

**Prof. Edmund Nied,**  
digital bearbeitet, Helmut Berberich 2014



# Fränkische Familiennamen

von

Dr. phil. Edmund Nied

Professor

geb. \* 27.03.1889

geb in Boxberg

gest. + 27.03.1939

gest.in Gerichtstetten

begraben in Gerichtstetten

Gemeindearchiv Hardheim

Nr. 2/1939

Heidelberg 1933

Carl Winters Universitätsbuchhandlung

Verlags Nr. 2300

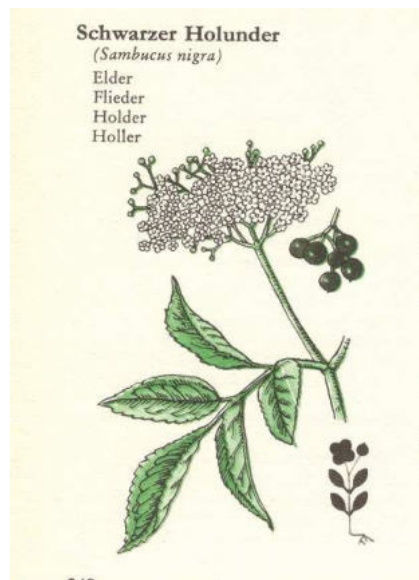


# Gerichtstetten

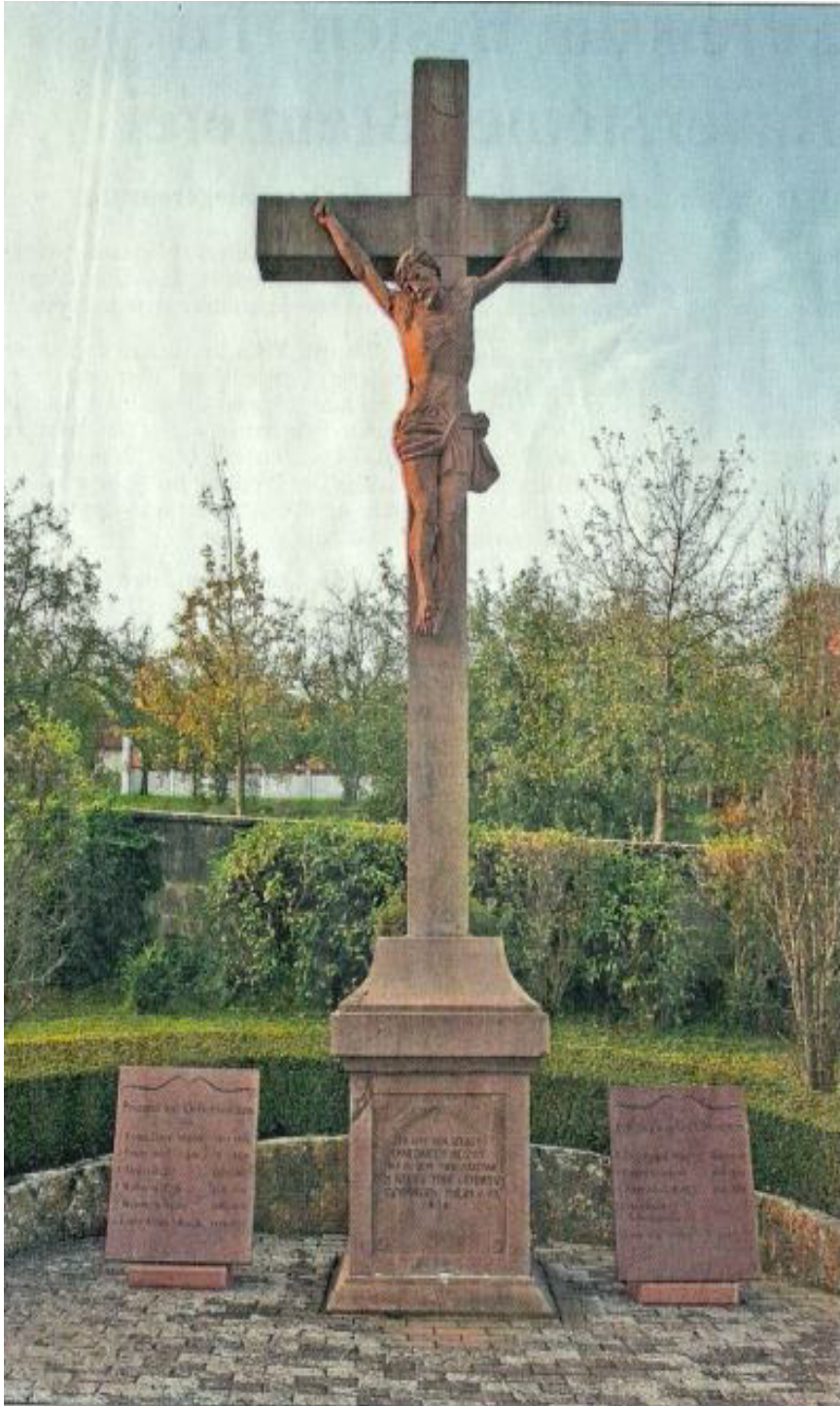
## Ergänzungen und Nachträge

### H. Berberich.

Hollerbach seit 1550 in Hardheim, kam vom Strauch Holler an dem Hoffenbach in Hardheim.



## Gedenkstätte in Gerichtstetten



Der Heimatverein Gerichtstetten machte es sich zur Aufgabe, die Erinnerung an die aus Gerichtstetten stammenden Priester vor dem Vergessen zu bewahren. Zwei Gedenktafeln neben dem Friedhofskreuz erinnern daher seit wenigen Tagen an die Priester. Bild: Weniger

## Vorwort.

Lieber Leser!

Was läßt sich an so einem kleinen Büchlein nicht alles kritisieren, nicht wahr? Nach Inhalt, Anlage, Form und Fassung hättest du es anders gemacht. Hättest anders gewählt, angeordnet, dargestellt: schöner, lebendiger, anschaulicher, packender; hättest mehr heimatgeschichtliche Angaben gemacht, wenn du Heimatforscher, mehr familiengeschichtliche, wenn du Familienforscher, mehr sprachlich-historische und mundartlich-geographische, wenn du Namensforscher bist; vor allem hättest du als Mann der Wissenschaft und Feind wissenschaftlichen Dilettantentums, wie es sich auf dem heiklen Gebiet der Namendeutung so gerne breit macht, unbedingte Genauigkeit und Vollständigkeit in bezug auf Beweis- und Quellenangaben geübt, hättest keinesfalls auf den wissenschaftlichen Apparat verzichtet usw. — genau wie ich es auch gemacht hätte, wenn das so wäre und jenes so, z. B. der Platz auf dem Papiere so unbegrenzt wie die menschlichen Wünsche oder doch so wohlfeil wie die deutsche Reichsmark in der Inflationszeit.

Das Leben ist ein Kompromiß, leider! Auch dieses Büchlein, leider! Wäre es nur für die Wissenschaft geschrieben, so sähe es anders aus, falls es in der heutigen Zeit überhaupt so glücklich gewesen wäre, den Weg zum Druck zu finden. Wäre es nur für das Volk geschrieben, so läse es sich bequemer, falls es — des Druckens wert gewesen wäre.

Die Absicht, die seit Mai 1929 in den „Heimatklängen“ (Beilage zum „Tauber- und Frankenboten“) erschienenen Artikel über „Fränkische Familiennamen“ durch Herausgabe in Buchform auch weiteren Kreisen, besonders der Fachwelt zu-

## Einführung.

Mit der wachsenden Bedeutung der Familienforschung wuchs in der letzten Zeit auch das Interesse an der Familiennamenforschung. Das ist begreiflich. Mit Hilfe der Kirchenbücher kann man zwar seinen Stammbaum im allgemeinen bis ins 17., wenn es gut geht, bis Ende des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen. Dann hört aber für gewöhnlich jede zusammenhängende schriftliche Ueberlieferung auf. Eine mündliche kommt bei ihrer bekannten Kurzlebigkeit in bürgerlichen und bäuerlichen Geschlechtern für die ältere Zeit überhaupt nicht in Betracht. So würde sich die Familiengeschichte sehr bald in undurchdringliches Dunkel verlieren, wenn nicht wenigstens ein Zeuge aus altersgrauer Vorzeit sich in jeder Familie bis in die Gegenwart gerettet und bei seinem Gang durch sechs bis sieben Jahrhunderte ein einigendes Band um die verschiedenen deutschen Geschlechter geschlungen hätte. Dieser Zeuge, stumm zwar für die Stumpfen, aber redselig für die verständig Fragenden, Aufschluß erteilend über Leben und Treiben, Sinnen und Trachten, ja oft über die intimsten Vorgänge im Leben der einzelnen Familien und damit des ganzen deutschen Volkes im 13. und 14. Jahrhundert, ist der Familienname.

Freilich die Sprache dieses Zeugen zu verstehen, ist nicht leicht. Er spricht nicht schriftdeutsch und nicht modern; er spricht so, wie ihm just vor 700 Jahren bei seiner Geburt in seiner Heimat „der Schnabel gewachsen ist“. Um alle Geschlechtsnamen zu verstehen, müßte man darum — theoretisch gesprochen — nicht nur die nach Zeit und Ort so verschiedenen Sitten und Gebräuche und Vorstellungen, sondern auch die nach Wortschatz und Sprachform so verschiedenen Mundarten jedes deutschen Dorfes und zwar nicht von heute, sondern vor einem halben Jahrtausend kennen; denn aus diesem Boden sind die ungezählten deutschen — es gibt bei uns auch viele fremde — Familiennamen gewachsen.

Die Sprache der Familiennamen ist die Sprache der deutschen Urkunden zu Ausgang des Mittelalters. In jeder ist das Idiom anders, je nach der Herkunft. Tatsächlich ist auch der Familienname nichts anderes als eine, und zwar die älteste und darum interessanteste Familienurkunde. Zu ihrer Entzifferung gehört, wie bei jeder Urkunde, nicht nur eine gewisse Fähigkeit zu historisch-philologischer Kritik, es gehört dazu auch eine Summe von Vorkenntnissen und Vorarbeiten, die für eine wirklich wissenschaftliche Namensdeutung unerlässlich sind. Leider sind diese Vorarbeiten gerade für das badische Frankenland am allerwenigsten geleistet. Notwendig wäre vor allem ein namenkundliches Quellenwerk, das statistisch aus Archiven oder archivalischen Publikationen die geographische Verbreitung und die urkundlichen Formen der Familiennamen zur Zeit ihrer Entstehung zu sammeln hätte. Ohne Kenntnis der Laut- und Namensgeschichte sowie des ganzen Namensystems der betreffenden Gegend schwebt die Namensdeutung in der Luft.

Für den fachkundigen Kritiker (und nur für ihn, nicht für den Familienhistoriker) wurden darum auch der Deutung, soweit als möglich, urkundliche Belege beigegeben.

Bevor wir zur Einzelerklärung übergehen, muß wenigstens mit ein paar allgemeinen Worten auf Entstehung, Form und Gehalt der ursprünglich so sinnvollen, eine vergangene Kultur in ihrer ganzen Buntheit widerspiegelnden, heute für viele so rätselhaften, auch von der Wissenschaft erst dürftig aufgehellten Welt der deutschen Familiennamen eingegangen werden.

Bei uns in Südwestdeutschland entstanden die Familiennamen der Hauptsache nach im 13. Jahrhundert, auf dem Lande natürlich etwas später als in den Städten. In den ersten Jahrhunderten waren indes die Geschlechtsnamen bei weitem nicht so fest, unveränderlich und unentbehrlich wie heute, wo ja die schrullenhaftesten Schreibungen gesetzlich geschützt sind. Noch im 16. Jahrhundert ist selbst in amtlichen Registern der Vorname vielfach wichtiger als der „Zuname“, und darum nicht dieser, sondern jener der Reihenfolge der Eintragung zugrunde gelegt. Bei den Juden gar ist die allgemeine Annahme von „Schreibnamen“ erst im 18./19. Jahrhundert und zwar durch gesetzlichen Zwang erfolgt.

Einteilen können wir die unübersehbare Menge unserer Geschlechtsnamen ihrem Ursprunge nach in

1. Vererbte Taufnamen,
2. Heimatnamen,
3. Eigenschafts- und Uebernamen,
4. Namen von Stand, Amt und Beruf.

Wenn in einer Familie immer wieder derselbe Vorname gebraucht und so den Nachkommen gleichsam vererbt wurde, konnte dieser natürlich leicht zum Kennzeichen der betreffenden Familie, zum Familiennamen werden. Der sprachlichen Herkunft nach entstammen diese ursprünglichen Taufnamen teils dem alleinheimischen germanischen Namenschatz, teils wurden sie mit dem Heiligenkult aus der Fremde eingeführt. Daß nun (im Gegensatz zur späteren Entwicklung der Taufnamen) der in den Familiennamen konservierte Prozentsatz altdeutscher Rufnamen die Fremdnamen noch deutlich überwiegt, hat seinen Grund darin, daß der so stolz und kriegerisch klingende, mit jugendlicher Schöpferkraft von unseren Vorfahren zur Zeit der Einnamigkeit geschaffene, größtenteils noch aus der heidnischen Periode stammende, fast unerschöpfliche altdeutsche Namenschatz zur Zeit der entstehenden Familiennamen, wenn auch schon merklich zusammengeschrumpft, so doch dem Andrängen der meist fremden Heiligennamen, die erst vom 15. Jahrhundert an unumstritten das Feld behaupteten, im 13. Jahrhundert noch nicht erlegen war.

Wegen ihres hohen Alters, ihrer üppigen Sproßbildung, formellen Verstümmelung und inhaltlichen Verdunkelung bereiten gerade die Familiennamen aus altdeutschen Vornamen dem Verständnis besondere Schwierigkeiten, weswegen wir zunächst auf ihre sprachliche Form noch etwas eingehen müssen. Ursprünglich fast alle zweistämmig und sinnig zusammengesetzt wie die der sprachverwandten Griechen (Kuonrat = Thrasymbulos „kühn im Rat“), waren diese germanischen Vollnamen im täglichen Verkehr sowohl wie im trauten Familienkreis frühzeitig zu sog. Kurz- und Koseformen zurechtgestutzt worden (vgl. Frikle = Friedrich „Friedensfürst“) und entwickelten sich, dem Gang der Sprache folgend, landschaftlich und mundartlich so verschieden, daß jeder der ca. 7000 urkundlich bezeugten altdeutschen Vornamen — theoretisch betrachtet — nicht weniger als 6000 verschiedene Sproßformen hervorbringen konnte, die nun ihrerseits, je nach der Beliebtheit der entsprechenden Vornamen in der Familiennamen bildenden Zeit, mehr oder weniger zahlreich (für den Laien allerdings fast unkenntlich) in unseren Geschlechtsnamen heute noch fort-

leben. Ähnlich, ja vielfach noch gewaltsamer wurden vom Volke die fremden Heiligennamen mundgerecht gemacht; Augustinus wurde zu Augenstein oder Stinnes, Balthasar zu Waldhauser usw.

Ihrem Sinngehalte nach waren die altgermanischen Vornamen durchaus Heldennamen: Wunschnamen eines Volkes, dessen Sinnen und Trachten, ganz wie die Geschichte es berichtet, auf Krieg und Sieg, auf Mannestugend und Heldensinn, auf Raten und Taten und mutvolles Walten inmitten des Volkes eingestellt war: Ludwig „kriegsberühmt“, Herold „der im Heere waltet“, Rüdiger „Ruhmestpfer“, Meinrat „kraftvoll im Rat“ usw. So suchte man auch die Sinnbilder dessen, was man seinen Kindern als Lebensideal vor Augen stellen wollte, nicht wie die frommen, poesiebegabten Orientalen über oder in den Sternen (Johann „Gott ist gnädig“, Hannibal „Baal war gnädig“, Esther „Stern“), nicht im Poesiehauch der Blumen (Rosa „Rose“, Susanne „Lilie“) oder in der Sanftmut des Lammes und der Einfalt der Taube (Jonas). Von Sternen und Blumen reden die altdeutschen Namen überhaupt nicht, und von den Tieren sind es nur die durch Mut und Kraft hervorragenden, die immer wiederkehren: der Bär, der König der deutschen Wälder (Bernhard „bärenstark“), der kraftvolle Eber (Eberhard), der mutige Wolf (Wolfhart „wolfskühn“), der aasgierige Rabe (Graban, Wolf-ram „Wolf- rabe“) und der kühne Aar (Arnold „wie ein Adler waltend“).

Neben diese von geistiger Schöpferkraft zeugende Art der Namenbildung trat natürlich auch schon in altdeutscher Zeit die heute ja allein übliche Form der Namenwahl, sei es, daß man das Kind nach einem beliebten Adligen, Fürsten oder Sagenhelden oder nach einem Heiligen oder kirchlichen Würdenträger oder auch nach dem Vater, Großvater, Oheim usw. nannte.

Häufiger als die Vollnamen leben in den Familiennamen die Kurzformen weiter, die in altdeutscher Zeit (also vor 1100) sämtlich auf das -o der schwachen Deklination endeten: Hugo, Kuno, Otto. Wenn indes diese Formen noch heute ebenso als Vor- und Familiennamen verbreitet sind, so beruht das durchaus auf künstlicher Erhaltung. Lautgesetzlich mußte das -o in mittelhochdeutscher Zeit (also nach 1100) zu -e werden, das mittel- und niederdeutsch sich erhielt, während es oberdeutsch (südlich des Mains) abfiel. Darum gilt süd- deutsch der Familienname Ott, während das -e in Otte, Franke,

Seine, Göke usw. die Träger bei uns sofort als nicht einheimisch verrät, wie übrigens auch das -ke in Gelpke, Betke oder das rheinische -gen oder nordwestdeutsche -s in Namen wie Dieppen, Bartels u. s. f.

Mit den Endungen -ke, -gen haben wir bereits das Gebiet der sog. Koseformen berührt, die, dem süddeutschen Gemüt entsprechend, besonders auf alemannischem und bayerischem, aber auch auf fränkischem Gebiet sehr verbreitet sind. Um dem Namen einen herzlicheren Klang zu geben, hängte man an die Kurzform noch allerhand liebkosende Verkleinerungsilben, so -i in der Schweiz (Rudi, Runi), -in (daraus süddeutsche Familiennamen mit -e (Leute = Lüttin), -izo (Gottizo = Göz = Gottfried), -ilo und in doppelter Verkosung -ilin (Abel = Abilo, Abelein = Abilin; beide Verkleinerungsformen zur Kurzform Abo = Adalbert). Selbst dreifache Verkosungen kommen im Süden vor: Kienzle oder Kienzle geht über die Kurzform Kuono (Kuhn!) auf Kuon-iz-il-in zurück.

Diese hochdeutschen Verkleinerungsformen mit -l- und -z- zeigen sich heute ihrerseits wieder geographisch ziemlich scharf differenziert. Da man an vielen solcher Kleinigkeiten sofort den Fremden vom Einheimischen unterscheiden kann und man unter Umständen daran auch wertvolle familiengeschichtliche Anhaltspunkte hat, so gehe ich an Hand einiger Beispiele noch etwas darauf ein. Von den Verkleinerungsformen zu Dietrich „Volkskönig“ und Markwart „Grenzwart“ sind ohne weiteres erkenntlich als ursprünglich bayrisch: Dietl, Merkl; schwäbisch-alemannisch: Merkle, Dietle; mitteldeutsch, fränkisch und elsässisch: Merkel, Dietel; schweizerisch: Merkli, während Merklin (Merklein) auch oberbadisch-schwäbisch und elsässisch vorkommen können.

Als Fremdlinge auf unserem Gebiet charakterisieren sich ohne weiteres auch die vielen Familiennamen, die, einer alten, auch in Süddeutschland weit verbreiteten Tendenz folgend, die Vokale ü, äu z. entrunden wie: Kienzle statt Kienzle, Biehler statt Bühler, Leitwein oder Leiz statt Leutwein und Leuz. Umgekehrt hat der Ostfranke eine Neigung, Vokale zu runden, die von Haus aus nicht gerundet sind. Einen Seubert statt Seibert (Sigibert), Seuffert statt Seifert (Seifred = Sigfried), Pfeuffer statt Pfeifer, Wörner statt Werner dürfen wir, wie auch einen Uihlein wegen seiner Schreibung (vgl. Uiffingen statt Uffingen, Uiffigheim statt Uffigheim) selbst in Amerika ohne weiteres als Landsleute begrüßen.

Bezüglich der übrigen Gattungen von Familiennamen kann ich mich kürzer fassen. Heimatnamen zeigen entweder den Stamm (Bayer, Schwab), die Landschaft (Stef[er]gerwald) oder den Ort bzw. die Stadt an, von wo ein Neuling (Familiennamen Neumann) irgendwo zugewandert ist (Walbach, Bafler), oder auch die Wohnstätte, die der darnach Benannte dauernd inne hatte (Burg bei Adelligen, Haus bei Bürgern, Hof oder Flur bei Bauern). Gebildet wurden diese Familiennamen bei Bürgern und Bauern ursprünglich genau wie beim Adel (Graf „von und zu Ingelheim“). Doch ließen jene bei uns (anders niederländisch: Vandervelde, van Beethoven „vom Rübenhof“) das Verhältniswort bald fallen, so daß der Ortsname, wo man nicht die Bildung mit =er oder =mann bevorzugte, absolut übertragen, die ursprüngliche Bildungsweise aber nur noch in Resten erhalten erscheint (vgl. Familiennamen Busch = Zumbusch, Hof = Imhof, Berg = Berger = Bergmann = Amberg). Wie so ursprünglich nur zur Unterscheidung gebrauchte Zusätze zu Familiennamen wurden, zeigt sehr schön das Nebeneinander der Familien Kuhn, Kuhn-im-hof und Kuhn(g)-am-berg=er in Impfingen.

Eine merkwürdige Klasse von Familiennamen ist die dritte, die ihre Analogie nur in ebenso derben und ebenso charakteristischen Cognomina eines anderen Bauernvolkes, des alt-römischen, hat. Denn ein Großteil dieser Ubernamen, besonders der sog. Spitznamen, stammt sicher aus bäuerlichen Kreisen, wo ja leider, trotz des Hauptgebotes des Christentums, diese Art von Namengebung noch heute nicht ausgestorben ist. Kaum ein Tier, kaum eine Pflanze, kaum eine Münze, kaum ein Kleidungsstück, ja kaum ein Ding zwischen Himmel und Erde, das, bei der Neigung zur Symbolik überhaupt und bei dem bekannten Scharfblick des Menschen nicht zwar für seine, wohl aber für die Schwächen des Nebenmenschen, nicht zu Vergleichen gereizt hätte, so zum Spitznamen geworden und schließlich an irgend einem Geschlechte als Familiennamen hängen geblieben wäre. Gewiß, das Mittelalter war, was den Bürger- und Bauernstand angeht, aus dem ja wesentlich die heutigen Familiennamen stammen, weder aktiv noch passiv so prüde wie wir, es liebte derberen Humor und stärkere Kost. Ein Hans Hieunddo oder Henselin Hfundyn „Nufundein“, Landgerichtsdienner 1339, selbst ein Cunz Unverschwigen, Goldschmied in Rotenburg 1385, fand nichts dahinter, daß man ihn auf diese Weise in Bürger- und Steuerbüchern, genau wie im täglichen Leben, von andern Hansen und Kunzen

unterschied. Als dann beim Abergang zur Neuzeit Sankt Grobian sogar in die Literatur einzog, wurde das natürlich nicht anders. Was nun von solchen Abergamen in alten Urkunden steht, läßt sich nicht alles niederschreiben. Und doch gibt es noch heute Leute, die Ofenloch und Dotterweich, Regentrop und Todtschweiß, Dickkopf und Faulhimmel, Gänswürger und Säugling, Schmeckenbecher (Schmeck' in den Becher) und Schindwein (Weinverschlinger), Kuchenbeißer, Birnesser und Weckesser heißen, ein Name übrigens, den man vergeblich anders als natürlich zu deuten versucht hat; denn die urkundlich belegten Namen Bonesse (Bohnenesser) und Wegfraß und die laut Hauptausweis 1691 gestorbene „Katharina Genugesserin selig“ erläutern ihn zur Genüge.

Um zu zeigen, wie weit sich heutige Familiennamen mit geschichtlich überlieferten Bezeichnungen dieser Art decken, greife ich aus dem Weinspiel des Berner Dichters Manuel, das mir vor einiger Zeit in die Hand kam (es wurde als Fastnachtsspiel 1548 in Bern aufgeführt) ein paar bezeichnende, sicher dem Leben abgelauschte Namen des Personenverzeichnisses heraus und setze in Klammern entsprechende heutige Familiennamen: Trysuoß, ein Narr (Dreifuß, Narr); Ludj (Ludwig) Sümburst (Lüttin, Burst, Borst); Rüeffly (Rudolf) Belzbläh (Rueff, Ruf, Riffel, Belz, Rotbleh), Uly (Ulrich) Knoppf (Uhl, Uihlein, Knopf, Knöpfle); Fritj Selteneer, ein voller Zapf (Fritj, Selteneich, Zapf, Zepf, Zäpfle); Durs (schweiz. Vorname Ursus) Gradtwol, kriegsmann (Gradtwohl, Grotwohl); Bent Glücksteuber, langknecht (Beith, Steuber, Staiber); Emerita Schmollbäckly (Bausback, Schmoll, Schmolle „Fettklumpen“!); Der alte Tüfel (Teufel, Deifel, Deubel); Urban Ofenruoß (Urban, Ofenloch); Elsj Krut, bäurin Elsenhans (Krauth); Carius (Macarius) Fngenbuß (Cary, Karjus, Feigenbuß); Mercurius Holzschuoch, pannerherr (Holzschuh; vgl. auch Bundschuh, Pfreundschuh, Schuh, Schüle); Wolf Ungnad, nachrichter (Wolf, Wölste, Ungnad); Policarp Schinddengast (Schindengast).

Zu den verständlichsten, auch für den Fachmann interessanten Familiennamen gehören die der vierten Klasse. Sie geben in ihrer Gesamtheit einen tiefen Einblick in das sozial und wirtschaftlich reich gegliederte Kulturleben des deutschen Volkes im 13. und 14. Jahrhundert. Viele der hier vorkommenden Berufsbezeichnungen sind uns nicht mehr geläufig, da sie mit den Wandlungen im Wirtschaftsleben

verschwunden sind, andere waren von jeher landschaftlich verschieden (vgl. oberdeutsch Hasner = mittelhochdeutsch Töpfer = heffisch Euler = niederdeutsch Pötter), gewannen aber gerade dadurch mit Hilfe der Wortgeographie familiengeschichtliche Bedeutung.

---

### Vorbemerkungen.

ahd.	bedentet	althochdeutsch.
de	"	voll.
dictus	"	genannt.
Fu.	"	Familiennamen.
Kf.	"	Kurz- oder Koseform.
mhd.	"	mittelhochdeutsch.
Or.	"	Ortsnamen.
Vn.	"	Vornamen.

---

## A.

Abel soll nach den landläufigen Namenbüchern biblischer Herkunft sein. Das ist falsch. Der Bibelname war im Mittelalter weder bei Juden noch bei Christen als Vn. gebräuchlich. Der Fn. geht zurück auf ahd. Abilo, eine Kf. zu dem sehr häufigen Vn. Adalbert (s. Albert). Dasselbe ist Fn. Abele und Abelein. Ein Abilla Beger noch 1332 im Fürstenberger Urkundenbuch.

Abt stammt natürlich nicht von einem wirklichen Abt, sondern geht zurück auf einen im 13. Jahrhundert in scherzhafter Weise so benannten Ahnen, wie die Bezeichnung dictus abbas (zubenannt Abt) 1251 in Tennenbach im Breisgau beweist. Da das Zisterzienserkloster dort nicht gar lange vorher gegründet wurde, hat sich möglicherweise einer der Einwohner den Aternamen dadurch zugezogen, daß er gerne den Abt gespielt hätte. Hat er vielleicht die Redensart im Mund geführt: Wenn ich der Abt wäre . . . ?

Achstetter, heute besonders in Königheim verbreitete Familie, soll ursprünglich aus Achstetten in Württemberg, N. Laupheim, stammen.

Achtmann hieß der Mann, der einem Achterausschuß angehörte.

Ackermann bedeutet mhd. Ackerbauer.

Adam wird von hebr. Adamah „Erdboden“ abgeleitet wie lat. homo von humus „Erdboden“, also „Erdenmann“. Als Vn. wurde Adam von den Christen immer gebraucht, von den Juden dagegen aus religiösen Gründen gemieden. Bekanntlich wurden Adam und Eva im Mittelalter auch in den Heiligenkalender (24. Dezember) aufgenommen.

Abel, 1332 in Heidingfeld, ist der mhd. Vn. Adelo. Adelo ministerialis elstettensis 1189.

Abelmann, besonders in Kilsheim häufig, deutet nicht, wie manche meinen, auf adelige Abstammung, sondern ist mhd. Taufname, der ursprünglich freilich einmal die adelige Art des ersten Namensträgers, der im 8. Jahrhundert, wo

der Vorname zuerst auftritt, noch ein Adelliger gewesen sein mag, bezeichnet.

Adler ist christlicher und seit Ende des 18. Jahrhunderts auch jüdischer Fn. besonders im nördlichen Baden. Der christliche Fn. geht zurück auf das Hauszeichen des ursprünglichen Namensträgers. Vgl. Cuentrat Bieg der Abeler 1290 = Konrad Bieg zum Abelar 1302. Man erinnere sich, daß die Nummerierung unserer Häuser eine junge Sitte ist. Das poetischere Mittelalter bezeichnete die Häuser in den Städten nach der natürlichen Lage oder nach Bildern, die man aufmalte. Einen Überrest dieser Sitte haben wir noch in unseren Wirtschaftshildern. Wirtschaftshäuser zum Adler sind überall zu finden, besonders, wo früher Posthaltereien waren, im Anschluß an den Reichsadler. Der jüdische Fn. hat aber auch, wie Wolf, Hirsch, Löwe, seinen Grund in Beziehungen auf Stellen der hl. Schrift wie Ps. 102, 5, wo der Adler als Bild der sich erneuernden Jugend erscheint.

Alber vom Vn. Albero = Adalbero (so hieß ein Bischof von Würzburg) = Adalbert; vgl. Alber Sage 1156 = Adalbero Sag 1155 in Würzburg.

Albert, älter Adalbert „durch Adel glänzend“, auch Adalbrecht und Albrecht, ist im Mittelalter ein sehr häufiger Taufname, auch in unserer Gegend. Ursprünglich, seinem Sinn entsprechend, besonders in adeligen Familien gebraucht, wurde er nach dem dynastischen Vorbild auch bald im Volke populär, ganz besonders, als noch der Heiligenkult verstärkend hinzukam. Neben den Namen der Sage sind es ja vor allem die der Fürsten und Heiligen, die in unseren Familiennamen weiterleben. Nun genog aber der hl. Bischof Adalbert von Prag, der Apostel der Preußen, der 997 als Märtyrer starb und an dessen Grab schon im Jahre 1000 sein Freund Kaiser Otto III. feierlich wallfahrte, sehr rasch große Verehrung.

Albus ist wahrscheinlich nicht die bekannte Münze, sondern lateinische Übersetzung des Fn. Weiß. Die Sitte, seinen Fn. zu latinisieren oder zu griechisieren, stammt aus der Zeit des Humanismus, wo man die deutsche Sprache als Barbarensprache verachtete und sich lieber Erasmus statt Gerhard, Melanchthon statt Schwarzerd oder wenigstens Schottellius statt Schottel nannte. Daß gerade die größten Humanisten ihre eigenen Namen falsch übersetzten (Gerhard bedeutet nicht „hart, stark im Begehren“, Schwarzerd nicht „schwarze Erde“, und Reuchlin nicht „kleiner Rauch“, griechisch „Kaplan“),

zeugt von ihrer beschämenden Unkenntnis in Bezug auf ihre Muttersprache.

**Altinger:** aus Alting in Bayern.

**Almann** ist zusammengezogen aus Albelmann.

**Alter** und **Altmann** bedeuten zunächst nicht den alten Mann, sondern sind Fn. aus Vn. Bekannt ist aus der Geschichte Altmann von Passau. Alter, zu dem Altmann nur eine Art Kf. ist, bedeutete ursprünglich den alten, d. h. ergrauten Kämpfer und stuckt noch in dem Vn. Allersheim (Ufr. AB. Aub), das früher Aldersheim bezw. Allersheim hieß.

**Altrach** s. unter Suth.

**Am(m)an(n)**, verkürzt aus Amtmann, hieß ein richterlicher Beamter.

**Amend** ist nachweislich „der am End“ (des Dorfes). Vgl. Fn. B o m e n d.

**Amerbacher** (1380 in Königsheim): aus Amorbach.

**Amr(h)eln** ist in der Schreibung an den Flußnamen angeglichen; urkundlich „der am Rain“ (Abhang).

**Angeloch:** von Gau- und Waldangeloch bei Heidelberg.

**Angstenberger** ist abzuleiten von der ursprünglichen Wohnstätte des Geschlechtes.

**Angstmann** bezeichnet wie **Dallinger** (ebenfalls Fn.) in der Gaunersprache den Henker, in der Mundart, wie **Hasenfuß** (s. dort), einen „Angsthasen“; dasselbe ist Fn. **Angst**, wie sein fränkisches Gegenstück **Anangst** zeigt.

**Anhuth** s. unter Suth.

**Ankenbauer** ist eine Zusammensetzung wie Fn. **Ankenbrand** und verschieden zu deuten je nach der ursprünglichen Heimat. Am Oberrhein, im Elsaß und in der Schweiz ist **Anke** = **Butler**: also Bauer bezw. ein Mann namens Brand, bei dem man Butter kauft. In anderen Gegenden mag ein Flurnamen zugrunde liegen. Mhd. anke bedeutet „Ankel“, Racken, und ist nicht selten bildliche Bezeichnung für entsprechende Bodenformationen. Ankenbrand wäre dann wie Ankenbrunn oder Ankenbuck bei Donaueschingen eine doppelt charakterisierte Bodengestaltung (**Buck** = Bodenerhebung; **Brand** = abgebrannte, gerodelte Stelle). Die entsprechenden Fn. wären also von der Wohnstätte abzuleiten.

**Unieser** ist ein seltener Name, weil der Unis, mit dem die Vorfahren handelten, im Mittelalter bei uns eine selten gebaute Kulturpflanze war. Nur der alte Fn. Unishenslin am Kaiserstuhl erinnert noch daran. Vgl. auch Birscher, Haberer, Berstner u. dgl.

**Uffel** ist, wie Holzappel, ein scherzhafter Übername, vielleicht für einen Obsthändler.

**Uffel** ist in der Form Uffel, Ufel, Ufel ein häufiger Vn. in alten Urkunden unserer Gegend und lautlich nur eine verhärtete Nebenform zu Abel, darum nachweislich ebenfalls Nf. zu Abalbert bezw. Albert.

**U(p)old**, auch Uppelt, ist ahd. Vn.; zusammengezogen aus Ubalold „adellig kühn“.

**Urenbt** ist eine nicht einheimische Nebenform von Arnold.

**Urmbruster** meint den Verfertiger der Armbrust, einer im Mittelalter wichtigen Waffe.

**Arnold**, verkürzt Uradt und Uret, lautete ursprünglich Urmalt „der wie ein Uar (Uder) waltet“. Dieser ahd. Vn. wurde populär durch einen hl. Lautenspieler dieses Namens am Hofe Karls des Großen.

**Uffel** kann ahd. Vn. sein, wie der pfälzische Vn. Uffelhelm zeigt.

**Uffimus** = Erasmus „liebenswertig“ ist Name eines der früher sehr verehrten 14 Nothelfer. Erasmus half bei Unterleibsleiden, weil ihm beim Martyrium mit einer Winde die Eingeweide aus dem Leibe gerissen wurden.

**Uchter** hat den Namen von Ucht (mhd. uchte) „Nachtweide“. So heißen nicht selten Plätze, wo das Zugoch, das tagsüber arbeiten mußte, nachts oder am frühen Morgen seine Weidestätte hatte. Uchter 1561 urkundlich in Freiburg. In Kleinodensfurt ist urkundlich ein Flurname Uchtsucht bezeugt.

**Uuer**: entweder „von Uu“ (häufig Vn.) oder „der in der Uu“.

**Uuerbach**: aus einem der vielen Orte Uuerbach, die ihren Namen nach einem Bach haben, an dem in alter Zeit Ue d. i. Uuerochsen lebten. Wir haben in Baden allein drei Uuerbach; dasselbe bedeutet in alemannischer Form Uroch. Vgl. auch Urberg bei St. Blasien.

## B.

**Bach(er)**, **Bachmann**, **Bachmeter** und **Bächler** bezeichnen denselben, der an einem Bach bzw. Bächlein wohnte. Vgl. 1199 „de Rioulo“ (vom Bächlein), 1295 dictus Bachler (zubenannt Bächler) und Fn. Imbach. In Oberschlesien erscheint Bachter 1395, aber noch 1598 auch Bach.

**Bäckert** und **Beckert** bedeuten Begharde; 1351 Beckhart in Frankfurt. Die Begharden waren im Mittelalter eine religiöse Vereinigung von Weltleuten, die ohne eigentliche Gelübde sich gemeinsamen frommen Abungen und Werken der Nächstenliebe widmeten.

**Bachfisch** ist im ursprünglichsten Sinne zu verstehen; vgl. die Fn. Bratfisch, Faulfisch, Seefisch, Bärfig, Grundel, Stichling usw.

**Bachhaus** ist, wie **Bachoven** (so 1323 Fn. in Dachsenfurt), abgeleitet von der Wohnstätte.

**Bader** hieß der Inhaber einer Badstube, wo auch barbiert und die niedere Chirurgie ausgeübt wurde.

**Baikert** (mit unorganischem i) = Fn. Baiker (1447 noch Boicker, 1653 Bäucker, in Ingolstadt 1478 auch ein Jorig Paucker) ist entrundel aus „Päucher“ (Paukerschläger; Pauke lautet mhd. auch bouke). Paukerle nannte das Volk den bekannten Pfeifer von Niklashausen.

**Baiser**, in anderer Lautform **Baizer**, hieß derjenige, der mit Falken beizte, ein im Mittelalter sehr beliebter Jagdsport. Beide Formen sind lautgesetzlich. Vgl. Ulrich Begjser, ritter, 1317.

**Walbach**: aus **Walbad**. Ein Gogo Wallebach ist schon im Mittelalter Bürger in Würzburg. In alten Urkunden trifft man noch viel mehr Fn., die von Da, unserer Gegend abgeleitet sind: Wertheimer, Freudenberger, Ripperger, Kilsheimer, Henninger (s. dort), Giffinger (von Giffinghelm; älter Giffingen), Dittmar, Erfeld, Brehinger, Alfinger, Gräßinger, Wittstadt, Vogberger, Vierlinger, Dörzbacher, Schüpfer, Amorbacher, Würzburger u. n. n.

**Wall** = Fn. **Wald(e)** ist der ahd. **Wa. Walda**, **Rf. zu** Namen wie **Valdemar**; s. **Walmert**.

**Walles**, entstanden aus **Valdes** (vgl. Fn. **Walday**), ist **Rf. zu** **Wallhasar** (babylonisch „Gott schütze sein Leben“).

**Barth** kann Abkürzung für Bartholomäus sein, bei stämmlicher Abstammung nachweislich auch den Bewohner eines Hauses „zum Bart“ bedeuten. Gewöhnlich ist aber die Eigenart des Barttragens schuld an der Benennung, wie Sigfridus Barbatus 1120 oder „dielus (zubenannt) mit dem Barte“ 1236 beweisen. Da vom 12. bis 16. Jhd. (also gerade zur Zeit der entstehenden Fn.) das glatte Gesicht Mode war, so waren Ausnahmen auffällig. Aus der Geschichte ist bekannt Berthold der Bärtige. Vgl. auch Fn. wie Breitbart, Beißbart, Spizbarth, Schwarzbarth, Distelbarth sowie das unter Huth Gefagte.

**Barthelme** (auch Barthei und Barthelmes) kommt von dem, gleich allen Apostelnamen, im späteren Mittelalter sehr häufigen Vn. Bartholomäus, der aramäischer Herkunft ist und „Sohn des Tholmai“ bedeutet. Bartholomäus war Patron der Metzger, Gerber und Winzer, weil ihm die Haut mit einem Messer (ständige Beigabe auf Wildern) vom Leibe gezogen worden sein soll.

**Basler** ist der Mann von Basel.

**Bauder** (1385 in Würzburg Hans Buder) und **Baudner** (um 1320 „der Budener uf dem Keltre“ in Schweinsfurt) gehören zu Baude, das ostmitteldeutsch heute Hirtenhütte bedeutet (mhd. lüde, Nebenform zu buode „Bude“).

**Bauer** ist Standes- und Berufsname.

**Baum:** der im Hause beim Bawn Wohnende.

**Baumann** ist der zinsbare Beständer eines Bauerngutes.

**Ba(n)mbusch** ist abzuleiten von der Wohnung bei einem Baumbusch.

**Baumeister** hieß auf dem Lande der Aufseher über die „Baugüter“ eines Dorfes, in der Stadt der Leiter der städtischen Bauten.

**Baumgärtner** war der Name eines Gemeindebeamten, der die Bäume der Almende zu überwachen hatte.

**Baunach** und in mehr mundartlicher Form **Bauni** (Geschlecht aus Unterfranken) deutet auf die Herkunft von Baunach, der bekannten Stadt am Einfluß der Baunach in den Main. Urkundlich: Ludewicus de Baunach 1250. Michael Baunid 1694 in Tauberbischofsheim.

**Bausack** (1351 Busbacke in Würzburg) ist leicht verständlich.

Die Namen der hl. drei Könige wurden in Deutschland volkstümlich seit der im Jahre 1164 nach der Zerstörung Nalands erfolgten Übertragung ihrer Gebeine nach Köln durch Ralnald von Dassel, den damaligen Erzbischof von Köln und Kanzler Barbarossas.

**Vallmann** ist der ahd. Vn. Valdmann „kühner Mann“.

**Vallweg** kann nicht abgeleitet werden von ahd. Valdwig; die urkundlich älteren Formen Vallweck, Vallenweg (so noch 1709 in Wenkheim) und Valdenweg (so 1448 in Hahnstadt), wozu der Fn. Valdenweck in und der 1374 bezeugte Vn. Valdenweg bei Freiburg zu vergleichen ist, beweisen, daß eine Zusammensetzung mit Weg (bezw. der Nebenform „Weck“) zugrunde liegen muß.

**Valmert** = Fn. Vallmer ist der ahd. Vn. Valdemar „durch Kühnheit berühmt“; vgl. Pallmert.

**Valschbach**: von Valsbach, Amt Eberbach.

**Vamberger**: von Vamberg (vgl. dazu Neu-Vamberg [1276 Baunberg] in Hessen und Alt-Vamberg n. d. Elsenz).

**Vangert** für Vannwart ist nicht fränkisch, dagegen für Baumgart(en); urkundlich: dictus im Baumgarten.

**Vanschbach** = Vanspach = Vansbach ist nach Roedders Beschreibung von Oberschesslenz ein vor längerer Zeit aus der Schwelz dorthin eingewanderter Fn.; abzuleiten natürlich von einem Vn., der seinerseits auf einen Vachnamen zurückgehen wird.

**Vanger**: von Vanz bei Staffelstein.

**Vanzhof** s. unter Haaf.

**Vär** kann Adername sein (vgl. Albrecht der Vär) oder bei städtischer Abstammung von einem Hausnamen herrühren (vgl. Burkart zum Vären 1460 in Freiburg und die vielen Wirtshäuser „zum Vären“) oder, was am wahrscheinlichsten ist, der alte Vn. Vero (noch 1178 Vero Ruhwurm in Vamberg) sein, der in vielen Vn. wie Veringen, Vieringen, Vöhlingen fortlebt und Rs. ist zu beliebten Volknamen wie Berold (vgl. Beroldheim) oder Berlach (davon Berldingen). Nicolaus dictus Vere 1380.

**Vardon**: aus Vardon, einer Stadt in Frankreich.

**Vartels** ist norddeutsch; Genetiv zu Vartell = Vartthold = Vertthold.

**Vartenstein** ist Vn. in Württemberg, O.N. Gerabronn; doch vgl. auch Vartenstein bei Lohr.

**Behringer:** entweder abzuleiten von den häufigen *Vn.* *Veringen*, *Vöhlingen*, auch *Vleringen* (älter *Verlagen*) oder von dem gerade in unserer Gegend noch im späteren Mittelalter gebräuchlichen *Vn.* *Ver(h)inger*, älter *Verengar*, „*Värenspeer*“. Vgl. die *Veringer* von *Durue* (*Waldbüren*).

**Beichert** ist entrundete Form von *Beuchert*; s. dort.

**Beichel** und **Beigel** sind nur mundartliche Nebenformen von *Beil* und ursprünglich wohl Übernahme des *Zimmermanns*; vgl. *Fn.* *Beil*, *Breitbeil* u. a.

**Beißwenger:** von *Vinswang* (mundartlich „*Beiswang*“), *O.N.* *Nedarfulm*.

**Beller**, 1281 „genannt *Bellere*“, meint *Jänker*.

**Belz** ist nicht *Kf.* zu *Belhasar*, sondern Scherzname „*Pelz*“, entweder für einen *Pelzhändler* oder einen, der in auffällender Weise einen *Pelz* trug. Vgl. den ebenfalls aus *Unterfranken* stammenden Namen *Heinrich Pelzwerk* 1330, *Bertholdus dictus Belz* 1293, *Belz* (*München*) 1364, *Belz* (*Mainz*) 1335, *Bälz* (*Musbach*) 1742. Vgl. *Pelz*.

**Belzer** und **Belzner** bedeuten *Pelzhändler*, *Kürschner*.

**Bender** heißt mundartlich der *Küfer*; vgl. *Fn.* *Faßbender*.

**Beuker** s. unter *Schreiner*.

**Beuz** ist *Kf.* zu *Vernhard*.

**Berberich**, heute weit verbreiteter, *lappisch* *fränkischer* Name, der auf *ahd.* *Beriberht* „*Glänzender Bär*“ zurückgeht, wie in derselben Gegend der *Fn.* *Herberich* auf den *alten Vn.* *Heribercht* (*Herbert*). Ähnlich *Rupprich* = *Rupprecht*, *Helmbrieh* = *Helmbrecht*, *Lamprieh* = *Lamprecht*.

**Berger** = *Fn.* *Amberg*.

**Berker:** aus *Berk* im *Rheinland*.

**Beel** ist *ahd.* *Kf.* *Beilo*; vgl. oben *Bär*.

**Bernhard** ist *ahd.* *Vn.* „*Värenstark*“. Beliebte wurde der Name durch den *hl. Bernhard* von *Clairvaux*, den berühmtesten Mann des 12. Jahrhunderts.

**Berthold** = *ahd.* *Berhtold* „der im Glanze *Waltende*“. Der durch die *Jähringer* beliebt gewordene Name war auf *alemannischem* Gebiet am häufigsten.

**Bertsch(e)** ist *Kf.* zu *Berthold*; s. dort.

**Bervanger:** von *Bervangen*, *Am* *Epplingen*.

**Bäufschlein** erscheint 1390 in Rünigheim mit Conz Splung, dicitus Büschel, der zusammen mit Helnh Büsche (offenbar einem Verwandten) einen Weinberg bebaut. Die schwache Namensform, die auch in dem bayrischen Beleg Heinrich Bausche 1350 (Fn. Bausch) und dem etwa gleichzeitigen H. Bilsche (Fn. Bilsch) vorliegt, schließt die Herleitung von mhd. büsch (Strohbaus) als Zeichen des Heckenwirts) aus. Es muß der altheutsche Vn. Busco (vgl. Fn. Bausdjinger) zugrunde liegen.

**Bausenwein** ist dasselbe wie Fn. Schindwein „Weinverschluger“, von mundartlich bausen = schleppen, zechen.

**Bay** ist der ahd. Vn. Bano, älter Bolo, Kf. zu einem Namen wie Boiemund „Bojerschulz“. Die Bojer waren ein keltischer Stamm, der einst in Böhmen saß, das von ihnen den Namen hat: Boloheim, Beheim, Böhheim. Als mit Christi Geburt der deutsche Volksstamm der Markomannen das von den Bojern verlassene Land in Besitz nahm, übertrug sich der Name des Landes auf die neuen Bewohner, die jetzt Bojoren (Bayern), eigentlich „Bojermänner“, hießen und nachmals in das heutige Ober- und Niederbayern zogen.

**Bayer**, auch Baier, Beyer und Beger geschrieben, meint einen aus dem alten, nicht jetzigen (politischen) Bayern. Hans Bayr aus Laude um 1570 in Wenckheim; Rudgerus cognomento Barvarus um 1140 in Würzburg.

**Becher** kommt von mhd. bēcher „Fechbrenner“; Mathes Becher 1474 in Hardheim. Vgl. Fn. Harzbecher.

**Beckstein** scheint ein Name zu sein wie Feuerstein, obgleich die Herleitung von dem Dn. Beckstein (1298 Begestein) lautlich nicht ausgeschlossen wäre; Wimar Beckstein ca. 1150, dicitus Beckstein in Vohr 1338, Beckstein in Gall 1480.

**Bechtold** = Berthold; s. dort.

**Beck** ist die süddeutsche Form für „Bäcker“; die Becker sind darum als nicht einheimisch schon am Namen kenntlich.

**Beckert** = Bäckert.

**Beck** ist Kf. zu Bernhard wie auch der von Norddeutschland zugewanderte Name Behnke.

**Beckstedter** stammt aus einer Gegend, wo, wie in Mitteldeutschland und Bayern, Behr, Beer oder Bär die Bezeichnung für den Zuchteber ist. Der Name bedeutet dasselbe wie die sonstigen Fn. Bersanter, Nonnenmacher, Welzer oder Heller „Schweinefchneider“.

**Besemer** ist der alte Handwerkername Besemer „Besenblinder“.

**Besserer** hieß der Einziger von Bußen (Strafgeldern).

**Besler** = Basler; s. dort.

**Bethäuser** (so 1679 in Hainstadt) bezw. **Bethhäuser** ist abzuleiten von der ursprünglichen Heimat **Beitenhausen** in Hessen; **Wolframus de Beitenhusen** 1356.

**Beike** = **Behke** (niederdeutscher Herkunft) ist der alte **Vn. Babiko**, von einem Stamme, der Kampf bedeutet.

**Beischler** kommt von mhd. **bescheller** (**Baccalaureus**), d. i. Knappe oder Junggeselle.

**Beisch** ist **Kf. zu Berthold**; **Vertholdus Beische** 1327 in Würzburg.

**Bettmann** hieß der, der die **Bele** (eine Steuer) zu zahlen hatte (mhd. **beteman**); vgl. **Fallmann**.

**Beh(el)** ist **Kf. zu Bernhard**; 1388 heißt zu Schweinfurt ein Bürger sowohl **Beh** als **Bernhard Rucker**.

**Behwieser** stammt von **Behwisen** (so 1321), einem in **Schweinsberg** ausgegangenen Orte, in dessen Nähe der **Fn.** verbreitet ist.

**Beuchert**, älter **Beucher** (so z. B. 1802 in Rittersbach), mit dem gerade in unserer Gegend so häufigen unorganischen —t nach —r und —s ist abzuleiten von der ursprünglichen Heimat **Beuchen** bei **Amorbach**.

**Bick** oder **Bickel** bedeuten fränkisch offenbar dasselbe, am wahrscheinlichsten „**Spießhacker**“ (mhd. **bicie** und **bickel**), wie schon der berühmte, zu **Wipfeld** in Unterfranken geborene Humanist **Konrad Celtes** (eigentlich **Bickel**) seinen Namen verstand und übersetzte. Möglich wäre auch Ableitung von einem ohd. **Vn. Bieco**, nicht aber von **Bickel** = **Burkhard** wie auf entfernendem Gebiete. Für erstere Ableitung sprechen Namen wie **Joh. Isenbickel** 1482, für die zweite **Vn.** wie **Bickensohl** und **Bickenbach**. Vgl. auch **Karst**.

**Biebelhelmer**: von **Biebelnheim** in Hessen.

**Bieber** ist auf einen Hausnamen zurückzuführen. Seine vom **Viber** heißt 1348 ein Bürger zu **Witzsburg**. **Cunz Byberlin** 1378 ein Mann zu **Randersacker**.

**Biedermann** bedeutet „**Ehremann**“.

**Bieger** (so 1396) scheint ein gut bezeugter Aberglaube zu sein (**Bänker** oder **Beirüger**); doch wäre auch Ableitung

von der Wohnstätte an einer Wege (häufiger Flurname nach einer Flußbiegung) möglich.

**Wehler** = **Wähler**; s. dort.

**Wemer** (1753 in Halsstadt), entstanden aus Win(e)mer, ist der Mann aus Winau (1426 noch Winheim).

**Wier** ist wohl Scherzwort wie die Zn. Frischbier, Gutbier, Dünbier, Bösbier, Sauerbier, Bierhals, Bierfreund oder (1523 ff. im Jagsttal) Bierdümpfel „Bierstrudel“ (von ahd. dumpfsto „Strudel“, „Wasserloch“).

**Wierlg** ist der Nachkomme eines Wero, wie ja auch Wieringen an der Jagst älter Veringen heißt.

**Winder** meint den Jagwinder; vgl. Wender.

**Wischhoff** ist Scherzwort; 1212 heißt in Rothenburg ein Jude so, 1270 anderswo ein Bauer, 1240 Cunradus Viscoph de Trutenbrunnen. Erinnert sei an die aus dem Mittelalter stammende Sitte, am Fest des hl. Gregor, des Patrons der Schulen (12. März), ein Schulfest mit einem Kinderbischof zu halten.

**Wittermann** ist wohl nicht = **Witter** „Wettler“, sondern soviel wie **Wiedermann**; s. dort.

**Wlank**, Nebenform **Wlanck**, scheint nicht direkt auf mhd. **blanc** „glänzend“ zurückzugehen, sondern auf den alten **Wn**. **Wlanko**, der auch in **Wlankensoh** und **Wlankstadt** (771 **Wlankenstat** = **Stätte des Wlanko**) steht.

**Wlassauer** heißt so von der ursprünglichen Wohnstätte **Wlassau** „kahle Au“ (mhd. **blas** bedeutet **kahl**, vgl. **Wlaskopf**); gemeint ist vielleicht die Flur „**Wlasse**“ in Oberbalbach.

**Wlätkner** = **Wlättnet** kommt von mhd. **blatener** bzw. **blatener** „**Plattenpanzermacher**“; **Wlatener**, Bürger zu **Würzburg**, 1296 ff.

**Wlaz** und **Wlaz** (Schreibung wechselt; vgl. **Wlank**) ist fränkisch nicht „der am **Wlaz**“, sondern **Nedname** „**Floden**“ (dünnere Kuchen); vgl. Zn. wie **Wlad(t)**, **Kuch**, **Küchle**, **Kiechle**, **Küchlin** (dazu **Wn**. **Kiechlin**sbergen am Kaiserstuhl), **Wfaukuch**, **Spänkuch** und **Kuchenbeißer**. Für die Deutung spricht auch die Länge des Vokals. Die Form **Wlaz** urkundlich in der Gegend von **Nuchen** schon im 16.-17. Jahrhundert; **Wlaz** 1579 ff. in **Emmerbischhofshelm**, **Heilmann Wlaz** 1350 in **Frankfurt**, **Conrad Wlaze** und **Ruger Wlaz** 1350 bzw. 1387 in der Gegend von **Würzburg**. **Hans Wlaker** zu **Werd** 1482 ist wohl soviel wie mhd. **wlazbede** „**Flodenbäcker**“.

**Blau** (1354 Ploß) ist wohl herzynfellen wie französisch *Le Bleu* oder unser *Kn. Blaurock*; s. unter *Duth*.

**Blesch** mag ich ohne sichere alte Lausformen nicht zu deuten; der Ableitung von *Bless* (*Blasius*) steht, da hohentlohtisch altes *l* wie *sch* lautet, zwar nicht der Konsonantismus, wohl aber der Vokalismus des *Kn.* entgegen. Im Hersfeldischen ist eine *Blesche* ein rundes Blechgefäß mit Deckel, worin Essen aufs Feld getragen wird.

**Blesch** ist hennebergisch Adername für einen unbeholfenen dicken Menschen; *Hans Blesse* von *Reybad* 1387.

**Bloch**, entstanden aus slavisch *Bloch* „Welscher“, ist Bezeichnung von Juden, die wegen der Verfolgungen in Deutschland im 14. Jahrhundert als *Blochs* (vom Westen gekommene *Welsche*) in Polen eingewandert waren und nachher mit diesem Namen wieder zu uns zurückkamen.

**Block** bezeichnet wie *Kloß* den dicken, vierströhligen Menschen.

**Blo(o)s** ist, wie die urkundliche Form „der Ploß“ 1327 zeigt, ein Beinamen, der eine mit der heutigen Frauenmode verwandte und zu ihrer Zeit nicht minder getragene Männermode festhält.

**Blum** als Judename ist meist jungen Datums und dann Phantasiename wie *Blumenthal* (trotz des 1431 bezugten Herkunftsnamens eines Christen *Erhart Blumenthaler*), *Rosenthal*, *Lilienthal*, *Löwenthal* u. dgl. Als nämlich 1809 die badischen Juden von der Regierung gezwungen wurden, erbliche Familiennamen anzunehmen und zwar unter Ausschluß der alttestamentlichen Namen, wurde nachweislich *Blum* (als Hausname von andern Juden allerdings schon vorher geführt) auch anstatt *Levi*, *Simon* u. dgl. angenommen.

**Bock** muß nicht Spottname sein wie z. B. *Marci der Bock* 1379; es kann auch Ableitung von einem Hausnamen vorliegen, wie der Ausdruck „zubenamt zum Bock“ 1288 in *Basel* und *Engellin vom Bock* 1328 in *Würzburg* zeigt; noch öfters wird *Bock* als Nebenform zu *Buch* und damit als *Kf.* zu *Burkhard* aufzufassen sein. Beweis: *Burhardus qui et Buggo* nominar, sagt 1143 der bekannte Bischof von *Worms*; man steht aber *Bockhardt* (*Wertheim*) neben *Buccard* (*Dissimilation* des ersten *r* von *Burkhardt*) wie in *Hainstadt* 1700 *Bockert* neben 1602 *Burkhardt*. Vgl. auch die *Dr. Bockenheim* und *Bockentod*, älter *Bucktrode* (*Nodung* eines *Budro*) in *Hessen*.

Vobenschlag ist wohl als „Bodensteuer“ von einer der vielfältigen Abgaben herzuleiten, die der mittelalterliche Bauer zu leisten hatte. Vgl. Fu. wie Vetman, Fallmann (hatten die Vede bezw. den Todfall zu bezahlen), Fünfgeit, Fünfschilling.

Vöbighelmer: von Vöbighelm bei Buchen.

Vöger kommt von mhd. bogære, Bogenschütze.

Vögner von mhd. bogenaere, Bogenmacher.

Vöhm(e) ist Herkunftsname. Manche von den böhmischen Wallfahrern zur Sigmundkapelle in Oberwiltighausen blieben in unserer Gegend zurück wie der bekannte Hans Vöhm, Pfarrer von Niklashausen.

Bohner ist der Bohnenbauer.

Böhrer kann, wie der Kn. Weichelbohrer zeigt, derjenige sein, der die hölzernen Wasserleitungsrohre (mhd. liuchel) bohrt; doch ist auch die Bedeutung Edelsteinbohrer bezeugt.

Böhreinger = Behringer.

Boklet: von Boklet in Ufrk., U. G. Riffingen, 1378

Boklol.

Boller ist Heimatsname vom häufigen Dn. Boll „Hügel“.

Bonifat ist der nicht gerade häufige Heiligennamen Bonifatius.

Bopp und Popp gehen zurück auf einen im Mittelalter gerade in unserer Gegend sehr beliebten altdeutschen Dn. Poppo bezw. Poppo. Besonders durch die Grafen von Henneberg und die Babenberger, die auch Popponen hießen, wurde der Name in Franken bei hoch und nieder populär; vgl. den Dn. Poppeuhausen.

Boos (1373 Bose, Bürger in Würzburg) ist der aus der Geschichte (Bozo von Burgund) bekannte ahd. Dn. mit der Bedeutung „klein, gering“.

Büres ist, wie Bories, Bories und (auf entrundendem Gebiete) Beres (so 1448 in Hainstadt) oder in Westfalen Borges, Kf. zu Liborius. Da die Reliquien des hl. Liborius, Bischofs von Le Mans, 836 nach Paderborn übertragen wurden, so verbreitete sich sein Name und seine Verehrung weithin, besonders nachdem er Diözesanpatron von Paderborn und in Köln und Münster Kirchenpatron geworden war und sich gegen Steinleiden vielfach hilfreich erwiesen hatte.

Borger = Bürger; noch 1702 schreiben die Kirchenbücher in Klaffig für Borger Bürger.

**Vorges:** s. V Bres.

**Vörflg,** auch **Vör[s]chlg,** kommt von mhd. verflch, „Var[s]ch“ (s. Bockflsch); der Verflch in Schweinfurt um 1320.

**Vorst** und **Vurst** sind benannt nach ihrem borstigen Haarrwuchs (mhd. borst und burst).

**Both** kommt von einem ahd. Vn. Vodo, Voto, der noch im 12. Jahrhundert in Würzburg öfters begegnet und verwandt ist mit bieten im älteren Sinne von gebieten.

**Bott** ist noch älterneuhochdeutsch die übliche Form für „Vote“; vgl. Briefbott in der Mundart.

**Vogberger:** von Vogberg im Vauiland; 1492 heißt so ein hohenlohischer Protonotar.

**Vögler** ist über die Form Vogl (1369 Voghol) von Vogtal abzuleiten. Daß der Name heute in Vogtal (mundartlich Vogst) selber vorkommt, erklärt sich durch Rückwanderung.

**Brachet,** heimisch im Hegau, ist urkundlich belegte Lautform für Brachet = Brachmorat = Junl. Vgl. die Fr. Jenner, Hornung, März, April, Mai.

**Brand(e)** ist Kf. zu Hildebrand „Rinnpsschwert“.

**Brander** (urkundlich Alberlus de Brand) ist Herkunftsname von einem der häufigen Vn. Brand (durch Ausbrennen gerobete Stelle).

**Brandmaker:** Maier (Bauer) auf der Flur „Brand“.

**Brandstetter** (1176 de Brandstete, 1425 Hans Prani-steter) ist genannt nach einer durch Brand gerobeten Wohnstätte.

**Brauch(le)** ist vielleicht einer, der „brauchen“ (gesund machen) kann; Joh. Bruchi in Frankfurt 1355.

**Braun** bezeichnet bei uns selten einen Braunen wie französisch Lebrun, sondern ist mit Brenuig (= Bräunung, Nachkomme eines Braun) lautgesetzliche Entwicklung von ahd. Bruno (der Vn. heute künstlich wieder ausgenommen); Bruno selber kann als Kf. für den fränkischen Fr. Braunwart<sup>h</sup> stehen, der 1309 in Würzburger Urkunden vorkommt und auf den ahd. Vn. Brunwart zurückgeht, der seinerseits auch dem heilischen Vn. Branerschwend (1273 Braunwartsgeswende) zugrunde liegt.

**Bräutigam** ist verständlich; vgl. dazu Fr. wie Buhl (Heinrich der Buol, Geliebter) und Liebler.

**Brecht** ist Kf. zu Albrecht; älter wohl auch zu Berach-told = Berthold.

**Brehm** ist, wie Baseler und Würzburger (Engeln Breme in Klingingen 1386) Urkunden zeigen, die gute alte, noch von Luther gebrauchte, in der Mundart noch heute erhaltene süd- und mitteldeutsche Form für das von Niederdeutschland aus erst spät in die Schriftsprache eingedrungene Wort *Bremse* (Stechfliege). Fn. *Brema* in Wertheim erweist sich schon dadurch als niederdeutsch. Inhaltlich vgl. die Fn. *Muck*, *Flalg* (mundartlich = Fliege), *Brummer*, *Brümmer*, *Hornus* (Hornisse).

**Breitenbach** ist häufiger Dn., z. B. in Hessen, Unterfranken, bei Ellwangen usw. In Würzburger Urkunden mehrmals: *de Breitenbach*.

**Breitenstein**: aus Breitenstein, Oberpfalz.

**Bretter** ist lokal abzuleiten.

**Breithaupt** ist Eigenschaftsname wie *Breitkopf*, *Breitschädel*, *Weißhaupt*, *Schwarzkopf* oder *Dünnhaupt*.

**Breithuth** s. unter *Huth*.

**Bremer**: von Brehmen, Amt Tauberbischofsheim; 1468 erscheint ein Hans Bremer, Bauer zu Königheim, und in Mainz ein Laurentius Bremer, Pflester von Königheim.

**Brendel** ist Verkleinerungsform von *Brand*; s. oben.

**Brenner** (1667 in Wenkheim) mag bei uns den Kalk- oder Schnapsbrenner meinen; im badischen Oberland dagegen wird der Name 1219 mit *Incendarius* übersetzt, bedeutet also dort dasselbe wie der benachbarte Fn. *Nischenbrenner*, d. i. einer, der für Seifensiedereien und Glashütten durch Abbrennen von Waldstrecken Asche bereitet.

**Breunels** s. unter *Huth*.

**Breunfleck** (1701 in Salastadt) meint wohl den Flickschneider, der Flecke „aufbrennt“.

**Brenz** (ahd. *Brandzo*) ist Nf. zu *Brand*; vgl. Dn. *Brenzingen*.

**Brez** (so 1579 ff. in Tauberbischofsheim) ist wahrscheinlich der alte Dn., der auch in Brezingen (Ansiedelung eines *Bretho*) und in Brechenheim (754 *villa Brittonorum*) in Hessen steckt und eine höchst interessante Erinnerung enthält an die Britonen, die einst, im römischen Heere beim Brenzwald verwendet (vgl. den Altarsfund bei Amorbach), nachweislich noch später z. B. in Schlossau als Kolonisten wohnten und in ihren Nesten sich offenbar mit den neu eingedrungenen germanischen Stämmen vermischten. Lautlich ist *Brezo* nur

die umgelautete Form von Brigo (vgl. Fn. Brig und On. Beshagen, Amt Müllheim) und gehört als Kf. zu Vornamen wie Britharius „Britenkämpfer“ (bezeugt im 6. Jahrhundert).

**Brinschwig:** von Brins(ch)wih (Hnw. On).

**Britsch = Britsch:** der mit der Britische (verdrießlich verzogener Mund); vgl. Gramlich, Sauer und dgl.

**Brahm** ist lautgesetzlich aus mhd. brāme „Brombeer“ entwickelt; ein Flurname „die Brame“ ist urkundlich z. B. in Ochsenfurt bezeugt: also wohl Name von der Wohnstätte.

**Brömer = Brünner = Brunner.**

**Broos** ist Kf. von Ambros; Ambrosius (der „Unsterbliche“) war Bischof von Mailand. Sein Namenspatronat geht zurück auf seine Eigenschaft als hl. Kirchenlehrer.

**Broßler** (1579 ff. in Tauberbischofsheim Proßler) ist nicht dasselbe wie Fn. Broßmer oder mundartlich Brösler „einer, der langsam und behaglich ist“, sonst künnten keine Formen mit sog. geschwänstem *z* zugrunde liegen: Proßeler, Broßeler, Brosler 1377 ff. in Reßbach. Eher könnte man an Proßel denken, heute mundartlich „Proßler“ (erweltert mit *-ter* „Baum, Strouch“ wie in „Erblder“, „Brummlder“ usw.) in Anlehnung an Wacholder u. dgl. Vgl. auch Proßelshelm, H. O. Dettelbach, älter Proßelshelm.

**Brückhelmer**, auch Brückheimer geschrieben, ist junger Judenname.

**Brückmann** hieß der Brückenaufseher für Zoll u. dergl.

**Brückner** ist der Mann von Brücken (mehrfach On.).

**Brugier** geht auf einen französischen On. zurück.

**Brühl:** von Brühl; der On. bedeutet ursprünglich „sumpfig-buschiges Grasland“.

**Brummer** und **Brünner** (um 1700 bzw. 1680 in Hainstadt) heißt in der ostfränkischen Mundart die Hummel; vgl. Fn. Brehm.

**Brunner** und **Brünner** bedeuten „von Brunnen“ oder „vom Brunnen“ (vgl. Fontaine); L. de Brunnen 1231, Hans vom Brunnen 1370 in Würzburg, Henze bi dem brunne zu Henstein 1376.

**Brunngässer** ist der Mann in der Brunnergasse.

**Brust** bzw. **Brüste** sind offenbar von einer auffälligen Brustform zu verstehen.

**Bliche** ist nachweislich Kf. zu Burkhart; vgl. auch Euzelin Bucharg hoffende 1385 (Unterschleuz).

**Büchler** „Sammler von Büchern“ (Buchalassen) entspricht dem Fn. Eichler.

**Buchmeter** ist der Maier am Buch(wald).

**Buchner**: von Buchen.

**Büchys**: Karle von Büches (Hessen) 1340.

**Buch** ist Kf. zu Burkhart; s. Bock.

**Büdenbänder** ist der „Büthenmacher“; vgl. Jaghbender und Büttner.

**Bühler** ist der Mann von Bühl.

**Bühlmann**: Mann am Bühl (kleiner Hügel).

**Bund** gehört wohl zu mhd. bunt „schwarz gefleckt oder gestreift“; s. unter Suth.

**Bundschuh** hieß der grobe Schniischuh der Bauern (mit Riemen zum Festbinden), der im Bauernaufstand Feldzeichen wurde als Gegensatz zum Ritterstiefel der Adligen.

**Burger** (so 1468 ein Bauer in Königheim) bedeutet Städter (Burg = befestigte Stadt) im Gegensatz zum Dörfer; verständlich ist die Bezeichnung als Unterscheidungsname besonders bei einem Pfahlbürger, der ja nicht in der Stadt selber wohnte, wo alle „Burger“ waren.

**Burk** und **Bürgn** (alemannischer Herkunft) sind Kf. zu Burkhart.

**Burkert** = Burkhard(t), eigentlich Burghart „Schutzstark“, war bei alemannischem und fränkischem Adel beliebter Fn.

**Busch** „Buschwerk“ wird deutlich durch die Fn. **Jumbusch** und **Jmbusch**.

**Buschler**: von Busch (On. in Hessen und sonst).

**Buschler** mag „Buschelmacher“ meinen.

**Buß** und **Busse** sind zwar Appellativa, doch auch als Kf. zu Burkhart nachgewiesen; **Apel dictus Busse** 1390 in Königheim.

**Büttel** „Gerichtsbote“ erscheint seit 1352 in Heidingsfeld und Würzburg.

**Büttner** (1669 in Benkheim, 14. Jahrhundert in Würzburg) bedeutet „Büthenmacher“; vgl. **Büdenbänder**.

**Buß** „Ruip, Bußenmann, Popanz“ ist Adername, wie die Belege C. der Buze und 1266 C. dictus Buze zeigen. Vgl. die Fn. Büchel, Griebes, Groß und Feigenbusz. Beachte auch den mundartlichen Ausdruck „Pfingstebuze“

für einen Burschen, der „in Bestrauch geküßt durchs Dorf geführt wurde“.

**Buzbach:** von Buzbach in Hessen; Joh. de Butsbach 1392.

**Buzbaum** ist abzuleiten von der durch einen Buchsbaum charakterisierten Wohnstätte; Apla Buchsbaum, clericus in Würzburg, 1322.

---

### C.

**Christ** und **Christmann** (so in Hainstadt 1448) stehen süddeutsch für den in Dänemark (wo nicht weniger als 9 Könige) und in Norddeutschland (wo zahlreiche Fürsten so hießen) weit verbreiteten Vn. und Fn. Christian, der von Haus aus griechisch ist und den Anhänger Christi, mit andern Worten den Christen, bezeichnet.

**Element** geht zurück auf die besonders in Norddeutschland, wo der Fn. herkommt, früher weit verbreitete Verehrung des hl. Clemens (lat. der Milde), des dritten Papstes, dessen Kult dort durch den hl. Willibrord begründet wurde, der bekanntlich unter dem Namen Clemens 695 in Rom zum Erzbischof von Utrecht geweiht worden war und nach seiner Rückkehr am Niederrhein eine ganze Anzahl Clemenskirchen baute.

**Cornelius** hat zum Urheber und Namenspatron ebenfalls einen der bedeutendsten römischen Päpste, nämlich den 253 gestorbenen hl. Cornelius, der in Deutschland vor allem in der alten Reichsabtei Corneliusminster bei Aachen verehrt wurde, wo man sein Haupt zeigte und darum jährlich Tausende von Pilgern zusammenströmten, die den Namen Cornelius in der ganzen Umgegend so bekannt machten, daß er noch heute in den verschiedensten Ableitungsformen in der näheren und weiteren Umgebung von Corneliusminster als Fn. zahlreich begegnet und selbst bei gelegentlicher Versprengung nach Süddeutschland seinen Ursprungsort nicht verleugnen kann.

**Crezellus** s. unter **Krezl**.

## D.

Döffner wird deutlich durch Bernher in der Laffen (Sturname) 1301 und Hanns Tafner zu Möring 1454. Zur Schreibung muß hier und bei den folgenden Namen bemerkt werden, daß heute in der lebendigen Mundart wirklich dem Schriftdeutschen T meist ein D-Laut entspricht und daß die Schreibung unserer Eigennamen durchaus nicht mit dem Maßstab der heutigen offiziellen Rechtschreibung gemessen werden darf. Nicht die bis in die allerjüngste Zeit recht willkürlich gehandhabte Schreibform, an der der Late meistens pedantisch klebt, ist bei der Deutung von Verzicht, sondern die unabhängig von aller Willkür nach strengen Sprachgesetzen von selbst gewordene Lautform.

Dahl, da und dert in unserer Gegend verbreitet, könnte auf die mundartliche Nebenform Dahle für Schriftdeutsch Dohle (Vogel) zurückgehen, falls nicht der in bairischen Urkunden vorkommende Verung Tale 1130 ff. Heros eponymos des Geschlechtes ist; denn Tale um diese Zeit ist nur als Kf. zu einem altdeutschen Namen wie Dalbert „ruhmglänzend“ (vgl. angelsächsisch deall) zu verstehen. Vgl. Döhling.

Dallinger heißt der Scharfrichter schon im Liber Vagatorum um 1512.

Damm erscheint noch 1347 bei Damme Subsmann zu Waldkirch als Dn., ist demnach Kf. zu Dankmar „denkberühmt“; verwandt damit ist der Sn. Dank(er)l.

Dannhäuser erscheint mit Sige Tanhuser 1352 in Heilingsfeld.

Dausch „Mutter Schwein“ und Däuschle figurieren schon in den alten Fastnachtsspielen als Bauernübernamen.

Debus ist Kf. zu Matthäus; noch 1709 Thebus Schwer.

Deckert (1350 in Würzburg noch Decker) wird klar durch das Nebeneinander von Deckert (um 1440) und Schieferdecker (geschrieben auch Schifferdecker) 1665 zu Hainstadt.

Dehn(er) = Dein(er) = Deg(er)n(er), wie Dehnert = Deinert = Deinhart = Degehart „kühn wie ein Degen“ (junger Held).

Dehus ist Kf. zum Apostelnamen Matthäus.

Delfel = Deufel = Teufel.

Delfler scheint, nach den Sn. Deigler und Distler zu schließen, den Deichselmacher d. i. Wagner zu bedeuten;

noch jetzt kommt die Form Delsel neben Deichsel ostfränkisch vor, während ostthüringisch Dstl gilt. Eine ähnliche Spezialisierung zeigt der Fn. Leugner bezw. Leuchsnemacher.

Dengel scheint eine lautlich korrekte Form von Daniel (hebr. „Gott richtet“) zu sein, da der Doppelname Hansdängel noch jetzt am Mittelmain als Hans Daniel verstanden wird.

Dengler ist der Sensendengler.

Denninger: aus Tennlingen bei Emmendingen; Ulrich Tenninger 1340.

Deppisch könnte (Bestätigung durch die Kirchenbücher vorausgesetzt) über die 1771 bezw. 1773 in Messelhansen bezeugten Fn. Doeblisch und Döpisch (ein aus Olmütz stammender Gärtner) mit dem slav.-österreich. Fn. Dopisch zusammenhängen.

Derefer: von Theres am Main (Bayern).

Dernbach: aus Dernbach; auch Dörnbach und Dermbach in Thüringen, das früher Dernbach hieß, kommt in Betracht.

Derr ist entrundete Form von Dörr; s. Dürr.

Derfch ist entrundet aus mhd. toersch „töricht“, wie die Formen Helarich Toersch 1338 und „der Törsch“ 1340 zeigen.

Vertinger: von Vertingen, Amt Wertheim.

Veschner ist der Tschner (Handtaschenmacher).

Vetsch und Vötsch meinen rheinisch „Dummkopf, Trottel“; dictus Tetsch 1278.

Veubel kann in unserer Gegend lautgesetzlich weder „Teufel“ noch „Theobald“, sondern nur mhd. tiubel „Täubchen“ sein. Vgl. Fn. Däumel, Daumel, Däuble und 1259 in Speier Columba „Laube“.

Veufel „Teufel“ braucht nicht Eigenschaftsname zu sein; der Teufel spielte in den mittelalterlichen Volksschauspielen eine so große Rolle, daß der Name sicherlich oft an seinen Darstellern hängen blieb. Vgl. Conradus dictus Diabolus 1254 in Mauer bei Heidelberg; oft auch in Würzburger Urkunden. Bekannt ist aus der Geschichte aus anderem Grunde Robert der Teufel.

Deutsch (im 12. Jahrhundert Theotiscus) ist nur verständlich, wenn der erste Träger des Namens etwa inmitten einer wendischen Kolonie lebte, wie sie gerade in Ostfranken nicht selten waren; vgl. Fn. Undeutsch.

**Dezhelmer:** aus Dezhelm in Hessen.

**Diebold,** französisch *Diebold*, ist die lautgesetzliche Form des altdeutschen Heiligennamens Theobald „vor dem Volke kühn“.

**Diefenbacher** und **Tiefenbacher** stam aus einem der vielen Tiefenbach (eigentlich: zum tiefen Bach).

**Diehl,** norddeutsch *Diele*, ist der alte Vn. *Diele* (vielleicht Kf. zu *Diétrich*), der auch als *Diele*mann und *Di(e)l*mann (so 1581 in Tauberbschossheim) weiterlebt.

**Diehm** ist Kf. zu *Diemar*; s. *Diemer*.

**Diemand** (vgl. *niemand*, jemand aus mhd. *nieman*, *leman*) ist dasselbe wie Vn. *Diemann*, *Diemann*, *Diemann*, *Diemann*, *Diemann*: mhd. *Dieotman* „Volksmann“.

**Diemer** ist der alte Vn. *Diemar* bzw. *Diemar* „volksberühmt“; s. *Diétrich*.

**Dierauf,** **Dieruff,** **Dieroff** und **Dierolf** sind entstellt aus dem noch 1320 in Würzburg, 1378 in Jagstberg bezeugten Vn. *Dierolf*, älter *Dier(w)olf*; *Dierolf* von Grünsfeld 1282.

**Dierschedt:** aus *Dierscheid* (Rheinprovinz, Kreis Wittlich).

**Diétrich** ist der Name des im Mittelalter populärsten deutschen Sagenhelden: *Diétrich* (älter *Theoderich* „Volksfürst“) von Bern. Wie beliebt die *Diétrich*sage auch im Main- und Taubergebiet war, zeigt hier nicht nur die starke Verbreitung der Vn. *Diétrich* mit der Kurzform *Dieh*, sowie *Diemer* mit der Kf. *Diehm* (*Theodemer* war der Vater *Theoderich*s), sondern auch die noch älteren Vn. *Diitigheim*, *Diitmar* und *Dielenhan*, denen eine andere Kf. von *Diétrich*, nämlich *ahd. Dielo* zugrunde liegt. Abgesehen kann auch der in *Diitigheim* häufige Vn. *Diitmann* Nebenform von *Diétrich* sein.

**Dieg** s. unter *Diétrich*.

**Di(e)genbach:** aus *Diegenbach* in Hessen (Bach eines *Dieh*).

**Dilden** = *Diitien*; s. dort.

**Dill** könnte der altdeutsche Vn. *Dillo* oder *Elllo* (s. *Diehl*) sein, wenn bei der örtlichen Nähe nicht ursprüngliche Verwandtschaft mit den *Dill* (Entrundung) vorliegt.

**Diller:** aus *Dill*.

**Diitien** ist der Kuffcher (mhd. *heie*) über die Dult (Zehmarkt, Fest); vgl. die Vn. *Bruckhel*, *Fischhel*, *Grashel*, *Holzhen*, *Wieshen*.

**Dimmler** = Dümmler; s. dort.

**Dinkel** entspricht als Bauernübername genau dem alemannischen Fn. *Fees* (1287 dictus *Fese*); denn so heißt im Oberland der Dinkel.

**Dinkelspiel**: von Dinkelsbühl.

**Dischler** = Tischler s. unter Schreiner.

**Ditter** ist der bekannte Sagenname Diether (Oheim und Bruder Dietrichs) „Volkshämpfer“; vgl. Dietrich.

**Dittmann** s. unter Diemand.

**Diz**, voller *Ben(e)dig*, ist wohl der Heiligename *Benedictus* „der Gesegnete“; vgl. auch *Vinhart Dikes* in *Brumtal* 1583.

**Doblasch** = hebr. Tobias „Gut ist Jahwe“ (Gott).

**Döhling** scheint labialisiert zu sein aus dem Fn. *Dehling* (urkundlich *Teling* belegt) und dann den Nachkommen eines *Dahl* (s. oben) zu bezeichnen.

**Döhner** (1504 *Düner*) wird zwar gelegentlich in der Gegend für *Anton* (davon die Fn. *Dohn*, *Dön*, *Dönges*, *Dönnies* usw.) gebraucht; doch ist Ableitung von *Dohre* (Schlinge zum Vogelfang) wahrscheinlicher. Vgl. Fn. wie *Vogler* und *Finkler*.

**Dolk** (so 1581 in *Mfrk.*) könnte mit *Dölker* von mhd. *tolke* „Dolmetscher“ bzw. *tolken* „dolmetschen“ kommen; vgl. Fn. *Dollmetsch*.

**Dollfus** (1322 *Heinrich Dollfuz* in *Witzsburg*) ist einer mit einem Klumpfuß.

**Dölzer**: aus *Tölz*, südlich von *München*.

**Donath** ist der Heiligename *Donatus* „Geschenkter“.

**Dopf** = *Lopf*; s. dort.

**Döpfer** und **Döpfner** sind mehr mitteldeutsche Formen für oberdeutsch *Hafner* und *Häfner*.

**Dörfler** und **Dörfer** sind das Gegenteil von *Bürger* (Eldler).

**Dörner** ist, wie Fn. *Dörner* zeigt, dasselbe wie *Durner* und *Dürner*, nämlich mhd. *turner*, *türner*, d. i. *Türmer*, *Turmwächter* (früher sagte man *Turn*, nicht *Turm*); Beleg: *Els Durnerin* zu *Stetbach* 1388.

**Dörr** s. unter *Dürr*.

**Dörrwächter** s. unter *Wächter*.

**Dörzbach(er)**: aus *Dörzbach* an der *Jagst*.

**Dorbath**, besonders in Reicholzheim und Umgebung verbreitet, könnte an sich einen Rückwanderer aus der im 13. Jahrhundert gegründeten deutschen Hansestadt Dorpat in Rußland bezeichnen. Freilich ist die Deutung „Tormart“ (in den Kirchenbüchern zu Jagstberg öfters „Durbert“ genannt) wahrscheinlicher, zumal *r* gegen *o* in der Sprache gern dissimiliert wird oder verschwindet. Für die zweite Deutung sprechen auch die Belege Engelhart Thorwart 1438 im Jagsttal und Kilian Dorberth 1581 in Tauberbischofsheim sowie der Fn. Tormart.

**Dorsch** „Krautdorsche“ erscheint 1212 mit Walpert Torse. Zu Vallenberg wurde früher eine Varbin Dorsin als Heze verbrannt; s. auch Kloy.

**Dosch** und **Dostmann** scheinen zusammenzugehören, wie sie ja heute noch in der Wertheimer Gegend nebeneinander vorkommen, und würden dann (wie die Fn. Dost, Doster und Dostler) etwa den „Kräuter“ oder „Kräutler“ (auch Fn. h), d. h. Kräutersammler, bedeuten; bedenklich ist nur, daß in bayrischen Urkunden schon 1399 Jobs Tosch, 1476 Ulrich Tosch vorkommt, also zu einer Zeit, wo die Mundart kaum schon Dosch für Dost, Kosch für Kost u. s. w. sagte. Auch in Neunkirchen bei Ebenheid ist schon 1423 ein Bürgermeister Heinrich Dosch. Dosch (auch Dusch) ist heute im Schwäbischen soviel wie Bosch und Busch (ebenfalls Fn. h). Falls diese Formen mhd. sind (bezeugt erst seit 17. Jahrh.), wäre daran anzuknüpfen.

**Doth** meint fränkisch „Pate“.

**Dötsch** = Detsch; s. dort.

**Dötter** ist Nebenform zu Fn. Detter, wie auch der von seiner Kf. abgeleitete On. Döttingen im O.N. Rünzelsau beweist, der vor 1665 immer Deltingen heißt.

**Drach** ist der Tiername; 1324 Trache, 1395 Thomas Drach, Pfarrer zu Krensche (Krensheim).

**Dragendorf**: von Drakendorf bei Jena.

**Dreker** steht mundartlich für Dreher „Drechsler“.

**Dreiskorn** meint den Bauern, der dem Grundherrn eine dreifache Wille (vgl. mhd. dringülte) an Korn, d. i. Getreide (Roggen, Dinkel, Hafer), zu entrichten hatte; vgl. Fn. Fünfgeld und erkundlich Conrad Bierzigheller 1394, Dorothea Vierzigpeunig 1480.

**Dreißt** deutet auf norddeutsche Herkunft, da diese Eigenschaftsbezeichnung dem Süddeutschen von Haus aus fremd ist.

**Tremmel** und **Trohm** s. unter **Tremmel** und **Throm**.  
**Drescher** bedarf keiner Erklärung.

**Dresfler** ist mundartlich = Fn. **Drechsler**.

**Drez(e)l(er)** kommt von mhd. **drehsel(er)** „Drechsler“.

**Dres**, **Drees** und **Dresen** sind Nf. zu **Andries** (so Fn. im Schwarzwald), bezw. **Andres** (**Andreas**).

**Düll** ist häufig in Rittshelm. Nicht weit davon liegen Orte wie **Heppdiel**, **Berndiel**, **Breitendiel**, die ihrerseits wieder an die nahe alte Baubezeichnung **Tullisfeld** erinnern, worin offenbar ahd. **tulli**, mhd. **tülle** = **tülle-zön** „Pallisfadenzön“ steckt. Im Mittelalter war Haus und Hof und Gartenland, so das ganze Dorf mit **Hecken** (Fn. **Heck**) und **Zäunen** umgeben.

**Duffner** stammt aus dem Schwarzwald und mßte, falls = Fn. **Duftner**, dort schon im 13. oder 14. Jahrh. von einem außerbädtischen Orte **Duff(en)** eingewandert sein.

**Dumm** s. bei **Thum**.

**Dümig**, mit anderer Schreibung **Dühmig** und **Dümmig**, ist identisch mit einem im Württembergischen bezeugten **Lumig** (von **Kohle**), mit dem wohl auch der Flurname **Dumigwald** in **Marbach** zusammenhängt. **Dümig** (Ausfall des **n** wie bei **Gehrig**) geht zurück auf altheutisch **Duomo**, Nf. etwa zu **Duombert**, „der durch sein Urteil glänzt“. Vgl. Fn. **Dummel** und **Dümmel** von der Verkleinerungsform **Duomelo** (Vn. im 11. Jahrhundert).

**Dümmeler**, entrundet **Dümmeler**, wird unter Gleichsetzung mit **Deimler** als **Folterer** erklärt, der die **Daumenschraube** ansetzte. Da **Deimling** sicher soviel als **Däumling** (**Daumen** oder der **Daumengroß**) ist, so mag das für **Deimler** zutreffen; der Fn. **Dümmeler** sowie die süddeutschen Belege **Hans Thümler** (1493) und **Endres Jobe**, **Tümler** genannt, gefessen zu **Stetten** (1323), lassen aber für **Dümmeler** lautlich nur eine Ableitung von **tummeln** zu. **Tümmeler** und **Dümmeler** als Namen für ein Gefäß oder für eine **Delphin-** bezw. **Laubenart** sind nicht mhd.; belegt ist mhd. **tumeler**, **dummeler** nur für eine **Belagerungsmaschine**, die Steine „**tummette**“, d. h. in kreisförmiger Bewegung schleuderte. Ob der alte **Würzburger Beleg** **Conrad Widenstein** „**Schleuderstein**“ verglichen werden darf?

**Düring** (1363 in **Würzburg**) bedeutet „**Thüringer**“; **Heinricus Turingus** = **Heinrich** der **Thüringer** 1182 zu **Aschaffenburg**.

Dürer (Nebenformen: Dier, Dört, Derr) ist zu verstehen im Sinne von „dürr, mager, hager“; Heinrich Dürre 1291, Fridr. Dyrre 1328, Konrad der Dürre um 1350.

Dyross siehe bei Dierauf.

## E.

Ebel und Eblein (so 1614 in Gaimstadt; älter Eblin in Heilingsfeld) sind Kf. zu Eberhard; s. dort.

Eber ist Kf. zu Eberhard, wie die Lautform Ebero (12. Jahrh. in Würzburg) beweist.

Eberbach ist Herkunftsname.

Eberhard „eberstark“ war süddeutsch, besonders fränkisch beliebter Adelsname, darum auch häufig Fn. in verschiedenen Formen: Ebe, Ebel, Epp (Ebbo oder Ebo war ein bekannter Erzbischof von Reims, gest. 851), Epple, Eble, Eberle, Eberlein, Eber, Ebert. Vgl. auch die badischen Dn. Ebratsweiler, Ebersweiler, Ebringen, Eppingen, Eplingen, die alle auf Ansiedlungen von Männern dieses Namens zurückgehen.

Eberle und Eberlein sind Kf. zu Eberhard.

Ebert ist zusammengezogen aus Eberhard.

Eberwein ist der aus der Geschichte bekannte altdeutsche Dn. Ebro(w)in „Eberfreund“.

Ebner (1256 ff. in Nürnberg) geht auf mhd. ebenaere „Schiedsrichter“ zurück, wie die Form Ebenarius, cids in Nordelingen 1245, beweist.

Ebnet (1638 in Gaimstadt) ist der Mann aus Ebenheid, das ja in der Mundart viel richtiger Ebn(e)t gesprochen wird (1294 Ebenote, d. i. Ebene). Vgl. Ebnet bei Freiburg.

Ede, (um 14. Jahrh. zu Würzburg und Königheim Edo bezw. Ede, darum Kf. zu Edehard) wurde durch die Sage (vgl. das mhd. Edelied) als Dn. und Fn. verbreitet.

Echel (1293 Eckeln) ist Verkleinerungsform zu Eck; vgl. Dn. Eckelshelm in Hessen.

Ehrlich und Erlich sind gewiß ehrliche Leute; aber ihren Namen haben sie nicht von ihrer Tugend, sondern von der ursprünglichen Wohnung „Im Ehrli“, ein Flurname, der noch jetzt in nächster Nähe der Mehrzahl dieser Leute in derselben Bauform vorkommt. Erlich, Asbach, Weidach, Lindach, Haslach, Eschach, Blichig u. sind On. und noch viel häufiger Flurnamen, die, mit einer alten Kollektivendung gebildet, den Ort bezeichnen, wo viele Erken, Espen, Weiden, Linden, Haselstauden, Eschen, Buchen usw. stehen, mundartlich meist: E(h)rl(i), (H)es(ch)el, Waldi, Lindi usw. Der junge jüdische Fn. Ehrlich ist natürlich anderer Herkunft.

Ehrmann ist Weiterbildung des alten On. Ero; s. oben Ehrlein.

Eichholz ist Herkunftsname (Holz = Wald).

Eichhorn meint den Tiernamen; in Würzburg gab es ein Haus „zum Eichhorn“.

Eidel = Eitel; s. dort.

Eiermann ist der Eierhändler.

Eifert ist der alte On. E(g)lfrid „Schwertfiede“.

Einfalt kommt von mhd. ein-valt „einfach, arglos“.

Eirich, 1579 ff. auch in Tauberbischofsheim bezeugt, ist der alldutsche On. Agirich „Schwertkönig“.

Eisenbeck steht mundartlich für den häufigen On. (und Fn.) Eisenbach (vom eisenhaltigen Wasser); vgl. Fn. Hogenbeck, Rohrbeck, Vlechbeck usw.

Eisenhardt ist der alldutsche On. Jhanhart „eisenstark“; Kf. dazu sind Eisele, Jsele und Eiselein.

Eisenhauer ist der Eisenschmied (Gegensatz Steinhauer).

Eisenlohr rührt her von der Wohnung am Eisenloh (Loh ist Gehölz); vgl. Fn. Eschenlohr und Rirschenlohr.

Eisner (1742 in Wenkheim) und Eisenmenger (1528 in Oberschesslenz) bedeuten „Eisenhändler“; Waltherus dictus der Jfner 1272.

Eitel „ausschließlich, nur“ ist verkürzt aus Namen wie Eitelfrid, Eitellug, Eitelheing; Bezeichnungen, die im 13. und 14. Jahrhundert, wo die alten On. zugleich schon als Fn. fungierten, sehr häufig waren. Eitel Egen hieß z. B. in Jungelstagen 1371 ein Mann, dessen Bruder und Sohn Volkart Egen hieß; der Mann trug also den in der Familie üblichen und darum zur Familienbezeichnung gewordenen alten On.

Ehrlich und Erlich sind gewiß ehrliche Leute; aber ihren Namen haben sie nicht von ihrer Tugend, sondern von der ursprünglichen Wohnung „Im Ehrli“, ein Flurname, der noch jetzt in nächster Nähe der Mehrzahl dieser Leute in derselben Bauform vorkommt. Erlich, Asbach, Weidach, Lindach, Haslach, Eschach, Blichig u. sind On. und noch viel häufiger Flurnamen, die, mit einer alten Kollektivendung gebildet, den Ort bezeichnen, wo viele Erken, Espen, Weiden, Linden, Haselstauden, Eschen, Buchen usw. stehen, mundartlich meist: Ehrli, (H)es(ch)li, Waldi, Lindi usw. Der junge jüdische Fn. Ehrlich ist natürlich anderer Herkunft.

Ehrmann ist Weiterbildung des alten On. Ero; s. oben Ehrlein.

Eichholz ist Herkunftsname (Holz = Wald).

Eichhorn meint den Tiernamen; in Würzburg gab es ein Haus „zum Eichhorn“.

Eidel = Eitel; s. dort.

Eiermann ist der Eierhändler.

Eifert ist der alte On. E(g)lfrid „Schwertfiede“.

Einfalt kommt von mhd. ein-valt „einfach, arglos“.

Eirich, 1579 ff. auch in Tauberbischofsheim bezeugt, ist der alldutsche On. Agirich „Schwertkönig“.

Eisenbeck steht mundartlich für den häufigen On. (und Fn.) Eisenbach (vom eisenhaltigen Wasser); vgl. Fn. Sogenbeck, Rohrbeck, Vlechbeck usw.

Eisenhardt ist der alldutsche On. Jhanhart „eisenstark“; Kf. dazu sind Eisele, Jsele und Eiselein.

Eisenhauer ist der Eisenschmied (Gegensatz Steinhauer).

Eisenlohr rührt her von der Wohnung am Eisenloh (Loh ist Gehölz); vgl. Fn. Eschenlohr und Rirschenlohr.

Eisner (1742 in Wenkheim) und Eisenmenger (1528 in Oberschesslenz) bedeuten „Eisenhändler“; Waltherus dictus der Jfner 1272.

Eitel „ausschließlich, nur“ ist verkürzt aus Namen wie Eitelfrid, Eitellug, Eitelheing; Bezeichnungen, die im 13. und 14. Jahrhundert, wo die alten On. zugleich schon als Fn. fungierten, sehr häufig waren. Eitel Egen hieß z. B. in Jungelstagen 1371 ein Mann, dessen Bruder und Sohn Volkart Egen hieß; der Mann trug also den in der Familie üblichen und darum zur Familienbezeichnung gewordenen alten On.

**Echert**, auch **Ech(h)ar(b)t** geschrieben, verdankt seine Häufigkeit ebenfalls der Sage, die im Mittelalter, wo weder Bauer noch Bürger, meist nicht einmal der Ritter zu lesen vermochte, eine ganz andere Rolle spielte als heute. Der getreue Echhart (älter Ekkehart „Schwertkellner“) war sprichwörtlich.

**Echmann** ist nur ein „verlängerter“ Eck.

**Edelmann** bedeutet „Adeliger“; vgl. Konrad Haepedel 1413.

**Eder** s. unter Ded.

**Eddinger**: aus Eddingen, Amt Schwetzingen.

**Egenberger** ist wohl abzuleiten von der Flur Eckenberg bei Buchen, wofür das Verbreitungsgebiet des Fn. spricht.

**Egenolf** ist ahd. Vn. „Schwertwolf“.

**Egetenmeler** ist der Maier in der Egerten (Flur, die bei der Feldgeraswirtschaft eine Zeitlang als Ackerland, dann wieder als brachliegendes Weideland diente).

**Eggenbacher**: aus Eggenbach in Oberfranken.

**Eggert** ist andere Schreibung für Echert.

**Eha** steht schwäbisch für Oheim wie **Behn** für Vöheim; dasselbe bedeuten die Fn. Oheim, Ohm und Ohm (mhd. oheim und oheim ist das alte gute Wort für das erst im 17. Jahrhundert eingedrungene französische Onkel.)

**Ehalt** (so 1614) kommt von mhd. ehalle „Dienstbote“.

**Eh(e)mann** (1417 der Eman) ist vielleicht doch nicht ganz wörtlich zu nehmen; s. Eleffer.

**Ehresmann** und **Chrismann** sind nur andere Ableitungen eines altdeutschen Vn., zu dem auch der Fn. **Erzing** (in bayerischen Urkunden **Erering** häufig) als Patronymikonum, d. h. die Abstammung angeizende Namensform, gehört.

**Ehret** = **Ehrot** = **Erhart**; s. dort.

**E(h)rsfeld**: von Erfeld im Erfst.

**Ehrle(in)** ist der altdeutsche Vn. **Erilo**.

**E(h)rlenbach**: aus einem der vielen Erlenbach (Ansiedelung an einem mit Erlen bestandenen Bach); Joh. de Erlebach, Geistlicher in Mainz, 1330.

**E(h)rler** heißt so nach der Wohnung „in den Erlen“ (häufiger Flurname); 1283 der Meier in den Erlen, 1343 Heinrich der Erler (beide im Breisgau). Zur Schreibung vgl. Ehrlenbach, wie übrigens auch der Vn. in allen Büchern oft geschrieben wird.

**Eckert**, auch **Eck(h)ar(d)t** geschrieben, verdankt seine Häufigkeit ebenfalls der Sage, die im Mittelalter, wo weder Bauer noch Bürger, meist nicht einmal der Ritter zu lesen vermochte, eine ganz andere Rolle spielte als heute. Der getreue Eckhart (älter Ekkehart „Schwertkellner“) war sprichwörtlich.

**Eckmann** ist nur ein „verlängerter“ Eck.

**Edelmann** bedeutet „Adeliger“; vgl. Konrad Haepedel 1413.

**Eder** s. unter Ded.

**Eddinger**: aus Eddingen, Amt Schwetzingen.

**Egenberger** ist wohl abzuleiten von der Flur Eckenberg bei Buchen, wofür das Verbreitungsgebiet des Fn. spricht.

**Egenolf** ist ahd. Vn. „Schwertwolf“.

**Egetenmeler** ist der Maier in der Egerten (Flur, die bei der Feldgraswirtschaft eine Zeitlang als Ackerland, dann wieder als brachliegendes Weideland diente).

**Eggenbacher**: aus Eggenbach in Oberfranken.

**Eggert** ist andere Schreibung für Eckert.

**Eha** steht schwäbisch für Oheim wie **Beha** für Böhme; dasselbe bedeuten die Fn. Oheim, Oham und Ohm (mhd. oheim und oheim ist das alte gute Wort für das erst im 17. Jahrhundert eingedrungene französische Onkel.)

**Ehalt** (so 1614) kommt von mhd. ehalle „Dienstbote“.

**Eh(e)mann** (1417 der Eman) ist vielleicht doch nicht ganz wörtlich zu nehmen; s. Eleffer.

**Ehresmann** und **Ehrismann** sind nur andere Ableitungen eines altdeutschen Vn., zu dem auch der Fn. **Erting** (in bayrischen Urkunden **Erting** häufig) als Patronymikum, d. h. die Abstammung angehende Namensform, gehört.

**Ehret** = **Ehrot** = **Erhart**; s. dort.

**E(h)rsfeld**: von Ersfeld im Ersfel.

**Ehrle(in)** ist der altdeutsche Vn. Erilo.

**E(h)rlenbach**: aus einem der vielen Erlenbach (An siedelung an einem mit Erlen bestandenen Bach); Joh. de Erlebach, Geistlicher in Mainz, 1380.

**E(h)rler** heißt so nach der Wohnung „in den Erlen“ (häufiger Flurname); 1283 der Meier in den Erlen, 1343 Helwin der Erler (beide im Breisgau). Zur Schreibung vgl. Ehrlebach, wie übrigens auch der Ort, in alten Büchern oft geschrieben wird.

Egen(o) zugleich als Vn. und Fn., daher Etei (nur) Egen  
geheßen.

Elbert geht wohl, wie die Nebenformen Elbrecht und  
Ellebrecht zeigen, auf den alten Vn. E(g)ilbrecht „mit  
dem Schwerte glänzend“ zurück.

Elffer, auch Elefer, Ellefer und Eloesser ge-  
schrieben, ist schwerlich der im Mittelalter als Christenname  
ungebräuchliche Elezer oder Eleazar, obgleich Leser = Lazarus  
vorkommt, sondern eher, wie der Ebader, zu dessen Kunst  
er gehörte, der privilegierte Aderlasser (vgl. die Fn. Lässer,  
Besser, Löser; Lasser von mhd. laeszer, laszer „Aderlasser“).  
Müller, Piegler, Wirte (vgl. Fn. Elmüller und Ewrtli)  
und Inhaber von Badstuben, wo eben das Aderlassen die  
Hauptkunst bildete (s. oben Bader), gehörten zu den sog.  
Ehehaften (Ehe im alten Sinn von Besch. Vertrag), d. h. ihr  
Gewerbe war mit dem Bannrecht (wofür sie natürlich der  
Herrschaft eine Abgabe entrichten mußten) -- wir würden  
heute sagen mit dem Monopol -- für den betr. Ort aus-  
gestattet. Vielleicht bezieht sich auch der Fn. Ehmänn auf  
ein solches Banngewerbe, da ganz in der Nähe (Hainstadt)  
1614 auch der Fn. Ehalt (mhd. e-halte „Vertragsmann,  
Dienstbote“) vorkommt.

Elfer und Elzer sind Leute aus Elz bezw. Neckarelz.

Elseffer stammt von einem Elsäffer ab.

Elwanger: aus Elwangen in Württemberg.

Emmerich lautet im 9. Jahrhundert schon so und ist  
wahrscheinlich dasselbe wie der sagenberühmte Name Er-  
man(o)rich „der große König“; Kf. dazu sind Em(n)ele  
und Emteln. Vgl. Emercus filius Enyphs 1472.

Emmerling heißt in der Mundart die Goldammer.

Endres ist die gewöhnliche Form des Apostelnamens  
Andreas (griechisch „mannhaft“).

Endrich bedeutet Enterich, wie Fn. Ganser den Gänserich.

Engel, erweitert Engelmann, ist meist (auf dem  
Lande immer) Kf. zu Engelhard; vgl. Heinrichus filius Engel  
et Engels fratres 1343. In der Stadt konkurriert der Haus-  
name: Engel, Soteler in Würzburg, 1388; Willungus zem  
Engel im 13. Jahrhundert.

Engelhar(b)t war im Mittelalter ein beliebter Vn.  
(darum ziemlich häufig Fn. in der Form Englert und  
Engel) infolge einer rührenden, durch den Dichter Konrad

von Würzburg verherrlichten Erzählung von dem in treuer  
Freundschaft erprobten Engelhart und seiner Geliebten Engel-  
trut, einer dänischen Königstochter.

Engert soll auf den alten Vn. Inghard (Ing war der  
Stammgott der Ingväonen) zurückgehen, wofür ich die Ge-  
währ andern überlasse; vgl. den Flurnamen Engertshalden  
in Buchenbach, Ob. Rünzelsau, und den Vn. Engertsham,  
urkundlich Engtharlesheim.

Englert(h) siehe unter Engelhart.

Epp, Eppel und Epple sind Kf. zu Eberhard; s. dort.

Eppinger: von Eppingen a. d. Elsenz.

Erbacher: von Erbach in Hessen.

Erhart „ehrensfezt“ ist in Baden ziemlich häufig, be-  
sonders in der Form Ehrat und Ehret, weil der hl. Erhart,  
Bischof von Regensburg, in der Diözese Konstanz viel verehrt  
wurde.

Erh ist Kf. zu einem altdeutschen Vn. wie Erhanbert,  
d. i. einer, der durch seine Echtheit, Lauterkeit, Vollkommen-  
heit glänzt.

Erlich s. bei Ehrlich.

Ernst (1603 in Oberschesslenz) wurde durch die Sage  
von Herzog Ernst gebräuchlicher Vn.

Essig (1323 Verugerus Eszig in Würzburger Urkunden)  
wird als Übername erwiesen durch die Gleichung Rudolf  
Eslich 1265 = Rud. dictum Acetum 1248 in Basler Ur-  
kunden. Vgl. auch Frik Essig 1390 in Königheim.

Eschenbach: aus einem der häufigen Eschenbach (entsteht  
Eschelbach, woher Fn. Eschelbacher), d. h. einer Ansiedlung  
an einem ursprünglich mit Eschen bestandenen Bach.

Ehel (Italienisch Ezelino) ist Umlautsform von Ahel  
(im 8. Jahrhundert Azzilo), das wie Aymann auf eine Kf.  
von Adalbert zurückgeht.

Euler bedeutet hessisch „Töpfer“; vgl. den alten Fn.  
Mullentlecher „Töpferschmecker“.

Ewald „Besetzeswalter“ ist der Name eines Kölner  
Lokalheiligen.

Enrich = Erich; s. dort.

Enring deutet auf eine Abstammung von einem Eier  
(so Fn.), aller E(g)lher „Schwertkämpfer“.

Egner ist mundartliche Lautform für Osner „Ochsen-  
bauer“.

## F.

**Fach** (als *On.* auch *Vach* geschrieben) ist ursprünglich Flurname mit der Bedeutung „Stützwehr“ (zum Schwellen und Fischenfang); als solcher und als *Fn.* kommt *Fach* z. B. in Freudenberg vor.

**Fackelmann** und **Fackler** meinen wohl Leute, die Fackeln feil hatten bezw. verfertigten.

**Fäh** kommt von mhd. *väch* „buntfarbig“ (bes. vom Pelzwerk); vgl. auch *Belz* und *Huth*.

**Fahrbach** ist ein Geschlecht, das aus *Fahrenbach* (Amt Mosbach) sich ins Kocher- und Jagsttal verbreitete, mit *Dieterich Varchbach* bezw. *Varchenbach* 1333 in Degmarn, 1357 in Buchhof (zwei württembergischen Orten nahe an der badischen Grenze bei *Steln am Kocher*) als Veräußerer von Gütern und Gütern an das Kloster *Schöntal* auftritt und 1744 ff. auch im *Tauberbischofsheimer Taufbuch* erscheint; da *Varch(en)-bach* zugleich die älteste urkundliche Bezeugung des *On.* *Fahrenbach* darstellt, liefert dieser *Fn.* nebenbei auch den Beweis, daß *Fahrenbach* nicht, wie bisher geschehen, von einem *Vach* mit *Farn(kraut)* abzuleiten ist, sondern *Ferkelbach* (mhd. *vorch* = *Ferkel*) bedeutet, womit sich auch das Rätsel der verschiedenen Vokalquantität gegenüber *On.* wie *Farnbuch* und *Vornhalt* (*Farnkrautbuchel* bezw. *-halbe*) erklärt (ähnlich *Fohrenbach*; mhd. *vorch* = *Forelle*).

**Fahrmaier** ist der *Maier*, der den *Forren* zu halten hatte; vgl. *Fn.* *Ebermayer* und *Bockmayer*.

**Falkmezzger** ist ein *Mehger*, der *Fleisch* feil hat, im Gegen-*satz* zum *Hausmezzger*.

**Falk** geht als *Juden-* wie als *Christenname* auf den alten *On.* *Falko* zurück: *Valko Platener* 1319 zu *Würzburg*; *Valk*, der *Jud.* zu *Augsburg* 1422; *Falko, iudeus hercipolenis* (*Würzburg*), 1294.

**Farrenkopf** entspricht den sonst bekannten *Fn.* *Ochsenkopf*, *Mollenkopf* (*Molle*, junger *Stier*), *Harkopf*, *Großkopf* usw., die sich gegenseitig genügsam aufklären; übrigens kommt auch *Dickkopf* als *Fn.* vor.

**Fasig** bedeutet in mitteldeutschen Mundarten „klein, hart“.

**Fas** s. unter *Spönseln*.

**Fasnacht** (1674 in *Wenckheim*) ist ein *Zeitname* wie die *Fn.* *Weihnacht*, *Ostertag*, *Aussahrt* (*Christi Him-*

melfahrt), Schauerze (mhd. schürtac = Aschermittwoch); ob das vom Geburtstag abzuleitende Vn. sind, möchte ich doch sehr bezweifeln; eher ist an mittelalterliche Volksbräuche zu denken.

Fath kommt auch in Tauberblauschloßheimer Kirchenbüchern so geschrieben vor; siehe Voth.

Faul entspricht dem 1448 bezeugten Fn. Faultler, wie Sifrit der Wile um 1320 in Schweinfurt beweist.

Faulhaber ist ein Bauernübername (man denke etwa an Vorkommnisse beim Garbenzehnten) wie die Fn. Frischhaber, Firnhaber (alter Haser) und Reschhaber (trockener Haser); daß alle andern Erklärungen hinsichtlich sind, zeigt der Beleg: Ulrichus dictus Bulhaber 1267. (Haber ist die eigentlich hochdeutsche Form, nicht das aus Norddeutschland eingedrungene „Haser“).<sup>2</sup>

Fauth = Vogt; s. dort.

Fechenbach: aus Fechenbach am Main (bei Freudenberg).

Federle ist entweder Übername für den Federer (Bettfedernhändler) oder für einen, der sich gern mit Federn schmückte; vgl. 1298 Wederlin und 1316 Heinrichus dictus Wensfederer.

Feger im Sinne von Kaminsfeger fände eine Stütze an der Schloßfegergasse in Nürnberg, im Sinne von Schwertfeger an der Schwertfegerstraße in Magdeburg und den Fn. Schwertfeger, Varnischfeger, Fegheim; vgl. auch den Fn. Wickenfeger 1352 in Künzelsau.

Fehr (1653 in Unterschlessen) bedeutet „Fährmann, Ferge“; Conradus Vere 1396 in Randersacker, Behold Fere vom berge 1390.

Fehrer ist wohl der Mann aus Fahr bei Würzburg (bezw. Verolzhausen); urkundlich: Heinrich von Vore.

Fehringer: aus Veringen (Hohenzollern).

Fell, auch Ven(e)l und Veil geschrieben, bedeutet Weiden; noch im älteren Neuhochdeutschen heißt das Blümchen Veil bezw. Venel, Velet: Johannes Venel, parochus in Lumpach 1446; Venhel, Felhel, Feul 1614 ff. in Unter- und Oberschlessen.

Feld(er), Feldmann und (in anderer Schreibung) Fellmann sind genannt von ihrem Hofe am bezw. im Felde: Johann dem man sprichet an dem Felde 1300.

**Fell** ist Rf. des Heiligennamens Valentin (Vellen); doch vgl. auch: Cunradus de Velle (so lautet der hessische Ort Felda im Mittelalter).

**Felleisen** kommt von mhd. vells „Mantelsack“.

**Ferber** = Färber ist Berufsname.

**Fersch** s. unter Färch.

**Fertig** mit der Nebenform Förtig könnte an sich, wie noch heute im fränkischen Verbreitungsgebiet des Fn., Rf. sein für den aus dem Westgotischen stammenden, in Spanien zum besetzten Heiligen- und Fürstennamen gewordenen Vn. Ferdinand, der tatsächlich in dieser Rolle in der Form Fernand bei uns Fn. ist; indes ist dieser Name in Deutschland eigentlich erst durch die gleichzeitig über Spanien herrschenden Habsburger eingebürgert worden (Ferdinand I., II., III.); auch pflegen seltene Namen nicht in Rf. unter den Fn. weiterzuleben (Joh. Fernand, canonicus, camerarius et procurator Nicolai cardinalis 1358 ff. in Würzburg zeigt schon durch die Namensform seine spanische Nationalität). Was der Fn. bedeutet, ergibt sich auch hier wieder nur aus der urkundlichen Bezeugung: Joh. Vierdung 1426 im O.N. Weinsberg. Mhd. oerdung, vierding und vierling (auch Vierling ist Fn.) bedeuten das Viertel eines Maßes oder Gewichtes, besonders ein Viertel vom Hundert; es handelt sich also um einen Bauernübernamen (Abgaben!). Sprachlich mußte ostfränkisch Vierdung zu Fertig (so 1743 in Hainstadt) werden wie Viertel zu „Fertel“; vgl. „drel ferting landes“ 1539.

**Fehler** = Fäbler = Fähler meint den Fäßbinder (Fäßmacher).

**Fettig** bedeutet „Fittich“ (14. Jahrhundert: Henman Vettich); „loser Fittig“ ist noch jetzt mundartlich Schelte für einen leichtflanzigen, flüchtigen jungen Menschen.

**Feuerstein** war früher Verdeutschung von Vulkan; doch kann ein Hausname (Haus mit aufgemalktem feuerspelendem Berg) schon wegen der frühen Bezeugung (Wernher Feuerstein 1160) nicht wohl in Betracht kommen, eher noch ein Flurname (ein solcher z. B. in Lauda). Möglicherweise ist aber auch hier, wie sonst oft, der Name des Verkaufsobjektes einfach auf den Verkäufer übergegangen; der Feuerstein spielte ja früher eine ganz andere Rolle als heute.

**Ferling** bedeutet mundartlich „Faulpelz“; vgl. Faul.

**Fehler** ist dasselbe wie Fn. Selger; Joh. Vndeler zu Würzburg 1888.

**Fiederling** (entstellt Fiederlein) war Bezeichnung für einen bäuerlichen Akkordarbeiter, wie aus folgender urkundlicher Bezeugung hervorgeht: „Fiederling-schnitter oder Hopt-schnitter heißen, die im Accord jauchertweise den Bauern die Saat schneiden, zum Unterschied von den Tagelöhnern“.

**Fieger** ist entrundet aus Füger; s. dort.

**Fieser** = Füßer; s. dort.

**Finderlein** kommt von mhd. vindelîn „Findelkind“; dasselbe bedeuten die Fn. Findel, Findling und Findling.

**Fink(e)** meint den Vogelnamen im Sinne eines lustigen, losen Menschen; als Scherzname war Fink früher sehr häufig: Wernherus dictus Vink 1252.

**Finsterle:** dictus Vinsterloh 1323, älter Conradus de Vinsterloh „finsterer Wald“ (Würzburg). Auch Finsterlingen bei St. Blasien ist entstellt aus Finsterloh 1317.

**Firnkes** meint „älter Käs“; vgl. Fn. Rees.

**Firsching** ist dasselbe wie Wirsching; s. dort.

**Fischbach:** aus einem der vielen (mehr als 30!) Orte Fischbach.

**Fischer** ist als Fn. am häufigsten in Württemberg wegen der vielen fischreichen Flüsse und Fließchen dort.

**Fischerkeller** ist Doppelname Fischer-Keller, wie sich aus dem Donaueschinger Taufbuch nachweisen läßt.

**Fischinger:** aus Fischingen (Baden, Hohenzollern oder Schweiz).

**Fitterling** = Fiederling; s. dort.

**Fizer** heißt in der Kundensprache der Schneider, von Fig „Faden“ bzw. mhd. vizen „mit künstlich eingewebten Mustern versehen“.

**Fladt** bedeutet „Fladen“ (dünner Kuchen); der Fn. stammt aus dem Alemannischen und entspricht unserem Blatz.

**Flechtig** erklärt sich durch die Fn. Flechsenhaar und Flächsenhaar (von mhd. vlehsin „flächern“).

**Fleck** ist in der Kundensprache „uralter“ Name des Schneiders; s. Stich und Brennfleck.

**Flegler** (von mhd. vlegelen) entspricht dem Fn. Drescher. Das Ausdreschen wurde von den Grundherren gewöhnlich im Akkord vergeben.

**Fleischhacker, Fleischhauer und Fleischmann** sind mundartliche Bezeichnungen für den Metzger.

**Fluchhaus** ist verständlicher Sagname: „Flieg aus“; sein Gegenteil ist ebenfalls Fn.: **Waldimhaus**.

**Flicker** ist der Schuhflicker oder Flickschneider; vgl. Fn. **Flickschuh** und **Wrennfleck**.

**Flieger** ist nicht = Pflüger, wie Theodericus Flieger 1258 zeigt; viellecht hieß der Beleg Verungus de Flige 1220 weiter (Flige kommt als Flurname vor).

**Flührer** ist mhd. fluorer „Flurschütz“.

**Flurg** und **Flurn** sind nichts anderes als der Name des im Mittelalter gegen Wasser- und Feuergefahr öftl. angerufenen Heiligen **Florian**; in alten Urkunden wird der **Florianstag** auch **Fluristag** genannt (4. Mai).

**Foersch**, **Foery**, **Ferdj**, **Ferg**, **Fehr(e)** und **Föhr** meinen alle den Fergen oder Fährmann (mhd. vere, verje, ver(i)ge). Beholt Vere (Vere) 1390 in Würzburg, Heinrich der Fer oder Schessmann (Schiffer) in Lindau (15. Jahrh.).

**Fohmann** bedeutet „Fuchsmann“ (mhd. vohe, Fuchs, Fuchsin), viellecht im Sinne eines Fuchsjägers bezw. Fuchspeljägers, wie Vogelmann der Mann ist, der Vögel fängt und verkauft.

**Fontaine** ist die französische Entsprechung zum deutschen Fn. **Brunn** (von der Wohnstätte an einem Brunnen).

**Forsbach**: aus Forsbach im Rheinland.

**Forster**, **Forstner**, **Förster** und **Förstner** bezeichnen den Förster im Sinne des Forstamtmannes, d. h. des Verwalters des der gemeinen Nutzung entzogenen Bannwaldes.

**Förter** (alt in der Umgegend von Werthelm) ist nur andere Lautform für **Fürter**: ein Fn., der überall nicht notwendig den Mann aus Fürth (Ob. auch in Hessen) bezeichnet, sondern ebensowohl den aus einem der vielen andern an einer Furt gelegenen und danach benannten Orte; vgl. Fn. **Furth**, **Furter**, **Furtmüller**, **Frankfürter**.

**Frank** („kühn, frei“) muß nicht kaiserlicher Stammsname sein, da Franko auch alt. On. ist, besonders natürlich bei den Franken.

**Frankenbach**: aus Frankenbach im Oberamt Hellbromm.

**Fränzlach** (Frauz Nikolaus) ist ein Doppelname wie **Dansjakob**.

**Freiboth**, 1340 S. **Fribote**, ist mhd. vri-bote „unverletzlicher Gerichtsbote“.

**Friebhof** entspricht lautgesetzlich mhd. orft-hof, das den eingehegten Raum um eine Kirche bedeutet (von althochdeutsch *frīten*, einfriedigen, hegen, schützen). Da im Mittelalter ein solcher Kirchhof regelmäßig zugleich Friedhof (lautlich heute mit Frieden zusammengebracht) war, so werden beide Ausdrücke noch jetzt in unserer Gegend gleichbedeutend gebraucht (im Oberland dafür Gottesacker). Albertus iuxta civitatem in Rimpure 1213 = Albert neben dem Friedhof in Rimpur (bei Würzburg).

**Frelich** ist der altdeutsche Vn. Fririch „freier Fürst“. Anders der Judentame!

**Freischlag** könnte den Mann bedeuten, der frei, d. h. unbehindert, sein Vieh, besonders Schweine zur Eichelmast „einschlagen“ (das der alte Ausdruck bei uns für: auf die Weide treiben) durfte; doch scheint mir Ableitung von der Hofstätte — Frislag (Ort, wo man frei Holz schlagen durfte) ist als alter Flurname belegt. wahrscheinlicher, wie auch der Fn. Weischlag auf den entsprechenden Flurnamen zurückgehen dürfte.

**Frej** ist der rechtlich freie Bauer (im Mittelalter waren die meisten Bauern leibeigen oder hörig, also unfrei, Freiheit darum ein auszeichnendes Merkmal; erst die für die Menschenrechte schwärmende französische Revolution brachte in ihrem Gefolge die allgemeine Bauernbefreiung). Heinrichus dictus Vrie = H. der Vrie 1298.

**Freundenberger** als Christenname geht zurück auf einen, der im Mittelalter aus Freudenberg bei Miltenberg ausgewanderte.

**Frenud** (1284 H. dictus Friunt entspricht dem französischen Fn. Vonami und dem niederländischen Veorient (de Orient = der Freund); doch dürfte mehr die Bedeutung „Verwandter“ (vgl. Fn. Vater, Stiefvater, Vetter, Ohm, Ohm etc.) in Betracht kommen.

**Freundsuh, Freundschig und Vfreundsuh** (alle in der Umgegend von Taubertischhofheim) gehören sicher zusammen. Das Fehlen mhd. Belege erschwert die Deutung sehr; daß der Name schon um 1600 unverständlich war, zeigen die mannigfaltigen Schreibungen in den Kirchenbüchern: Vfreundsich und Vfreunthig 1618, Vfreundsich 1621, Vfreundsich 1622, Freundschig 1729 etc. An Vriemen oder Vriende anzuknüpfen, hat mancherlei Schwierigkeiten; schwerlich dagegen die Deutung als „Frenuensuh“, die zudem durch

viele namenkundliche Parallelen gestützt wird: vgl. die Fn. Knabenschuh, Holzschuh, Hornschuh, Rotschuh, Rapschuh, Schuh, Schille und Bundschuh, von denen die beiden letzten sich neben Freundschiel in den alten Kirchenbüchern von Tauberbischofsheim finden. Zum Wechsel im Anlaut vgl. „Frogner“, „Pflasche“, „Pfleger“; zum Umlaut und Umlaut unsere mundartliche Form „Hentschiel“ für Handschuh (auch dies ist Fn. neben der Form Handschuh); zum Wechsel von -ch mit -g vergleiche Behrich neben Behrig, und für -ck den Fn. Schuck neben Schuh und Schuch (mhd. schuoch noch jetzt mundartlich Schuchl); selbst der Einschub des euphonischen -d- beruht nicht allein auf volksetymologischer Angleichung an Freund, sondern auf Lautgesetz, die wiederum dem Fachmann zeigen, daß auch die Form Freundschiel nur eine nachträgliche Verhochdeutschung der lautkorrekteren, nur durch das umlautwirkende -i- der zweiten Silbe erklärbaren Form Freun(d)schiel ist; „Frauenschiel“ mußte zu Freu(e)n(d)schiel werden wie mhd. vrouwelin zu vreu(w)elin (Fräulein). Möge dieses ein Beispiel dem Leser zeigen, wie viele sprachliche Erwägungen oft ein einziger Name (neben den geschichtlichen und namenkundlichen) verlangt, wenn man ihn wissenschaftlich deuten will.

NB. Zu meiner Freude entdeckte ich, nachdem diese Erwägungen längst geschrieben und zum ersten Male gedruckt waren, den Fn. Frauenschuh in Göttingen.

Frick ist der altdutsche Vn. Frizzo („froh, kühn“); Frizzo miles 1285.

Fricker: aus Frick in der Schweiz.

Friedlein entspricht zwar lautlich ganz dem Namen des in Säckingen so hoch verehrten hl. Fridolin, doch ist bei dem im Taubergrund und Bauland ziemlich verbreiteten Namen an eine Einwirkung des (lokal beschränkten) Fridolin Kultes nicht zu denken, wie schon das Vorkommen von Friedlein (1570) neben Friedel, Friz und Friedrich im selben Ort (Hainstadt) zeigt; denn jene drei Namen sind nichts weiter als Rf. zu dem durch die Stauer beliebt gewordenen Vollnamen Friedrich, der das deutsche Gegenstück zu hebräisch Salomon „Friedensfüß“ ist.

Friedrich und Friz s. unter Friedlein.

Fries kann, aber muß nicht Stammesname sein, da mhd. diese auch den Dammarbeiter und Aufseher von Wasserarbeiten bezeichnet (wohl, weil ursprünglich diese Arbeiten von

wasserbaukundigen Friesländern ausgeführt wurden): der Frieſe zu Eensriet 1336.

**Frieſinger:** aus Frieſingen (Oſterreich).

**Friſchmuth** iſt Eigenschaftsbezeichnung wie **Fr. Wolgemuth** und **Wilderemuth**.

**Fröhlich** iſt ebenfalls Eigenschaftsname, wie 1373 „der Fröllch“ zeigt; Helicz Frolich in Ochſenfurt 1390.

**Fröhling** iſt entſtellt aus Fröhlich.

**Froh Müller** iſt entſtellt aus Frohumüller (auch ſo **Fr.**), d. i. der Müller in der herrſchaftlichen Mühle (vgl. Fronleichnam = des Herrn Leichnam oder Leib); 1474 Frommüller (Miſtilation!). Auch Frohumenger (herrſchaftlicher Maler) iſt **Fr.**

**Fromhold** iſt bed. alld. ſprache **Vn. Frum(w)old** „tüchtig haltend“; Reimbaldus dictus Frumolt 1261.

**Froſch** findet ſich als Neckname noch heute z. B. für die Offenbacher, St. Ilger (bei Heidelberg) und Bruchhäuſer (bei Eßlingen); urkundlich: der Froſch von Ruſach und Conrad Froſch von Heldingsfeld 1352, dictus Rana in Mainz 1317.

**Fuchs**, niederdeuſch **Voß**, kommt als **Fr.** ſehr häufig vor, auch überſetzt als **Vulpes** und **Vulpus**; **W. dictus** der Fuchs 1291. Daß vor allem die Farbe gemeint iſt (wie bei der Pferdebezeichnung) ergibt ſich aus dem Beleg: Richard Vos et Joh. de Rode (der Rote) frater eius (ſein Bruder) 1322.

**Füger**, entſtellt in derſelben Gegend **Fleger**, kommt von mhd. **vileger**, d. i. einer, der etwas ſügt (vgl. auch **Fugmann** in Lauda), d. h. ordnet oder zuſammenbringt; bezeugt iſt nur mhd. **oſlegerin** im Sinn von Kupplerin. In bayriſchen Urkunden: Barbara Fuegerin und Helrich Fuger 1390; Friß Fuger in Tauberbiſchofsheim 1494.

**Full** iſt der Mann aus Fulda (mundartlich „Fulle“ und „Folle“), wie Nikolaus Full = Fuldt im 16. Jahrh. beweist.

**Füll(e)** „Füllen“ iſt ein Scherzname wie **Fr. Dengſt**, welder letzteres noch jetzt Spitzname der Tiefenbronner ſein ſoll.

**Fuller** ſcheint (wenigſtens bei uns) nicht auf mhd. **vuller** „Walker“, ſondern auf **dictus Fulder**: „Mann aus Fulda“ 1349 zurückzugehen, was ganz der Mundart entſpricht.

**Fünfer** kommt von mhd. **vünſer**, d. i. Mitglied eines Fünfergerichtes (Schlebs- oder Rügegericht, beſtehend aus 5 Männern); vgl. den Ausdruck: „Du kannt mich fünfern.“

**Funk(e)** als Bezeichnung für einen unruhigen, leichtfertigen Menschen war nicht nur im Mittelalter (und darum auch als **Fn.**) häufig, sondern schon im Altertum gebräuchlich, wie der gleichbedeutende griechische Name **Πομπρος** und das römische Cognomen **Splinter** zeigen.

**Funkner** und **Fünkner** bezeichnen wohl den „Funker“, der am „Funkensonntag“ oder am Vorabend des „Funken-tages“ (Martinstag) die Höhenfeuer anzündete und die Funken-schelden schwang.

**Fürst** meint natürlich so wenig einen wirklichen Fürst wie Kaiser, König oder Herzog: **Fribericus Furste** 1195, **Heinricus dictus Furste** 1291.

**Fürter** s. bei **Förter**.

**Füßer** kommt in der Pfalz noch für Infanterist vor.

---

## G.

**Gabel** wird zwar schon 1171 mit **Gurea** übersetzt; trotzdem kommt weder das Tischgerät (es war im ganzen Altertum und bei uns auch im Mittelalter unbekannt) noch ein anderes in Betracht, da die nachbarlich vorkommenden **Fn.** **Gaab** und **Gäbel(e)** beweisen, daß wir es hier nur mit verschiedenen Formen eines alten, den griechischen **Vn.** **Theodoros** und **Dorotheos** (Gottesgabe) entsprechenden, das Kind als **Gabe** (Gottes bzw. der Götter) bezeichnenden **Vn.** zu tun haben. **Gaab** ist der im 8. Jahrhundert bezeugte **Vn.** **Gabo** (unmöglich **Rf.** zu **Gebehard**, wie behauptet wird!). **Gabel** ist dazu die im 9. Jahrhundert bezeugte Verkleinerungsform **Gabilo**, **Gäbel** der noch 1339 in **Rotenburg** vorkommende **Vn.** **Gebelo**, der nur die umgelautete Form von **Gabilo** darstellt.

**Gack(e)**, **Gackl** und **Gackle** haben mit **Jakob** nichts zu schaffen; zugrunde liegen die alten **Vn.** **Gacko**, **Gackilo** und **Gackilo** (umgelautet wie bei **Geking** und dem badischen **Vn.** **Göggingen**, älter **Geggingen**, d. i. bei den Nachkommen eines **Gacko**). Vgl. die **Vn.** **Gaggen-au**, **Gacken-bach**, **Gacken-dorf** und **Gacken-helm** mit dem davon abgeleiteten **Fn.** **Gacken-helmer**.

**Salura** s. unter **Ragenwadel**.

**Gambert** ist kaum der alte **Vn. Gand(i)bert**, sondern der 1384 ff. in Würzburg bezeugte **Vn. Gamber** „Paffenreißer“, der heute noch ohne das unorganische **t** vorkommt.

**Ganslofer**: aus Ganslosen, **Ob. Öpplingen** (seit 1849 **Auendorf**).

**Ganz** ist nur verblümmte Schreibung des im 16. Jahrhundert auch in Tauberbischofsheim und anderwärts schon 1100 ff. bezeugten **Vn. Gans**, wozu die **Vn. Gänzli** und **Ganser** „Gänzerich“ verdeutlichend hinzutreten.

**Garrecht** „ganz recht“ wird noch in den Schatten gestellt von dem 1223 in Bayern erscheinenden **Reimbol Garbesser**.

**Gärtner** meint gewöhnlich den Inhaber des herrschaftlichen Gartenamtes.

**Gassenbauer** und **Gassen Schmidt** haben ihr Bestimmungswort von der Wohnstätte.

**Gasser(t)**, **Gaßmann**, **Gassenmann**, **Gäßner**, **Gähner** (1683 in Hainstadt) und **Gegner** (vgl. **Kirchgeßner**) verraten uns die Lage des Stammhauses dieser Geschlechter im 13. Jahrhundert.

**Gaul** geht nicht auf mhd. **gâl** „Pferd“ zurück, sondern auf den ahd. **Vn. Garollo**, der **Rf.** sein kann zu **Gar(i)rich** „Gausfürst“, einen Namen, der umgelautet in unserem **Vn. Gerchsheim** (1321 **Gerwichsheim**) steckt und auf den auch der **Vn. Gaa** (ahd. **Garwo**) zurückgeführt werden kann. Belege: **Gans Dornl** 1483 in Hessen, **Gewlein** 1588 in Tauberbischofsheim; beachte auch die heftischen **Vn. Weilshausen** (im 15. Jahrhundert **Wamelshausen**) und **Gaulshelm** (1275 **Gauwelsheim**). Auch der schwelzerische **Vn. Gauln** lautet 1267 noch **Doweli**.

**Gaulrapp** meint einen **Rappen** (Pferd); die eigentümliche Ausdrucksweise war zur Zeit der aufkommenden **Vn.** nötig, da weder **Rappe** noch **Gaul** (mhd. **gâl**) damals allgemein die heutige Bedeutung hatte.

**Gehhardt**, verkürzt **Gebert** und **Gepfert**, ist der alld. **Vn. Gebhart** „gedesfreudig“ (auch Name eines hl. Bischofs von Konstanz).

**Gek** ist mhd. **gecke** „Narr“ (auch dies ist **Vn.**).

**Gedemer** scheint nicht mhd. **gademer** „Zimmermann“, sondern der **Mann** aus **Gadheim** oder **Gädheim** in Unterfranken zu sein, wie der Beleg „**Goppo de Gademe**“ (**Gadheim** bezw. **Gädheim**) 1257 in Würzburger Urkunden zeigt.

**Gegenwarth** kommt von mhd. gegenwart „gegenwärtig“ im Sinne von gegenüber (wohnend). Dasselbe bedeutet der Fn. **Gegenbauer**, während **Nachbauer** (daraus unser heutiges Wort **Nachbar**) der nahe Wohnende ist; vgl. auch die Fn. **Dahinten**, **Vordran** und (um 1400) **Hans Daben**. Auch der **On. Gegenhufen** (11. Jahrh.) hat ähnlichen Sinn.

**Gehrig**, **Gehrich** und **Gehring** (vgl. das Neben- einander von **Scheurich**: **Schenring**, **Gramlich**: **Gramling**, **Fröhlich**: **Fröhling** zc.) gehen über die Form **Gehring** (**Gehrich**(t)stetten heißt 1221 **Geringestetten**) und älter **Gering** (noch 1380 in einer **Königsheim** betr. Urkunde: **Conz Gering** dat V solidos de vinea dila die Sehe sita super domo habitacionis eiusdem **Conradi Geringis**) auf den in alter Zeit gerade im **Frankenland** sehr beliebten **Vn. Gering** zurück. Der Grund für diese Beliebtheit ist ein dynastischer: **Gering** war der Name eines Grafen im **Taubergerau** zur Zeit **Ottos des Großen** (auch die Grafen **Gerelo**, **Cono** bezw. **Kuno** und **Werinher** leben in verbreiteten fränkischen Fn. weiter). Abri gens kann **Gering** patronymische Ableitung zu einer **Kf. von Gerlach** sein, (davon die Fn. **Gerlach**, **Gerlich** und **Gärlch**) — ein Name, der im benachbarten **Gerlachheim** noch erhalten ist —, aber auch zu den früher nicht weniger beliebten Vollnamen **Gerhard** „**speerhiltin**“ und **Gerold** „**Speerwaller**“ gehören, womit die **On. Geroldshausen** und **Geroldshofen** bei **Würzburg** und **Geroldshahn** (urkundlich **Geroldshain**) bei **Waldbörn** zusammenhängen.

**Geier** (1504 in **Werbach** **Jans Geier**) lautet in alten **Würzburger** Urkunden **Gir** (so noch jetzt im alemannischen Fn. **Gir**) und wird dort übersezt mit **Vultur**, meint also den Vogel **Geier**; **Fridericus dicitur Gir** 1267, erst 1300 ein **Jacobus dicitur zern Gir** (Hausname).

**Geiger** (seit 1579 in **Tauberbischofshelm** bezeugt) ist der **Geigenpieler**, der mit der **Geige** oder **Fiedel** (vgl. Fn. **Fiedler**) bei Hochzeiten oder an der **Kirchweih** zum **Tanze** (meist **Relhenlänze**) aufspielte.

**Geilsdörfer**: aus **Geilsdorf** in **Thüringen** oder **Sachsen**.

**Geisler** ist der aus dem **Nibelungenlied** bekannte **Vn. Giselher** (so noch 1311 und in der Form **Gyseler** noch 1373 **Vn.** in **Würzburger** Urkunden), wozu **Geisel** (älter **Giselo**) **Kf.** ist.

**Geist** (1383 in bayr. Urkunden **Wernigel Geist**) findet eine gewisse Aufhellung durch den **Beleg** aus **Frankfurt**:

Dihmannus dicitus Helliggeist (Helliger Geist) 1250. Da in Frankfurt die Hausnamen alt und Ableitungen von Hn. aus solchen dort nicht selten sind, mag ein Haus zum hl. Geist den Ausgangspunkt bilden; dem hl. Geist als dem Tröster waren ja zunächst die Krankenhäuser geweiht, aber noch heute gibt es auch Wirtshäuser, die sich „zum Geist“ nennen.

Geldebott ist wohl der Amtsbote, der im Namen des Gläubigers (mhd. gelle) die Verbringung der im Mittelalter so mannigfaltigen Schuldverpflichtungen für die Herrschaft, geistliche und weltliche Obrigkeit, zu betreiben hatte; der Aufseher über diese Gefälle hieß Gellherr. Vgl. auch die Fn. Freibot, Vott und Büttel.

Gelhut „Gelbhu“ s. unter Guth.

Gengel ist Kf. zu dem deutschen Helligennamen Gangolf (11. Mal).

Gensthaler (im Tauberbischofsheimer Taufbuch 1705 ff. Gänsthaler) stammt aus einem im 11. Jahrhundert bezeugten bayrischen Orte: Genstal villa in pago Limbicham.

Geppert s. unter Gebhardt.

Gerber ist Berufsname.

Gerberich (sonst Gerberl), aus älterem Gerbercht „speckglänzend“, entspricht in der Form unseren Fn. Berberich und Herberich, anderswo auch Lamprich (Lamprecht) und Rupprieh (Rupprecht).

Gerhardt ist altdeutscher Vn. „speerkühn“.

Gerlinger: aus Gerlingen in Württemberg.

Gerner, Gärner, Garner bedeutet „Garnwirker“, vielleicht auch wie Gernler (1291 dicitur Gerner) „Netzlecher“.

Gernert (so bereits 1616 in Unterschesslenz) wird mit Gernet und Gernhard auf einen nirgends bezeugten altdeutschen Vn. Gernhart zurückgeführt; da aber Gern(e)t in Wirklichkeit der aus dem Nibelungenlied bekannte Vn. Gernot ist und Gernhardt sowie Gernard 1638 in Hatnstadt als offensichtliche Nebenform neben dem verbreiteten fränkischen Fn. Gerner (s. dort) vorkommt, so handelt es sich, wie auch die Gleichung Valentin Gernert = Valentin Gerner in Wenkheim im 18. Jahrhundert ergibt, genau wie bei der Entwicklung des alten Vn. Swigger (Suidger) zu den Fn. Schweiger(t), Schweikert und Schweikhart, um eine aufgrund des bei uns so häufigen unorganischen t über Gernert erfolgte An-

gleichung an die zahlreichen Personennamen auf —hart wie Berhart, Bernhart u. dergl.

**Bernshelmer:** von Bernshelm in Hessen.

**Berstkorn** ist charakterisierender Vauetänname wie Saberkorn (1385).

**Berstetter:** aus Berstetten (O.-A. Heidenheim).

**Besner** s. unter Baffert.

**Biebel** ist Kf. zu Gebhard; vgl. Bypel min von 1350 in Frankfurt.

**Biezen:** Verlacus de Bnezen (von Biezen) 1335 in Mainz.

**Bilg, Il(l)g, Will(e)** und **Wllg** (vgl. die zwei bairischen Dn. St. Ilgen, älter Silgen) sind, wie ich in meiner Schrift „Heiligendevotion und Namengebung“ nachgelesen habe, lauter Formen des früher beliebten Heiligennamens Agidius.

**Bihler** = **Behler** = **Beiler**; s. dort.

**Blanz** ist mhd. glanz „glänzend“; Elz Blenzin 1380 in Königheim.

**Glasprenner** ist deutlicher Berufsname.

**Glaser** ist wegen des früher sparsameren Gebrauches von Glas ein nicht häufiger Fn.; dasselbe ist Gläser.

**Glock** geht als fränkischer Fn. kaum zurück auf den im 13. Jahrhundert in Basel bezeugten Haus- und Fn. blucus zer Gloggen; doch erscheint auch in Rünzelsau noch 1817 ein „Glock zur Glocke“. Joh. Glocke, Leutpriester zu Solgenheim, 1410; Hans Klock zu Tauberbischofsheim 1579 ff. Beachte das unter Guth Besagte.

**Gluck** scheint dasselbe wie der Fn. Kluckhohn; Abername eines Hühnerzüchters? Gluckener 1331, Olt Gluck 1390 zu Bergalmfeld.

**Gmeiner** kommt von mhd. gemeiner „Teilhaver“; vgl. Fn. Theilmann.

**Göbel** (latiniert Gobelus 1627 in Impfingen) kann nur Kf. sein zu dem in Würzburger Urkunden häufigen Dn. Gotbold (Fn. Goppell) „in Gott kühn“; Gobelius, Pfarrer in Melningen, 1323.

**Göbelbecker** ist ein Bäcker namens Göbel.

**Göbes** ist der Apostelname Jakobus.

**Göhrling** = Gehring; s. unter Gehrig.

**Goldschmitt** s. unter Gölter.

**Goll**, mit der Nebenform Gohl, bedeutet „Gimpel“ (auch das ist Fn.), dann „elufältiger Mensch“; der Goll 1392 in Freiburg.

Gölter hat wegen der Vokalquantität wohl nichts zu tun mit dem Fn. Göhler (vgl. „Raven der Gölter von Ravensberg“ 1336), wegen des Umlauts nichts mit „Goller“ (Halsbekleidung); lautlich einwandfrei ist in unserer Mundart nur die Gleichsetzung mit dem Fn. Golder (Joh. dictus Goldere, Bürgernieffter zu Battenberg 1297), einer stark flektierten Nebenform des Fn. Gölbner, der 1816 in Karlstadt in der Form Göllner, 1390 in Königheim als Goldener (Connz G. ein Bauer) auftritt, in Proffelsheim mit Conrad Goldner 1329, so in Bamberg mit Heinricus Goldiner (schon um 1120 nachweisbar ist, wo übrigens der Beleg Ruodeger Goldschmid 1144 zugleich beweist, daß Gold(n)er in der früh entwickelten Goldverarbeitungstechnik (vgl. die Fn. Goldsticker und Goldschelder!) nicht dasselbe wie Goldschmied, sondern (das ist auch sonst nachweisbar) „Vergolder“ bedeutet. Zur Lautgeschichte Gölter: Gölter vgl. aus unserer Mundart Golder(bach): Goller(bach), Goldhans (ein Vogel): Gollhans, Göllden (Mehrzahl von Guldin): Gölle, schuldig: Gölle, ferner Fn. Gildenbrand: Gyllenbrand und die vielen Flurnamen auf -helle, die nachweislich älteres -helde (umgelauteter Dativ von Halbe) fortsetzen wie Tauberhelle (Werbach), Habmershelle (Tauberbischofsheim), Langenhelle (1470 noch Langenhelbe, Röntgheim).

**Goos** und **Go(o)ß** s. unter Model.

**Görner(t)** = Gerner(t); s. dort.

**Görres** ist Af. zum Heiligennamen Gregorius „wachsam“ (Gregor der Große, gest. 604).

**Gothe** stammt, wie die ältere Form Gotta (1665 in Hainstadt) zeigt, aus dem thüringischen Gotta, das in der Mundart ebenfalls „Gothe“ heißt; Hans von Gota (Goten), Händler 1599.

**Gotthardt** „in Gott stark“ ist ein durch Bischof Gotthard von Hildesheim (gest. 1038) bekannt gewordener deutschchristlicher Heiligennamen.

Gög, Gögel und (mit nachträglich angehängtem -mann) Gög(e)lmann sind Kf. zu Gottfried „Gottesfrieden, von Gott beschützt.“

Göginger: aus Göglingen bei Buchen.

Grab und Gräb sind die alten mitteldeutschen Formen gräbe, grēbe für Graf (wörtlich „Befehlender“) und meinen z. B. im Hessischen „Vorvoerstand“.

Gramer = Kramer „Krämer“.

Gramlich (Nebenform Gramling) bedeutet „Nörgler“, von mhd. gramelich „grämlich“.

Grän und Grehn gelten dialektisch für Grein; s. dort.

Graser (umgelautet Gräser) heißt so von der Arbeit des „Grasens“ bezw. „Ausgrasens“ (mhd. graser, greser), einer Arbeit, die in anderen Gegenden, wo man für „ausgrasen“ jäten sagt, der Jäter (daher Fn. Jetter) besorgte. Eine Oberlinger Urkunde aus dem 14. Jahrhundert gesteht jedem „Jetter“ einen Tagelohn von 6 Pfennig zu.

Gratz und Grätz sind Kf. zu Pankraz; der Eisehillege Pankratius „Allbezwinger“ hat seinen Namen von einem griechischen Sportkampf, dem Pankration.

Graul(e), Grauel, mit Umlaut Greubel, entrundet Krall, Krell, schließlich, die Abstammung von einem Graul ausdrückend, auch Grelling gehen zurück auf den verbreiteten alten Vn. Graulo, der in bayrischen Urkunden in den Formen Graul, Graul, Gräwlo, Greulo, Graulol, Greul und Greul auftritt, in Crailsheim (urkundlich Kreu(w)elsheim) und dem benachbarten Krailshausen, wie auch in dem badischen Vn. Grauelsbaum bei Rehl (1412 Krauwelsbaum) steht und Verkleinerungsform ist von Grawo (8. Jahrh.; vgl. Fn. Grau), einer Kf. des Vollnamens Grauwolf „Grauwolf“, der wieder den Fn. Grauf leferte.

Graurock s. unter Huth.

Gregori ist der Heiligennamen Gregorius; s. Görres.

Grein scheint doppelten Ursprung zu haben. Falls der besonders in Mondfeld und Umgebung verbreitete Name wirklich mit dem dortigen Fn. Grän (in Miltenberg Grehn) zusammengehört (den Beweis müssen die Kirchenbücher liefern), so können die dortigen Grein nicht wie sonstwo auf den altd. Vn. Grino (Kf. zu Grinolf) zurückgeführt werden (Cunh Grinn in Lauberbschloßheim 1872, Conrat Grine in Opferbaum

1349, Albertus Grinolf laicus in Würzburg 1186), sondern mühlen, mhd. mit —el— geschrieben, ihren Namen vom hessischen Heimatsort Grein haben, wofür auch das Vorkommen des Namens in Hessen zu sprechen scheint.

Greiner, Nebenform Gräner, bedeutet Zänker; vgl. Eberhard der Greiner = E. der Gräner (urkundlich).

Greffer = Gräf(ler) = Graser; s. dort.

Greß(mann) = Kreß(mann); s. dort.

Grether meint den Schrankenverwalter (mhd. grēte).

Greubel s. unter Graul.

Greulich erscheint mit Heinrich Gruelich um 1320 in Schweinsfurt, bedeutet also „grausig“. Grulich auch urkundlich in Breslau und 1607 Kreulich in Tauberbischofsheim.

Griebs s. unter „Hoh“.

Gries ist „der am Grieb“ (sehr häufiger Flurname „Riesland“); Joh. dictus an dem Grieße; Ulricus an dem Grieze.

Grill(e) (so 1160 ff.) meint den Tiernamen; vgl. Werr.

Grimm „grimmig“ (auch so Fn.), von mhd. grim (Otto Grimm 1200), ist, wie Gramm (von mhd. gram „zornig“), das Gegenteil des in bairischen Urkunden bezeugten Ulricus Ungramm.

Grimmer ist wohl Herkunftsname; vgl. Joh. Grimau(w)er 1423 Dekan in Frankfurt.

Grüber, Greber, Gräber, Grübel, Griebel, Gröbel meinen besonders den Totengräber; Hans Griebel 1645 = Hans Grübel 1644 im Taufbuch von Tauberbischofsheim.

Grohe ist dialektisch „der Graue“.

Gromotka ist slavischer Herkunftsname; vgl. Ullika „von Ullik“ in Böhmen.

Grön steht mundartlich für Grün; s. dort.

Groß, Groos, Größlein und Großmann scheinen bei uns im Sinne des Fn. Großbauer gemeint zu sein; denn in einer Würzburger Urkunde ist „der Grozze“ einmal übersetzt mit Dives „der Reiche, Angesehene“, welche Bedeutung mhd. groz ebenfalls haben kann (vgl. Grozkopff, was auch Fn. ist!); ein Groß aus Dienstadt erscheint mit Beginn des Tauberbischofsheimer Taufbuches 1579, bald und häufig auch Größlein (ironisch?). Sonst bedeutet Größle „Großmutter“.

Groß s. unter Kloß.

**Gruber** ist der Anwohner oder Besitzer einer Bergwerks-, Sand-, Kies- oder Steingrube.

**Grumbach** = **Krumbach** (Eldung in Wenkheim) ist häufiger Dn.

**Grün** und **Grünhut** sind Namen von der Kleidung; vgl. **Grünrock** für Jäger.

**Grünebaum** als Judenname ist jung (1809), aber wohl beeinflusst von dem alten Hausnamen in Frankfurt; zum Christennamen vgl. Joh. Ludowici dictus Grünbaum 1399 in Frankfurt.

**Grün(e)wald** (um 1570 in Wenkheim, um 1320 in Schweinsfurt) ist häufiger Dn.

**Grünhut** s. unter **Huth**.

**Gscheble** ist verständlich.

**Gugel** s. unter **Huth**.

**Gulden** (lat. Aureus) ist Münzname wie **Helbling**, **Plappert**, **Schilling**, **Dreischilling**, **Fünfschilling**; vielleicht von der Abgabe des hörigen Bauern.

**Gumpert** ist der alte Dn. **Gundobert** „kämpferühmt“, der auch in **Gommersdorf** (1177 **Gumberestorf**) steckt.

**Gunkel**, eigentlich **Kunkel** „Spinnrocken“, bezeichnet im Grabfeld einen „nachlässigen Menschen“; (vgl. mundartlich „gunkeln“, schlaff herabhängen).

**Gund** (**Gundo**) und **Gundel** (**Gundilo**) sind alte Rf. zu Vollnamen wie **Gumpert** (s. dort) oder **Gunther**.

**Günther**, umgelautet aus **Gunther** „Heerkämpfer“, ist ein durch die **Burgunder-** bzw. **Nibelungen-**sage berühmt gewordener Name.

**Günzer**: aus **Günz**.

**Gurr** ist mhd. gurre „schlechtes Pferd“; dann Adername für ein übles (altes) Weib zc.; **Heinrich Gurre** 1200, **Ulrich der Gurre** 1380, **Perchtold der Gurr** 1389.

**Gutfleisch**, **Gensfleisch**, **Rindfleisch**, **Fleisch** und **Fleischle(n)** gehen zurück auf Leute, die im Mittelalter, wo der Bauer mehr von Suppe, Gemüse, Brei und Brot als von Fleisch lebte, als Fleischhacker ebenso auffielen wie die **Wackesser**, **Ruchenbeißer**, **Spenkuch**, **Ruch**, **Rilchlein**, **Pfannkuch**, **Lebkuch** und wie ihre viel tugendhafteren Nachkommen heute noch alle heißen.

**Guttruff**, entsteht **Guttröpf** (Künzelsau), ferner **Guth-**  
**ruf** und **Kuttruf** sind abgeleitet von mhd. **kuterolf**, ein  
 Wort, das in dem Ausdruck „**Gütterle**“ heute noch im Nie-  
 mannischen fortlebt; die obigen **Fn.** bezeichnen wohl scherzhaft  
 den **Gütterer** oder **Kütterer** (ebenfalls **Fn. 1**), d. h. den  
 Verfertiger solcher **Gütter** oder **Gütterlein** (Glasfläschchen).

## H.

**Haack**, **Haak**, **Hack** (mit langem Vokal) und teilweise  
 (d. h. soweit auf älteres **Hacke** zurückgehend) auch **Hock** (ge-  
 sprochen mit langem Vokal) bedeuten „**Haken**“ (ahd. **hako**,  
**hako**, **haggo**, **hago**), wie in anderen Gegenden die **Fn.** **Hog**  
 und **Hogg**; daß jene **Fn.** inhaltlich zusammengehören, zeigt  
 die verschiedene Schreibung schon in alten Würzburger Ur-  
 kunden, wo dieselbe Familie seit 1169 unter den Namen **Hacko**,  
**Haggo**, **Hako**, **Hacgo**, **Hakko**, **Hocke**, **Hake** und **Hoke** er-  
 scheint, lateinisch auffallenderweise als **Pica**, was **Esler** be-  
 deutet; ob „**Haken**“ irgendwo diese Bedeutung hat oder hatte,  
 ist mir unbekannt. Scheiden auch niederdeutsche **Fn.** wie  
**Bierhake** oder **Semmelhaack**, wo der zweite Teil für  
**Hake**, **Höker** „**Kleinhändler**“ steht, aus, so bleiben in den  
 verschiedensten Gegenden noch genug **Fn.** übrig, die ganz un-  
 zweifelhaft mit „**Haken**“ zusammenhängen, nur will es nicht  
 recht gelingen, den Sinn dieses früher offenbar viel gebrauchten  
 Wortes in diesen Namen eindeutig zu bestimmen. In Speier  
 schimpft man „**Höke**“ einen steifen Menschen, „**Klammhoke**“  
 (**Haken** zum Ausräumen der Gassentrinne) den Bauern; in  
 der Volksfage erzählte man vom **Hakenmann** (vgl. **Fn. Hake-**  
**mann 1**), einem Wassergeist. Parallelen böten **Jakobus Holz-**  
**bock** 1449 in der ersten, **Necker** und **Neckermann** (s. dort)  
 in der letzten Bedeutung. Man könnte aber auch erinnern  
 an die **Fn. Krampf** und **Krapf**, die ebenfalls „**Haken**“,  
 übertragen „**kleine erwachsene Person**“ bedeuten. In einer  
 bayrischen Urkunde wird einmal die Charakterisierung „**der**  
**in dem Hagken**“ gebraucht, sodaß man bei **Hockenmüller**  
 und **Haggenmüller** (auch bei **Hockenjos**, **Haggenjos**,  
**Hackenjos**?) am liebsten an eine Lokalbezeichnung an-

knüpfen möchte, während Hockenmeier wiederum als Nym-  
herrn Jenen Petrus dicitus Melger (Maier) Salge 1293 =  
Petrus dicitus Haco 1290 zu haben scheint. Dem Petrus  
Hacken 1527 in einer hessischen Urkunde entspricht Hoegh  
1581 ff. in Tauberbischofsheim, 1688 in Halbstadt, wo 1758  
auch Haag vorkommt, das bei lössiger Schreibung in dieser  
Zeit (über den genealogischen Zusammenhang müssen die Scir-  
chenbücher Aufschluß geben) auch für Haak stehen kann.

Haaf (nebst Haken, Häffeln, Häfeln, Hefeln) ist  
Scherzname für den Hafner, wie Heinz Häffeln der Hafner  
1417 zeigt; Ulrich der Haven 1325 in Konstanz. Vgl. die  
Fn. Mosthaf, Wanzhaf (1360 Wanzhauven, wohl zu bayr.  
baufe „Vierfuß“), 1356 Velur. Delhasen, Bürger zu Würdingen,  
1525 ff. Kochhof, Pfarrer in Jungesingen, der sich nach Su-  
mannsenett Chyträus nannte und um 1570 Veruhart Volkhoff  
in Wetzheim.

Haag ist heute bei uns die übliche Schreibung für den  
alten, aus der Burgundersage bekannten W. Hagen (die  
schwäbische Bedeutung „Zuchstler“ kommt bei uns nicht in  
Betracht): Haag 1670 in Nassig nebst der Verkleinerungsform  
Hagel (Fn. Hugel, Hägele — älter Hagenli —, Hengel);  
Peter Hag 1588 in Mittelschessenz; 1525 Huns Hagen in  
Hedfeld; 1468 Fridericus Hagen, Bauer in Königheim; Cunz  
Hagen, Schultheiß in Zellingen, 1390; Hagino laicus 1069  
Würzburg; zur Lautform vgl. Haaf und Haib (älter Haiben  
„der Helde“).

Haas ist alter Scherzname für einen Hasenfuß, was ja  
mit Schreckhaas und Schellhaas (mhd. schel „sich auf-  
springend“) ebenfalls Fn. ist: Haas 1612, Heese 1656 in  
Dainstadt; Ha(a)ß 1562 ff. in Unterschessenz; Heunl Hanse =  
Henni der Haase 1560 in Freiburg.

Habenit (12. Jahrhundert: Heluricus Habenit) bedeutet  
„Habenlicht“.

Haberer und Habermann meinen den Hafnerhändler,  
während Haberkorn (1528 in Oberschessenz) Vancenüber-  
name ist wie Haberstroh und Gerstenkorn.

Häberling bezeichnet fränkisch einen einjährigen Ziegen-  
bock.

Häkel bedeutet „Dicker“, wie Conrad Pannhäkel zu  
Reichenbach 1390 zeigt.

**Häcker** nennt man fränkisch den Weinbergarbeiter, der bayrisch-österreichisch **Sauer** heißt.

**Häf(Nuer)** ist Berufsname, wasser im Thuringischen **Töpfer**, im Hessischen **Euler**, im Niederdeutschen **Böttler** gilt.

**Hagen** (nicht mehr einheimisch, da fränkisch zu Haag geworden, wie Hagen zu Haaf), **Hagel** und **Hägelse** s. unter **Hag**.

**Hager** kommt aus wortgeographischen Gründen nicht Eigenschaftsname „hager“ sein, ist vielmehr von einem **On. Haag** abzuleiten: **Conradus Hager de Dinkelspiel (Dinkelsbühl)** 1329 in Würzburg. Für diese Ableitung spricht auch die Form **Häger** 1723 in Wenkheim.

**Haggenmüller** = **Haggenmüller** s. unter **Haack**.

**Hahn** wird als fränkischer Judename mit einem Frankfurter Hausnamen zusammengebracht.

**Hahnenkamm** geht wohl auf den alten bayrisch-fränkischen **On. Hahnenkamp** zurück.

**Hahner** ist so wenig eindeutig wie **Hahn** (vgl. **Hane Brankin** = **Hans Brankin** 1355 bezw. 1370 in Würzburg); die frühe Bezeugung **Ulrich Hauer** 1290 weist eher auf die mundartliche Bedeutung „Hahn“, das ja wie **Wacker**, **Wackel** oder **Joh. Wederhane** 1335 auch **Zu** ist und gelegentlich mit **Gallus** übersetzt wird („Ihr loose, leichtfertige Haane“ lautet eine alte Schelte); doch ist Ableitung von einem **On. Hahn** nicht unmöglich, wenn auch z. B. **Hahn** bei Pfungstadt erst 1483 ff. in der Form **Hahne**, 1535 **Hahn**, vorher immer in der Form **Heln**, **Hahn** re. bezeugt ist. Vgl. **Clais dome Seyne** 1388, **Hetr Heinrich vom Hane** 1429 in Hessen.

**Hah(ne)mann** s. bei **Hammann**.

**Halb** wird 1301 mit **Gentilis** übersetzt, meint also „Heide“: s. unter **Haag**.

**Haimann** als Christenname s. unter **Helmemann**.

**Hal(H)baner** ist entstellte aus „Halbbauer“ (der nur ein halbes, d. i. kleines Bauerntgut hat.)

**Haller**: aus **Halle**, wie zahlreiche Orte in Deutschland heißen, wo Salz gewonnen wurde: **W. dictus de Halle** 1291.

**Halter** kommt von mhd. **halter** „Viele“.

**Hamberger** s. bei **Helmburger**.

**Sam(m)ann = Sah(ne)mann = San(ne)mann** ist der alte Vn. **Sanman = Johann**; Dietrich Sauman in Album 1856.

**Sammel** (so 1582 ff. in Tauberbischofsheim bezeugt) geht mit der Verkleinerungsform **Semlein** (1603 **Semselin** in Tauba) auf einen altdeutschen Vn. **Sanilo** bzw. **Semlo** zurück, wie der Gebrauch als Vn. in Clauwin (Nikolaus) und **Sammel Meister** in Frelburg 1448 und der Umlaut bei **dietus Semel** 1390 in Königheim beweist.

**Hammer**, so 1665 ff. in Nassig, aber 1582 im Tauberbischofsheimer Taufbuch **Hammerer** genannt, ist, wenn letzteres die ursprüngliche Form darstellt, dasselbe wie der fränkische Fn. **Hammer schmitt**, d. h. Inhaber eines **Hammer** = **Hammer schmede** (noch öfters **Solalname**). Doch ist auch der hessische Vn. **Hamm** (782 **Hammuc**) zu beachten. Andere Konkurrenzen s. in meinem Familiennamenbuch.

**Hamm(e)rich** ist die mundartlich korrekte Entwicklung von mhd. **Heimbürge**; s. **Heimbürger**.

**Handschuh** = Fn. **Handschuhmacher**.

**Hansmann** meint den „**Hansbauer, Hanshändler**“; vgl. **Habermann**.

**Hanselmann** = **Hansel** = **Johann** (hebr. „**Gott ist gnädig**“).

**Happ(le)** ist der altdeutsche Vn. **Happo** bzw. **Happilo**, Rf. zu **Hadubrand** oder **Hadubert** „**kampferühmt**“; **Happo de Mynzenberg** 1356.

**Harlach**: von **Harlach** bzw. **Horlach** (i. **Horlacher**); **Harlach** = **Horlach** öfter in Urkunden.

**Hart, Hörtig, Hörtel** und **Hertlein** s. unter **Hartwig**.

**Hartmann** ist seit dem 8. Jahrhundert als beliebter ahd. Vn. (vom Stamm **hart** „**stark, kühn**“) bezeugt.

**Hartnagel** kommt schon im 9. Jahrhundert als **Personenname** vor; vgl. die offenbar von **Schnieden** ausgehenden Fn. **Husnagel, Scharnagel, Wackernagel, Kupfer-nagel** u. a.

**Hartrich** ist der alte Vn. **Harterich**, „**kraftvoller Füre**“.

**Hartwig** ist der nicht seltene ahd. Vn. **Hartwig** „**kraftvoller Kämpfer**“; Rf. zu einem solchen Namen sind: **Hart** (**Harto**), **Härtlein, Hertlein, Hört(e)l** (**Hartilo**) und (mit patronymischer Bildung) **Hartung, Hartlug, Hartig, Hörtig** (vgl. **Gehtig**), **Hertling**.

**Basensuß** (1678 in Weiskhelm) f. unter Haas; im Hennebergischen ist Basensuß Schelle für einen leichtfertigen, oberflächlichen, dabei eilen Menschen.

**Band** (so 1579 ff. in Tauberbischofsheim), **Bauk** und **Baug** sind die lautgesetzlichen Formen des alten Vn. **Buc** bezw. **Hugo** (mit langem und kurzem Vokal), welsch letzterer ja künstlich wiedererstande ist; seine Verkleinerungsformen **Hugilo** und **Hugelin** lieferten unsere Fm. **Hügel** und **Hüggle**, die mit dem der Mundart fremden Wort **Hügel** „Berg“ nichts zu tun haben können.

**Bauer** (1579 ff. Tauberbischofsheim) meint „Holzhauer“.

**Baug** f. unter **Band**.

**Baueisen** verrät die Abkunft von einem Schmied wie die Fm. **Brech Eisen**, **Buseisen**, **Raiffeisen**, **Ringeisen** und wohl auch **Eunrot** **Schraubenschloß**, **Bürger** in **Würzburg**, 1319.

**Baun** (schon 1580 ff. in Tauberbischofsheim bezeugt) ist der alte Vn. **Buno** (f. **Baunolt**); **Syplo dictus Hune** 1359 in **Frankfurt**.

**Baunolt** = **Bunolt** (ursprünglich **Bun**—**olt**): ein ahd. Vn., der mit dem Namen einer vorgermanischen dunkelfarbigen (das bedeutet „hün“) Bevölkerung unserer Gegend, die sich noch lange erhielt, zusammenhängt; f. dazu ist **Baun** und im bad. Mittelland **Baungs** (**Bunigo**), noch 1823 auch **Baunß** geschrieben.

**Baunschmid** ist entstellt wie Fm. **Baunschild**, das um 1320 noch **Baunenschild** lautet und einen „**Baun** den **Schild**“ d. i. **Draufgänger** meint, während jenes einen Schmied bedeutet, der „**Baun**“ d. i. **Dacken** macht.

**Bäuhler** bezeichnet den armen Bauern oder Tagelöhner, der außer seinem Häuschen wenig sein eigen nennt.

**Bausknecht** hieß früher der **Kathausdiener**.

**Bebenstreit** (so 1630 ff., **Bessenstreit** im Tauberbischofsheimer **Tausbuch** 1581, anderwärts **Michel Bebbenstreit** 1591) ist einer, der gern „**Streit** anhebt“.

**Beberling** = **Bäberling**; f. dort.

**Bedt** nennt man fränkisch einen langen, dünnen, ausgehungerten Menschen.

**Bech** (1348 in **Würzburg**) und **Beckmann** (1468 **Bauer** in **Rönigheim**, wo 1380 eine Flurbezeichnung „an **Beizolgen**“

**Becken**“ erscheint) meint „Mann an der Decke“, was ganz deutlich wird, wenn 1479 in einem hessischen Ort vier **Heinriche** (Kf. Henne) unterschieden werden als: **Bedehenne**, **Trusthenne**, **Henn Guse** und **Henricus Becker**; vgl. auch den **Frn. Hagmann** mit **Rud. Hagezun** um 1170, **Engel Jun** 1340, sowie den alten Hofnamen **'s Beckensockels** in Oberschessleng von der Wohnung an der „Decke“, der heutigen Bahnhofsstraße.

**Becker** = **Bäcker**, fränkisch „**Weinberghäcker**“.

**Beer** = **Herr**; vgl. **Frn. Halbbeer** = **Halbherr**.

**Bef(H)ner** (so 1579 ff. **Tauberbischofsheim**) = **Bäfner**.

**Behn** = **Henn** (**Heinrich** = **Heinrich**): **Hans Hen** **Elose** 1318 (**Johann** und **Heinrich** sind im 14. Jahrhundert die beiden häufigsten **Vn.**, darum gedoppelt).

**Beib** = **Bald**; **Konrad** **Handen**, **Pfarrer** in **Lauba**, um 1500.

**Beil** und **Beilmann** sind alle **Vn.** vom Stamme **heil** „gesund“: **Helle** **Bleger** = **Heilmann** **Blechener** in **Fraunfurt** (14. Jahrh.); **Hans** **Hall** 1579 ff. im **Tauberbischofsheimer** **Taufbuch**.

**Beilig** (1448 in **Hainstadt**) muß nicht gerade **Schergen**-name sein; es kann auch patronymische Ableitung von **Beil(o)** vorliegen, wie der **Frn. Beiling** und die ostfränkischen Verkürzungen **Behrig**, **Bärtig**, **Hennig** usw. zeigen.

**Beim** kann bei uns nur der alte **Vn. Helmo** sein; **Conz** **Heim**, **Bauer** in **Königheim**, 1468.

**Beimann** (auch **Heimann** geschrieben) ist nachweislich = **Beimann** = **Beinemann**; s. dort.

**Beimburg(er)**, **Beimberger**, **Hamberger**, **Hemberger**, **Heimm(e)rich** und **Hamm(e)rich** sind lauter Sproßformen von mhd. **heimbirge(r)**, das bei uns die übliche Bezeichnung des oder meist der (zwei) Ortsvorsteher „**Bürgermeister**“ war, von denen der eine das **Reintmeistergeschäft** besorgte; 1579 ff. im **Tauberbischofsheimer** **Taufbuch** noch **Halmerich**. **Urkundlich**: **dictus** der **Heimberge**; in **Königheim** 1380: **Joh. Heimburg**; in **Hainstadt**: **Heimberg** 1605; **Heimberger** 1662; in **Unterschessleng**: **Kaspar** **Hamberger** 1616 = **Kaspar** **Heimberger** 1614.

**Bein**, auch **Bayn** und **Heyn** geschrieben, ist der alte **Vn. Beino**, Kf. zu **Heinrich**.

**Heindel** ist Verkleinerungsform zu Hein (Heintlo mit eingeschobenem d).

**Heinemann** (verkürzt: Heinmann und Heimann) ist nur ein „verlängerter“ Hein; s. dort. Anders die Judennamen: Hei(ne)mann, Heymann usw. (weitergebildet aus hebr. Chajim „Leben“).

**Heinrich** („Herrscher in seinem Hag oder Heim“) lebt als häufigster Kaisername auch in unseren Fn. in den verschiedensten Ableitungsformen weiter.

**Heinz(mann)** und **Heiz(mann)** = Heinrich.

**Held**, als Judennamen jung, ist christlich als Beinamen (nicht alter Vn.) zu deuten, wie die starke Biegungsform des Würzburger Beleges: dictus Helt 1307 zeigt.

**Heller** wird vom Herausgeber des Urkundenbuches der Würzburger Diözese einmal auch als Haller aufgeführt; der Name wäre dann von dem der bekannten Münze (Heller = Haller-Geld) nicht zu trennen. Vgl. Fn. wie Pfennig, Viertzig Heller u. a.

**Hell(e)** ist die alte Lautform einer Anzahl Flurnamen (andere gehen auf Selde = Halde zurück), die heute meist Hölle heißen (Wort und Vorstellung für die „Hölle“ des Glaubens schließt sich daran) und tiefe, dunkle Täler meinen; der Name ging auf die Hofstätte und damit auf den Hofbauern über. Vgl. frater H. Fuzelin de Inferno 1265 und Conrad Heltetal 1373. E. von der Helle 1289 in Würzburg heißt lateinisch de Inferno (Hölle); verwandt damit ist offenbar 1390 in Königheim Eberhard Helle.

**Hellmuth** ist der Vn. Helmuot, eine mundartliche Nebenform von Heilmut „gesunder Mut“; Lautform wie bei Hemmerich für Heimerich.

**Hellinger**: aus Hellingen in Thüringen.

**Helm** ist der ahd. Vn. Helmo, Kf. zu Namen wie Helmsold „im Helm waltend“. Der Helm war bei germanischen Kriegerern ungewohnt, darum auszeichnend.

**Helmich** = Helming, Nachkomme eines Helm (vgl. Vn. Helminghausen).

**Helmle** (1264 Vn. Helmelinus) ist Verkleinerungsform zu Helm; s. oben.

**Helmking** ist der Nachkomme eines Helmle.

**Helmstetter** = Helmstäbter: aus Helmstadt bei Ver-  
tingen.

**Hemberger** = Heimbürger; s. dort.

**Hemlein** s. unter Hammel.

**Hemm** ist altdeutscher Vn. wie in den Dn. Hemmen-  
hofen und Hemmental; Cunradus Hemme 1317 in Wülthard.

**Hemmer**: aus Hemmen (1387 Hemen) in Hessen; um  
1570 Hans Hemer zu Kirch (wohl in Hessen).

**Hemm(e)rich** (so z. B. 1604 in Hahnstadt) s. unter  
Heimburg.

**Henne(n)berger** (in Tauberbischofsheim bezeugt seit 1589);  
aus dem Kirchdorf Henneberg in Thüringen.

**Henn** (ahd. Henna) und **Henkel** (Henkilo) sind Kf. zu  
**Hennrich** = Heinelch; Vn. noch 1366 bei Hendiel Hartlieb  
und im Geschlecht der Hendiel von Donnersmark noch heute.

**Hennhöfer** ist Herkunftsname; ein Hennhofen gibt es  
in Bayern. Das Familienwappen spielt auf einen Hennhof an.

**Hennig** = Hennig, Nachkomme eines Henn (Hein-  
rich) oder Hann (Johann).

**Henninger**, oberbairisch = Heining er, muß bei uns wohl  
auf einen Dn. Henningen zurückgeführt werden, der so in der  
Nähe nicht existiert, elast aber (wie schon 1894 der beste Kenner  
unserer Mundart, Otto Heilig, aufgrund der Nebenform Hennen-  
keln 1371 für Kennenkain 1363 vermutete) auch eine der volks-  
tümlichen Bezeichnungen des heute (Infolge törichtester Schreibung)  
Königheim genannten Ortes gewesen sein muß. Der Wechsel  
zwischen Henningen und Henningheim (daraus „Hennenkeln“),  
der geradezu ein Charakteristikum unserer Gegend bildet (Im-  
psingen: 1320 Hmpfenkenn; Vettingen: 1233 Vettenkain,  
1235 Vettingen; Wissingheim: urkundlich auch Wissingen, wes-  
halb im Tauberbischofsheimer Taufbuch Michael Wissing-  
heimer auch als Michael Wissing er 1708 bezw. 1706  
erscheinen kann), erklärt sich wohl nur dadurch, daß von An-  
fang an neben der mehr offiziellen Bezeichnung dieser Orte  
durch die fränkischen Sieger (-ingen mit dem Zusatz -heim)  
sich im Volke die alte und heute noch alemannisch allelu  
gültige einfache Form, wie sie die ursprünglich alemannischen  
Siedler in unserer Gegend beliebt hatten, erhielt, derart, daß  
sie heute im Volksmund überhaupt die einzig gebräuchliche  
ist (Wissl(ig)e = Wissingen, Kennl(ig)e = Kenningen (ur-  
sprünglich Hhenningen, Wittl(ig)e = Wittlingen etc.). Führen

wie nun den On. Kenn(ch)e, der urkundlich neben Hennenkeim auch Chennenkeim, Kenninkeim, Rheinnicken und Kennicke lautet, auf älteres Johannlingen (auch Jöhllingen bei Durlach heißt 1024 Johannlingen, 1250 Jöhenningen) bezw. das Patronymikum der zwei Hauptformen von Johann im Volksmunde (Johann und Hann) zurück, so klären sich mit einemmale nicht nur alle lautgesetzlichen Schwierigkeiten auf, sondern auch der nicht weit von Königshelm verbreitete Fn. Henninger mit samt dem alten Spottnamen der Königshelmer „Konneshobel“ (Johannes Adam). Fast alle im Mittelalter bedeutenden Orte unserer Gegend leben in solchen noch blühenden oder urkundlich bezeugten Fn. weiter. Wie nun noch heute derselbe On. im Munde verschiedener Leute verschieden lautet, so konnte aus Johannlingen über Chennlingen „Kennicke“ (vgl. Kannstag, Kannstraube, Konysfeuer für Johannestag, Johannesstraube, Johannsfeuer; Fn. Kronimus aus Jeronymus u. dgl.), aus Johannlingen nach der Form Hann „Henningen“ (Fn. Henninger; vgl. Henning) werden.

Hensch und Henschel sind (nicht einheimische) Kf. zu Selurich.

Hepfinger: aus Höpfingen (996 Hoppinkeim = Heim eines Hepsing).

Hepp(el) ist alte Kf. (Heppo; vgl. Heppenheim) von Herbert: Elzo Heppel 1390 in Königheim.

Herbach: aus Herbach (Rheinland).

Herberich, fränkisch für Herbert, entstand aus älterem Herbercht „im Meere glänzend“.

Herbst bedeutet süddeutsch meist „Weinernte“ (vgl. Fn. Vollherbst); doch zeigen für unseren Fn. die Würzburger Belege (Vernodus Autumnus 1179; Margwardus Herbst = Autumnus 1212), daß wirklich „Spätjahr“ gemeint ist.

Herbstreith, auch Herbstreith und Herbstreit, ist der Mann aus Herbstreuth (bei Bayreuth): Chuno Herewisreute 1109.

Hergenthan: aus Herthenhain in Hessen; zur Lautform s. Dahner.

Hergentröther = Herchenröder: aus Hergentrot in Hessen-Nassau bezw. Herchenrode in Hessen-Darmstadt.

Herling, auch Hürling geschrieben, scheint Adername zu sein: Johannes dicitur Herlich 1360 in Hessen.

**Herker(t)** = **Herger(t)** ist der aus der deutschen Literaturgeschichte bekannte Vn. Herger „Heerspeer“, der auch in Vn. wie Hergersdorf, Hergershausen (1350 Hergershausen), Hergershof, Hergottsholz (1289 Hergersholz) steckt.

**Herm** bedeutet „Bock“, **Herale** schwäbisch auch Wiesel und Elchhorn; in Hessen ist **Herm** und **Herale** noch jetzt Schelte für einen steifen, linkschen Menschen.

**Herold** (Name eines bekannten Würzburger Bischofs) heißt älter **Her(i)wolt** „Heerwaller“; Kf. dazu können sein **Heer** und **Herle**: **Herolt** Herlin 1391 in Würzburg.

**Herr** ist wörtlich zu nehmen; **Erly** **Herre** 1349 in Oysersbaum.

**Herrbegen** ist der in Würzburger Urkunden nicht seltene altd. Vn. **Herbegen** „junger Kriegsheld“.

**Herle(lu)** meint fränkisch den Großvater („Vürle“): **Gotfrid** **Herrellu** 1296 in Würzburg.

**Herrmann** ist der alte Vn. **Her(t)mann** „Kriegsmann“.

**Hertig** (1395 in Unterschesslenz) und **Hertlelu** s. unter **Hartwig**: **Conrad** **Hertlelu** 1390 in Künzheim.

**Herz** als Christenname scheint aus **Hartigo** (Kf. zu **Hartwig**; s. dort) entstanden zu sein, wie die urkundliche Schreibung **Haerh** andeutet (doch vgl. auch **pistor** **dictus** **Stoßherz** im alten Frankfurt). Als Judeunname gilt **Herz**, **Hirzel** und **Hirsch** für **Neptal**, weil dieser im Segen **Jahobs** (1. Mos., 49, 21) mit einem **Hirsch** verglichen wird.

**Herzog** ist Adername, wie der **Vnuer** **V.** **dictus** **Herzoge** zeigt.

**Heß** (1653 in Oberschesslenz) kann Stammesname oder alter Vn. **Hesso** = **Hezzo** = **Hermann** sein.

**Heslinger**: von **Heslingen** (heute **Heslingshof**, Gemeinde **Sommersdorf**).

**Hettel** ist Verkleinerungsform zu dem altdeutschen Vn. **Hatto** (davon Vn. **Hettingen**), Kf. zu Namen wie **Hadubrand** oder dem folgenden.

**Hetterich** (1588 **Heterich** in Oberschesslenz) ist der Vn. **Haburich** „Kampf-Häufel“.

**Hettinger**: von **Hettingen** bei **Buchen**.

**Hehel** ist Kf. zu **Hermann**.

**Heun** (1686 in Hainstadt) ist mhd. **Hune** „Riese“; vgl. **Fn.** **Ries**.

Heuser = Häuser; vgl. Conz von Hausen 1528, daneben Häuser und Heuser 1598 ff. in Ober- und Mittelhesseng.

Heusler = Häusler; s. dort.

Heustreu: von Heustreu (Grabfeld).

Heybecker: von Heideck (Oberpfalz).

Hieber = Hüber = Huber; s. dort.

Hienewabel s. unter Kagenwandel.

Hilbert ist der alte Vu. Hildebert „kampfglänzend“.

Hilbe(n)brand „Kampfschwert“ ist berühmter Sagenname.

Hillenbrand = Hildenbrand.

Hiller ist schwäbisch-bairisch = Hüller; s. dort.

Hilpert (1580 in Tauberbischofsheim Hilprecht) = Hilbert; s. dort.

Hilsheimer: von Hillesheim in Hessen.

Himmel ist häufiger Flurname für hochgelegene Stellen, ebenso alter Hausname: V. dictus zum Gimile 1298 = Burhardus ad Celum in Basel.

Himmeltreich ist auch fränkisch Flurname (vgl. Himmel): Conz Dimelrich in Rehbach 1369.

Hippler kann = Fu. Hübler (urkundlich: Conrad Hubeler von Lorch) sein, wie 1485 Hippler neben Liebler in Tauberbischofsheim erscheint.

Hirn (1344 Ulrich Hiren) ist Scherzname wie Muckenhirn und Thumshirn.

Hirsch als Judename s. unter Herz.

Hirscher lautet 1359 noch Hirsler, meint also Hirsdbauer; ähnlich Fu. Bohner, Gerster, Dinkler.

Hirch ist der Gemeindevorsteher, der früher eine größere Rolle spielte.

Höchster: von Höchst.

Hock (mit langem Vokal), Hocker und (ursprünglich alemannisch) Huch bedeuten „Höcker“, „Kleinhändler“, „Kaufmann“: Elvols Ho(c)herus 1252, Gerold Hock 1343 in Würzburger Urkunden.

Hodapp heißt 1637 noch Hochdapp zur Unterscheidung von anderen „Dapp“ (Fu.).

**Hobls** enträufelte sich dem Verfasser nach 20jährigem Saßen auf dem Friedhof zu Fulda, in dessen Umgebung Name, Wort und Begriff („Klöß“) zu Hause sind. Ein zugewanderter Schneider Hobls (Hodes) erscheint 1768 im Tauberbischofsheimer Taufbuch.

**Hof(N)mann** „Mann auf einem grundherrlichen Hof“ entspricht nach Häufigkeit und Bedeutung bei uns dem sonstigen „Maler“ und kann, wo es im Gegensatz zum „Hübner“, dem Inhaber einer vollen Hube (30–40 Morgen), also dem Großbauern, steht, den Kleinbauern bezeichnen.

**Hof** = Fr. Vonhof; Henricus von Hofe (14. Jahrh.)

**Höfer(t)** meint den, der auf einem Hofe, Häsler den, der auf einem „Höflein“ sitzt. Ob Häsler dasselbe bedeutet, macht der Beleg Hans Hovell 1504 in Werbach, Hans Höflet (von Höfelfeld, Amt Wertheim) um 1570 in Weiskheim zweifelhaft, da lauliche Entstellung vorliegen kann. Urkundlich: Fricz vom Hofe in Gerolzhofen.

**Hofheinz** ist der Heinz (Heinrich) auf dem Hofe; vgl. Fr. Hoffritz. Petrus Hoffheinz, plebanus zu Reinken (Leutpriester zu Königheim) 1468.

**Hoffart** ist nicht im Sinne des Fr. Hochmuth (Wolfridus dicitur Hochmuth 1306), sondern als „Hofwart, Hofaufseher“ zu deuten, wie die Gleichung Hovart = Hofewart in Würzburger Urkunden zeigt; Hans Hofwart, Kanonikus in Würzburg, 1350.

**Hofherr** nannte sich der freie Besitzer eines eigenen Hofes, während die Hofmann, Baumann, Lehmann usw. abhängige Leute waren.

**Höflich** (1588 ff. in Mittelschesslenz) bezw. Häsling bedeutet „höflich, gesittet“; Conradus Hovellich, Bürger zu Würzburg, 1320.

**Hofmeister** hieß bei uns der oberste Wirtschaftsbeamte in Frauenklöstern.

**Hofrichter** hieß der Richter bei einem grundherrlichen Hofgericht.

**Hofftetter**: von Hoffstellen bei Haslach i. R.

**Hoh(e)** könnte, wie die Fr. Hobapp (s. oben) und Hochweber (Gegensatz Fr. Vodenweber) sowie die Zeugnisse Cuonrat der Hohe 1300, Heinrich Hohe 1278 und Verocognomento altus (mit dem Beinamen der Hohe) um 1180

in Bamberg anzudeuten scheinen, als Eigenschaftsname verstanden werden, wenn nicht Belege wie Hans Hohelin bezw. Hoehlin 1361 (Fn. Höhl und Höhleln!) sowie der hessische Dn. Hungen (1286 Hühungen) auf einen ahd. Dn. Höho führen.

Hohl kann die umlautlose Form von Höhl sein (s. unter Hoh) oder auf den häufigen (ursprünglichen) Flurnamen „Hohl“ (oberdeutsch „Holl“; vgl. 1341 uff der holen) zurückgehen und würde dann dem Fn. Hohlweg entsprechen.

Hohstadt: von Hohenstadt (so ein Dorf bei Eubigheim).

Holch steht wohl mundartlich für Heilig. Vgl. Fn. Hollsch.

Holderbach lautet noch 1290 auch der Dn. Hollerbach bei Buchen; Heinrich Holderbach in Fuzelenben 1316.

Holl ist zweideutig wie Hohl (s. dort); Heinrich Holla um 1150 weist eher auf einen alten Dn.

Hölle = Helle; s. dort.

Hollenbach: von Hollenbach bei Dörzbach.

Holler ist fränkische Form für Halder (Fn. wie Holdermann, Holderstadt, Halderbaum: Albert Halderbaum in Fuzelenben 1310); der Fn. ist abzuleiten von der Hofstätte (vgl. curia dicta zum Haldirboume 1323 in Mainz); Marchwart Halder 1150, H. gem Halder im 13. Jahrhundert.

Hollerbach = Halderbach; s. dort.

Hollweck = Fn. Hollenweger = Hohlweg(er): Fn. von der Wohnstätte.

Holz wird deutlich durch den Fn. Imholz und franz. Dubois; W. im Holze (Wald). Bauer, 13. Jahrhundert.

Holzapfel: Hans Holzapfel in Telheim 1378.

Holzammer = Holzhelmer; s. dort.

Holzer bedeutet mhd. „Holzhauer“.

Holzhäuser: Henricus de Holzhusen (Hessen) 1190.

Holzhelmer: von Holzhelm in Hessen; Emericus dictus Holzheimer 1366.

Holzschuh, entstellt Hollschuh, s. unter Freundsuh; Holzschuh = Holzschuhler „Holzschuhmacher“ in Nürnberg 1228.

Hönig wird als „Honig“ gedeutet, was in der Mundart auch „Dung“ heißen kann; der Hönig zu Elm 1366 etwa

zur selben Zeit Cunz Hung zu Gerolzhofen. In Würzburg gab es eine „Sonckgasse“.

**Söniger** (um 1570 in Neubrunn) deutet man als „Sönigerverkäufer“; doch liegt die Ableitung von Sönlz, Dn. Galsdorf, nahe.

**Sonl(c)kel**, ein Doppelname wie Hansjakob und Fränzlich, erscheint in den Kirchenbüchern neben Heinrickel und einfachem Nickel; da Johann (Hann), Heinrich (Heln) und Nikolaus (Nickel) zu Ausgang des Mittelalters die drei häufigsten Dn. waren, ist die Notwendigkeit einer solchen Unterscheidung nicht verwunderlich.

**Sönniger** = Senninger; s. dort.

**Soo(c)k** und **Soo(c)ker** s. unter Hoch und Haack.

**Hopf** = Fn. Wiltkopf „Wiedehopf“ (Namen und Bezeichnungen gelten noch jetzt fränkisch nebeneinander bzw. füreinander): Swigger Hoppe 1150, Fridel Hopf 1298, der Hopf 1381. Vgl. die Fn. Zels(ig), Sperling, Spedht, Fink, Sta(h)r. In der Gaunersprache ist Hopf Bezeichnung des Bauern.

**Höpfner** ist der „Hopfenbauer“.

**Horlach**: von Horlach (eigentlich „Sumpflache“). Horlach ist häufig Dn. & B. in Hessen, Württemberg, Bayern.

**Hörmann** = Her(r)mann.

**Horn** ist lokaler Herkunft: dietus zum Horne 1290, Emi am Horn 1400. Horn ist häufiger Flurname für Bergvorsprünge und Landzungen.

**Hornbach** und **Hornberger** gehen zurück auf die Dn. Hornbach und Hornberg.

**Hörner** (um 1570 in Wentshelmt) soll den Hornbläser bedeuten; doch konkurriert die Ableitung vom Dn. Horn: Heinrichus de Horn 1160.

**Hornung** ist alter Name für Februar, doch auch als Personennamen schon im 8. Jahrhundert belegt, woraus (nach der Gleichung Verung = Wehrig) auch der Fn. Hörnig entstehen konnte: Hörning = Hornung um 1300.

**Hörst** (so 1448 in Halsstadt), **Hirst**, **Hurst** und **Horsst** sind Fn., die auf Ortsstellen zurückgehen, die als Grundwort nhd. hurst „Busch“, „Strauch“ (auch dies sind Fu.) in verschiedenen Lautformen enthalten.

**Hottenroth**: von Hattenrod in Hessen.

**Hottes** = Hodes = Hodis; s. dort.

**Hradeky**: aus Hradec in Böhmen.

Huber hieß der Erblehenbauer, der etliche Hube (ca. 30 Morgen) hatte.

Huck(er) f. unter Hock.

Hübner = Huber.

Hufnagel (um 1570 in Wenkheim) f. unter Hartnagel.

Hügel und Hüggle f. unter Hauck.

Huhler (um 1570 in Wenkheim Huler) und (mit Umlaut) Hühler sind Herkunftsnamen. Hölse „zur Huel“ gibt es z. B. südlich von Nürnberg (B. A. Hilpoltstein).

Hüller ist eine Art „Mützenmacher“, vom mhd. hülle „Mantel, Kopfbedeckung“. Alles „in Hülle und Fülle“ bedeutet eigentlich alles an Kleidung und Nahrung.

Humm ist der altdeutsche Vn. Humma, Rf. zu Humbert, wie der Vn. Humeroth in Hessen (Humerode 1438 = Humbrechtrode 1314) zeigt.

Hundertpfund erscheint zu Rothenburg mit Cunrad Hundertpfund 1324.

Hunger wird bereits im 12. Jahrhundert mit Fames überseht, also wörtlich verstanden.

Supp scheint nicht unser Wort „Suppe“ (Weise aus Weidenrinde) zu sein, obgleich Fm. wie Seigete und Pfeifle Analogien bieten würden, sondern der alte Vn. Suppo (Rf. zu Hubert, älter Hugbert „durch Geist glänzend“), der auch asemannisch 1267 als Hüppi bezeugt ist und nur eine verhärtete Nebenform von Hube darstellt, einem Vn., der noch 1390 in Königheim vorkommt (hortus qui fuit Huben) und als Fm. Hübeln noch bei Wertheim existiert; auch der unterfränkische Fm. Suppmann (= Supp) sowie Johannes Suppe Schuch in Urfel 1361, wo Suppe offenbar Vn. ist, spricht für diese Deutung.

Huschwadel f. unter Rahenwadel.

Huth (vgl. Verlach cum mitra in Köln, 12. Jahrhundert) wird als Gegensatz des Fm. Anhuth („ohne Hut“) als einer der vielen von einer (auffälligen) Kleidung hergenommenen Namen (vgl. Rolkäppeln, Schwarzrock „Geistlicher“, Grünrock „Jäger“ usw.) nur verständlich, wenn man die bunte Geschichte der mittelalterlichen Männermode beachtet. Der Hut war gerade zur Zeit, als die Fm. fest wurden, durch die Gugel oder Kugel (Fm. Gugel, Rothkugel, Linnekugel, Wittkugel „weiße Gugel“), eine kapuzenartige Kopfbedeckung, fast ganz verdrängt worden; kam aber dann in den verschiedensten Formen wieder zur Herrschaft. Vgl. die Fm. Spizhut, Hochhut.

Schönhut, Schaubhut = Strohhut, Grünhut, Breithuth (dictus Breithuet 1331), Weihut, Weibhut, Rothhut (vgl. Fn. Rothkapp) u. a. Zum Verständnis anderer „Modenamen“ sei noch bemerkt: In den zwanziger Jahren des 14. Jahrhunderts brachte eine schon damals von Frankreich ausgehende Moderevolution anstelle der weiten Röcke der Männer enge, kurze, jackenartige Kleider: Fn. Langrock, Halbrock, Kurzrock, Leibrock, Astrock, Blaurock, Graurock, Schönröck usw. Nach dem großen Sterben (1348/50), heißt es in einem alten Bericht, machten sie neue Kleidungen, trugen „Denken“ (Mäntel), „die waren allumb rond unde ganz, doz hiez man glocken“ (Fn. Glock?); „Item da gingen auch die langen snebel (Fn. Schnabel?) an den schuven an“; vgl. Fn. wie Schuh, Bundschuh, Rothschuh, Preisschuh „Schnürschuh“, Holzschuh, Frauenschuh, Stiefel (1283 dictus Silvon) u. a. Viel ist in allen Schriften die Rede von buntschedeligen (Fn. Bunt, Färb, von mhd. vech „buntfarbig“), „streifenrechten und stuckelechten“ (aus verschiedenfarbigen Stücken zusammengesetzten) Kleidern, von Scheden (enger, gestreifter Leibrock) und Schlauchen (welche herabhängende Ärmel an Manns- u. Frauenkleidern), von ellenlangen Zipfen bezw. Zipfeln an Ärmeln und von Schwänzen „Schleppen“ (vgl. die Fn. unter Katzenwadel, sowie Zips, Zipfel, Schwanz, Staud, Schegg und Sched). Im Elsaß kamen 1365 wieder „lange Kleider, Scheden und Beingewand“ (vgl. Fn. Kurthose, Kniehose, Schlotterhose, Sobberhose, Schlaphose und unbekanntlich Weithose) „und spitze hüten“ in Mode. Gleichzeitig wird über neue Haartrachten geklagt: „Einige von diesen wunderbaren Erfindern lassen nach Art der Barbaren lange Wärl (Fn. Warth, Judenbart, Raufschbart, Brettbart, Schlichbart, Spitzbart und 1319 in Würzburg Seyzbart) wachsen und rasieren sich nicht. Andere folgen ganz der Haartracht der Frauen (Fn. Pfleghaar?), andere kräuseln (vgl. Fn. Kräusler, Kreisler) die Haare mit dem Kreumeisen (Fn. Brennels?), indem sie mit den fliegenden Locken (Fn. Krull, Kroll, Krüll = Fn. Lock, Locke, Lücke) die Schultern schmücken“, weshalb 1350 die Spenerer Kleiderordnung verfügt: „Es ensoll auch behain (es soll auch klein) man behainen bart oder schettel dragen, noch behainen gemunden oder zerstuhesten zipfel tragen, und solleit ir zipfel nicht lenger sin, denne anderhalb ellen lang . . .“.

Hutter und Huther = Fn. Hutmacher; in Wien heißt der Hutmacher noch jetzt Huterer.

## J.

**Jack, Jäck(le) und Jag** sind Kurzformen von Jakob (nach 1. Mos. 25, 25 „Fersenhalter“), ein Name, der jüdisch seine Beliebtheit dem Patriarchen, christlich den beiden Aposteln, vor allem Jacobus dem Älteren, dem Wallfahrtsheiligen von St. Jaco bi Compostella in Spanien, verdankt.

**Jäger** meint den herrschaftlichen Jagdaussseher (früher eigenes Amt).

**Jan** = Johann.

**Jesberger:** aus Jesberg in Hessen-Nassau.

**Jetter** ist der „Unkrautfäter“; vgl. Grafer.

**Jgers** kann als fränkischer Fn. nur eine Verkürzung aus „Jgerse“ sein, wie im Volksmund Jgersheim bei Mergentheim lautet; vgl. Fn. Jgersheimer.

**Jhringer:** von Jhringen am Kaiserstuhl.

**Jllg:** = Willig (Agidius); s. dort. Noch jetzt gilt hennbergisch Jllich für Agid.

**Jlzhöfer** = Alzhöfer; s. dort.

**Jmhof** ist „der im Hof“; vgl. Ruhnimhof.

**Jnderwies** ist „der in der Wiese“.

**John** und (mit üblicher Verlängerung) **Joh(n)mann** (vgl. Fn. Hans(e)mann, Jennemann u.) sind Nf. zu **Johann** (Fn. in Nassig noch 1653), dem von etwa 1300 bis 1800 häufigsten deutschen Vn., der als Apostelname auf hebräisch Jehochanan „Gott ist gnädig“ zurückgeht.

**Jonas** bedeutet hebräisch „Taube“.

**Jörg** = **Georg** (griechisch „Landmann“); der hl. Georg war Patron der Ritter, darum im Mittelalter sehr verehrt.

**Josef** (zur Etymologie vgl. 1. Mos. 30, 24) ist als christlicher Fn. selten, da die Verehrung und darum auch das Namenspatronat des heute so hoch verehrten neutestamentlichen Heiligen im Mittelalter merkwürdigerweise ungebräuchlich war: eine größere Rolle spielte der alttestamentliche Joseph, auf den sich auch die entsprechenden jüdischen Fn. beziehen.

**Jost** ist der Name des im Mittelalter im ganzen Abendland verehrten, heute fast vergessenen hl. Jodokus.

**Ittensohn** ist der Sohn einer Itta (heute Jda) wie Neusohn einer Agnes, Eltensohn einer Ella u. s. w. Solche Namen entstanden, wenn die Mutter früh verwitwete.

**Judenbart** s. unter Duth.

**Julier** ist französischer Herkunft.

**Jung** (1391 in Würzburg) und **Alt** bezeichnen Vater und Sohn wie in den Fn. Junghans und Althans.

**Jüngling**: Conrad Jüngeling in Heidingsfeld 1352.

**Junker**, „junger Herr“, d. i. Edelmann (Spottnamen?), erscheint in Würzburg mit Rudegerus de Egnach dicitus Junckherre 1331.

**Jutt** ist fränkische Lausform für Jude; Heltricus dicitus Judeus, Bürger zu Würzburg, 1285 ff., Heinrich Jude, Chorherr zum Neumünster in Würzburg 1370.

## K.

**Rachel** (so 1320) ist im Schwäbischen noch heute Abename (vgl. den Fn. Schwarz Rachel); Heinz und Hans die Rachelmänner 1485 im Nl. Kilzelsau in der Nähe einer Töpferlei sowie der 1450 in München erscheinende Fn. Racheloffen lassen vermuten, daß wir es mit einem Scherznamen für den Racher oder Rächler (beides Fn. von mhd. racheler „Rachelbrenner“, „Ofenseger“) zu tun haben.

**Räffeln** kommt von mhd. kaf „Spreu“, bildlich „Nichtsmiß“.

**Rahn** und **Rohn** sind häufige Judennamen von hebr. Rohen „Priester“.

**Kalbel** ist Verkleinerungsform zum Fn. Kalb (so 1331) „Kas“.

**Kalser**, **König**, **Herzog**, **Fürst** und dergl. sind wohl häufig „hängen gebliebene“ Spiekerrollen, was indes bei dem 1336 in Würzburger Urkunden erscheinenden Juden dicitus Kelfer ziemlich ausgeschlossen ist; vgl. Albertus dicitus Kelfer, Bauer, 13. Jahrhundert.

**Kalbfleisch** ist in Meiningen Schelle für einen dummen Menschen; ähnlich Fn. Kalb (1556 in Hainstadt).

**Kalbskopf** entspricht den Fn. Ochsenkopf, Mollenkopf, Farrenkopf.

**Kales** und **Kalis** im Jagsttal können nur mit schwäbisch-katalä „schnelzig, näschig“ zusammenhängen.

**Kalshardt** kommt von mhd. kalhart „Schwäger“.

**Kaltebad** ist On. „zum kalten Bad“.

**Kammer** (1702 in Weiskheim) = **Kamber** „Kammacher“; **Apel** und **Beetz** **Kammer** 1379; vgl. dazu **Upto** **Kammenstl** in Schruttenbad 1375.

**Kämmerer** = **Kammerer** = **Kammermayer** „Verwalter der herrschaftlichen Kammereinkünfte“; **Kemmerer** 1377; **Engelhardus Kamerarius**, Bürger in Würzburg, 1262.

**Kam(m)uf(f)** ist als Adername der Kammacher, Kellner u. dergl. anscheinend jüug (studentisch für Kamel?); darum die Deutung zweifelhaft; s. mein Familiennamenbuch.

**Kammüller** könnte entstellt sein aus dem mhd. in Würzburg bezeugten Fn. **Kamiller**, der nur zu mhd. **kamille** gehören kann etwa im Sinne der Fn. **Kräutler** und **Kreutner** (mhd. **kriutele** und **kriutener** „Kräuterhammer“); **Elizabet Kamüllerin** 1331.

**Kämpf** kommt von mhd. **kempse** „Berufskämpfer“, d. i. einer, der die im Mittelalter üblichen Zweikämpfe bezw. Schaukämpfe berufsmäßig ausfocht; **Hans Kempf** 1357 in Würzburg. Vgl. **Schtemer**.

**Kander** ist auch jüdisch „Kantor“.

**Kann** meint „Kanne“, unvordentlich „Kante“ (vgl. Fn. **Kantenwein**); der Fn. scheint auf einen Haus-, speziell Gasthausnamen, wie er ja jetzt noch üblich ist, zurückzugehen; **Gerungus Kanne** 1325, **Henkelo et Kunegundis conjuges dicti** zu der **Kannen** in Frankfurt 1348.

**Kann(e)gießer** ist Berufsname: **Hamon Kannengießer** 1389.

**Kapf** „runde Berghuppe“ ist häufiger Flurname und davon abgeleiteter On. & V. im nahen Nl. **Waldorf**.

**Kappel** ist in Süddeutschland häufige Ortsbezeichnung, zurückgehend auf die eingedeutschte Form von lateinisch **capella**, Verkleinerungsform zu **capra** „Käppe“, in der ursprünglichen Bedeutung „Mantel mit Kapuze“. Von dem weltberühmten Mantel des hl. **Marlin** bekam zunächst der Aufbewahrungsort zu **Tours**, wo eigene capellani „Kapläne“ die kostbare **capra**

oder capella bewachten, den Namen „Kapelle“, der dann auf alle ähnlichen, von der eigentlichen Pfarrkirche zu unterscheidenden Heiligthümer Übergang, zuseht sogar auf die dort wirkenden Sängerschöre, sodaß schließlich selbst die Musikkapellen ihren Namen der „Kappe“ des berühmten fränkischen Nationalheiligen verdanken.

**Kapp(e)ler** und **Käppler** meinen Leute „von Kappel“ oder „von der Kappel“, letzteres eher im Sinne des Fn. Kapellmann, wie der Anwohner und Vertreter der Kapelle zu Altdorf in den Pfarrrakten von Marbach genannt wird. „Wirt er denn nicht ein bischof so werde er ein messenaer oder sust ein cappelner“, lautet ein alter Raichsing.

**Kappes** (so 1582 Tauberbischofsheim) und **Kappus** gehen zurück auf mhd. kades, kappusa „Kohlkopf“ (Abername der Rottweiler noch heute wie „Krautköpfe“ der Sandhäuser); S. dictus Rabusa 1271. Vgl. die Fn. Krauth, Kohl, Wirsching.

**Karb(e)**: von Karben (nordöstlich von Frankfurt); Frid. de Karben 1231, Albertus de Karben, cantor ecclesiae in Frankfurt, 1302.

**Karch**, am Mittelmain verbreitet, gehört offenbar zum Taubergründer Fn. Karges, der unmöglich Benelko sein kann; eine Ableitung von Karlos = Makarius (griech. Heiligennamen „der Glückliche“) läge am nächsten (vgl. die sonstigen Fn. Karis, Karjus, Kargus). Wenn indes das frühneuhochdeutsch vorkommende Wort kargas „Gehals“ bei uns gebräuchlich war, müssen Karges, Karch, Kargl, Karg und Karger, die alle fränkisch sind und von denen die beiden letzteren auf dem Friedhof in Ansbach vor 1742 nebeneinander vorkommen, von mhd. karge „karg, knausrig“ bzw. kargen „knausrig sein“ abgeleitet werden, wofür auch Wernerus dictus Karge 1217 und Luge karge in vllta Urach 1300 spricht.

**Karl**, lautlich Nebenform von „Kert“, bedeutet „Mann“.

**Karpf** wird als junger Judename mit einem entsprechenden Frankfurter Hausnamen zusammengebracht.

**Karst** (1589 ff. in Tauberbischofsheim) kann süddeutsch nur das Ackergerät meinen, wie auch Bezolt Da(u)we 1985.

**Räsbohrer** hieß der Mann, der das Anbohren des Käses in der Käselei besorgte.

**Räser** „Räsmacher“ erscheint 1340 in Mandersacker mit Heinrichus Reser.

**Räshammer** ist Herkunftsname: Lupo de Ralsham (Ralsheim) 1274.

**Raspar**, persisch Ransbar „Schatzmeister“, ist der aus der Legende stammende Name eines der hl. drei Könige, deren Verehrung in Deutschland seit der Übertragung ihrer Leiber von Mailand nach Köln 1164 üblich wurde.

**Rästner** = **Kästner** = **Kastenmeier** „Kastenvorwarter, Rentmeister“; Heinrich Salzkästner bezw. Salzkästner 1319 = Heinrich, der lange salzkästener, 1289 in Würzburg.

**Rätsch**: von Retsch in der Pfalz.

**Ragenberger** geht direkt oder indirekt (Vn. Ragenberg in Sachsen bezw. Kreis Fulda) auf einen Flurnamen Ragenberg (Berg mit vielen Wildkatzen), wie er z. B. in Heidingsfeld und Kollendorf vorkommt, zurück; vgl. urkundlich „Friedrich auf dem Kayberg“ bei Cham (Oberpfalz).

**Ragenstein**: von Ragenstein in Württemberg (Vn. Ne-resheim); Conradus dictus de Ragenstein in Würzburger Urkunden.

**Ragenwadel** ist dasselbe wie Vn. Ragen schwanz (im badischen Mittelland ins Griechische überetzt *Valura*); vgl. die Vn. **Yuschwadel** (Pferdeschwanz), **Hüenerwadel** (Hühnerschwanz) oder mlt. inhd. **zagal** „Schwanz“ gebildet: Vn. **Rattenzagal**, **Verdenzagal** oder (kontrahiert) **Voszal** (Fuchschwanz) **Hasenzahl**, **Mäusezahl**, **Messenzahl** = **Meisse(n)zahl**, **Seidenzahl** = Vn. **Seidenschwanz**: Namen, die sich durch urkundliche Belege wie Affenzagal, Affenweifen u. noch beträchtlich vermehren lassen. Auffällige Kleidung ist gewiß bei den meisten dieser Namen der Anlaß gewesen; vgl. das unter **Guth** Gesagte.

**Raufmann** (1352 in Heidingsfeld, 1581 ff. in Tauberbischofsheim) ist christlich Berufsname; jüdisch von Trägern des Namens selber als Übersetzung von Söcher „Handelsmann“ aufgefaßt, bestreiten andere die Möglichkeit dieser Ableitung, da der Gebrauch als Vn. nur die Herleitung von einem solchen, am wahrscheinlichsten von Jakob über die Form **Kopmann**, zulasse.

**Raum** (im 14. Jahrhundert dictus **Rume**) kommt von mhd. **lūme** „schwach“.

**Reck** ist Eigenschaftsname: der Reck zu Jugostadt 1364.

**Rees** melut „Räs“, wie Detrich Casens in Würzburg 1169 ff. zelt.

**Rehe:** Otto von der Rehe von Strewe (Streu, N. G. Mellrichstadt).

**Reibel** (1581 Lauberbischofsheim) = **Reil:** Adername für einen groben Menschen.

**Reilbach:** von Ralibach in Hessen (bei Eberbach).

**Reim** „Reimflug, Sprößling“ war früher ostfränkisch nicht selten **Re.**; **Rimo** miles 1246, urkundlich viele „Rime“ in Heilbrunnfeld.

**Reller** (Nebenform **Rellner**) hieß bei uns der herrschaftliche Rentbeamte; mhd. *kelser* von lat. *cellarius*.

**Remmer** meint gewöhnlich den Kammerer; da aber auch der Wollkammer so hieß, so verdeutlichte man gelegentlich den Namen in der ersten Bedeutung durch einen Zusatz, woraus der fränkische **Re.** **Reimkammerer** entstand. **Reusellin** **Remmer** 1361 = **Re.** **Reimkammerer** 1359.

**Remmerer** = **Rämmerer**; s. dort.

**Rempf** = **Rämpf**; s. dort.

**Reppler** = **Räppler** = **Rappler**; s. dort.

**Reppner** (so 1387) bedeutet „Knappenmacher“.

**Rern** als alemannischer **Re.** entspricht unserem **Re.** **Dinkel**; der fränkische **Re.** **Rern** kann diese Bedeutung nicht haben, sondern muß, wie in den **Re.** **Haberkeren**, **Salzkeren**, **Schlekeren**, im eigentlichen Sinne genommen werden.

**Rernberger** steht wohl mundartlich für **Rienberger**, da ein **Re.** **Rernberg** nicht existiert; es gibt indes **Rernberge** & **Re.** bei Jena.

**Reßler** ist der Kesselschmied; **dictus** **Rezzeler** 1323.

**Reßing** (1590 **Reßing**) ist norddeutsche Ableitung von **Christian**.

**Reße(n)mann** hieß der Gaukler, der mit Zaubertricks seine Taschenspielerkünste trieb.

**Reßner** ist als **Re.** in der Gegend von Furtwangen heimisch, wo er 1480 noch **Rätherer** lautet, d. i. Sohn einer **Räther** = **Katharina**.

**Reßner** meint den Kettenmacher (Schmiedketten!); **dictus** **Reßner** in **Milchsamwe** 1298.

**Rieser** ist entrandet aus „**Rieser**“.

**Riescher** ist lokaler Herkunft (**Riesch**).

**Kleser** (von mhd. klesen „prüfen“) hieszen amtlich bestellte Wein- und Warenprüfer; vgl. Fn. Prüfer und Schauer.

**Kllan** ist der durch den hl. Killan ins Frankenland gekommene keltische Name Killena „Klechenmann“.

**Kimmel** = Kümmel „Kümmel“; dasselbe meint alemannisch Klumich und Klumig, bildlich „Sonderling“.

**Kimmelmann** ist der Kümmelmann „Kümmelverkäufer“.

**Kirchgähter**: „der von der Kirchgasse“.

**Kirchmaier** ist der Maier auf Kirchengut.

**Kirchuer** heißt noch jetzt im Thüringischen der Mesner; Enfrid Kirchner, Würzburg, 1391.

**Kirschner** = Kürschner; s. dort.

**Kirchensaut** s. unter Vogl.

**Kisewetter**, gewöhnlich Kiesewetter, meint einen Wetterpropheten, eigentlich „Wetterpäher“.

**Kister**: von Kist bei Würzburg; 1346 Wolfrid Kister in Würzburg.

**Kistner**, **Kistler** und **Kistenmacher** sind mundartliche Bezeichnungen des Schreibers; s. dort.

**Kittel** (1528 in Oberschlessen) ist der „Mann im Kittel“; vgl. Fn. Lohkittel und Weiskittel. Hans Kyttel von Meidenau (Mendenau) 1436.

**Klatber** ist mhd. kleiber „Maurer, Flincher“ (vom Kleiben d. i. Verkleben der Lehmwände).

**Klaus**, **Klaas**, **Klages**, **Klee**, **Kle(e)b**, **Klebes**, **Kleib** sind lauter Kl. des im Mittelalter nächst Johann am meisten verbreiteten Heiligennamens Nikolaus (griechisch „Volksieger“); Nachweise in meiner Schrift „Heiligenverehrung und Namensgebung“. Johann Klebis heißt 1468 ein Pfarrer von Giffighelm; im Tauberbischofsheimer Taufbuch erscheinen Kleb und Klebes 1579 ff., Kleib 1581 ff.

**Kleber** = Kleiber; s. dort.

**Klee** als Kl. von Nikolaus erscheint auch im Fn. Kleinklee = Fn. Kleinklaus.

**Klein** meint nicht nur körperlich klein, sondern, wie deutlich an den Fn. Kleinpaul, Kleinhans, Junghans, Großhans und Althans zu sehen ist, auch „jung“.

**Kleinschmidt** ist mhd. kleinsmit „Schlosser“.

**Klenk** (eigentlich „Schelle“) meint „Schwäbke“; Rudolfus dicitus Klenko 1286.

**Klinger** ist „der in der Kluge“: Peter in der Kluge und Klinger (14. Jahrhundert) in einem Würzburger Urkundenbuch. Dasselbe bedeutet Klingmann.

**Klingert**, 1721 in Tauberbischofsheim Klinkert geschrieben, bedeutet „Mann von Vermögen“; 1229 Klinghart, 1297 J. Clncharb, 1338 Joh. Klnkhardt, 1403 Erhart Klinghart (die beiden letzten in Würzburg). Bisweilen scheint Klingerl jüngere Form von Klinger zu sein, wie sich noch 1512 ein Bürgermeister zu Lauba schrieb.

**Klohe** ist eine der zahlreichen Formen von Nikolaus; Debes (Matthäus) Kloe um 1570 in Wenkheim. Vgl. Fu. Kloe, Kloel, Kloes (1353 Klaus).

**Kloß** „kloßiger, ungehobelter Mensch“ ist einer der vielen, auch in den Schauspielen des Mittelalters immer wiederkehrenden Bauernnamen, die sich mit Vorliebe an die Gestalt und das Benehmen des kleinen, dicken, von der städtischen Bildung wenig befechteten und darum etwas unbeholfenen Dorfbewohners gelehrt haben (vgl. die Fu. Dörfer und Dörster, die eigentlich nur die hochdeutsche Form des aus „Dörfer“ entstehenden Wortes „Löpel“ darstellen). Wie zahlreich solche Namen aus dem christlichen Mittelalter (Deutschland war damals Bauernland und Spitznamen darum so üblich wie bei unserem „christlichen“ Bauernvolk noch heute) in unseren Fu. weiterleben, möge eine kurze Zusammenstellung (sie ließe sich um Duzende vermehren) solcher unliebenswürdiger Vergleichsnamen aus unserem Familiennamenschatz zeigen: Manneskloß, Flegel, Bengel, Throm, Tremmel (alle drei „Prügel“), Schlegel, Klöppel, Klüpfel, Klüttel (entrundet: Knittel), Stodt, Stöckel, Stöckle, (vgl. Klopstock „Klopstock“), Knebel (Bauernknebel im Sinne von Bauernbeugel früher häufiger Schimpfname), Knodt, Knob, Knaupp (vgl. 1580 ff. im Tauberbischofsheimer Taufbuch Knaub), Knaus, Knauff, Knäusel (Knäusel), Knauer, Knur, Knorr, Knorz (die letzten zehn eigentlich „Knorren“), Knoll, Klump(p), Klumpf („Knollen, Klumpen“), Mock („Mochen, Brocken“), Bloch, Bloct, Storz, Strunk, Stumpf = Stump („Stumpen“), Stimpke, Stempel = Stempfel, Sted, Stedel, Kolb, Pfaßl, Knopf, Grog und Grieb („Obstblügel“), Buh („Buhlen“), Knoch („Knorren“), Keldel = Kell (vgl. „grober Keil“), Knag („Strunk“), Dorß („Krautdorße“) u. a. m.

**Klug(e)** bezeichnet den Mann, der sich zu benehmen weiß; vgl. Fn. Klugkist „kluger Christlan“.

**Klüpfel** „dicker Holzschlegel“ s. unter Kloß; Hermannus Klupfel, Bürger in Würzburg, 1299.

**Klumpf**, mundartlich für Klump (Stumpen), s. unter Kloß.

**Knab** ist mhd. knabe „junger Mann“, bes. „Zehrling“, „Gefelle“, auch „Junggefelle“; vgl. Fn. Lehrknabe und Gfell.

**Knapp** (1579 Tauberbischofsheim) ist nur verhärtete Nebenform von Knabe wie Rapp von Rabe; mhd. knappe bedeutet nicht nur einen, der Ritter werden will, sondern auch (wie Knabe) „Handwerksgefell“, „Knecht“; dictus Knappe 1283 (Würzburg).

**Knaub** (so in Wegsch 1504) und **Knaupp** (s. dictus Knuppe in Frankfurt 1517) s. unter Kloß.

**Knauser** = **Knau(e)r** ist mhd. knür „Knorren“; s. Kloß.

**Knaus** (1686 in Hainstadt) „Knorren“ s. unter Kloß.

**Knebel** bezw. **Knöbel** kommt von dem früher als Schelle gebrauchten mhd. Wort knebel „Bengel, Grobian“; vgl. Kloß.

**Kneip(p)** mit den Nebenformen **Kneib** und **Kneip** kommt von mhd. knip „Messer“, bes. „Schusterkneip“; wohl Adername für einen Schuster wie Fn. Knieriem; s. auch Velfst.

**Kneißel**, urkundlich auch **Kneußel**, ist Verkleinerungsform von **Knaus** (s. dort und vgl. „Vrotänkneußel“); Stephan der Kneißel, Pfalzgraf bei Rheln und Herzog in Bayern, um 1350.

**Kneucker** (häufig und alt in Wenkheim) kommt von dem Dialektwort „knaucken“, meint also einen, der ständig mit dem Kopfe nickt; vgl. Wegehaupt.

**Kneip** ist jetzt noch die mundartliche Form von **Kneip** (Messer) an der mittleren Weser, in deren Nähe der Fn. ursprünglich zu Hause war; vgl. **Kneip**.

**Knerlem** s. bel Velfst.

**Knittel** = **Knüttel**; s. dort.

**Knoblauch** (1380 nach Hertwicus Clobelouch) ist auch in der Form **Knoblich** und **Knobloch** Adername.

**Knack**, **Knodi** und **Knott** „Knoten“ sind alte Schimpfwörter; s. Kloß und die Ableitungsform **Knüttel**.

**Knoll** (1579 ff. zu Tauberbischofsheim, 1352 zu Helbingfeld) meint scherzweise einen „kleinen, rundlich-dicken Menschen“; Heinrich Knollo, vilticus (Bauer), 1295.

**Knöpfler** ist der „Knopfmacher“; vgl. Ulrich Kröpffschmied 1490 in München.

**Knorisch** = Knorz „Knorzen, Knorren“ s. unter Kloß; Jobokus Knorz 1497. In der Pfalz gilt „Knorze“ noch jetzt für einen kleinen Menschen.

**Knörzer** bedeutet „unzufriedener Jammerer“ (der einem „den Kopf voll knerzt“).

**Knüll** kommt von mhd. knülle „Unkraut“.

**Knüttel** (um 1577 in Wenkheim) s. unter Kloß; Hans Knüttel zu Neustadt a. d. S. 1400. Hennebergisch ist Knüttel (eigentlich „Prügel“) noch jetzt Schelte für einen groben Menschen.

**Köbel** ist Kf. zu Jakob; vgl. Kobelinus judeus in Würzburg 1281.

**Kober** (1667 ff. Tauberbischofsheim), eigentlich „Rücken-tragkorb, Köße“, ist hennebergisch auch scherzhafte Bezeichnung für einen „kleinen Burschen“; in der Mundart steht Kober für „Handwerker“, besonders „Weirt“.

**Köberle** ist Weiterbildung von Kober; Heinze Köberlin von Nachtlshausen 1370.

**Köbler**, auch Kobler, war früher die übliche fränkische Bezeichnung für einen „Kleingütler“ (von mhd. kobel „Gütte“); vgl. die Fn. Giltler = Gütler und Häusler.

**Koch** (von lat. coquus) weist auf den römischen Ursprung unserer Kochkunst.

**Ködel** ist wohl Kf. zu dem altdeutschen Vn. Koda, der im heffischen Dn. Köddingen, 1466 Kobingen, steckt; Reinhart geheißt Kodel 1348.

**Kohler** = Köhler „Kohlenbrenner“.

**Kohlhaas** heißt in der Bauernsprache der Gärtner.

**Kohlöffel** ist Geräte- und Ortsbezeichnung; im ersteren Sinne vgl. die Fn. Kochlöffel und Schaumlöffel.

**Kohlschreiber** meint offenbar einen, der mit Kohle schrieb; da die Herstellung von Graphitstiften erst um 1600 in Deutschland (Münchberg) aufkam und schreibende Talen im Mittelalter ohnehin selten waren, so haben wir es hier mit einem recht interessanten Namen zu tun.

**Koh(n)münch** = Ruhnmünch; s. dort.

**Kolb** (1581 ff. Tauberbischofsheim) kommt von mhd. kolbe „Kolben“ (Waffe; auch Abzeichen des Hofnarren); Fridericus Kolbe 1183 ff. und Dietrich von dem Rotenkolben 1348 ff., belbe zu Würzburg; Kolbo der riescher um 1320 in Schwelmsfurt; Joh. der Kolbe zu Hufen 1340. Vgl. auch Eckhart Donrholbe zu Randersacker 1336.

**Kölbel** und **Kölble** sind Verkleinerungsformen zu **Kolb**; Henr. Kolbün, Bürger zu Würzburg 1373.

**Kölle** ist mundartlich (der von) „Köln“; Conradus Constantia 1380 in Mainz.

**Köllner**: aus Köln.

**Kölmel** ist entstellt aus **Kölbel**; s. dort.

**König** ist Übername, wie deutlich wird an Henricus dictus Himmelscherkünig (Volkschauspieler) in Heibingsfeld 1347 und Joh. dictus Mübenkönig („Laubenkönig“) in Hessen (14. Jahrh.); Carolus Rex (König) de Judenbruk 1216.

**Konrad** („Sippenrat“, vermischt mit Kuonrat „kühn im Rat“) ist einer der häufigsten altdeutschen Vn. infolge dynastischen Einflusses (Kaisernamen).

**Kopp** (norddeutsch „Kopf“ wie in Witkop „Weißkopf“) ist bei uns Kf. zu Jakob, wie die urkundlichen Fn. Kopp und Kob im N. Rüngelsau nahe legen, oder altdeutscher Herkunft wie bei Marwardus Coppo 1195.

**Köppe** gehört zu **Kopp**; s. dort.

**Köppler** scheint aus **Köbler** (s. dort) verhärtet zu sein (vgl. **Slippler**); ludes konkurriert **Kepler** (s. dort) solange, bis stärkere alte Lautformen beigebracht werden.

**Körber** meint den „Korbmacher“.

**Korbman** hat zum Namenspatron den ersten Bischof von Freising.

**Kordmann** kann ostfränkisch nicht zu Kord = Konrad, sondern nur zu mhd. korde „Kordel“ gehören; der Ursprung hatte Schilre fell.

**Körner** = **Korne**r bedeutet „Kornhändler“ (mhd. kornet); dictus Korner de Karlestad 1338.

**Kornhas** (so 1404) heißt in der Gaunersprache der im Freien nächstliegende Landstreicher.

**Kosack** bedeutet „Kosacke“.

**Köster** steht mundartlich für **Küster**.

89

**Kraft** „kraftvoll“ erscheint schon 1213 bei **Craft** **Sal-**  
**mannus** **Helric** de **Vohlsberg** im Zusammenhang mit dem  
Geschlechte **Craft** von **Vohlsberg**.

**Kramer** = **Krämer** ist Berufsname.

**Krank** ist nicht von mhd. **krank** „Schwach“ (noch nicht  
„krank“!), sondern, wie die Fn. **Krahn**, **Krane**, **Krau(n)ich**,  
von mhd. **krane**, **kranche**, **kran(e)ch**, **krank** „Kranich“ abzuleiten;  
**Marquardus** **dictus** **Cranich** de **Brunkgeshelm** 1404. Grund  
der Benennung scheint der stolze Gang und die schlankte Hal-  
tung gewesen zu sein; vgl. „**Doffart**, die hat **Kraniches** **Schritt**“  
(**Frelbank**) und „**Oslebertus** pro sua proceritate cognominatus  
**Crus**“ (wegen seiner Schlankheit zuverannt „**Kranich**“).

**Krapf** s. unter **Haack**.

**Kraß** und **Kräzel** sind Kf. von **Pankraß**.

**Kraus** wird deutlich durch die Fn. **Kraushaar** und  
**Krauskopf**; **Marquardus** **Cruse** in **Würzburg** 1223 ff. heißt  
lateinisch **Crispus** „kraushaarig“.

**Kräusler** s. unter **Huth**; **Engelhard** und **Heinze** **Kreuseler**  
in **Rihingen** 1378; daneben **Krusener** 1400 in **Würzburg** und  
**Albertus** **Crusener** 1213 in **Almpar**; also von mhd. **krösen**  
„kräuseln“.

**Kraut(h)** ist Bauernlibername wie die Fn. **Krautstengel**,  
**Krautblatt**, **Krautkopf**, **Kappus**, **Wirsching** u.; noch  
heute heißen die Sandhäuser (bei **Hetdelberg**) „**Krautköpfe**“ und  
die Stetsfelder (bei **Bruchsal**) „**Krautfäcke**“.

**Krauthan**: von **Krauthelm**; vgl. **On**. **Dietenhan** u. a.

**Krebs** meint den Flernamen; **dictus** **Krebez** de **Mschuel** 1342.

**Kreglinger**: von **Ereglingen** a. d. **Tauber**.

**Kreibler**, urkundlich **Kridler**, ist der **Kreldemacher**  
(auch so **Fil.**).

**Kreifer** heißt mundartlich der **Feld-** und **Waldhüter**.

**Kremer** = **Krämer**.

**Kremp** bedeutet „**Kleinhändler**“ wie die Fn. **Krempner**  
und **Krempler**.

**Kreß(mann)** und **Greß(mann)** scheinen auf einen Haus-  
namen alsd. **krezzo**, **gresso** „**Ortludling**“ zurückzugehen, wenn  
die urkundliche Angabe **Detm. cognominatus** (zuverannt vom)  
de **Crezzo** 1176 ff. stammt; dafür sprechen nicht nur die wei-  
teren Bezeugungen: **Kresse** 1243 in **Würzburg**, **Konrad** der  
**Kreß** = **K. Kreß** 1330 zu **Bamberg** und die Schreibungen

Kresse, Creso, Craze, Creso (mhd. kresse, krasse „Gründling“ von kresen „kriechen“), sondern auch Fn. wie Borsig, Döring, Karpf, Grundel, Grupp „Schlammheißer“, die alle von Flusnamen abgeleitet sind. Es gab in Würzburg ein Haus „zur vorderen“ und „zu der hinteren Kressen“.

Kreß und Krähet, latinisiert Crezelus, sind Kf. zum Heiligennamen Pancratius.

Kreger hieß der Einnehmer von Gerichtsbußen; Cunz Kreger, des closters (Amorbach) schultheiß zu Oberrschaffenz 1445.

Kriechbaum ist abzuleiten von der Wohnung an einem „Kriechbaum“ (Pflaumschleibbaum).

Krieg und Krieger stehen urkundlich für einander und bedeuten „Bänker, Prozessierer“ (Krieg hatte früher nicht die heutige Bedeutung).

Kroll „Loche“ s. unter Gutl.

Kronauer: von Kronau, Amt Bruchsal.

Kronenwett ist entlehnt aus dem mhd. krane-wite „Kranichholz, Wacholder“; vgl. Fn. Kronewitter.

Kroneis ist verkürzt aus Kroneisen und bedeutet wohl dasselbe wie „Kröneisen“, d. i. ein Steinmehwerkzeug.

Kropf (1319 dictus Kropf) ist hennebergisch Schelte für einen „kleinen naseweisen Burschen“, auch Übernahme der Impfinger.

Krückel bezeichnet, wie die Fn. Krück (n), Krick (n) und Krucker (von mundartlich „krucken“), den, der auf Krücken geht; vgl. Stefan Crucker 1327, Cruck miles 1299 (Würzburg), Kruckuos und Joh. Krückler 1316 (Freiburg).

Krug (so in Tauberbischofsheim 1579, Kruch 1642, Oruch 1644), kann süddeutsch nicht „Wirischhaus“ bedeuten, da das Wort bei uns niemals diesen Sinn hatte und auch Hausnamen „zum Krug“ erst lange nach dem Fn. bezeugt sind; der Fn. kann nur als scherzhafte Bezeichnung verstanden werden entweder für einen, der sich vom Most- oder Weinkrug nicht trennen konnte oder für den Krugmann (herumziehender Geschlechthändler), wozu Namen wie Haas, Häsele, Topf, Kachel u. a. zu vergleichen wären: Eberh. qui dicitur Cruog 1190, Ludwig Kruegel 1170, Petrus dictus Krugelin 1295, Heinz Krug in Würzburg 1376.

Krumm wird erklärt durch Fn. wie Krummbein oder Ocho Schegedel 1285.

Kruskopf = Krauskopf; s. Kraus

**Kübel** bezw. „Maurerkübel“ nennt man noch jetzt die Bewohner von Vöcklingen (Nint Emmendingen); Chyono dictus Kubli 1289.

**Kübler** „Kübelmacher“ meint neben Küfer, der eigentlich ein „Kufenmacher“ ist, den Kleimbinder.

**Kuch** ist Scherzname wie Pfannkuch, Lebkuchen, Blag usw.; was gemeint ist, zeigen die Zn. Spähnkuch und Kuchenbelfer.

**Kugler** bedeutet, wie die Nebenform Gugler zeigt, „Kugelmacher“; die Kugel oder Ungel (cuculla), eine kapuzenartige Kopfhülle, ging der heutigen Hutmode voraus.

**Kuhn**, Ks. zu Konrad, war aus dynastischen Gründen bei uns ein so häufiger Vn., daß man schon in aller Zeit die daraus entstandenen Zn. unterscheiden mußte als Kuhn, Kuhn-in-hof, Kuhn-(g)am-berg-er und Kuhnmüch.

**Külp** bezw. Kält ist das hessische Dialektwort Kälbe „Kolben“ (Kopf und Samenbehälter an Pflanzen); vgl. Zn. Kolb, Mohlsam, Habersam und Mohlkopf. Hartmud Kälbe, 13. Jahrhundert.

**Külshelmer** lautet im Tauberbischofsheimer Taufbuch 1581 ff. Kulsamer, erst 1642 ff. etwas „hochdeutscher“ Külsheimer; Eberhardus et Konradus fratres de Kullishelm 1299, Hans Kulsheimer von Rotenburg 1400.

**Kümmel** s. unter Kimmel; dictus Kümmel 1383 in Lohr.

**Kummer** lautet 1288 Chumber; es kann also kein altdeutscher Vn., sondern nur unser Wort „Kummer“ (älter „Kumber“) in Betracht kommen; mhd. kumber hat zwar auch noch die ursprünglichste Bedeutung „Trümmershausen, Schutt“ wie in dem alten Flurnamen „in dem Kummer“, doch deutet die Form Cuontal der Kummer 1370 in St. Georgen auf einen Abergnamen, am wahrscheinlichsten in dem Sinn, der zur heutigen Bedeutung des Wortes den Übergang bildete, „Schuldbelastung, Schuldhast, Verschlagnahme, Bankrott“; vgl. in einer hessischen Urkunde „ein kumber- oder verbotsbrief“ und noch jetzt hessisch bekümmern = mit Verschlag belegen.

**Kümmerle** lautet im 13. Jahrh. Kumberlu; s. Kummer.

**Kunkel** kann auch für Gunkel (s. dort) stehen, da G- in Lehnworten (wegen des nichtaspirierten Anlautes) mit K- wechselt; nicht aber kann Gunkel für Kunkel stehen, wo letzteres, wie es wegen des Anlautes bei Künkeli, Kunkeli fränkisch

ziemlich sicher ist, auf den in hessischen Urkunden neben Henkilo vorkommenden Vn. Kunkilo (=Hinz und Kung; Heinrich und Konrad waren die zwei häufigsten deutschen Vn.!) zurückgeht: „an Lutzen Stigeler“ und „an Kunkilu Stigeler“ 1358.

Kunte ist Bezeichnungssform zu Kuhn; s. dort.

Kunz ist Kf. zu Konrad; s. dort.

Künzig, entstanden aus Künzing, bedeutet Nachkomme eines Kunz.

Kunzmann ist dasselbe wie Kunz.

Küpferte muß mit dem nicht seltenen Zn. Kupfer zu mhd. kuper bzw. kopper „Kupfer“, „etwas von Kupfer“, bildlich „Minderwertiges, Unehliches“ gestellt werden, wie die Belege zeigen: Heinrichus Kupferlin 1240, Heinrichus Kupferlinus frater 1262 in Würzburg; Kupfer 1603 in Quedlinburg. Hermannus dielus Kopper im 14. Jahrhundert in Hessen usw. Der Vn. Kupfer scheidet also aus. In Speyer ist ein Küberling „Küpfertling“ ein Kupfergefäß (Kupfermörser). Ob der Name bildlich oder einfach für Kupferschmied zu nehmen ist, bleibt zweifelhaft.

Küschner ist Berufsname: Julia Kösnerin 1328, Hans Kuesener, Bürgermeister zu Miltenberg, 1383.

Kurz ist das Gegenstück zum Zn. Lang.

Kurzrock s. unter Duth.

Kurzweil ist mhd. kurz-wile „Kurzweil, Vergnügen“; Hans Kurzwil zu Würzburg 1383.

Kuttruff = Gulltruff; s. dort.

## L.

Laler ist abzuleiten von dem hessischen Vn. Lan; mhd. leie bedeutet Fels (vgl. Lorelei); Tegen von der Leyen 1206 heißt lateinisch „de Petra“ (vom Fels).

Lamp(p) ist der alld Deutsche Vn. Lampo, Kf. zu Lampert, älter Lando-berht „land-berühmt“.

Laudert (so 1370 in Frankfurt) kann aus lautlichen Gründen bei uns nur Verkonstanzname sein; Simon von Landecker 1338.

Laudweht (1204 ein Vn. Lautwer in Taubertrettersheim) heißt so von seinem Hause an einer Laudweht (Strenz- und Wegspetre).

**Landzettel = Landstittel = Landstadel:** 1405 der Landstabel „Zinsbauer“.

**Lang** meint das Gegenteil von Kurz (Fn.); vgl. Langgehans 1352 in Haldingsfeld und H. der Lange 1319 in Würzburg.

**Langenberger** ist Herkunftsname.

**Langer** bedeutet „Handlanger“.

**Langguth** ist Scherzname: dem alles „lang gut“ ist; vgl. Fn. Ohn(e)sorg und Achtsnit „acht-(e)s-nicht“.

**Langmantel** wird im Mittelalter mit Longumpallium übersetzt, ist also wörtlich zu nehmen; s. unter Guth.

**Lang** scheint weder zu unserem Dialektwort „lanzig“ (von mhd. leinen „sich anlehnen“ noch zu dem 1508 im Jagsttal vorkommenden Fn. Leininger (luniges ei), sondern zu dem im 17. und 18. Jahrhundert im Tauberbischofsheimer Taufbuch auftretenden Fn. Laninger zu gehören und, wie die heute noch vorkommende Form Laninger zeigt, ursprünglich Lanling, noch älter Landing (Nachkomme eines Lando, Kf. zu Lando(w)alt „Landwaller“) gelautei zu haben. Zur Lautform vgl. fränkisch „Kluner“ statt Kinder und Lahnerl neben Lanerl (älter Land-hart). In umgelautei Form erscheint derselbe Fn. 1676 ff. in Wenkheim mit Valentinus Lennig de Roßbrunn.

**Langrock** s. unter Guth.

**Lang** kommt von dem früher beliebten Vn. Lango, von dem es urkundlich heißt: Lambertus qui et (der auch genannt wird) Lango und Landefridus „Landbesitzer“ qui et Lango; Lange von Karben 1400 in Frankfurt.

**Lapp** und **Läpple** bedeuten „Laffe, läppischer Mensch“; urkundlich: dictus Lape.

**Lauer** (so 1581 ff. in Tauberbischofsheim) ist doppeldeutig: 1. Ludovicus dictus Lauer sowie Sifrid Lauer 1329 in Profelsheim (Afk.) stammen von einem „Lohgerber“ (mhd. lower; vgl. die Lauergrasse in Spener); 2. Adam Lauer, Pfarrer in Miffelheim 1504, und Fridericus dictus Lur in Mldjelseld 1343 tragen einen Namen, der abzuleiten ist von mhd. lare „Lauer, geliebener Mensch, Schelm“. Adolf Kuhnau aus Vogberg berichtet in seinen „Jugenderinnerungen eines alten Arztes“ S. 82 ff. von einer auch im Bauland noch vor hundert Jahren gebräuchlichen Redensart: „Der Bauer ist ein Lauer“.

**Lauterbach:** von Lauterbach in Hessen.

**Lautner** = Fn. Lauten[sch]läger „Lautenspieler“.

**Lautenbacher:** von Lautenbach (häufiger Dn.).

**Lawa**, auch Lawe geschrieben, ist wohl abzuleiten vom Dn. Lawo in Ostpreußen.

**Lazarus** ist der Name eines Heiligen, dessen Haupt in Andlau (Elsaß) verehrt wurde; darum früher auch christlicher Dn. Lautlich latinisiert aus hebr. Eleasar „Gott hilft“.

**Leber** ist im bairischen Oberland, wo die im 15. Jahrhundert in Freiburg auftretenden Leber(er) sich noch 1342 Lewerer schreiben und im 13. Jahrhundert als die Leute „ame Lewe“ (lewe und lewer mhd. „Hügel“) bezeichnet werden, nachweislich Ableitung von der Wohnstätte; auch der fränkische Fn. lautet 1203/24 noch Lewere (ähnlich wird der Dn. Lebenhan in Unterfranken in älteren Urkunden noch Lewenhagen geschrieben).

**Lebert** kommt von mhd. lebart(e) „Leopard“, wie die Würzburger Belege zeigen: Eckhart der junge Lebarte 1289 ff., Eckhart der alte Lebarte 1296 ff., Cunrat Lebart 1313.

**Lebküchner** bedeutet „Lebkuchenbäcker“.

**Lebherz** kommt von mhd. lebeherz „Mensch voll Lebenslust“; Nikolaus Lebeherz in Würzburg 1377.

**Leberer** = Fn. Ledergerber.

**Lehmann** ist mhd. lehenmann „Lehensmann, belehnter Bauersmann“; dafür bei uns einheimisch „Baumann“.

**Lehner:** von Leh(e)n (häufiger Dn.).

**Leicht** und **Leichter** (auch Leuchter geschrieben) erscheinen in Nusbach vor 1742 nebeneinander, gehören also offenbar zusammen wie die gleichbedeutenden Fn. Wölz und Wölzer, älter Welzer „costrator“; so ist auch die Verkleinerungsform Leichtlein verständlich; vgl. dazu den Fn. Wölzenleuchter.

**Leibold** und **Lebold** = Leopold: s. dort.

**Leibrock**, s. unter Duth.

**Leimbach:** 1334 Hartnid von Leimbach (Thüringen, NÖ. Salzingen).

**Leis**, schwäbisch auch Leius, meint den leise, langsam Gehenden; N. Lise 1312. Vgl. Fn. Leisegang.

Leiß, Pfliem, Pfliemer, Kneip und Knieriem sind lauter alte Scherznamen für den Schuster, darum auch alle zu Fn. geworden.

Leithäuser „Schenkwiert“ [unter Nachleid.]

Leiß = Leuß; s. dort.

Leil ist der Mann mit der Lelle (unförmlich großer und blicker Mund).

Lenz kann Abkürzung für Laurentius, aber auch ahd. Vn. sein, Rf. etwa zu Lentrich „Landesfürst“ (774 in Oberschweffenz bezeugt); 1279 begegnet auch Lenzelin als Vn.

Lesch kommt heßisch noch als Schelte vor im Sinne etwa von „loser Vogel“; vgl. Fn. wie Vogel, Finkc, Sperrling, Späß.

Lesch, Lösch, Lösche und Lösche gehören sicher zusammen; aber unsicher bleibt vorläufig noch die Deutung. Lösch ist alter Dachsename im Bauland, Lösche fränkisches Dialektwort für Leuchse. Auch für eine solche Ableitung bieten Fn. wie Runge, Leuchs und Leuchsenring Parallelen. Nicht in Frage kommt die versuchte Herleitung von mhd. lösch „Safflan“, wie die ältesten Lautformen des seit dem 13. Jahrhundert im Kocher-, Jagst- und Taubertal sowie im Bauland verbreiteten Fn. zeigen: Lescho 1296, Herman Lesch 1297 (Nirschlanden), Cunrat Lesch 1299 (Ritter), dicta Leschin in Stahldorf 1339, Rudiger der Lesche 1345 (O. Gerabronn), Konrad Lescho von Aschhausen 1406, Heinz Lesch zu Taubertbischhofshelm 1527. Am einfachsten wäre es, Lesch von mhd. leschen „löschen“ abzuleiten und zwar als Imperativischen Sahnamen wie Fleuchaus, Bleibimhaus, Sprich, Leschenbrand, Löschenkohl („Lösche die Kohle“; mhd. der Kohl) oder Loschfür („Lösche das Feuer“), wozu auch die Fn. Löschmann und Löscher zu vergleichen wären und beachtet werden müßte, daß bei den Holzbauten und offenen Herdfeuern des Mittelalters und den daraus entstehenden vielen Bränden die Polizeivorschriften über das Löschen der Feuer zur festgesetzten Abendstunde eine große Rolle spielten. Bedenken gegen diese wie auch gegen die Ableitung von mundartlich lösch „locker, weich, mild“ erweckt indes das sehr seltene Vorkommen von Verkleinerungsformen bei Fn., die auf Sahnamen oder Eigenschaftswörter zurückgehen.

Leuchtweiß könnte Scherzname sein etwa wie Rodweiß (1470 Rodwisse „Sprich weise“), wenn nicht die Form Leuchtweiß eine Zusammensetzung mit „weiß“ fordert.

**Leuser** bedeutet „Läuser, Bote“.

**Leuser** (um 1570 in Wenkheim) geht zurück auf mhd. läher, hasenläher „Hasenfänger, Jäger“ (von lähen, heimlich aufslauern); das Hasenlaufen (in der Jägersprache noch bekannt) war mancherorts sogar Psarrecht.

**Leuz** ist der alte Vn. Lugo, der als Kf. zu Blutprand bezeugt ist.

**Leuy** „Levite“ ist häufiger Judenname; zur Etymologie vgl. 1 Mos. 29, 34.

**Lich**: von Lich in Hessen.

**Lichtenwald** und **Liebenstein** sind von Haus aus Vn.

**Liebler** (1527 ff. Taubertischhofshelm) hängt zusammen mit Liebeln „Liebtun, Liebkosen“; sinnoerwandl damit ist Fr. **Rosler**.

**Lienhart(b)** ist der Name des früher, besonders in Bayern, sehr verehrten Bauernheiligen Leonhart „Löwenstark“.

**Ligibel** s. unter **Machleib**.

**Limpert** kommt vom alten Vn. Lindberht „schildberühmt“.

**Lind** und **Lindemann** meinen den „Mann bei der Linde“: 1284 Joh. sub Elia (unter der Linde), 1299 dictus zer Linden.

**Linden** ist einfach und in Zusammensetzungen häufig Vn., ursprünglich „zu den Linden“: Sifridus de Linden 1250 in Frankenberg, Joh. von Linden 1366 in der Wetterau; dasselbe bedeutet Fr. **Lindner**.

**Lindenfelser**: von Lindensfels in Hessen.

**Link** = Fr. **Linkhand**; **Lingge** = **Linko** = **Sinister** (Würzburg).

**Lianebach**: von Linnenbach (ursprünglich Lindendach) in Hessen.

**Linsler** ist der „Linsenbauer“; dasselbe bedeuten die Fr. **Linsenmann** und **Linsenmaler**.

**Lipp** und **Lips** sind Kf. zum Apostelnamen Philippus „Pferdesteud“.

**Lippert** lautet 1350 in Taubertischhofshelm Liebhart, was frühneuhochdeutsch in der Bedeutung „Liebling“ vorkommt; auf einen Vn. Namen deutet auch dictus Lohhart 1390 zu Königheim.

Löber „Lohgerber“ steht neben Löher wie Lohmüller neben Lohmüller „Besitzer einer Lohmühle“.

Loch ist abzuleiten von einem Flurnamen: Heinrich in dem Loch 1336.

Lochheimer scheint auf Lockhelm in Oberbayern zurückzugehen trotz der größeren Nähe von Logheim, einem bei Neuenstadt im O. Neckarsulm abgegangenen Orte.

Löckle f. unter Guth; Conze Locklin de Pusserkin (Pflüngen) 1390 in Könighelm.

Löding ist der Nachkomme eines Lodo; f. Loh.

Loes = Kloes „Nikolaus“; f. Kloe.

Löffler hieß der Mann, der die im Mittelalter üblichen hölzernen Löffel verfertigte.

Löh(e)r (vgl. Fn. Löhermeister) meint „Lohgerber“, wie die urkundliche Gleichung Löher = loer = lower (f. Lauer) zu Frankfurt zeigt; Heinrich Loher in Kesterich (14. Jahrhundert), Joh. und Konrad Loer in Neunkirchen (bei Eberheid) 1423, Joh. Loher in Miltenberg 1465.

Löhlein „Wäldchen“ ist häufiger Flurname; der Fn. ist hergenommen von der Wohnstätte.

Löhner kann zurückgehen auf mhd. loner „Tagelöhner“, falls kein On. zugrunde liegt.

Loos kann bei uns nur im Sinne des früher häufigen Ausdrucks „lofer Vogel“ gemeint sein; Conrad genannt Lose „locker, ausgelassen, mutwillig“ 1348.

Loosmann: vgl. Loos; Conradus dictus Losman 1347.

Lorenz ist der eingedeutschte Name des hl. Laurentius (wörtlich: „von Laurentum“ bei Rom), des berühmtesten römischen Märtyrers nach den Apostelfürsten.

Lorz steht mundartlich für Lurz; f. dort.

Lösch = Lesch; f. dort.

Löser (jüdisch für Lazarus) = Fn. Lößer (mhd. loeser und laeser) meint den „Aderlasser“, ländlich auch den, der das „Loßen“ des Viehes besorgte.

Loh ist der alte On. Lodo, Kf. zu Ludwlg; Heinrich Lode zu Wittihard 1379.

Lotterhos = Lodderhose f. unter Guth.

Loh = Loh; f. dort.

Lotter kann sprachlich = Lothar „Ruhmeskämpfer“ sein, wie ja auch Lutter neben Luther (mundartlich für Lothar) steht; anders natürlich, wenn Conrad der Lotter „Poffenreißer, Spielemann“ (eigentlich „Nichtsnuß“) je Lore 1314 der Stammvater ist.

Ludwig (so 1390 in Königheim) ist lautgesetzliche Form des berühmten uerowingischen Königsnamens Chlodwig „Ruhmeskämpfer“.

Luft (mhd. der Luft) ist hennebergisch Schelte für einen leichtsinnigen jungen Menschen. Kilian Luft um 1570 in Neubrunn bei Wenkheim.

Lurz kommt von mhd. lurz „link(lisch)“; Berngerus Lurz in Karlstadt 1293.

Luz ist heute noch üblich als Kf. von Ludwig.

z

## M.

Maag mit der Nebenform Maog geht zurück auf mhd. mag(e) „Blutsverwandter“; Cuonradus Mag 1247, Heinrich Mage in Würzburg 1316.

Machleib (auch Macheleidt) ist Sogname „Mache Obstwein“ (mhd. Mt, lides); vgl. dazu die Fn. Mach(e) mehl für einen Müller, 1368 Macherwurst in Frankfurt für einen Wurstmeßger, Leitthäuser sowie Leitgeb, Leitgebel, Stigibel für einen Schenkwirt (mhd. lithūs „Obstweinschenke“).

Mach ist der altdeutsche Vn. Macco, Kf. zu Mockert; Wallher Mach(en) 1361 in Seinsheim. Vgl. den Dn. Mackenheim.

Mackert ist dissimiliert aus Markert; im Tauberbischofsheimer Taufbuch erscheint Markhardt 1620, Mackhart 1624.

Mäder, auch Mader und Meder geschrieben, ist mhd. mäder, mæder „Mäher“; Joh. der Meder von Endingen 1312, Ulrich Mader in Hohnstet 1340.

Mager ist Eigenschaftsname wie der ursprünglich benachbarte Fn. Magerbein; Joh. der Mager 1330.

Mägerlin, auch Megetle geschrieben, ist = Fn. Magerle „Mäher Mager“; Conrad Megetlin 1340 in einer Würzburger Urkunde.

99

**Mahler** mit der Nebenform **Mohler** ist Berufsname, latinisiert **Pictorius**: **Maler**, **Moler**, **pletor**, 1265 Bürger in Würzburg. Der Judenname erscheint seit 1809 (s. Leol).

**Mahlinger** = **Melninger**; s. dort.

**Ma**, auch **Ma** und **Me** geschrieben, kann in Südbden Hausname sein, wie Joh. z. B. **Melgen** (**Maibann**) 1344 zeigt; auf dem Lande ist an den Monatsnamen anzuknüpfen, wie der Vergleich mit den Fn. **Jenner**, **Dornung** (Februar), **März**, **April**, **Brach** (Juni) lehrt; 1295 hat ein Ritter zwei Söhne **Malus** und **Herbest**. **Melge** in **Nachtolsheim** 1370, **Me** in **Scheffenz** 1395, **Ma** in **Dienstadt** 1579, in **Freudenberg** 1592.

**Maler** meint gewöhnlich den Inhaber eines herrschaftlichen **Malerhofes** und ist lautlich nur die ältere, darum etw. bedeutichere Nebenform von **Ma**lor (lateinisch **malor** „der Größere, Vorgesetzte, Oberbedienstete“).

**Malinhardt** ist der altdeutsche Vn. **Me(g)linhard** „der Kraftkühne“.

**Malsel** bedeutet „Mäuschen“: 1358 der **Meusel**, **Rag** genannt (**Mürnberg**), 1147 **Udalrich Muselln** (**Bamberg**). Vgl. Fn. **Maus**; 1374 in **Frankfurt** **Helacz Mus**.

**Maisenhölder** = **Malsenhälder**: von **Maisenhälden** bei **Möckmühl**.

**Mall** bedeutet mundartlich „verdrehl, verdrehen“ (auch im Kopf), im Schwäbischen auch „Kater“; wie alt beide Bedeutungen sind, läßt sich mangels mhd. Belege schwer sagen. Ein Adername liegt sicher vor: der **Malle** zu **München** 1310, der **Mall** (**villanus**) 1335 ebenfalls in Bayern. **Mall** mundartlich = **Magdalene** kommt nicht in Frage.

**Mang** ist der Heiligename **St. Mang** = **Magnus**; die Verehrung des hl. **Magnus**, Apostels des **Aligäus** und Gründers des Klosters **Füssen**, blühte in ganz Süddeutschland.

**Manger** kommt von mhd. **manger** „Händler“.

**Mangold** entspricht in der Bedeutung dem griechischen **Polukrates** „über eine Menge waltend“; **Hermannus dicitus Manegold** 1378, **V. Mangold** von **Würzburg** 1289.

**Maninger** = **Melninger**; s. dort.

**Männer** kommt nicht von mhd. **mener** „Viehtreiber“, sondern von dem Vn. **Man-heri**, „**Mannen-Kämpfer**“, wie das **h** in **Heinrich Moenher** zu **München** 1308 zeigt.

**Mannheimer** ist junger Judenname (s. Leol).

**Manninger** = Melninger; s. dort.

**Mannholz** (1653 in Unterschefflenz) = **Manold** = **Manu** (w) **ald** sind verschiedene Formen des altdutschen Vn. **Manowald** „der über die Mannen waltet“.

**Margreth** „Perle“ ist ein sog. Muttername, wie die genetivische Form in dem Beleg „Margreten, knecht in Königs-  
hofen“ (1400) zeigt.

**Mark**, älter **Marko**, ist bei uns Kf. zu dem früher be-  
liebten Vn. **Markwart**; s. dort.

**Markert** = **Mar(k)ward(i)** = **Markwart**.

**Markwart** „Grenzwart“ geht zurück auf einen seit der  
Stauferzeit (vgl. **Markward** von Anweiler) auch in unserer  
Gegend (1240 ff. am Main) sehr beliebten Vn., dessen Ent-  
wicklung zum Fn. der Beleg **Marquardus** filius (Sohn des)  
**Marquardt de Lutere** (Richtshüter in Unterfranken) zeigt; ein  
in Schefflenz begüterter Ritter hat um 1300 drei Söhne, die  
**Markwart**, **Heinrich** und **Konrad** heißen (**Markwart** also neben  
den zwei unumstritten häufigsten Vn. jener Zeit!). Zur Laut-  
form vgl. die Belege: **Markert** = **Markart** = **Marqhart** =  
**Marchhart** = **Marquart** und **Markart** = **Henricus Marquard**  
in Königshelm 1390. **Markwart** war so beliebt, daß; in der  
Tierfage der Eichelhäher unter diesem Namen erscheint.

**Markus** ist der Evangelistennamen **Markus**; vgl. **Martin**.

**Martin** (1559 in Unterschefflenz) ist der Name des frän-  
kischen Nationalheiligen **Martinus** von Tours, lautlich eine  
Ableitung von dem römischen Götternamen **Mars** wie auch  
**Mamertus** (**Mamers** = **Mars**), **Marcus** (= **Mert-cus**),  
**Marcellus** usw.

**Marz** = **Markus** = **Markus**.

**Maß** bedeutet „fett, dick“; vgl. Fn. **Feiß(t)**.

**Matheis** ist der Apostelname **Matthias**, hebräisch „Ge-  
schenk Jahwes“.

**Mattern** (1201 in Hainstadt) ist der Name des im Rhein-  
land früher hoch verehrten hl. **Maternus** (lateinisch „Mutter-  
kind“), Bischofs von Köln und Trier; nach der Legende kein  
anderer als der bekannte Jüngling von Mainz, der in Deutsch-  
land das Experiment der sofortigen Auferstehung nach dem  
Tode zum allgemeinen Staunen wiederholt haben soll.

**Matt(h)es** ist der Apostelname **Matthäus**, hebräisch  
„Gottgeschenkter“.

**Mager** (in Reicholzheim schon im 17. Jahrhundert) ist als fränkischer Fn. wohl nicht lokal abzuleiten wie „Matthels Kürndl von der Mager“ (vgl. Mager bei Ellhofen im Allgäu) 1474 in einer bayerischen Urkunde, sondern mit **Mayer** und **Mähner** als „Mattenstecher“ zu deuten; vgl. oberrheinisch mhd. *maße* = matte und „mattemecher“ im alten Frankfurt.

**Maurer** ist als Berufsname nicht gerade häufig, da der mittelalterliche Bauer sein Haus vielfach selber baute.

**Mause** ist wie Fn. **Mausbach** (Musebach, Biltzer zu Neustadt a. S. 1400) zu deuten: Engelshd de (von) Mufa um 1070. Zu Mufa = Musebach vgl. Fuld-a, Werr-a, wo in der Mundart - a (= Vach) ebenfalls zu - e geschwächt ist.

**May** und **Mayer** s. unter **Mal** und **Maler**; Hans **Meyer**, Bauer in Königheim, 1468.

**Mechler** ist die süddeutsche Form des ursprünglich niederdeutschen, durch den hanseatischen Handel zu uns gekommenen Wortes „Makler“; dasselbe ist Fn. **Mekler**.

**Meckel** ist Verkleinerungsform von **Mack** (s. dort); **Meckeln** 1276 ff. und **Johann Meckel** 1375 in Würzburg, **Ulrich Meckel** 1490 in Schüpf, um 1570 **Jörg Mecklein** in Weiskheim.

**Meder** s. unter **Mader**; **Erly Meder** von Seinsheim 1361.

**Mees** und **Meß** sind Abkürzungen von **Bartholomäus**.

**Mein(n)g** und **Men(n)ig**, die seit dem 16. Jahrhundert in Weiskheim nebeneinander bezeugt sind, leiten sich ab von einem **Mainhard** (s. dort) wie die ersten Ansiedler von **Meinungen**.

**Meininger**: die von **Meinungen** in Thüringen im 13. Jahrhundert nach Söden gezogene Familie lebt heute im Tauberggrund in verschiedener Bezeichnung fort als **Meininger**, **Mahninger**, **Maninger**, **Manninger** und **Menninger**.

**Melkenhelder** = **Malsenhälder**; s. dort.

**Meigner**, auch **Melchsner** und **Meißner** geschrieben, ist „der aus **Melzen**“; **Melzen** lautet in Würzburger Urkunden auch **Melchsen** und älter **Michsen**, **Missen**. Die **Meißner** kamen als Tuchhändler zu uns.

**Melbert** (mit unorgauischem -t) = **Melber** = mhd. **melwer** „Mehlhändler“; **Helrich Melwerin** Heidlingsfeld 1352.

**Meu(n)ig** = Meinig; f. dort.

**Meuninger** = Meininger; f. dort.

**Menges** = Magnus; f. unter Mang.

**Mergenthaler**: aus Mergental (älter: Mariental) im Rheingau.

**Mergenthaler** (so 1308 in Neufels): aus Mergentheim.

**Merkel** ist Kf. zu Markwart (f. Mark); „Markil der Großen Sohn“ 1400 in Frankfurt.

**Merkert** mit Markert gleichzusetzen, hat lautliche Schwierigkeiten; der Mundart entspricht nur die Gleichsetzung mit dem Fu. Merker, der an sich auf den im Dn. Merkershausen (1386 Merkirshusin) stehenden Dn. Markheri „Grenzmarkkämpfer“ zurückgehen könnte, wahrscheinlicher aber von mhd. merker „Auspasser“ (vgl. die Merker im Meisterlang) oder auch „Markfleischer“ bzw. „Mitwächter“ (Mitberechtigter in einer Markgenossenschaft) kommt.

**Merta** erscheint schon im 16. Jahrhundert in Weiskheim sowohl als Dn. wie Fu. für bzw. neben Martin; ähnlich auch Welba für Wal(en)th.

**Messler**: von Messel in Hessen.

**Messelhäuser**: von Messelhausen.

**Mesmer** = Mesner (Berufsname).

**Mettenberger**: von Mettenberg in Baden oder Württemberg.

**Megelthn**: von Megelthin in Brandenburg.

**Megler** (1580 in Tauberbischofsheim, 15. Jahrhundert in Oberschessenz) ist fränkisch = Meigger.

**Meuter** kommt von mhd. mūtære „Mauterheber“, (Warenzolleknechter).

**Meyer** = Mäer; f. dort.

**Michel** (15. Jahrhundert in Unterschessenz) = Michael, hebräischer Engelname: „Wer ist wie Gott?“.

**Michelbach** (wörtlich „großer Bach“) ist mehrfach fränkischer Dn. (Nnt Eberbach, Unterfranken, Mittelfranken etc.).

**Mild(e)** bedeutet mhd. freigebig, freundlich; Johann Müll 1306.

**Miltner** = Müldner kommt von molendinarius „Müller“; Miltvot Molendinarius 1185 in Bamberg.

**Milz** (1580 in Dienstadt) wird deutlich durch Hans von Milz (Milz in Sachsen-Meinungen am gleichnamigen Bache) 1398 in Würzburg.

**Mittnacht** ist ältere Form für Mitternacht.

**Möbus** ist verlehrt aus Bartholomäus; s. Mees.

**Mobel** gilt an der Jagt für „Molsch“; doch scheint auch der Christenname (der jidische = Mordechai?) alter Vu. zu sein; vgl. Mudel Goffe (Fn. Gof, Gooß, Woos) von Neckargemünd 1369.

**Mohr** kann frühlich auf dem Lande mit den „Schwarzen“ bedeuten, in der Stadt konkurriert der Hausname „zum Mohren“; Peter genannt Jude, früher Mor, 1333 in Frankfurt.

**Möhler** (1579 Tauberbischofsheim) = Fn. Mehler (mhd. maeler) = Mohler = Mahler; Meier pictorius 1512.

**Molitor** heißt mittellateinisch der Müller; Henricus Molitor 1390 in Königsheim.

**Moll** ist Übernahme für einen dicken, aufgedunsenen Menschen.

**Moller** = Molder (Eiwichung 1445 ff. in Oberscheffleng) = Molitor „Müller“.

**Mönch** = Mlinch; s. dort.

**Mönninger** muß über Nasbach zu uns gekommen sein, wo der Name schon vor 1742 einheimisch ist und wohl auf den urkundlich bezeugten Marsjardus de Munnungen (in Schwaben, W. Stillingen), custos ecclesiae Onosporensis, zurückgeht.

**Moriz** ist der Heiligename Maurilius „der Maure“.

**Morr** = Murr; s. dort.

**Morsbach**: von Morsbach bei Klingelsau.

**Morstatt** ist ältere Form von Marstadt bei Messelhausen; Henricus de Morstat 1348 in Würzburg, Hans Morstat 1504 in Tauberbischofsheim.

**Mosbacher**: aus Mosbadj.

**Moser**: von Moos (bei Gerolshausen); Apel von Mose 1389 in Würzburg.

**Möst** = Mositus (1343) = Mausuetus „der Milde“ (Name eines hl. Bischofs von Loul).

**Möhmer** = Meßmer = Mesner.

**Mott** stammt nach Familien Erinnerung aus Frankreich und ist somit die artikellose Lebensform des in Urflyr noch als Lamott erscheinenden Fn., der späterwärts an De la Motte Fouqué (deutscher romanischer Dichter) erinnert.

**Mühlbach** ist sehr häufiger Dn., seit die Wassermühle in Deutschland unter dem Einflusse der römischen Kultur die Handmühle ablöste.

**Mühlbeck**: der am Mühlbeck (Wohnende).

**Mühlfeld** s. unter Vogt.

**Mühlking** ist (nach der Formel Bering: Berich) entlehnt aus Mühllich (s. dort), wie Fröhling aus Fröhlich; Mühlung bezw. Müllich 1527 in Tauberbischofsheim.

**Mühllich** bezw. Mühllich (vgl. Fn. Mühsam) bedeutet (wie mhd. müllich) „Mühe machend, beschwerlich, lästig“; Müllich, Bürger zu Tauberbischofsheim, 1579, Hermann Müllich 1361, Wigand Mulich in Hessen 1248.

**Mühlhäuser**: von Mühlhausen.

**Mülbert**: aus Mülben (N. Eberbach), das noch 1405 Mülwer („Mühl-Wehr“) heißt.

**Mulfinger**: von Mulfingen (O.N. Rünzelsau).

**Müller** ist einer der häufigsten Fn., da fast in jedem Orte eine oder mehrere Mühlen waren.

**Münch**, von mhd. münich „Mönch“, mag auf einen zurückgehen, der das Mönchsgewand wieder mit der Laienkleidung vertauschte; schon im 12. Jahrhundert Cuontat der Mündi, 1202 cognomine (mit dem Beinamen) Monachus, Henricus dictus Monachus in Würzburg 1301 usw.; vgl. auch das Rittergeschlecht der Münche von Rosenberg.

**Mund(el)** ist der alte Dn. Munda, Nf. zu einem Namen wie Mundwalt „der als Vormund, Schützer waltet“, wozu auch der Dn. Mundlingen bei Emmendingen gehört; Welten Mundt 1579 in Tauberbischofsheim.

**Munding** ist der Nachkomme eines Mund; s. dort.

**Munk** kommt von frühneuhochdeutsch munk „Murrkopf“; vgl. munket „finster, mürrisch“.

**Münkel** (1312 in einer hessischen Urkunde Mönkel) kann nicht Verkleinerungsform zu Münch sein, wie behauptet wird; Minkel kommt noch heute in der hessischen Mundart für „Kalb“ vor.

**Münkemer**: von Münkheim.<sup>1</sup>

**Münster** und **Münzinger** (von Münzlingen in Württemberg) sind Herkunftsnamen.

**Münzer** ist Verisname.

**Murr** (1638 in Dainstadt) und **Murre** (Helven solet wie „Murrkopf“ bezw. „Murrköpfein“ zu sein; Appel Murre 1845, Murrelinus 1231 in Würzburg. Vgl. Munk.

**Müßig** wird erklärt durch den Fn. Müßiggang; Hans Müßig in Oberscheffenz 1445. Vgl. Fn. Unnützig „viel beschäftigt“.

## N.

**Naas** meint, wie lat. Ovidius Naso, den Mann mit der langen Nase; Johannes dictus Nase 1366. Vgl. Fn. Langnas und Splhnaße.

**Naber** ist der Name des hl. Nabor, der besonders in den alten Bistümern Mainz und Köln verehrt wurde und nach dem auch die Orte St. Nabor im Elsass sowie Nabern in Württemberg genannt sind.

**Nadenhelm** ist Judennamen, der 1809 statt Nathan angenommen wurde.

**Nafz** und **Nafzger** enthalten das alte Zeitwort *naß(g)en* „nicken, schlummern“ (außer Bett): „Schlafhaube“?

**Nahm** (1668 ff. in Tauberbischofsheim) ist vielleicht einer aus „Nah(e)im“ (vgl. Nahen an der Nahe), schwerlich = Fn. Rnam oder Onam (von mhd. *ge-name* „Nomensbruder“, „Genosse“).

**Nähr** = **Näher** wird durch den Fn. Seldennäher deutlich.

**Narr** ist wirklich zu nehmen, wie Conrat Narre von Bulert (Wiltthard bei Wilschband) 1350 zeigt.

**Naumann** ist mitteldeutsch = Neumann.

**Naumer** ist verkürzt aus Naumelmer; Conradus de Naheim 1231.

**Neber**; = Nepper; s. dort.

**Neckermann** als „Mann vom Neckar“ zu denken, verblet der Mangel an Etimologie, scheint doch selbst der in Frankfurt bezugte Heynze vom Neckar keinen Fluß, sondern einen Hausnamen zu tragen; sicher ist Neckermann (so 1582 in Tauberbischofsheim, 1832 in Westernhausen, 1846 als Zuname

eines „Edelknechtes“ in Würzburg bezeugt) dasselbe wie der Fn. Necker (Cunz Necker 1393 in Verlingen), der u. a. in Schwaben neben „Neckhersberg“ vorkommt und Übername sein muß, da einmal von „eilschen Schwibbogen und Neckhern, darauf man sitzen kann“ die Rede ist. Die Bedeutung ist ungeklärt. Ich möchte vermuten, daß Necker(mann) inhaltlich mit den Fn. Neck, Näck, Nix und Nische (Johannes du Nixe 1336), lautlich mit englisch nick „Teufel“, niederländisch nicker „Wassergelst“, „Kobold“ (Nebenform von mhd. nickes „Wassergelst“) zusammengehört und „Kobold“, ursprünglich „Wassergelst“ (vgl. die phantastischen Wasserspeler an den gotischen Kirchen) bedeutet. Neck ist noch jetzt Name des ewigen Schimmelreiters, in manchen Gegenden auch soviel wie „Quälgeist“. Vgl. Schreßmann.

Neff ist Verwandtschaftsname: Conradus dictus Neffe = Conradus Nepos 1268.

Neh(e)r = Näher; s. dort.

Nellus ist Nf. von Cornelius; s. dort.

Nenntinger (1646 in Louberbischofsheim) aus Nenningen (Württemberg).

Nepper ist mhd. neper, nebegër, nabegër „Bohrer“: Ulrich Nabeger 1140, U. Naepber 1277, dictus Neper 1284. Vgl. der Nepperschmid 1479 = der Neberschmid zu Boblingen 1442.

Neuberger geht auf einen der vielen Flurnamen Neuberg (neu gerodeter Berg) direkt (Wohnstätte) oder indirekt (über On.) zurück.

Neugebauer ist der neu zugezogene Gebauer (auch so Fn.) d. h. „Mitsbauer, Dorfgenosse“; vgl. Neumann.

Neuhaus: Jakob zum Nuwenhuse 1360, Jacobus dictus zum Nuwenhus 1478 in Frankfurt.

Neumann meint den „Neuanfiedler“.

Neumeler ist der neue Maler (Hofbauer).

Neuner hieß das Mitglied eines Kollegiums von 9 Männern, z. B. beim Schiedsrichteramt.

Neußer ist, nach der Verbreitung des Fn. zu schließen, der Mann aus Mensch (mundartlich: Neuse) bei Igersheim; Mensch, eig. „Neuanfiedlung“, ist häufiger On.

Nichel (1474 in Garbhelm) ist Nf. für den im Mittelalter zweithäufigsten Heiligennamen Nikolaus (griechisch „Volksleger“); der Name ist wegen seiner Häufigkeit bei uns

**Galtungename** geworden: vgl. „**Wetzenickel**, **Lausnickel**, **Sou-  
nickel**, **Formnickel**“ u. dgl.

**Nebel** und **Nebeling** gehen zurück auf den berühmten  
Sagennamen **Nibelung** „**Nebelsohn**“: **Joh. Nibelung** de **Lang-  
helm** (bei **Lichtenfels**) 1369.

**Nied**, seit 1591 in **Krautheim** und Umgebung nach-  
weisbar, ist ein nach dem Ausfall der Herrschaft **Krautheim** an  
**Mainz** (14. Jahrhundert) dorthin verpflanzter Zweig einer etwa  
im 13. Jahrhundert von **Nied** (an der **Albda** bei **Hüchst a. Mainz**)  
ausgewanderten Familie, die 1380 mit **Johannes de Nyde** (J. von  
**Nied**), einem **Mainzer** **Geistlichen**, bezeugt ist, sich dann von  
**Hessen** aus nach **Norden** und **Osten**, besonders den **Main**  
**hinauf** ausbreitete und sich in der protestantisch gewordenen  
**Linie** auch **Niedt** bezw. **Niet(h)** schreibt (**Niedt** 1561 ff. in  
**Saalfeld**, später auch **Niet** und **Niet(h)**), während die katholischen  
**Nieder** sowohl in **Hessen-Nassau** und im **Rheinland** wie im  
**Jagstgebiet** an der Schreibung **Nied** festhielten. Für die Deu-  
tung des Namens ist demnach an den **On.**, nicht an **hessisch**  
**ulet** „eifrig“ oder **hessisch-heunbergisch** **Nied** bezw. **Niet** „**Eifer**,  
**Lust**“ anzuknüpfen.

**Nie(d)erehe**: aus **Niedererhe** im **Rheinland**.

**Nieder(mann)**, **Niedermeyer** und **Niederer** haben  
den Namen von der **Wohnstätte**, wie die **Ober** (1292 **R. dictus**  
der **Ober**) und **Oberst** (1284 **B. ze Oberost** bezw. der **Oberost**);  
die **Niederer** sind erst nach dem 30jährigen Krieg aus **Mühlstobel**  
in **Kuppenzell-Nußtroden** nach **Mittelschessenz** eingewandert.

**Nies** = **Nisi** = **Diagnosius** ist der Name des frau-  
zösischen Nationalheiligen, während der erste **Diagnosius** den grie-  
chischen **Weligost** **Dionysos** zum Patron hatte.

**Nohe** = **Noe** (hebräisch „**Ruhe**“), **Patronname**.

**Noll** bedeutet „**dick**, **plump**, **einsäulig**“; **Hans Noll**, ein  
Mull zu **Würzburg**, 1391.

**Noll** ist **Nf.** zu **Arnold** (s. dort); noch 1375 **Noll** **Geysing**.

**Nonnenmacher**, 1849 in **Hainstadt** noch **Munnenmacher**,  
s. unter **Behrstedter**.

**Noor** bezw. **Nohr** ist wohl **Nf.** zu **Npollmaris** (Ab-  
teilung vom griechischen Wäternamen **Npollu**), dem Namen eines  
früher am **Rhein** viel verehrten hl. **Bischofs** von **Ravenna**.

**Nöbker** (um 1600 in **Hainstadt**), entrandet **Niebler**,  
ist **Berufsname** aus der **Wollweberlei**.

Mann kommt von mhd. manne „Mann“; Claß Manne 1421.

Mitterberger: von Mitterberg.

Muß bezeichnet wohl scherzhaft den Muffler, Muffler oder Muffner (lauter Zn. von mhd. muosen „Müsse einsammeln und zu Öl schlagen“); vgl. Conradus Muszkorn 1391 mit den Zn. Haberhorn (1528), Haberer und Haber mann.

## O.

Oberdorf (17. Jahrhundert in Nassig) und Oberdorfer werden in Weulheim seit dem 17. Jahrhundert für dieselbe Familie gebraucht; die älteste Form lautet genau wie Oberdorf in Hessen noch im 15. Jahrhundert, nämlich Oberdorff.

Oberst meint den, der „zu oberst“ wohnt; vgl. Conradus de Culmine 1232 sowie das unter Nieder Befagte.

Ochs und Ochsle(in) sind, wie französisch Leboeuf, Abernauwen; Syfrid der Ochse 1343. Von dem berühmten Albert dem Großen berichtet die Legende, daß ihn seine Mitschüler wegen seiner anfänglichen geistigen Schwereffigkeit den Ochsen nannten.

Ochsner ist = Zn. Ochsenbauer; vgl. Nöfner.

Ockle ist ahd. O., der auch im hessischen O. Ockenheim steht; Joh. Ockelin in Kleinodsenfort 1343.

Ob, Oder und (besonders im Vogtischen) enteundet Eder sind abzuleiten von dem häufigen Flurnamen Ode „unbebantes Land“; es hieß so, wer dort seinen Hof hatte. Oetrich, der Schenk, von (der) Ode 1269.

Of ist der alte O., der auch in Offenburg steht; Offo, Biltger und Schultheiß zu Würzburg, 1223.

Offner ist mhd. oener „Ofenheer“; Conrad Offener 1395.

Ohlenschlegel = Ohlenschläger = Ohlschläger; vgl. Ohler.

Ohler ist mhd. öler „Ohlmüller“.

Ohm = Oheim = Oheim; 1524 Georg Oheim in Euerdorf (Unterfranken).

Ohmann = Ohmann; s. dort.

**Oghaus** ist einer „ohne Haus“; vgl. Fn. Oghacker.

**Oghsmann** = Ansmann „Gottesmann“ ist ahd. Vn.

**Ohrnberger**: aus Ohrnberg, O.N. Ohringen.

**Olkus**: von Olkusz in Polen.

**Olschner**: aus Olschen in Schlesien.

**Oppenheim(er)** ist häufiger und zum Teil alter Judentname, zurückgehend auf die alte Judengemeinde Oppenheim in Hessen.

**Oppling** kann die Herkunft von einem Opplto (vgl. Fn. Ooppel und Vn. Oppenheim) bezeichnen, doch ist bei uns wahrscheinlicher die vom häufigeren Epplto; vgl. die Fn. Epp(le) und Eoppel sowie die Vn. Eppingen, Eppenheim und Epplingen (gesprochen: „Oppl“), das eben die Nachkommen eines Oppling = Eppling (Eberhard) meint.

**Orth** (1588 in Tauberhschhofshelm) und **Ortel** (Ind. Rf. zu altdeutschen Vn. wie Ortolm „Schwertfreund“ oder Ortolf „Schwertwolf“, (Orwinus 1311, Ortolfus 1330 in Würzburg; Orto, magister hospitalis Ebraecensis, 1235; Ortlm, Domvikar in Würzburg, 1370.

**Ortloff** ist der ahd. Vn. Ortolf; s. Orth.

**Ortwein** lautet älter Ortolm; s. Orth.

**Oszfeld**: von Desfeld (bayrisch) bei Vilshofen; Bernob de Oszfeld 1279.

**Osterlein** ist Verkleinerungsform zum alten Vn. Oster, der auch im Vn. Ostringen steht und Rf. ist zu Vornamen wie Ostromald „Ost-Herrscher“.

**Ostertag** entspricht zwar äußerlich den lateinischen und französischen Namen Paschalis, Paschasius und Pascal, die offenbar vom Geburtstag oder Taufstag hergenommen sind; der Beleg: Graf Friedrich zolt der Ostertag 1315 klingt indessen nicht wie ein Taufname.

**Ostheimer** (so 1388 in Würzburg); aus Osthelm bei Aschaffenburg.

**Ostreich**; ist ahd. Vn.; Beze Osterich „Ostherrscher“ 1370.

**Oswald** (Wottwald) ist aus England gekommener Seligenname.

**Ott** (Verkleinerungsform Otta) ist die lautgesetzlich entwickelte süddeutsche Form des alten Vn. Otto, der Rf. ist zu Vornamen wie Odmund oder Odoardo (so ins Italienische ge-

drungen, während wir mit den englischen Heiligennamen Edmund und Edward die entsprechende englische Lautform übernommen haben); beide bedeuten „Schützer des Erbgutes“; vgl. Kunne (Kunigunde) Ott, Heinrich Otten sel. mectin, 1346 und Joh. Otten 1339 in Niederachsenfurt.

Otter könnte der ahd. Vn. Ot-heri sein, der in On. wie Ottingen, Ottersweier und Ottersdorf fortlebt; doch muß Heinrich der Otter 1307 in Schwaben als „Fischotter“ ge-  
deutet werden.

Otterbach ist mehrfach On., z. B. in Hessen; doch wird auch der Otterhof am Otterbach bei Richelsbach in alten Urkunden als Otterbach bei Hundheim bezeichnet.

Ottl(n)g bedeutet Nachkomme eines Otto; vgl. On. Ottingen und Oligheim (788 Otinghelm).

Otto ist laullich Udgleichung an den ahd. Vn. Otto.

Oxel ist der allddeutsche Vn. Okilo, Verkleinerungsform zu Otto.

Ogner = Ochsner; s. dort.

---

## P.

Papst (auch Pappst und Päpsti) ist Abergabe wie Bischof, Abt, Pfarr, Kaplan usw. Burchart der Babest 1290, Joh. dictus Babist in Friglar 1335.

Pahl und Pahlle meinen Paul, wie ja noch jetzt Pales mundartlich für Paulus, Klas oder Niklas für Klaus bzw. Nikolaus gilt; gesichert wird die Deutung vollends durch die Kirchenbücher von Nassig, wo die Schreibung Paul, Pahl, Paal und Baal (letzteres mit dem typischen Anlaut für romanisches P) wechselt. Parols Breunlein in Würzburg 1400, Pall Grehlinger 1523, urkundlich: on fant Pals gossen.

Pallmert = Palmer = Valmer ist der ahd. Vn. Valdemar „durch Kühnheit berühmt“; Valdemar clericus in Frankfurt 1379, Valmar Adelghuser 1350 in Bayern.

Panther meint den Tiernamen: dictus Panther 1311 in Witzburg.

Pappenheimer bezieht sich auf Pappenheim in Misk.

**Pantle = Bantle = Bantleon „Pantaleon“** ist der Name eines der 14 Nothelfer. Pantaleon war Patron der Ärzte.

**Paul**, lateinisch Paulus „klein“, ist als Zn. nicht gerade häufig, da der hl. Paulus im Mittelalter nicht die ihm zu kommende Verehrung genoss.

**Parr**, mundartlich = Pfarr (auch so Zn.) meint „Pfarrer“; noch im letzten Jahrhundert trug in einem schwäbischen Dorfe ein rothaariger Mann, der in einem Osterspiel den Pfarrer gespielt hatte, den Spitznamen „der rote Pfarrer“.

**Pelz** s. Betz; Pelzbartel „Pelzmütze, Schlafmütze“ ist hennebergisch Schelte für einen träumerischen Menschen.

**Pennig** = Pfennig; s. dort.

**Perabo** aus Peraboa in Portugal.

**Pers** meint ausdehnend weder den Volks- noch den Stoffnamen; sollte der seltene Zn. Persius (oder Persus), den zwei Selbstliche in Würzburg um 1200 tragen, zugrunde liegen?

**Persner** ist wohl von Perschen bei Rabburg (Oberpfalz) abzuleiten; Oudarticus de Persu (Persen) 1122.

**Persön** „Petters Sohn“ ist ein im 17. Jahrhundert zunächst nach Mittelbaden aus Norddeutschland eingewandertes Zn.

**Pfab** = Pfau. Peter Pfab 1444; Hans Pfabenhuter (Wauenhutmacher), Bürger in Mainz, 1483.

**Pfahl** ist noch jetzt Spottname für einen steifen, unbeholfenen Menschen. Das Rittergeschlecht der Pfale von Grünsfeld und Achhausen trug den Übernamen (solche sind bei ritterlichen Familien häufig) schon im 13. Jahrhundert; urkundlich auch Zn. Dürrepfal.

**Pfähler** lautet 1656 in Messelhausen Pfeler, aber 1340 in Würzburg noch Pfeller; gehört also nicht zu Pfahl, sondern mhd. pfeller = palliolum „feiner, (purpurfarbiger) Stoff“.

**Pfannstiel** ist alter Name für „Schwanzmeiße“, auch für ungelaupte Knaben; Heinrich Pfannstiel 1377.

**Pfarr** s. unter Parr.

**Pfau**: dicta zcm (genannt zum) Phawen 1275, Otto dictus Pavo (genannt Pfau) 1300, Jörg Pfauenschwanz (alter Ausdruck für Kleiderschleppe“; s. unter Kagenschwanz) im 15. Jahrhundert.

**Pfefferle, Pfefferhorn** und **Pfefferladl** sind schon mhd. Übernamen für den Kaufmann, da der Pfeffer im Mittel-

alter das Hauptgewürz war; urkundlich: Peter Pfeffer (lat. *Hyperlus*) von Nendenau.

**Pfeiff(er)** hieß man Musikanten mit Blasinstrumenten, die zum Teil recht bescheidene Künstler waren; so verdiente sich der „Pfeifer von Miltashausen“ sein Brot mit der Sackpfeife.

**Pfeil** meint wohl (in üblich abgekürzter Weise) den, der sich mit Herstellung und Verkauf von Pfeilen abgibt, einem vor Erfindung des Schießpulvers sehr wichtigen Gewerbe, wie schon die zahlreichen Zn. aus dieser Branche beweisen: Pfeil-schiffster (der die Pfeile schärfte), Pfeilsticker (der sie siedert), Pfeilmann (bei dem sie zu haben sind), Pfeilschmied (der die Pfeilspitzen macht); Mertl der Pfeil 1343, Albrecht Pfeil 1396. Vgl. dagegen Markgraf „Otto mit dem Pfeil“ von Brandenburg, der den Beinamen von einer in seinem Kopfe stecken gebliebenen Pfeilspitze hatte.

**Pfeunl(ig)** konnte ein Bauer heißen nach der Abgabe, die er zu leisten hatte, wie der Beleg aus Lohr am Main zeigt: nger langens agrum dictum zwenzig Pfenninge 1338 (ein Acker genannt „Zwanzig Pfenning“); vgl. Zn. Kirch-pfeunig.

**Pfeerer** ist mhd. *pferrer* „Pfarrer“; s. Barr.

**Pfersching** = Zn. *Pfersich*: mundartlich für *Pfersich* (*malum persicum*).

**Pfeuffer** (fränkisch) = Pfeifer; s. dort.

**Pfister(er)** kommt von dem alten lateinischen Lehnwort *pistor* „Bäcker“; *Pistor* 1390 in Königheim, *Pfister* und *Pfisterer* 1579 ff. in Tauberbischofsheim.

**Pfizinger**: von Pfizingen bei Loudenbach; *dictus Pfizinger* um 1250 in Schöntal.

**Pfih(n)er** = *Pfih(n)er* geht zurück auf die alte Bezeichnung „Pfih(e)n“ von lat. *putens*, das ursprünglich *Zisterne* meinte und darum häufig Flurname ist; *D. der Pfüzer* 1353, *Conze Pfühner zu Tausendorf* 1387.

**Pflaum** bedeutet ostfränkisch auch Flaum(feder) und entspricht dann als ABERNAME dem Pflaumer (1414 in Amberg) wie alemannisch Federle dem Federer, der seinerseits in dem schlesischen Zn. *Wette mecher* „Wettmacher“ sein Analogon hat; so wird auch das Nebeneinander von *Conz Pflum* (mhd. *pflume* von lat. *pluma* „Feder“) 1379 und *dictus Pflumner* (von mhd. *pflumen* „ein Wett machen“) 1340 in Dörsenfurt verständlich. Vgl. auch *Pfüll* und *Pflommer*.

**Pfleghaar** ist das Gegenteil vom Fn. **Strubhar**; **Dietricus Pfleghar** 1864 in Würzburg; s. auch Fn. **Huth**.

**Pfleger** ist mhd. *pfleger* „Amtsverwalter“.

**Pfeumer** = **Pfaumer**; s. dort.

**Pfänger** ist zu deuten wie **Cunz Pflugmacher** 1520; in alten Frankfurt werden **Wener** (**Wagner**) und **Pfuger** als Gewerbebezeichnungen aufgeführt.

**Pfoh** = **Pfau** (s. dort); vgl. **Conrat Pforwenzagel** (**Pfauenschwanz**) zu Würzburg 1323.

**Pfohl** = **Pfahl**; s. dort.

**Pfreunds Schuh** = **Freunds Schuh**; s. dort. Zum Anlaut vgl. Fn. **Pflurer** = **Flurer**, **Pflegel** = **Flegel** und mhd. *pfasche* = **Fasche**.

**Pfriem** „**Pfriemen**“ ist Adername des Schusters, der gelegentlich auch **Pfriemenritter** heißt; **Waltherus cognomine Pfrimo** 1181 in Würzburg; s. auch **Leist**.

**Pfrommer** wird als **Pflaumenerkäufer** (**Pflaume** = ahd. *pfrauma* = lat. *prunum*) erklärt, was ja **Pflaumer** laulisch auch bedeuten könnte.

**Pfüß**, **Pfüß** und **Pfüß** (von mhd. *pfüwe*, *pfuwe* = *pulsolus*) bedeuten **Pfühl** (ostfränkisch „**Pfüße**“), wozu als Namen des Verfertigers die Fn. **Pfühter** bzw. **Pfiehler** zu vergleichen sind; s. auch **Pflaum**.

**Pfund** erinnert an die Fn. **Pfundstein** und **Sunderpfund**; **Conrat Pfund** 1350 in Würzburg.

**Philipp** (griechisch „**Pferdesfreund**“) kam zu uns als Apostelname.

**Pflü(n)er**; s. bei **Pflü(n)er**.

**Pfister** = **Pfister**; s. dort.

**Plappert** (mhd. *blaphart*, *plappart*) hieß eine oberdeutsche Münze, wovon 20 auf einen Gulden gingen; vgl. Fn. **Gulden** und **Pfennig**.

**Plag** = **Plag**; s. dort.

**Poh** ist psälzisch = **Pfau**; s. dort.

**Pöhlant**: aus **Pöllant** (**Poljanec**) in Kralu.

**Popp** = **Wopp**; s. dort.

**Pöbnecker**: aus **Pöbneck** in Thüringen.

**Prediger** ist Adername: 1271 heißt es von einem Ritter im Würzburger Gebiet: *dictus Praedicator*.

Preis bedeutet „Preis, preiswürdig“: H. dielus Preis 1250, Chunt. Preis 1142; Entzerrung aus Preuß ist für manche Fälle zu beachten.

Preisschuch s. unter Suth.

Preuß meint den alten Volksnamen: Cunrat der Bruze, pfaffe zu Onolzbad (Ninsbad) 1319, Conradus dielus Preis de Randersacher 1258; bayrisch und schwäbisch auch Preiß.

Prokopp ist der Name des böhmischen Landespatrons.

Prösler und Proster (so 1579 ff. in Lanterbischofsheim) lauten um 1377 in Rehbach am Main Proster, Broszler, Brozzeler und Prozzeler, können also aus lautlichen Gründen nicht von „bröseln“ abgeleitet werden, kaum auch von dem benachbarten Ob. Proffelsheim (alt Broszollshheim); es liegt vielleicht mhd. brozzel (heute mundartlich „Proffelter“) zugrunde.

Prüfer meint den amtlich bestellten „Räuz- und Warenprüfer“.

---

## Q.

Quenzer bedeutet „Kartenspieler“.

Querbach heißt ein Ort bei Kehl.

---

## R.

Raab ist der altdeutsche Vn. Graben „Rabe“ (vgl. Grabonus Maurus), der im Geschlecht der Gölter von Ravensburg („Rabansburg“) traditionell ist und auch als bürgerlicher Vn. Rabau noch 1355 im N. Künzelsau vorkommt; als Fn. erscheint er mit Heinrich Rabe 1365 in Verolzheim, mit Fricze Raben 1388 in Würzburg, möglicherweise als Rf. zu dem 1319 dort bezeugten Rabemolt „Rabenwaller“, d. i. einer, der, umschwebt von Wodaus hl. Raben Dugin und Munin (Denken und Gedenken), waltet.

**Rabahn:** von Rabah (Provinz Sachsen).

**Rademacher** s. unter Wagner.

**Rahn** kommt von mhd. ran „hochgewachsen“, „[sch]lank“.

**Rain** = Rein; s. dort.

**Ralsch** ist On., wie Conrad von Ralsch 1392 und Reischler 1283 zeigen; Contz Reischler 1380 in Königheim.

**Ramminger:** von Rammingen im O.N. Uhu.

**Randolt** ist alter Vn. „Schild(rund)waller“.

**Rapp** (vgl. Rappen-an) ist nur verhärtete Nebenform von Rabe, also = Raab; s. dort.

**Rappelt** = Rappolt (mhd. Rat-bold) bedeutet „lühn im Rat-Schaffen“.

**Rappert** (ahd. Rat-ber) „glänzend im Rat-Wissen“.

**Räß** bedeutet „scharf von Gemüt“; Walthar der Rätze, Deutschordenskönig in Mergentheim, 1329.

**Rascher** meint den Verfasser eines leichten Wollgewebes, genannt „Rasch“ (von der Stadt Rras): Ruel Rascher in Villa Urach (Franken) 1300.

**Ratsam** bedeutet hennenbergisch „sparsam, haushälterisch“, Conrad Ratsam (auch Rofsam) 1327 in Würzburg.

**Raz** „Marder“ nennt der Spott noch heute die Tiefenbacher (bei Epplingen); doch geht unser Zn. mit Raigel und Rägel viel wahrscheinlicher auf den ahd. Vn. Razo (= Rat-rid „friedfertig“) zurück: dictus Raz 1293, Razo Ebermannsdorf 1123 und noch 1448 Raz Bünde in Freiburg i. B.

**Rauch** = Rau = Rauch entsprechen mhd. rûch, rû, rûh „rauhhaarig, struppig“; „Efan ist rauch, Jakob glatt“, heißt es in der Lutherbibel. Vgl. die Zn. Rauchhaupt, Rauchbett, Rauchsuh sowie die Belege: Rau 1589 in Tauberbischofsheim, der Rauch Huber 1453, Herboldus dictus Ruhe 1297 in Wattenberg, Heinrich Rauch in Mergelshöheim (bei Würzburg) 1330 und Heroldus Isutus (= Isifulus „rauhhaarig“) 1242.

**Raup** ist alter verbreiteter Spottname für Nachtwächter und (Wein-)Gärtner; doch vgl. auch Reuple.

**Rausch** (urkundlich; dictus Rûsche) ist der Name eines Koboldes (später Teufels in Menschengestalt) im alten Volksmärchen vom Bruder Rausch (älter Rûsch); ursprünglich bedeutete rausch, wie noch jetzt in der Schweiz „aufgeregt, unruhig“; vgl. den Ausdruck Rauschzelt in der Jägersprache.

**Rauscher** „Lärmacher“ nannte man früher laute, renommistisire Menschen (von rauschen „lärmen“; auch der gärende Most heißt vielfach Rauscher). Vgl. das alte Sprichwort: Hüte dich vor dem Schleicher, der Rauscher tut dir nichts.

**Räuschlein** ist Verkleinerungsform von **Rausch**; s. dort.

**Rauser** = **Rauscher** wie **Raus** = **Rausch** (s. dort); urkundlich dictus Rūs, Rūsche, Ebelin Rūsze; vgl. mhd. rāszjen „lärmen“, snabel-rūsz „Lärmer, Schwäger“.

**Rebel** = **Raebel** = **Rabel** sind Verkleinerungsformen von **Rab(o)** = **Rabanus** (alles urkundlich im 14. Jahrhundert), wie auch die Lautform Ulrich Rebenlin 1328 in Kleinsangheim zeigt; s. **Raab**.

**Reber** und **Rebmann** bedeuten „Winger“; Joh. der Rebere 1292.

**Rebstock** ist häufiger Hausname; Heinrich vonne (von dem) Rebestock 1269 in Würzburg.

**Regel(e)** und **Regelein** sind Verkleinerungsformen von mhd. **Regino**; s. **Rein**.

**Regenspurger**: von Regensburg.

**Regner** ist der ahd. Vn. **Reginher**; s. **Reiner**.

**Rehbeln** lautet im 15. Jahrhundert **Rübein** und **Rabein**, 1350 noch **Rächwein**, 1254 **Rachewin** und ist nichts anderes als der Name des berühmten Geschichtschreibers aus der Zeit Barbarossas; anders der Fn. **Rehsuß**.

**Reiber** bedeutet „Badeknecht, Masseur“. **Reiber** (mhd. **riber**), **Badelberinnen** und **Schröpfer** walteten neben dem **Bader** ihres Amtes in den gut besuchten mittelalterlichen **Badstuben**.

**Reich** ist teilweise **Rj.** zu **Reicheit** (s. dort), öfters aber auch wörtlich zu nehmen, wie neben andern **Belzen** **D.** dictus **Dives** 1262, **Chunradus Dives** 1333 und **Heinricus dictus der riche Heinge** in Kleinsangheim 1330 zeigen.

**Reichenbach** ist häufiger **Vn.**: **Elfridus de (von) Richenbach** 1380 in Mainz.

**Reichert** = **Reichardt** hat sich lautgesetzlich aus **Richard** „starker König“ entwickelt; **Rj.** dazu sind: **Reich**, **Reichel** und **Reichle**.

**Reichwein** ist der ahd. Vn. **Richwin** „Königsfreund“; **Heinricus Richwin** 1305.

**Rein** (ahd. Regina) und **Reinlein** s. unter Reinhard.  
**Reind(e)l** s. unter Reinhard.

**Reiner** (so 1657 ff. in Rastig), als Vn. noch jetzt gebräuchlich, lautet in Würzburg noch 1399 Reiner, ist also der ahd. Vn. Re(g)inher „Heeresberater“; dasselbe in anderer Lautform Regner.

**Reinfarth** ist entstellt aus Reinfried.

**Reinfried** geht zurück auf den ahd. Vn. Reginfried „auf Frieden sinnend“: Geroldus Reynsrit de Rehebach 1323.

**Reinhard(t)** lautete älter Regin-hart „ratkundig, schlau“ und war fränkisch beliebter Vn., in der Tierfage Name des Fuchses; Kf. dazu sind: Reir, Reitel, Reindl, Reinelein, Reinecke, Reimann. Reinhardus de Uffkeln (von Uffgheim) 1390 in Rönigheim.

**Reinkunz** „Reinhard Kunz“ ist Doppelname wie Hansjakob.

**Reinmann** s. unter Reinhard.

**Reinmuth** geht zurück auf den ahd. Vn. Regim-uuot „wagemutig“.

**Reinwald** und **Reinhold** kommen vom mhd. Vn. Regin-walt „Ratwalter“.

**Reis** und **Reiß** sind als Judenamen offenbar Abkürzungen von Zacharias, wie bei Christen Thels und Theiß von Mathias. Vgl. Reis Zacharias, Jud zu Hainstadt, 1701. Den Christennamen siehe in meinem Familiennamenbuch.

**Reisch** = Raich (s. dort); Sifridus Reisch in Ober-Seinach 1341.

**Reisenbach** (1614 in Unterschaffenz): von Reisenbach, Amt Buchen.

**Reiser** (dicta Reiserin, 13. Jahrb.) und **Reißmann** (1237 Reisman) meinen den „Reisigen“, d. i. Kriegermann.

**Reißner** = Reiser lautet 1383 in Würzburg Reiser, ist also der Verfertiger von (mhd.) reiser, einer besondern Art Scheler.

**Reißfelder**: von Reiserfeld im Oberamt Mergentheim (Weller bei Jgersheim).

**Reinlinger**: von Reilingen bei Markttheidenfeld.

**Renard** = Reinhard; s. dort.

**Renbler:** von Rendel in Hessen.

**Renk** ist der ahd. On. Renko, der auch in Renkenberg und Renkenberger steckt.

**Renner** kommt von mhd. renner „rettender Bote“ (postrenner „Eilpostbote“); Lorenz Renner, Pfarrer in Lauda um 1500.

**Renz** (älter Re(gi)ngo) ist Rf. zu Namen wie Reinhart oder Reinwald; s. dort.

**Retter** ist der durch Rotherius von Verona (10. Jahrh.) bekannte ahd. On. Rat—heri „Decreesberater“, der auch in den On. Gaurettersheim und Tauberrettersheim steckt.

**Rezbach:** von Rezbach am Main; Runne (Runnigunde) Rezbacherin in Würzburg 1386.

**Reuple** (um 1570 in Wenkheim) heißt ostfränkisch das junge Kind, sonst auch Raup und Räupling, weswegen der Fn. Raupp (1581 ff. in Tauberbischofsheim) auch hierher gehören könnte.

**Reuschlein** = Räu(s)chlein; s. dort. Reuschlein, Reusch(e)l und Rausch finden sich besonders häufig in bayr. Urkunden.

**Reuß** (um 1580 in Tauberbischofsheim und Wenkheim bezeugt) war in Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Erfurt die gewöhnliche Bezeichnung der Flickschuster; dasselbe bedeutet der Fn. Alireuß (mhd. riuze = alreiuze „Schuhflecker“). Vgl. die Bestimmung im Bamberger Recht: „daß die Reußen kelnen neuen Schuh machen sollen“. W. Riusze 1271, C. der Reuße 1272, der Reuße zu Tufgen 1298.

**Riedel** = Rüd(e)l ist Rf. zu Rudolf; s. dort.

**Ried(er):** Henricus de Ried 1395; Ried (Ort, wo viel Riedgras stand) ist häufiger On.

**Riedinger** s. bei Rüdinger.

**Riegel** (entrundet aus Rū(e)gel) ist Rf. zu Rüdiger (s. dort); 1328 Conradus Riegel in Hessen.

**Riegler** war nachweislich in Frankfurt eine Berufsbezeichnung „Rieglmacher“; Anthoni Riegler 1460 in Nürnberg, Werinherus Rigelier 1204 in Augsburg, Conrad Riegler 1387 in Würzburg, 1379 Helarich Riegeler de Deydeck.

**Riemer** = Riemenschnelder „Gürtelmacher, Sattler“.

**Ries** (um 1570 in Wenkheim) meint „einen Riesen von einem Menschen“: C. der Riese 1266 = Eutonradus qui dicitur (der heißt) Riese 1265.

**Rimbach**: von Rimbach, älter Rimbach „Rindböleybach“.

**Rindfleisch** |. bei Gutfleisch.

**Ringelsen** |. unter Hauelsen.

**Ringel** (um 1570 in Wenkheim) und **Ringle** (ahd. *Pringilo*) sind Rf. zu Namen wie Ringwald (|. unter Rinker und vgl. den Ort Ringingen).

**Ringler** (= *Fr.* Ringmacher) hieß der Verfertiger von eisenbelagerten und knochernen Ringen, was sich daraus ergibt, daß sich 1347 in München die Drechslerzunft in Würfler und Ringler schied; Ernst Ringler 1452 in München, Jos Ringler, Pfann genannt, in Freiburg i. Br.

**Rink** bzw. **Rindt** ist der ahd. *Vn.* *Rincho*, Rf. zu Namen wie Rinker; vgl. das Geschlecht der Rindt von Baldesteln.

**Rinkel** erinnert an den badischen Ort Rinklingen; vgl. Rink.

**Rinker** könnte an sich, wie Rinkelmacher, den Ringschmied bedeuten (mhd. *rinke* bzw. *rinkele* meint Ring, Spange, Schnalle), wie ja Rinken z. B. in Hessen noch jetzt für Ring gebraucht wird; doch weist das *h* bei Christof Rinkher zu Frenhausen 1582 auf den ahd. *Vn.* *Rincar* = Ringher, der wie *Fr.* Ringwald den „Krieger im Ringpanzer“ meint; auch Rinewin erscheint noch im 12. Jahrhundert als *Vn.*

**Ripperger**: von Ripperg bei Waldüren.

**Rih**, sonst Abkürzung von Moriz, soll nach hessischen Urkunden Rf. zu Henric = Heinrich sein.

**Rihhaupt** scheint entstellte zu sein, da ich nur einen Petrus Rihhuben 1523 nachweisen kann, was zu mhd. „rihen, verwunden“ und mhd. *hübe* „Sturmhaube“ zu stellen wäre; vgl. *Fr.* Haubenschmidt oder, was dasselbe ist, Conrad Heuber 1296 in Würzburg.

**Rodslig**: von Rodslig (Ort. in Sachsen und Böhmen).

**Röchner** ist eine in den Freudenberger Kirchenbüchern öfters vorkommende lässige Schreibung (vgl. auch *Wchner* für *Wagner*, *Hennich* für *Hennig*) des *Fr.* *Rüchner*, einer mundartlichen Nebenform von *Regner*; |. dort.

**Rüdder** ist abzuleiten von einer seit dem 13. Jahrhundert öfters begegnenden Nebenform der häufigen (besonders hessischen) Ortsbezeichnung Rod(e) „Rodung“: Johan von deme Rodde, weppener, 1348; Johan Rodder de Vertshusen 1516.

**Rodenbach**: von Rodenbach bei Lohr.

**Röder**: Vert. von Rode 1257 = Vert. Roder 1256; Konrad Röder 1324; Heinrich de Roda 1338.

**Rohr** heißt urkundlich Otto de Rore; Rohr ist häufiger On. im Sinne von Röhricht (vgl. die Fn. Röhrling = Röhrlig = Röhrlich, die wie Rohrmüller und Rohrmeier lokal abzuleiten sind.)

**Roller** heißt bei Geiler von Kaisersberg der Fuhrmann.

**Römer** wurde vielleicht einer genannt, der (nach einem Römerzug?) eine Zeit lang in Rom war: Werner der Römert 1283, Cunr. Römer in Tellheim 1321.

**Roos** (einheimischer Christenname) ist süddeutsche Lautform von Rose; s. dort.

**Röpkc** (alt: Robico) ist norddeutsche Rf. von Robert.

**Rose** (in dieser Form jenseits des Mains helmisch; vgl. Roos) hat fränkisch, wie die urkundlichen Schreibungen zeigen, nichts mit dem altdeutschen Vn. Rozo zu tun; es liegt wirklich der Blumenname zugrunde, einmal als durch die Ritterromantik der Kreuzzugszeit aufgekommener sowohl männlicher (mhd. auch der rose!) wie weiblicher Vn., sodann in Städten auch als beliebter Hausname: Ulrich von der Rosen, pfaffenmeister und Bürger zu München 1481, Ulrich Rosa 1395, Eberhart von der Rosen, Pfarrer in Uffingen, 1352 und Bertolt Rose, 1309 Bürger zu Würzburg, Ros. . . . de nydern Brevte 1343, Nicolaus dictus Rose, Kaplan in Frankfurt, 1317, Johann zum Rosen 1311 und V. dictus ad Rosam 1273 in Basel (das Haus heißt später „Röslerhaus“, wozu der Fn. Rösler zu vergleichen ist); 1269 ff. in Gottha Heinrich Rose = S. Dominae Rosen filius (also Muttername wie Ketterer, Dickert u. a.); Wolframus Moeselm 1241.

**Rosenbaum, Rosenbusch, Rosenstel, Rosenstock** und **Rosenthal** sind nach dem jüdischen Forscher Dreifuhne, d. h. erst infolge der badischen Verordnung von 1800 künstlich aufgezwungene jüdische Fn. Daß allerhand Vorbilder vorhanden waren, zeigt nicht nur der christliche Fn.

Rosenstei, sondern auch urkundliches Material: 1361 heißt schon ein hoch. Weislicher in Frankfurt Johann Rosenbaum; 1485 ein Bürger Jakob Rosenbusch, 1448 erscheint ein Doctor Hans Rosenbusch in München; 1343 ein Heinrich Rosenstock zu Röllingen (Rötlingen); 1353 ff. ein Edelknecht Hans von Rosental; im Kloster Sellental eine Nonne Katharina Rosenthalerin. Hat letztere ihren Namen wahrscheinlich von einer „Ode“ Rosental in Bayern, so knüpft der Judentame Rosent(h)al zweifellos, wie so viele andere, toponym an die alte Judenstadt Frankfurt an, wo schon 1350 „infra muros antiquos locus dictus Rosental in vico dicto Rosengasse“ bezeugt ist.

Röhler und Röhner (beide mit kurzem ö:) bedeuten „Rohbauer“; vgl. Ochsner.

Rost (1579 ff. in Tauberbischofsheim) scheint auf den nicht seltenen Hausnamen „zum Rost“ zurückzugehen: Regnhart geheißener Rost 1248 in Frchl. Vgl. dazu: Jac. van dem Rolst 1389 in Trier.

Roth (urkundlich oft mit Rufus übersetzt) ist von der Haarfarbe zu verstehen wie die Fn. Weiß und Schwarz.

Röth ist On. (ursprünglich Flurname von der Vobensfarbe); formell vgl. Hugo dictus Röti 1291 mit Fn. Baunt.

Rothaug meint, wenn das „h“ ursprünglich ist, den roten Haug im Gegensatz zu andern Haug im Orte. Vgl. Fn. Willhauch, eigentlich Wilhelm Hauck.

Röthenbek ist mundartlich (soviel wie Röttenbach (On. „zum roten Bach“); Rudolf Röttenpedt 1350.

Rothensucher: von Rothensuch bei Lohr.

Rothengast und Rothengast sind wohl beide entstellt aus dem On. Rodigast bei Jena: Wolframus Rodegast, filius Wolframi sculteti, 1203 in Würzburg; ähnlich lautet der heutige Fn. Ellgast im Allgäu 1411 Ellgast.

Rothermel ist Adername (für einen Mehger?) wie Fn. Rotpleß oder Weißermel. Cuonrat Rotermel 1283.

Röttlinger: von Rötlingen (B.A. Ochsensfurt); Röllinger 1356 in Würzburg; Rötlinger 1581 ff. in Tauberbischofsheim.

Rot(h)schild geht zurück auf einen Frankfurter Hausnamen.

Rubin muß den Edelstein meinen, wie die Nebenform Rubein in München 1377 zeigt; der Judentame steht natürlich statt Ruben.

Rübsamen ist Übername wie Fn. Mohnsame: Joh. et Eberh. de Mernberg dicti Rübsamen 1485 in Hessen.

Ruch = Ruegg und Ruck = Riegg f. unter Rucher.

Rücker ist bei uns die lautgesetzliche Form des sagenberühmten und darum früher sehr beliebten Vn. Rüdiger „Ruhmespeer“; Rf. dazu sind: Ruch, Ruck (vgl. Vn. Ruchingen), Ruckel, Riegel und (alemannisch) Rieg(g), Rüg(g), Ruegg. Urkundlich fränkisch: Ru(o)g(g)er, Rū(e)g(g)er, Ru(c)ker, Rū(e)d(i)ger, Rud(i)ger usw. Heilige Rüdiger in Königheim 1380.

Rückert ist jüngere Nebenform von Rucker. Die Ahnen des bekannten Dichters schrieben sich noch im 17. Jahrhundert Rucker und Rucker. In Tauberbischofsheim stehen um 1600 beide Formen nebeneinander. Ruckertshofen (Gem. Adelshofen, N.O. Rothenburg) hieß älter Ruckertshofen.

Rüdel ist Rf. zu Rudolf (s. dort); Fridr. Rüdel 1396 in Würzburg.

Rüdenauer: von Rüdenau (Dorf bei Kleinheubach, B.N. Miltenberg); 1678 in Tauberbischofsheim: Rüdenauer; 1249 Henricus de Rudena.

Rüdingen erscheint 1588 im Taufbuch zu Tauberbischofsheim, 1464 ein Niclas Ruedinger, Bürger zu München, in einem bayrischen Urkundenbuch, wo auch ein Vn. Ruding aufgeführt ist. Abrißens läßt sich Rüdingen sprachlich nicht von Riedinger und dem entsprechenden Vn. Riedling trennen, da letztere nur mundartliche Entrundung zeigen.

Rudnick: von Rudnick in Westpreußen.

Rudolf „Ruhmeswolf“ ist ein durch die Habsburger beliebt gewordener Vn.; an Rf. finden sich bei uns: Rüdel, Ruoff, Ruf(f), Ruffel und Rutschmann). Rudolfus de Bischofsheim 1380 Geistlicher in Mainz.

Rüger (mhd. rüeger) hieß derjenige, der beim Rügegericht der Dorfgemeinschaft die vorgekommenen Frevel zu rügen (anzugehen) hatte. „Der Holzrieger erhält von allen für Holzrevell verhängten strafen den 3. teil“ heißt es in einer alten Bestimmung.

Runkel ist Vn. in Hessen-Nassau: Elfridus de Runkel 1300.

Rupp(el) ist Rf. zu Ruppert; Heinz Ruepp zu Randersacker 1400; Ruppeln, Bürger in Würzburg, 1212.

Ruppert = Rupprecht (Ruot-beracht „ruhmglänzend“) ist der Name des aus Franken stammenden hk-Bischofs Rupprecht von Salzburg sowie mehrerer Pfalzgrafen.

Ruß = Ruesß = Ruosß = Rudolf geht auf die ahd. Rf. Ruozo zurück, wie Fn. Rüssel (Rüsselsheim heißt noch 1275 Ruzelsheim) auf ahd. Ruozilo.

Ruthardt ist der altdeutsche On. Ruothart „ruhmslark“, der auch im hessischen On. Rutershausen (älter Ruthardts-hausen) steht; Ruthardus de Rotenbure 1115.

Rüttenauer = Rädenauer; s. dort.

Rüttiger = Rüttlinger = Rüdinger (s. oben); zur Schreibung vgl. Rüttenauer, zur Unterdrückung des „n“ die Gleichung Conrad Rüdiger 1579 = Conrad Rüdinger 1588 im Taufbuch zu Tauberbischofsheim.

Rüttling, auch Rütthling geschrieben, bezeichnet die Abstammung von einem Rübel; s. unter Rudolf.

---

## S.

Saalmüller ist der Müller auf einem Salzhof, d. i. einem von der Herrschaft nicht ausgelehnten, sondern unmittelbar bewirtschafteten Hof; vgl. Frohmüller.

Saam = Sahn (s. dort); Heinrich geliehen Same 1314 in Fricklar.

Sack war selbter so häufiger Schimpfname, daß man von „lachen“ im Sinne von „Sack“ spielen in alten Büchern lesen kann; auch gibt es Dufende von zusammengesetzten Fn. wie Mehlsack, Pfeffersack, Wollensack, Biersack (Wirnensack), Hopfensack, Habersack. Ist der Taubergründer Fn. wirklich Abname, wofür der Beleg „quinque denarios de vinea in Beunbuch dat der Sack de Oisicken“, 1474 zu sprechen scheint, so darf er velleicht im Sinne von „Sackbauer“ genommen werden, wie der Oberbauer heißt, der das herrschaftliche Gut der Zabel von Messelhausen verwaltete. Es ist indes zu beachten, daß die On. Sackentried, Sackendorf, Sackenhofen, Säcklingen (bei den Nachkommen eines

Sakko“) sowie die Fn. Sackenbach (so 1319 in Würzburg, wozu „an deme Nuwenberge prope Sackenbach“ bei Zahrt am Maln 1383 zu vergleichen ist) und Sackreuther (um 1700 Sackentreuter in Crailsheim) auf einen verbreiteten ahd. Vn. Sakko hinweisen, der mit Konradus Sacco 1150 als Fn. austritt und lautgesetzlich „Sack“ ergeben mußte.

Sahn bedeutet „Samen“, offenbar (wie im Hebräischen) im Sinne von Nachkomme. Der fränkische Beleg: Samo laicus, 1203, weist auf einen Vn.

Sahr, vor 1650 noch Saher „Niedgras“ in Münchberg, ist lokaler Herkunft.

Salch (1274 Otto Salche) erscheint im N. Rünzelsau, wo der Fn. verbreitet ist, noch 1103 in dem Beleg Salcho von Sintprechtshusen (Simprechtshausen) auch als Vn.; vgl. dazu den Fn. Salching. Y

Saln ist Fischname wie Bockfisch, Börzig u. a.: Ulrich der Salm 1336.

Salomon (hebr. „Friedensmann“) heißt 1220 ein Geistlicher in Würzburg; als Fn. heute jüdisch und christlich.

Sälzer, Salzer (mhd. selzer, salzer), Salzmann und Salzgeber bedeuten alle „Salzhändler“, die ersten gelegentlich auch Salzführer; Ogo dielus Salzman 1313 in Rißingen.

Sambeth scheint nicht auf den ahd. Vn. Sandebert (f. Sans) zurückzugehen, sondern zum bayrisch-fränkischen Fn. Sam(m)et (beide Formen fränkisch um 1670) bzw. Sammt zu gehören, bei denen die Ableitung von mhd. samät „Samt“ mit (mhd. sampt) einer (bayrischen) Nebenform von Sand (vgl. Ulrich von Sande 1306 und Heinrich der Sauder mit Fu. Sand bzw. Sander) konkurriert, wie Janus Sampt 1461 bzw. Samptworfser 1404 in München zeigen.

Samstag (von der zu verrichtenden Samstagsarbeit?) erinnert an Fn. wie Freitag oder Montag; Rechte die Samstaglu im Kloster St. Clara zu München 1306.

Sandhans heißt der Bewohner der badischen Hoardt wegen des sandigen Bodens, bei Hans Sachs auch der Nürnberger.

Sans (so 1620 in Hainstadt; vgl. den Vn. Sausenhof), im Bauland auch in der Form Sö(h)ns verbreitet, ist Kf. zu Vollnamen wie Sandolf, Sandolt „der der Wahrheit walzet“ (vgl. Sandoltshusen um 1200) oder Sandebert „durch Wahr-

hell glänzend“: Gebhard Sanze um 1200 Gullin Sanzmann  
und Heinrich Sandolff, beide 1390 in Königheim.

Sartorius heißt auf deutsch „Schneider“.

Sätttele = Settele; s. dort.

Sattler ist Berufsname wie sein nächster Verwandter  
Fn. Klemmer und Klemenschneider (Thüringen).

Sauer als fränkischer Judename ist jung und wohl in  
Anlehnung an den verbreiteten Christennamen gewählt; diesem  
liegt mhd. für „sauer, sauerböpsisch, unfreundlich“ zugrunde:  
Conradus dictus Sure (14. Jahrh.) in Hessen, Helarich Sure  
1349 in Opferbaum, 1372 in Widdert, Els Sauererin 1385  
in Würzburg, Ehe Saure zu Arnsteln (bei Würzburg) 1400,  
Michael Samr 1504, Michael Sauer 1579 in Taubertschosshelm,  
Sauer 1602 in Hainstadt, 1681 in Wenkheim usw.  
S. auch Sauerzapf.

Saueracker (vgl. Fn. Haberacker) meint als ursprünglicher  
Flurname einen sumpfigen Acker: Conrad Süracker  
zu Klingenberg bei Wipfeld (Ufrk.) 1338.

Sauerwein ist wohl Neckname für einen Wirt: Ver-  
tholdus Surwin in Rondersacker 1340.

Sauerzapf „Essigzapfen“ nannte man einen „Nurkopsf“.

Saupp(e) geht zurück auf mhd. sūp(p)an, die slavische  
Bezeichnung für den adeligen Vorsteher eines Gerichtsbezirkes  
in Ostmitteldeutschland; Supanus miles 1231, Helrich Suppan  
1351 (Würzburg).

Sauter = Sutor (lateinisch) „Schuster“.

Schaaß ist Schimpfname wie Ochs.

Schaber (1618 in Taubertschosshelm) heißt im Grab-  
feld der Abdecker, in der Kundensprache auch der Bartschaber  
(Barbler).

Schäbler bzw. Schebler lautet 1242 in Würzburg  
nach Scheppler „Schapelmacher“; die Schapel, ein Kopfschiff,  
wird im Schwarzwald noch jetzt bei festlichen Gelegenheiten  
von Mädchen getragen.

Schachner: von Schachen (mhd. schache „alleinstehendes  
Waldfstück“).

Schad (um 1570 in Wenkheim) kommt von mhd. schade  
„Schädiger, notorischer Missetäter“: Gotfridus Schade, Bürger  
in Würzburg, 1330, Eberhardus Wincade ebenda 1243,  
Martin Schab 1579, Valentin Schedel 1581 in Taubertschosshelm.

Schädel erscheint in der Schreibung Schedel um 1580 sowohl in Wenkheim wie Tauberbischofsheim neben Schadh, ist also Verkleinerungsform zu diesem Fn.

Schäfer (1605 in Hainstadt) ist fränkisch als Berufsname häufiger als Hirt.

Schäffer (mit kurzem Vokal) ist mhd. schessaere = Schäßner (s. dort).

Schäßler bedeutet bayrisch „Rüser“.

Schäßner kommt von mhd. schessaere „Schaffner, Verwalter“.

Schaller (mhd. schallaere) nannte man einen Angestellten, dessen Aufgabe es war, seine Stimme als Ausrufer in markt-schreierischer Art erschallen zu lassen; Gotboldus Schaller, callifcus, 1296 in Würzburg.

Schambach: aus Schwabach (Bayern); Alb. Scambach 1180.

Schanzenbach geht wohl zurück auf einen Hofnamen im Tal Schanzbach, Gemeinde Nordrach.

Scharbach ist On. in Hessen.

Scharpf, mundartlich für Scharf, meint einen mit scharfer Gemütsart; Lorenz Scharpf 1588 in Unterschefflenz, Luncz Scharpf 1400 in Randersacker (bei Würzburg), Sigehard Scharf 1160.

Schaj bzw. Schählein (um 1570 Schaj, später Schählein in Wenkheim) wird deutlich durch den Beleg Chunrad Plebschaj zu Hohenwart 1349; Conrad Schählein in Sulzfeld 1369.

Schägler (1590 in Tauberbischofsheim, 1296 in Würzburg) meint wohl den Einschäger bzw. Einzieder der Steuer (mhd. schaj-sture); vgl. mhd. schezen „mit Steuern helmsuchen“.

Schauber (so 1581 in Tauberbischofsheim) meint den „Schaubenmacher“; die Schaubе, ein vornehmes mantelartiges Überkleid, war besonders im 16. Jahrhundert beliebte Mannes-tracht.

Schaubhut s. unter Duth.

Schagel geht zurück auf mhd. schacks, schacks, ein Getreidemag; Courat Schexse 1384.

Schede (so 1451) erscheint mit Fredericus Schedo schon 1177, mit Helaricus Schekko 1286; vgl. dazu mhd. schede „schelig, schedigter Leibrock“ und das unter Duth Gefagte.

**Schechenbach:** von Tauberschechenbach (bei Rothenburg a. T.). Johann von Schechenbach, Bürger zu Würzburg, 1319.

**Scheer = Scherer** (s. dort); im Volksmund gibt es einen alten Spruch: „Schneider und Scher lilgen sehr, aber der Schuster noch viel mehr“.

**Schegg = Schedi;** s. dort.

**Schels und Schelmayer** sind genannt von der Wohnstätte. Johann Schels, Beisitzlicher in Lohr, 1419; Dietrich in der Schelben in einer bayrischen Urkunde.

**Scheldel** lautet urkundlich Schideli(n), gehört also wohl zum selben Stamm wie Fn. Scheldle (mhd. geschide bzw. ge-schidlich „geschelt“); Ludewicus Schidel 1296 in Würzburg.

**Scheldler** meint den Verfertiger von Schwert- und Messerschelben.

**Scheiner** bedeutet fränkisch vielleicht dasselbe wie der oft bezeugte Ausdruck Scheinbote (von Schein „Vollmacht“), d. i. ein zur Vertretung gemeinsamer Interessen vor Gericht gewählter Bevollmächtigter.

**Schelter** (von mhd. schiten „Scheiter machen“) entspricht den sonstigen Fn. Scheithauer und Holzschelter „Holzspalter“, Conrad Schiter, Bürger zu Rothenburg, 1324.

**Schell** (um 1570 in Rothenburg und Wenkheim) erscheint fränkisch neben den Fn. Schellig, Schöllig und Schellhaas, die offenbar inhaltlich und lautlich zusammengehören, wie die Belege Heroldus Schelle in Würzburg 1215, Heinrich Schello 1264, Conradus Schelle in Kleinwachsenfurt 1343 zeigen; mhd. schel „Schelm“ kommt schon wegen der schwachen Flexion der Belege nicht in Frage; zudem zeigt sich dieser Übername in der gewöhnlichen Lautform zur Genüge: Conradus Schelene 1327, Conradus Schelm 1340 in Hohenstadt, Heinrich Schelme in Sachsenstur 1338. Was gemeint ist, zeigt der Fn. Erhart Unschell 1477; es muß mhd. schell(ic) „rasch aufspringend, aufgeregt“ (vgl. Fn. Dieckauf und Fliegauß) zugrunde liegen, ein Wort, das auch zu Beginn des Neuhochdeutschen noch in Abfektiven wie schellig, weinschellig „vom Wein erhitzt“ oder schellhirmig „hinterwärtig“ bezeugt ist. Vgl. die sinnverwandten Fn. Schredt und Schredhaas.

**Scheller**, der Ruderwener („Schuhmacher“), 1289 in Würzburg hat den Namen offenbar von derselben Tätigkeit wie der ebendort 1345 bezeugte Hermannus Schellebries, nämlich

vom Ausschellen der Verordnungen und sonstigen Bekanntmachungen (mhd. brief bedeutet schriftliche Bekanntgabe).

Schenk (um 1500 in Millenberg) ist Berufsname; vgl. die Fn. Weinschenk und Bierschenk.

Schenkel als Übername wird deutlicher durch die Fn. Rutzschenkel, Langschenkel, Bärenschenkel, Faulschenkel (Wälschenkel 1286) und die urkundliche Bezeichnung Quolschenkel für einen Vossenreicher B. dictus Schenkel 1288, Hans Schenkel 1461 (in Sindeldorf, N. Rünzelsau).

Scherer meint „Haar- und Bartscherer, Barbier“; Hiltwin der Scherer 1274 = Hiltwinus Rasor 1280.

Scherpf und Scherf = Scharf (s. dort); Herzobus Scherpf in Randersacker 1369 (mhd. scherf = scherpf = scharpf = scharf).

Sche(r)lein, Scherle) und Scherz sind alldutsche Nf. (Scharilo, Skerilo, Skerizo) zum Vollnamen Skaramund, „Beschlüßer der Kriegsschar“, womit auch die badischen Dn. Scheringen (so 1251), Scherzingen und Scherzheim (1154 Scherceshelm) zusammenhängen; Eberhard Scherl 1378.

Scherzer (so 1478) bedeutet „Spagmacher“.

Scheu = Fn. Scheuch „scheu, schüchtern“.

Scheuermann, so 1570 in Hainstadt und Brunntal, hieß der Aufseher und Verwalter der herrschaftlichen Scheuer, in die die mannigfachen Abgaben der abhängigen Bauern zu liefern waren; dasselbe bedeutet Stadelmann, Stadelmeister und Stadler (mhd. stadel = Scheuer).

Scheurtch (so 1665 ff. in Nassig) erscheint auch in der Form Scheuerich, Scheurig (genau so heißt 1637 der Scheurachshof bei Rünzelsau, der älter freilich nur als Scheuerhelm bezw. Schürheim bezeugt ist) und Scheuring, was Patronikum zu einem (allerdings nicht direkt belegbaren) Dn. Sandro sein könnte, der wohl in dem bayrischen Dn. Scheuring (davon Fn. Scheuringer) steckt; doch vgl. Fridericus Scherach 1288.

Schleßer ist Fachausdruck für den ersten Bäckergefellen, der das Brot „einschleßt“; tatsächlich ist Bernodus Schiezer 1319 in Würzburg von Beruf „Brotbeck“.

Schlfferbecker (so 1665 in Jahnstadt, 1614 in Unterscheffenz) meint „Schleferbecker“.

Schiller = Fn. Schlicher bedeutet „Schleier“; Hermann Schilher um 1320 in Schwelafurt, Albrecht der Schilher 1343 (Würzburger Urkunde), Kpel Schilher zu Königsbosen 1400.

**Schilling** — Schilling ist Münzname (wohl nach einer Abgabe) wie Plappert, Pfening usw. Jakob der Fünfschilling 1452, Gerungus Schilling = Gerungus Solidus um 1800.

**Schimmel** ist alte und noch übliche Bezeichnung für einen Weißkopf oder Braunkopf; Albertus Schimmel 1313 in Weichfeld.

**Schimpf** bedeutet, wie Fr. Schempf (Schempho schon im 9. Jahrhundert), Schempff und Schimper, „Spaßmacher“ (mhd. schimpfen hat noch nicht die heutige Bedeutung!); vgl. auch Johann Jocator aus der Pfalz 1633.

**Schindler** hieß der Schindelmacher bzw. Schindeldecker (so Fr. I), der früher, wo die Häuser fast durchweg mit Schindeln gedeckt wurden, eine wichtige Rolle spielte.

**Schinker** „flacher Tragkorb“ (bes. zum Abstecken der Acker) ist ostfränkisch noch sehr üblich; Gottfried Schinker 1158 in Würzburg.

**Schlapper** ist niederdeutsche Form von Schliffer.

**Schirmer** (so 1393 in Ochsenfurt) hießen im Mittelalter herumziehende Fechter, die ihre Kunst auf Jahrmärkten zeigten; vgl. Kempf.

**Schlächter** „Schlächter“ ist die norddeutsche Bezeichnung eines Berufs, der süd- und westdeutsch Metzger, rhein- und ostfränkisch in alter Zeit auch Metzler, ostdeutsch bis ins nördliche Bayern Fleischler, Fleischhauer und Fleischmann, in Österreich Fleischhacker, im Norden gelegentlich auch Knochenbauer und Küter (von küt „Eingeweide“), im Westen Beinbauer (vgl. niederländisch Beenhaker) heißt: lauter Bezeichnungen, die in den betreffenden Gegenden zu Fr. geworden sind.

**Schläger** erscheint als Fr. in den verschiedensten Lautformen: Schläger, Schlächer, Schläler, Schläner, Schläter, Schläner, Schläer, Schläer, Schläer, Schläer und Schläer. Was damit gemeint ist, ist nicht ganz klar und jedenfalls landschaftlich verschieden. Niederdeutsch bedeutet Schläger einen „ungünstigen Hauschlächter“, wofür auch mhd. slage-hūs Schlachthaus, slage-rind „Schlachtrind“, slahen „schlachten“ usw. spricht; indes kommt nhd. slaher, släher auch für „Wollschläger“ (vgl. den Fr. Wollenschläger) vor und zeigen die Fr. Lautenschläger, Bedenschläger (in Nürnberg eine Bedenschlagergasse, wo ein Hans Trumer „Trommler“ wohnte) und vor allem Schlagmüller = Ohligschläger =

Ohlen[sch]läger = Ohl[sch]läger, daß auch noch andere Deutungen in Betracht kommen, von denen die letztere für unsere Gegend vielleicht die wahrscheinlichste ist.

Schlagmüller meint den Inhaber einer Schlagmühle (Olmühle).

Schlechter „Schlächter“ = Schlächter; s. dort.

Schleehaus, Schleihaus, Schlagenhof, Schlagenhauß, Schlagluhausen sind verschiedene Formen desselben Fn. (Sahnname für einen entschlossenen Dreinschläger); Cuzb Schlachinhossen = Schlachinhaußen 1385 in Würzburg.

Schleer s. unter Schläger.

Schlegelmilch kommt von mhd. Segelmilch „Buttermilch“, was ja mit Sauermilch, Süßmilch, Fettmilch usw. ebenfalls Fn. ist.

Schleicher s. unter Raufer. Hermann Slicher 1147 ff. in Bamberg.

Schleret(h): von Schlerieth („Schlehen-ried“), W. Berned Ufk.; Elgastus de Sleheried 1241.

Schlesmann, alleinheimisch in Nassig, ist offenbar = Schlesiinger „Schlesier“.

Schleger (Lauda) stimmt lautlich mit dem benachbarten Messelhäuser Beleg von 1601 „ein Gaul, der Schleger genannt“, überein; also wohl = Schläger = Schläger; s. dort.

Schlör = Schloer = Schlehr (Urk. Sleher 1379) = Schläger (s. Schläger); urkundlich Olsier = Olsloßer „Olschläger“.

Schlörst = Schleret(h); s. dort.

Schloß, junger Judenname, soll auf einen (Frankfurter) Hausnamen zurückgehen.

Schlötterer kommt von mhd. sloterære „Klapperbaise“.

Schlötterlein, mhd. sloterlin, bedeutet „Klapperschelle“.

Schluud hat mhd. die Bedeutung „Schlemmer“; Chunrat Slunt 1291.

Schmelzer (um 1570 in Wenkheim) ist Berufsname.

Schmich und Schinleg sind lokaler Herkunft.

Schmitt ist die übliche ostfränkische Schreibung dieses ältesten aller Gewerbeamen.

Schmußerer bedeutet „Schmugler“ (mhd. smuzern); Conradus Smußerer 1391.

**Schnabel** (um 1570 in Hamburg) meint einen, der gern „schnabelt“ (vorlaut redet); Herivocus dicitus Snabel 1338 in Frankfurt. Vgl. mhd. snabel-raeze „vorlaut, geschwätzig“ sowie Albin Kronsnabel 1280 und Joh. Wockenschnabel 1470 (Ohringen).

**Schnarr** ist frühneuhochdeutsch im Sinne von „mürrisch“ bezeugt.

**Schnarrenberger** (1463 Snarnberger) geht zurück auf eine Ortsbezeichnung, die ihren Namen dem häufigen Vorkommen von Schnarren d. i. Misteldrossel verdankt.

**Schneck** ist noch heute Spottname der Einwohner von Burkheim am Kaiserstuhl und von Holzen (A. Lörrach); Bertoldus Snekke um 1160.

**Schneckenburger**: von Schneckenburg (bei Konstanz).

**Schneider** (Berufsname) erscheint um 1570 u. a. in Großrinderfeld und Wenkheim.

**Schnell** scheint in unserer Gegend nicht Beinamen sondern Nf. zu dem öfters in Würzburger Urkunden vorkommenden Vn. Snelhart „behend, tapfer“ zu sein (vgl. auch den bad. Dn. Schnellingen): Hartmud Snelle von Sachsenflur 1327.

**Schnepf** ist aller Spottname; Engelhard Snepfe 1230.

**Schnitzer** meint „Holzschnitzer“; Bertoldus Snitzer 1307.

**Schnorr** = Schnurr; s. dort.

**Schnupp** scheint man einen Einwanderer aus der nahen P-Mundart genannt zu haben, weil er durch die Aussprache „Schnuppe“ statt Schnupfe(n) auffiel. Das Taufbuch zu Tauberbischofsheim schreibt: Schnopp 1580, Schnupp 1588 ff., Schnupf 1618; ein Schnupp 1686 auch in Holstadt.

**Schnurr** ist Adername des Nachtwächlers, wohl von der Schnurre, mit der er schnuerte; doch finde ich urkundlich nur Ulrich Schnurzer 1456, sodaß wohl Verkürzung von mhd. snurzer „Poffenreißer“ vorliegt.

**Schäfer** (im badischen Mittelland Schöfer) steht mundartlich für Schäfer.

**Schälch** (urkundlich Schelch) kommt von mhd. schelch „schlelend“.

**Scholberer** (so 1580 ff. in Tauberbischofsheim) von mhd. scholberer „Blickspieler“.

**Schöllig**, s. unter Schell.

**Schoß** ist schlesisch = Schulz.

Schön ist meistens Beinname, wie die Übersetzung Pulcher gelegentlich zeigt (Friedrich der Schöne und Philipp der Schöne sind bekannt aus der Geschichte; vgl. dazu die Fn. Schönhans, Schönheinz, Schönrlch, Schönherr, Schönhaar, Schönhals, Schönkopf, Schönbein, Schönfuß usw.); doch deuten die Fn. Schoon, Schönel, Schöne(n), Schöni(n)g und der Dn. Schönungen auch auf Ableitungen von einem ahd. Dn. Scono (Rj. zu einem mit „schön“ gebildeten Vollnamen).

Schönbein und Schönfuß können als Gegensätze zu dem Fn. Rauchbein und Rauchfuß (rauch = haarig) gefaßt werden, wenn nicht die Lautform Schenebein, die 1353 in einer hessischen Urkunde begegnet, eine andere Deutung verlangt.

Schönbrod = Fn. Weißbrod, wie ja auch Schönmehl in der Mundart seines Weizenmehl bedeutet.

Schöneder (1722 in Hainstadt) wird deutlich durch den hessischen Beleg Emericho de Schönecke 1307.

Schön(en)berger weist auf die Herkunft von einem der häufigen Dn. Schön(en)berg.

Schönfeld(er): von Schönfeld.

Schönhaar und Schönhals s. unter Schön; Contr. Schönhaar 1494.

Schönherr 1623 in Tauberbischofsheim s. unter Schön; In solchen Zusammensetzungen ist auch die mundartliche Bedeutung „leutselig“ bezw. „vornehm“ zu beachten.

Schönhuth (s. auch Huth) ist anscheinend nicht wörtlich zu nehmen, da der Name 1352 in Heidingsfeld Scheinbut lautet, was vielmehr „Strohhut“ (eigentlich „schattender Hut“) bedeutet.

Schönig = Schöning s. unter Schön; Heinrich Schönung in Stockhausen, 14. Jahrhundert.

Schönkopf, Schöule und Schönein s. unter Schön.

Schönleber (so 1623, Schönlöber 1621 in Tauberbischofsheim) wird den Fn. Wohlleber und Reuerleber (mhd. gelure „geheuer, angenehm“) an die Seite gestellt, was solange nicht zu beanstanden ist, als sich unter den zahlreichen, bis an den Mann reichenden altwürtembergischen Dn. auf jeden ein Schönleber nicht nachweisen läßt.

Schöpf kommt von mhd. schepfe „Schöffe“; Heinrich Schepfe 1128.

**Schöps** „Sammet“ ist eigentlich ein slawisches Wort; der **Fn.** drang schon früh malnabwärts: Heinrich Schepiz 1252.

**Schörger** (vor 1700 in Nassig) lautet in Wenhelm seit 1722 auch **Schörcher** und **Schürger** und meint wohl „Schühwirker“; s. unter **Schuhmacher**, wo besonders auch **Schuwurck** in Würzburg zu beachten ist.

**Schörk** = **Schürk** (Vielchung seit 1678 in Wenhelm) und **Schorck** = **Schurck** (Vielchung 1728 ff. in Hainstadt) s. unter **Schuhmacher**.

**Schott** meint einen (schottischen) Hauslerer, wie sie neben Schottenmönchen im Mittelalter vielfach in unser Land kamen; **Schotto** in Würzburg 1213 ff., Helaricus Scotus 1221.

**Schramm** (so 1386) wird deutlich durch **H.** Breitbeck mit der **Schrammen** 1459 und **Henlin** der **Schremete** 1385 in Würzburg.

**Schraut(h)**, 1842 in Tauberbischofsheim, lautet älter **Schrüt**, was als **Rf.** zum alten **Vn.** **Scrutol**, von dem **Fn.** **Schraubolph** stammt, erklärt wird; daß auch ein entsprechendes **Appellativum** existiert haben muß, zeigen die mundartlichen Bezeichnungen **Schrauthahn** und **Schrautegickel** für **Truthahn**. Vgl. auch **Ecko** **Schreutenbuch** 1332 in Arnstein.

**Schreck** (einheimisch schon um 1500) wird von mhd. **schreche** „Springer, Hüpfen“ im Sinne von „Heuschrecke“ abgeleitet; auf Sinnverwandtschaft mit **Schell** (s. dort) führen die gleichbedeutenden **Fn.** **Schellhaas** und **Schreckhaas** (mhd. **schrecken** bedeutet aufschrecken, auffahren), womit wieder **Fn.** **Hasensuß** oder **Michel Schreckfuß** (neben **Ulrich Manschreck** im 15. Jahrhundert) zu vergleichen sind. **Hans Schreck** von **Daspach** (Ansbach) 1375, **Dudalrich Scredie** in **Bohern** um 1160.

**Schreiber** (urkundlich in Würzburg) hat einen Verwandten in **Ulrich Stalschreiber**, **Bürger** zu **Urnberg**, 1377.

**Schreiner** (eig. „Schreinemacher“), um 1570 **Fn.** in **Brunthal**, ist die westdeutsche Bezeichnung für ostdeutsch **Lischler**; auch **Lischer**, **Benker**, **Ristler**, **Ristemacher**, selbst **Schnitzler** (wegen der spätmittelalterlichen Möbelschultere) sind **Fn.**, die im wesentlichen dasselbe bedeuten (Bezeichnung jeweils nach dem Hauptfabrikat).

**Schrechmann** gehört zu mhd. **schreym** bezw. **schraz** „Waldschrat“, b. L. ein faunartiger Kobold (Wald- und Feldgeist); dasselbe bedeutet der **Fn.** **Schleß** (so 1425 im **Or.** **Welsberg**;

Vertholbus dicitur Sleß 1307 in Doll) von mhd. siehe „Schrättele“. Vgl. Necker(mann).

Schröck und Schröckhans stehen mundartlich für Schrecki (s. dort) und Schreckhaas.

Schröder (von Schroden bezw. Schroten „abschneiden“, darum mundartlich auch „Schneider“) ist die mittel- und niederdeutsche Form von Schröter, das in unserer Gegend den „Faßschröter“ (windschröter = tractor vinorum „Weinverlader“ im alten Frankfurt) meint; Hermannus dicitur Windschröter 1350 in Würzburg. In Lauda gab es beamtete Stadtschröter, Küfer von Beruf, denen jährlich das Schrot-, Schwank- und Eckamt übertragen wurde.

Schübel „Einschießel, Büschel, Stöpsel“ meint bildlich einen „schwerfällig dicken Menschen“; Conrad Schübel 1395.

Schubert = Schuhmacher; s. dort.

Schuh ist Adername des Schusters; urkundlich Jakob Eiben Schuh der Schuhmacher.

Schu(h)macher ist die heute übliche Berufsbezeichnung, für die mhd. eine ganze Menge anderer Ausdrücke galten wie Sutaere, Schuoch-süter (eig. Schuhmacher), Schuo(d)ster, Schuochmann, Schuoch-wür(h)le, Schuoch-wor(h)le, Schuochwurke, Schuoch-würke („Schuhwirker“), Schuoch-meister, Schuoch-nieter, Schuoch-richter, Schuoch-lüder, aus denen durch mannigfache Lautentwicklung folgende Fn. hervorgingen: Sutor, Sut(t)er (Hermann der Suter 1331), Sütterlin, Sütterle, Sütterle, Saut(t)er, Seut(t)er, Schuster (aus Schuoch-sutor), Schu(h)mann, Schuhwirth, Schuvert Schurt (H. der Schuert 1465), Schubert (so 1584 ff. in Tauberbischofsheim), Schuppert, Schubarl, Schuchwort, Schuchardi (1598 in Oberschleffen), Schurk (1651 Messelhausen), Schork, Schürch, Schürg, Schürk, Schörk und wahrscheinlich auch Schürcher, Schürger und Schörger. Urkundliche Schreibungen in Würzburg, Heidingsfeld, Randersacker seit 1319: Schuewürcht, Schuhwucht, Schu(h)wurt, Schuwort, Schuhwurt.

Schiller und Schuler (1352 in Heidingsfeld) bedeutet „Scholar, Student“.

Schulz ist verkürzt aus älterem Schultes; vgl. die Fn. Schuldis und Schultheiß.

Schumann s. unter Schuhmacher.

Schluß: von Schluß; mhd. lautet Dn. und Fn. noch Schlyp wie der Nach, auf den schließlich beide, der eine direkt, der andere indirekt, zurückgehen. Dietrich Schlyp 1378.

**Schuppert** = Schubert; s. unter Schuhmacher.  
**Schürger, Schurk und Schürk** s. unter Schuhmacher.  
**Schurr** bedeutet „hitziger, übereilter Mensch“; Chunrat Schurre 1301.  
**Schüßler** meint „Schlüsselmacher“.  
**Schuster** s. unter Schuhmacher.  
**Schütz** heißt fränkisch der beamtete Wald- und Feldschütz; Joh. Schuze, Bürger in Würzburg, 1319.  
**Schwab** ist Stammesname „Schwabe“; der Swab um 1320 in Schweinfurt.  
**Schwager** (so 1390 in Dlenstadt) ist Verwandtschaftsname.  
**Schwaderer** kommt von mhd. swaderer „Schwäger“.  
**Schwalbach**: von Schwalbach in Nassau.  
**Schwandner**: aus Schwanen (ursprünglich „Rodung“).  
**Schwanger und Schwander**: s. Schwender und Schwing.  
**Schwarz** wird klar durch die Fn. Schwarzkopf und Schwarzhaupt (von der Haarfarbe).  
**Schwarzschild** deutet auf einen Hausnamen wie Rot-schild.  
**Schweidiarbt = Schweidert = Schweikerl**; s. dort.  
**Schweiger** kommt bei uns nicht von mhd. swelger „Schweighofbesitzer“, sondern ist der Mann aus Schweigern (848 Swelgra), wie die Würzburger Belege zeigen: Gothesfridus de Swelgere, canonicus herbipolensis 1203/20, Conradus Swelgerartus, clavis herb. 1212/34, dann öfters Swelgerer, zuletzt Eche Swenger sel. 1400.  
**Schweikert, Schweiggart, Schweldiart, Schweldard und Schwelchardt** sind (mögen das doch die Namensforscher einmal merken!) nur durch falsche Analogie und unorganisches -t entstandene Nebenformen des Fn. Schwel(c)ker, der seinerseits die lautkorrekte Fortsetzung bildet zu dem ursprünglich sächsischen (darum swalb- statt swind-) Vn. Swaldger „Kraftspeer“, der bekanntlich durch den 1040 von Heinrich III. anstelle der drei abgesetzten Päpste auf Petri Thron erhobenen Bischof Swaldger von Bamberg (hier als Papst Clemens II. begraben!) 1041 aus Sachsen nach Franken gekommen war und von dieser Zeit an hier als Vn. zunächst in der Form Sultger, dann Swalg(er), Swal(c)ker sehr beliebt war. Die Angleichung des noch 1398 als Sweldker bezeugten Fn. an Vn. wie Eber-

hardt beginnt schon im 15. Jahrhundert und hat ihre Analogien nicht nur in Fn. wie Rüdert (s. dort), sondern noch deutlicher in dem Beleg von 1560: „Fauth (Vogt) Pleichhardt Landschad von Stelnach in Mosbach“ (die Landschaden von Stelnach trugen traditionell den Vn. Bligger, älter Bildger); ähnlich heißt der heutige Pleihartsfürsterhof (Heidelberg) älter Bliggersforst; Schwickartshausen in Hessen lautet 1020 Smogershusen usw.

**Schweinfurt(h)**: aus Schweinsfurt am Main.

**Schweinheim**: von Schwanheim (urkundlich Swelnheim).

**Schweinhaut** ist wohl entlehnt aus Schweinshaupt (so noch Fn.); vgl. dazu: Albertus de Swinshoubt (Schweinshaupten in Unterfranken), armiger, 1298 ff.

**Schmel(t)zer** meint einen aus der Schweiz, die früher nicht wenige Auswanderer, auch für unsere Gegend, stellte.

**Schweuder** ist der Mann von Schwende, das ursprünglich „Rodung“ bedeutete und häufig Vn. ist wie auch die nicht umgelautete Form Schwand(en).

**Schweuzer** wird deutlich durch Heinrich de Swenz (Schweidniz), Pfarrer in Bieberheim bei Röttingen, 1359.

**Schwertfeger** hieß der Handwerker, der die roh geschmiedeten Schwerter zum Gebrauch fertig machte und verkaufte; Cuage Swertfeger 1391.

**Schwug** und **Schwinn** sind lautgesetzliche Nebenformen von **Schwind** (mhd. neben „geschwind“ auch noch in der ursprünglichen Bedeutung „stark, ungestüm“) wie Fn. **Schwanger** von **Schwander** (von Schwand d. i. „Rodung“); vgl. Fn. **Schlindweiu** von mhd. slinden, heute (ver)„schlingen“, und Vn. **Schwangen** im Elztal, das im 15. Jahrhundert noch **Schwonden** lautet. **Schwug** und **Schwinn** erscheinen um 1600 in Jauustadt nebeneinander.

**Schwäbel** ist Verkleinerungsform zu **Schwob** (um 1540 in Wenkheim) bzw. **Schwob**; **Schwäblein** 1556 in Dahnstadt.

**Seeber** (älter **Sewer**) ist bei uns abzuleiten von einem bei Röttingen bzw. Strüth in Ufrk. ausgegangenen Weller, der urkundlich **Seerwe(u)**, **Seen** und **Seeb** genannt wird; Conrad vonne Sewe (de Vacu) 1336, Otto de Vacu, Kanonikus in Wilzberg, 1277.

**Seeberger**: von Seeburg in der Schweiz; vgl. **Schweizer**.

**Seeger** = Fn. Sägmüller.

**Seelig = Sellg;** s. dort.

**Seemann** erinnert an die mit Semannus miles 1298 in Königheim auftretende Rittersfamilie, wobei man bei der Art der Bezeugung an den im 9. Jahrhundert belegten ahd. Vn. **Seman** denken könnte; Ege **Seman** nennt sich auch ein 1377/80 bezeugter Antimann zu Tauberbischofsheim, der 1380 in der Form Ege **dictus Seemann** in Königheim genannt wird; ein **Sih** (vgl. **Seih**) **Semann** 1352 in Heibingsfeld und als ältester Beleg: **Hermannus dictus Seman** 1281.

**Sees:** von Ses in Hessen.

**Segner** (um 1700 in Weiskheim) kommt wohl von mhd. segener „Segenprediger, Zauberer“ (ein Besundbeter?).

**Seh(e)r = Seeber** (s. dort); **Sewer, colonus** in Urach, 1294, **dictus Sewer** 1300.

**Selb** (ahd. **Silbo**) und **Seibel** sind Rf. zu **Selbert**.

**Selbert** (mit älterem Lautstand **Siebert**) ist fränkisch lautgesetzliche Form des alten merovingischen Königsnamens **Sigibert** „siegberühmt“. Von anderen Entsprechungen nenne ich **Chlodwig: Ludwig, Chlotar: Luther, Chlodomer: Luthmer, Charibert: Herbert, Childebert: Hilbert, Childerich: Hillrich** bzw. **Hellrich** und **Chilperich: Hesperich**.

**Seibold** (undiphthongiert **Siebold**) ist ahd. Vn. **Sigibald** „siegkühn“.

**Seiboth** ist in Würzburg als Vn. (**Sigiboto**) öfters bezeugt.

**Seibel** ist Rf. zu **Siegfried**, wie **Sndil wemmenet** 1351 = **Sifrid wemmenet** 1345 beweist.

**Seidenschwanz** s. unter **Kaßennadel**.

**Seidenspinner** (16. Jahrhundert in Vettingen, 1616 in Tauberbischofsheim), ein für die Kulturgeschichte unserer Gegend interessanter Name, erscheint im Taubergrund neben dem einfachen Fn. **Spinner**.

**Seifferte** ist Rf. zu **Siegfried**; **Syfferin** **Sih** 1393 in Oberschessenz.

**Seidner** heißen in Frankfurt die **Seidensticker** (auch so Fn. neben **Seidenstricker**).

**Seif(h)ert** und **Seifried** sind lautgesetzliche Formen des berühmten fränkischen Sagennamens **Siegfried** „der siegreich schützt“; vgl. **Sisfride** **Smide** 1395 in Oberschessenz.

**Seifrich** ist **Genetto** von **Seifried = Siegfried**; vgl. den Vn. **Sierfrich**, entstanden aus **Starkfrides(hu)en**.

Seller erscheint mit Helaricus dictus Sellere 1203 in Würzburg.

Selp(p) und Seipel sind dasselbe wie Seib(e), s. dort; Sypelo dictus zum Gossinsein 1343.

Selth ist der ahd. Vn. Stho.

Selz, Rf. zu Siegfried, erscheint in unserer Gegend mhd. sehr häufig als Vn. (Beweis für die Beliebtheit der Siegfriedsage im Frankenland!) und darum auch schon zu Beginn der Neuzeit als weitverbreiteter Fn. z. B. in Tauberbischofsheim, Wenkheim, Neuenbrunn, Würzburg, Königheim, wo noch 1390 der Vn. mit Sigo Heppel bezeugt ist, Oberschefflenz, wo Siffernde Smide 1395 und Syfferlin Sige 1393 gleich drei verschiedene Lautformen zeigen, usw. Vgl. Seiffert und Seifferte.

Seldner = Häusler. (s. dort), von mhd. seldener.

Selig ist jüdisch alter Br. (so 1289 in Würzburg), nach den einen für Salamon, nach anderen Übersetzung von hebr. Pinhas; christlich Beiname, wie der Bauer Peter der Selige 1276, Hans Salig 1306 und Conrat Selige, Pfarrer in Grunbach 1351, zeigen.

Seligmann ist jüdisch = Selig.

Seltsam hat in der Mundart die Bedeutung „wunderlich, grämlich“; vgl. die Fn. Wunderlich und Gramlich.

Selzer (1605 in Hainstadt) = Sälzer; s. dort.

Semet(h), 1605 in Hainstadt, meint kaum die bekannte fränkische Nationalspeise, eher den Mann von Semb in Hessen (1410 Sembe, offenbar von mhd. semede Winse, da die Semme noch jetzt winseureich ist); so trägt auch Henricus Selsin 1323 seinen Fn. von dem noch 1281 genau so geschriebenen hessischen Vn. Selgen.

Sem(m)el, um 1570 in Wenkheim, ist dem Fn. Weibbrod an die Seite zu stellen, wie schon die Nebenform Sämnel (mhd. semel) zeigt, und vielleicht Übernahme für den Semmler (Fn!) d. i. Semmelbäcker; Heinrich Semmel 1392, Johann Semmeln 1468 in Königheim.

Sendner: von Senden bei Ulm; Thomann Sentner 1483 (Bayern).

Senstleben und Seustleber werden als Adernamen aufgefaßt; die Ableitung vom Vn. Senstleben, an sich schon wahrscheinlicher, wäre gesichert, wenn Ver. Sempteleben 1259 im Urkundenbuch für die Diözese Würzburg sich bei näherem

Zusehen als Verwandter des Würzburger Bürgers Helm. Senfteleben 1240 erwähnt 1871.

**Sensbach:** von Ober- und Untersensbach in Hessen.

**Sensenfchmitt** erscheint 1400 fränkisch mit Heinrich Senfenschmid, bayrisch 1449 noch in der älteren Form bei Jörg Segenschmid (nhd. segense „Sense“).

**Servos** = Servatius (1279 Gelfilcher in Würzburg) haben zum Namenspatron einen hl. Bischof von Maastricht.

**Settele** „Sättelchen“ ist wohl Adername eines Sattlers; Hartmudus dictus Setellin 1290.

**Seher** (1603 in Hainstadt) war Berufsname im alten Frankfurt.

**Sehlinger:** von Sehlingen, Ob. Wm.

**Seubert** = Seibert; s. dort.

**Seufer** ist rößlich zu nehmen wie Ludwlg Seuffer 1373 in Würzburg und Peirus Seuffere von Frankfurt 1479 zeigen.

**Seuf(hert)** = Selfert; s. dort.

**Seum** meint wohl einen „Säumigen“; Selz Seume 1385, Heinrich Sum und Volkto Sume 1372, alle in Altkrauthelm; Waltherus Sume 1340 in Raubersacker, Hermann Sume 1352 in Helbingsfeld.

**Seuter** (um 1560 in Berlachsheim) = Sauter; s. unter Schuhmacher.

**Seubert, Senboth, Senfarth** = Selfert und Senfried sind willkürliche Schreibungen für Seibert usw.

**Sickliger:** von Sicklingen, Amt Bretten.

**Sieber** (1350 und 1581 Silber in Tauberbischofsheim) meint „Siebmacher“.

**Siebert** s. unter Seibert.

**Siebler** (1435 Sibling) = Sieber; s. dort.

**Siebnich:** von Siebnach (bayr. Schwaben).

**Sieder** bedeutet „Salzsieder“; Watherus Sieder, monachus in Ramberg, 1287.

**Siefert** = Selfert; s. dort.

**Sieg, Si(r)gel** und Siegele sind alte Rf. zu Namen wie Sigbert (s. Seibert) oder Siegfried; Sigellu, Bürger in Würzburg, 1884.

**Sieger** ist ahd. Wn.; Hermannus Sigehar („Siegkämpfer“) zu Mainstockheim 1323.

**Stegler** „Stegelmeyer“ bezeichnete in der Weberei denjenigen, der das Tuch zu stegeln hatte (je nach Dialekt); Joh. Stegler (lat. sigillum) 1373, Elise Steglerin 1383, beide in Würzburg.

**St(e)gmann** ist der alte Vn. Stgeman „Sieger“; Conrab Stg(e)man zu Hopferstadt 1383, zu Ochsenfurt 1390.

**St(e)gmund** („der siegreich schützt“) ist die westdeutsche Form des ursprünglich burgundischen (also ostgermanischen) Vn., der durch Kaiser Sigismund wieder erneuert wurde.

**Sim(m)ler** und **Sem(m)ler** meinen „Semmelbäcker“.

**Simon** ist der aus hebr. Schimeon „Erhörung“ gräzifizierte Apostelname.

**Singer** meint einen berufsmäßigen „Singer“ (mhd. singære).

**Sinn** ist der alte Vn. Sindo, N. zu Sindoll (vgl. Sindol(t)s-helm bei Abelsheim), der ältere Sindowalt „Reise-Wart“ lautet.

**Stinner** (1337 in Würzburg) bedeutet „Eichmeister“.

**Sohler** „Pantoffelmacher“ ist mit Marquardus Solearius (12. Jahrhundert) in Würzburg bezeugt.

**Sohm** (1559 Som, Pfarrer in Crispenhofen, N. Rünzelsau) steht mundartlich für **Sahm**; s. dort.

**Sohn** ist Verwandtschaftsname; Diethericus Sun de Rudersheim 1348.

**So(h)ns** als verbreiteter Fn. im Bauland hat nichts mit Jons am Rhein zu tun, sondern ist = **Sans** (s. dort); noch 1567 hören wir von einem Jakob Sansen von Forberg (heute Sohns in Schweigeru und Eplingen).

**Söldner** = Fn. **Soldner** „Söldner“; möglich ist auch Rundung aus **Seldner** (s. dort).

**Söllner** = **Söldner**.

**Sommer** (Sig. der Zumer um 1190) scheint auf eine alte Sommertagfeier zurückzugehen, wobei der Sommer mit dem Winter zu kämpfen und diesen zu besiegen hatte; vgl. den Fn. **Winter**.

**Sonntag** erscheint mit Hans Sonntag 1389 in Würzburg.

**Spaar** = **Spahr**; s. dort.

**Spahn** s. unter **Spänlein**.

**Spä(h)nkuch** scheint zu den nicht seltenen imperativischen Sohnamen zu gehören „Erspäh' den Kuchen“. Da 1570 in Großrinderfeld noch die Form **Spenkuchen** begegnet; andere Scherznamen für Kuchenfreunde sind **Kuch**, **Küchle**, **Kuchen-**

beißer, Blag u. a. Die Bedeutung „Lock-kuchen“ wäre anzunehmen, wenn die Form nominativisch zu fassen ist wie in den Fn. Clerkuchen, Pflaumenkuchen usw.

Spahr kommt von mhd. spar „Sperling“ (l. Späh); N. Spar 1828.

Spall = Spalt (so 1642 in Tauberbischofsheim); von Spalt in Mfrk.; Ulrich von Spalt 1381.

Spangenberg: von Spangenberg in Hessen-Nassau.

Spanfel (so auch in der Mundart) = Fn. Spannsell (Zell zum Bändigen von Türen).

Sparwasser hat ein Begrüßbild im Fn. Sparnickt; Friedrich Sparwasser, Schultheiß zu Fulda 1358.

Spath = Späth (1579 in Tauberbischofsheim) ist das Gegenteil von Fn. Früh „Frühaußsteher“; Fridr. Spete 1302 in Würzburg.

Spag (17. Jahrhundert in Nassig) ist verständlicher Übername, der auch in der Form Spaar, Spahr, Sperrk, Sperrl, Sperrb, Sperring und Sperling zum Fn. geworden ist.

Speck ist zwar nicht selten Du. (ahd. spahahi „Knüppel-damm“); doch kann auch Übername vorliegen wie beim Fn. Spedäcker „Speckesser“ oder Wernerus Speckbrade (15. Jahrhundert).

Specht wird in Hainstadt 1556 auch in der Form Spechter notiert; mhd. speht und spehter bedeuten „Schwächer“.

Spelbel bedeutet dasselbe wie Fn. Reil.

Speler: dictus de Spira 1294; auch Spelerer.

Spelzer hieß am Main der Hausmeister eines Spitalgutes, der als Inhaber des Gastbetriebes auch die Verköstigung der Pfründner zu besorgen hatte; Sifridus Spiser 1318 in Würzburg.

Spengler, eigentlich „Spangenumacher“, ist süddeutsche Bezeichnung des Blechschmiedes.

Spenkuch = Spähnkuch; s. dort.

Sperrb, Sperr(e) und Sperring (mhd. sperwe, sperlin, sperline) s. unter Spag.

Sperrk heißt hennebergisch noch jetzt der Sperling; s. Spag.

Spiegel (auch junger Judenname) ist auf den früher bestanden Hausnamen zum Spiegel zurückzuführen.

**Spieler** (mhd. *spilnere*) und **Spielman** (1330 in Kleinlangheim) sind Nachkommen fahrender Spielleute; Wilhelmus cognomento Spilmann 1200.

**Spieß** bzw. **Spiess** ist fränkisch alter (Perthold mit dem Zunamen Spiez 1188, Heinrich Spiez 1189 in Bamberg) und verbreiteter Fn. Conradus dictus Spies in Tydenkeim „Dittigheim“ 1384; Spishenslin 1510, Wendel Spiech 1614 in Mittelschaffenz; Spiech 1686 in Hainstadt usw.), der teils auf mhd. *spieze* (vgl. „Spiech“ in der Soldatensprache) bzw. *spiezer* (vgl. Fn. *Spießer*) im Sinne von „Spießbewaffneter“ (daher der Ausdruck „Spießbürger“) zurückgeht wie offenbar bei Spijs, der stede knecht, oder Theodericus Spies miles 1291, noch öfters aber den Wirt (und Mehger) bedeutet wie im Rotwelsch, wo auch die Bezeichnung Spieche für Wirtshaus vorkommt (vgl. Uhlend: „Es hängt daran zum Zeichen ein blanker Spiech heraus“); in diesem Sinne sind wohl zu deuten: Spieslin der mit bzw. Henricus dictus Judenspijs, Mehger, 1348 und Petrus dictus zum Spiesze 1294.

**Spindler**, im 12. Jahrhundert noch **Spinneler**, meint „Spindelmacher“.

**Spinner** s. unter **Seldenspinner**.

**Spiz**, **Spizer**, **Spizhirn** und **Spizig** meinen „Spizkopf“; Hanns der Spize 1350, Conz Spizing in Königheim 1390, Valentin Spizer 1588 = Valentin Spizig 1587 in Tauberbischofsheim.

**Spizbarth** s. unter **Barth** und **Guth**.

**Spiznagel** „Spiz den Nagel“ ist Scherzname wie Stumpfden Nagel oder 1282 Spizenkurz „Spiz ihn kurz“.

**Spahn** = Fn. **Spahn** wie **Sponagel** = **Spannagel**.

**Spä(h)rer** wechselt in den Kirchenbüchern mit der in älterer Zeit noch häufiger bezugten Form **Spo(h)r**; mhd. *spor* bedeutet „Sporn“, *sporer* „Sporenmacher“. Vgl. auch Fn. **Sporleder** unter **Stiegleder**.

**Spöntein** gehört mit **Spohn**, **Spöhnte**, **Sponholz** und **Schnih pahn** zum Fn. **Spahn**, der Handwerkerübername (für einen Schreiner oder Schnitzer) sein kann, aber auch bildlich einen mageren Menschen bezeichnet (vgl. Faust II. 148: „Erst war's ein Fasß — nun ist's ein Span“); Heinrich Spon de Hainelburg 1395, Hans Span 1579, Spöntein einige Jahre später im Taufbuch zu Tauberbischofsheim. Daß sich ge-

legentlich auch altdeutsches Namengut einfließt, zeigen Formen wie Spanhart 1219, Spaening 1345 und On. wie Spaningen oder Sponsheim (1317 Spansheim).

**Springer** („Länzer, Dankler“) hießen fahrende Spielleute; dicitur Springer 1318 in Kreisheim.

**Springmann** ist nachweislich der „Mann am Spring“ (Quell).

**Staab** und **Stäbler** (mhd. stebler) meinen „Stabhalter“; Herman uffem Stabe (Richterstuhl, Amtsstuhl) zu Karlstadt 1342.

**Stachel** ist Rf. zum Heiligennamen Eustach(ius) „der Ahrenreiche“; Stachly Ulger 1439.

**Stadelhofer**: von Stadelhofen (N. Konstanz).

**Stadler** „Speicher knecht“ und **Stadelmann** s. unter Scheuermann.

**Stahl** s. unter Staff.

**Stahlschmitt** ist Berufsname wie die Zn. Eisen schmidt, Blechschmidt, Silberschmidt, Goldschmitt usw.

**Staff** ist der altdeutsche Vn. Stahal (w)olf, d. i. „wolfgrimmiger stahlgepanzelter Krieger“; Rf. dazu könnten die Zn. Stahl, Stähle, Stähln, Stehle sein, wenn sie nicht auf mhd. stahal „Stahl“ bzw. steheln „stählern“ etwa als Schwiedernamen zurückgehen (sonach Götz). Siehellu 1352 in Heldingsfeld.

**Stammer** = **Stämmler** = **Stammeler** „Stammeler“; s. der Stammler 1290.

**Stang** (1579 ff. in Tauberbischofsheim) ist noch jetzt Adername für einen langen, mageren Menschen; Vertholdus dicitur Stange 1282 in Gerolzhofen.

**Stapf** (1592 in Freudenberg; Friderich Stapfe 1158 ff. in Würzburg) entspricht dem schwäbischen Zn. Stigele (urkundlich: zem Stigel), was durch den hessischen Beleg: Elese Anstapfe „Nikolaus am Stapf“ (mhd. stapfe = stigele „Baunsteig“) bewiesen wird.

**Stark** entspricht dem franz. Zn. Defort; vgl. den Zn. Baumstark. „August der Starke“ hieß ein König von Sachsen, „der starke Poppe“ ein mhd. Dichter.

**Stattmann** = **Stadelmann**; s. Scheuermann.

**Staubtz** geht auf einen slawischen On. zurück; vgl. Joh. von Stauptz (Luthers Ordensoberer).

**Stauch** bedeutet heute im Verbreitungsgebiet des Zn. „Pulswärmer“, darnach mag die um 1500 in bayrisch Franken

bezeugte Staudenfrau und Staudenmacherin genannt sein; der Fn. hat wahrscheinlich mhd. der stüche „weit herabhängender Armel“ (eine Modkleidung, die auch Männer mitmachten und die in alten Schriften oft genannt wird) veranlaßt. Vgl. das unter Huth Gesagte.

Staudigel entspricht dem Fn. Feldigel; C. dictus Studigel (später Staudigel) 1284 und Sintman Studigel 1268 in Würzburg.

Staudinger: von Stauding (Schlesischer Ort).

Staud und Stäudle, entrundet Steidle, sind Abergnamen; im Hennebergischen heißt noch jetzt eine schlanke, hochgewachsene Frauensperson gelegentlich so. Verhufa Studin in Randersacker 1330.

Stauf(Her(t)): aus einem der zahlreichen, nach einem hochragenden Berg (mhd. stouf) genannten Orte: Ille de (der von) Stoufe (Stauf in Mfrk.) in Jpphoven 1281.

Stautmeister, älter Staudenmeister, meint einen unglücklichen Vorstadthandwerker.

Stau erinnert an die Ortsbezeichnung „Am Stau“ bei Oberlaudenbach in Hessen.

Stecher kann von mhd. stēcher im Sinne von „Turnierer“ abgeleitet werden, wofür Fn. wie Sperstecher, Fecht, Keupf und Schirmer (s. dort) sprechen; doch konkurrieren andere Ableitungen, wie die Fn. Verstecher und Gegenstecher oder auch die Bedeutung Hausmeyer im Rotwelsch zeigen (vgl. mein Familiennamenbuch). Eine Stechergasse gab es im alten Braunschweig.

Steffen (so 1579 in Taubertischhofheim) = Steffan; s. Stephan.

Steger, Steeger, Stäger, Stegbauer, Stegmaier, Stegmüller und Stegmann heißen alle so von der Wohnung an einem Steg; umhändlich C. der Steger = Conrad zum Stege.

Stehler = Stähler = Stahler = Stahlsmith (s. dort); Steheler, Würger zu Würzburg. 1319.

Ste(i)gerwald: aus dem Steigerwald (bair. Franken); dictus Steigerwald 1323. Vgl. Fn. Odenwald.

Stelgleder „Stelgbilgelleder“ (1532 in Stuttgart, 1579 ff. in Taubertischhofheim) entspricht als Abergname den Fn. Steigbügel und Spahrleder „Sporenleder“.

**Stein** (1579 ff. in Tauberbischofsheim): von oder vom Stein (eigentlich „Fels“; dann häufiger Flurname und Dn.); Eberhardus de Stein 1135, W. de Lapide = W. vom Steine 1248; Marquardus de Lapide 1182. Vgl. Fn. Vomstein.

**Steinacker** erscheint mit Kunz Steinacker 1395.

**Steinam**: Heinrich genannt von Steinheim (mundartlich Steinhäm) 1370.

**Steinbach** (1504 in Schweinberg): vgl. 1344 Johann genannt von Steinbach (häufiger Dn. von einem „steinigen Bach“, an dem der Ort liegt).

**Steinbecker** ist alte Bezeichnung für „Ziegler“.

**Steinbrenner** wurde zwar früher auch Steinbrönnler geschrieben, was indes an der der Mundart gemäßen Deutung „Kalkbrenner“ (ebenfalls Fn.) nicht irre zu machen braucht.

**Steinbrunn(er)**: von Steinbrunn.

**Steinhardt** ist altdeutscher Vn.

**Steinheil** = Stein(h)ö(wel) = Fn. Steinhauer.

**Steinmann** = Fn. Steinmeh (so 1400 in Würzburg).

**Stellwagen** ist alter Flurnamen in Kleinodsenfurt; darnach Wittigo dicitus Stellewagen 1262.

**Stelz(er)**, (von mhd. stelze = stelzer), ist einer, der auf einem Stelzfuß geht.

**Stemmler** = Stämmeler; s. Stammer.

**Stephan** (griech. „Kranz“) hat zum Namenspatron den bekannten Erzmärtirer.

**Sterker** ist 1410 in der Bedeutung „Marktschreier“ bezeugt; Heincz Stercker zu Randersacker 1378.

**Sterling** ist Münzname wie Pfennig (s. dort); Clas Sterling, Bürger zu Würzburg, 1378.

**Stern** (als Judenname jung) geht auf einen Hausnamen zurück, der anderwärts mit Stella, in Würzburg aber mit Aries „Widder“ übersetzt wird, was ja Stern noch jetzt ostfränkisch bedeutet; Joh. de Ariete = Joh. vom Ster, Steren, Stern 1241 ff. Bürger in Würzburg.

**Sterzer** bedeutet mhd. „Landstreicher“.

**Stett(n)er**: von Stetten.

**Steurer** kommt von mhd. stiurer „Steuereinnehmer.“

**Stich** und **Fleck** heißt in der Kundensprache der Schneider; Ulrich Stich, der Schneider, 1453. Vgl. auch Fn. Schmalstich.

**Stidtel** (so 1396 in Sulzdorf) entspricht dem Fn. Pfah!; s. dort.

**Sti(e)ber** ist in beiden Schreibformen im 17. Jahrhundert in Ansbach, Schwabach, Mainstadelheim usw. zu belegen, kann demnach als fränkischer Fn., wie auch Fridr. Silber, Domherr zu Bamberg 1397, zeigt, nicht = Silber (s. dort) sein; es kommt nur mundartlich „Stieber“ in Frage.

**Stiefel**, pfälzisch auch „ungeschidter Mensch“, s. unter Guth.

**Stie(h)ler** = Stühler; s. dort.

**Stinging**, abzuleiten von mhd. stinz bzw. stinzing „Stint“, entspricht Fn. wie Stichling, Börfling (siehe Börflig), Grundel „Gründling“ usw.; Stinging, incola in Randersacker, 1346.

**Stock** schilt man fränkisch einen unhöflichen, dummstiefen Menschen, der nicht zum Reden zu bringen ist.

**Stöck(e)l** bzw. Stöckle (1345 Stocklin) ist Verkleinerungsform zu Stock; s. dort.

**Stöckert** (so 1580 ff. in Tauberbischofsheim) = Stacker (1343 ff. in Frankfurt) = Stöcker meint den Stock- oder Gefängniswärter, der die Füße der Gefangenen in den Stock (Block mit Löchern) zu schließen hatte; dasselbe bedeutet Stockmann und Stockmeister (1580 ff. in Tauberbischofsheim).

**Stoll** „Stollen“ (1323 in Würzburg) nannte man einen unhöflichen, steifen Menschen, gelegentlich auch den Bäcker.

**Stolz** (so 1243) wird illustriert durch die Belege: dictus Stolpherz um 1360 in Frankfurt und Johannes Ubristolz („überstolz“) 1335 in Mainz.

**Stolzenberger**, in Tauberbischofsheim schon vor 1579, ist wohl abzuleiten von der ursprünglichen Wohnstätte am Stolzenberg in Werbach.

**Stor(e)k** (1579 in Tauberbischofsheim) = Storch ist Scherzname für einen Menschen mit langen X-Beinen (vgl. das alte Eigenschaftswort storkenfüß „storchfüßig“); Heinrich Storde 1313, Peter Storch in Königheim 1468.

**Storgh** „Baumstrunk“ nennt man in der Pfalz einen kleinen, unterlehten Menschen.

**Stürzel** „Kohl- oder Baumstrunk“ bedeutet hennbergisch einen im Wachstum zurückgebliebenen Menschen.

**Staj** — Staj; s. dort.

**Strah(n)er** und **Strahmann** entsprechen den Fn. **Vonderstrah** und **Zurstrahen**; vgl. auch **Was(n)er**.

**Straub** (1440 in Hainstadt) = Fn. **Straubhaar**; s. **Strobel**. **Jans Strube** in Bachdorf 1378.

**Strauch** ist wohl lokaler Herkunft wie Fn. **Busch**.

**Straus** bezw. **Strauß** wird als (junger) Judentame von einem Hausnamen abgeleitet; auch für den christlichen Fn. (**Straus** z. B. 1465 in Miltenberg) gilt das teilweise, wie **Elisabeth de Strusione** (vom Haus zum Vogel **Strauß**) 1313 in Würzburg zeigt; indes erscheinen Personennamen wie **Struß** (8. Jahrhundert), **herre Heinrich der Strus** 1284 und **Conradus Struzelinus**, Ritter in Schlierstadt 1248, schon vor dem Hausnamen.

**Streicher(t)** bedeutet „Folterer“.

**Streichler** ist Berufsbezeichnung aus der **Weberel**; **Eunrat Stricher** biltener 1369.

**Streitberger**: von **Strelberg**; der Ort deckt sich mit dem nicht seltenen mhd. Flurnamen **Striltberg** „besitzrechtlich umstrittener Berg“.

**Stricker** ist Berufsname; urkundlich oft genannt werden die **Hosenstricker** „**Strumpfwicker**“; vgl. auch **Johannes Hübenstricker de Fridslar** 1452.

**Strab(e)l** kommt von mhd. **stobel** „struppig“ (vgl. **Straub**); **Conrad Strobel** 1313, genannt der **Strobel** „**Strobelkopf**“ 1338.

**Strähle(in)**, von mhd. **strölin** „weniges und schlechtes Stroh“, erinnert an die heimische Redensart: „Hätte ich Stroh, daß ich meine Läuse verbrennen könnte“ zur Bezeichnung der Armut. **Ludwig Stroelin** zu Lintpach 1344.

**Stromer** „**Landstreichler**“ ist als rotwelsch in der Bedeutung „**Halsabschneider**“ schon 1350 bezeugt: **Stromarlus** in Binsbach 1398; doch soll sich **Stromer** auch aus älterem **Strohmaier** „**Maier**, der den Stroh, d. i. Warbengehnten einzuziehen hatte“ entwickelt haben.

**Strubel** = **Strobel**; s. dort.

**Stubenvoll** (verkürzt: **Stummvoll**) begegnet zuerst mit **Walze Stumenvoll** 1378 in Randersacker (1603 heiratet ein **Nobias Stubenvoll** eine **Marla Unverdorben** in Solihofen, Nfrk.); aus **Stubenvoll** in Bayern.

**Stubenrauch** (1422 in Augsburg) ist öfters Flurname, z. B. in Württemberg, auch in Freudenberg ufw.

**Stüber** = **Stuber** hieß der Badstubeninhaber.

**Stühler** kommt von mhd. *stuoler* „Stuhlflechter“.

**Stuhlf(a)nt** bedeutet „Berichtsvoigt“; s. Vogt.

**Stummel** „Rnlaps“ erscheint mit Gotthard Stummel 1400 in Frankfurt.

**Stumpf** (1589 in Tauberbischofsheim) ist eine der vielen Bezeichnungen für einen kleinen dicken Menschen; andere s. unter **Kloß**. Burchart Stump in Rimpure 1213, Conradus dleus Stumpf de Schweineberg 1295, Boze Stumpffin (vgl. Fn. Stümpke) 1337.

**Stumpf(p)** „Stumpen“ ist mundartlich = Fn. Stumpf.

**Sturm** „Kampfsturm“ hieß schon ein aus Bayern stammender Schüler des hl. Bonifazius.

**Sturmfels**: aus Stornfels (1353 Sturfels) in Hessen.

**Stuß** (1579 ff. in Tauberbischofsheim) und **Stußmann** meinen den Mann am Stuß (äher Abhang), wie Fn. **Amstuß** und Cunradus de Precipicio 1212 in Würzburg beweisen.

**Suhm** (alemannisch nach Herkunft und Lautform) = **Sohm** = **Sahm**; s. dort.

**Süß** (1579 ff. in Tauberbischofsheim), übersezt Dulcis, ist das Gegenteil des Fn. **Sauer**; s. dort.

**Süßkind** und **Sußmann** erscheinen als Judennamen mit Suzkind Judaeus 1218, Suzmannus Judaeus 1328 in Würzburg.

**Sutar**, **Sutter**, **Sütterle** und **Sütterlin** s. unter **Schuhmacher**.

**Swiegott** „so wie Gott“ (mit Hilfe) ist Adername nach einer Schwurformel; vgl. Fn. **Bigott** „bei Gott“ und den bekannten Herzog Heinrich Jasomirgott.

---

## T.

**Tag** ist der ahd. **On**. **Tago**, **Rf.** zu Dagobert.

**Täuscher** kommt von mhd. *täischer* „Dändler“.

**Teufel** s. bei **Deusel**.

**Teufcher** = Täufcher; s. dort.

**Thaler** (1275 dictus Talerus miles) und **Thalman** bedeuten „Talbewohner“, das Gegenteil Berger und Bergmann. Die Münze kommt, da erst seit 1519 geprägt, nicht in Betracht.

**Theobald** ist an sich dasselbe wie Diebold (s. dort); die Lautgestalt ist dem Einfluß des alten Heiligennamens zuzuschreiben.

**Thiele** und **Thielemann** s. unter Diehl.

**Thom** (1335 Joh. Thome) = Thomas.

**Thoma(nn)** = Thomas (hebr. „Zwillings“) verbannt seine Häufigkeit der im Mittelalter viel gelesenen Legende des hl. Apostels Thomas.

**Thömmes** ist Kf. zum Heiligennamen Antonius, wobei für den Fm. an Antonius den Einsiedler zu denken ist.

**Thren** kommt wohl von mhd. tren „Brutblende, Dummel“; Dietrich Tren 1270 in Altdorf bei Morlach. Vgl. Brilumer.

**Throm** kommt von mhd. trām, frühneuhochdeutsch trām „Holzkloß, Balken“, übertragen „grober, ungeschickter Mensch“. Verwandt damit ist der Fm. Tremmel, von mhd. dremel „Prügel“. Malskudremel ist ein altes Scheltwort, das durch Bauerakloß erklärt wird. S. auch unter Klotz.

**Thum** mit langem Vokal kann = Thumann = Thomas sein, wie ich in „Heiligenverehrung und Namensgebung“ gezeigt habe; soweit jedoch Marquardus Lunime 1258 in Haffurt als Mynherr in Betracht kommt, liegt, wie bei Thuum, Thumb und Dumor, mhd. tumb bezw. tunne „unerfahren, unklug“ zugrunde. Vgl. Fm. Thumshirn.

**Thurn** = Thurn: Sizzo vom Turm (Turm) 1364.

**Thuspaff** „Tu es laß“ (besser) erinnert an den Fm. Thuhnt „Tu es nicht“.

**Tischer** s. unter Schreiner.

**Topf** (so 1746 in Tauberblauschloßhelm) ist Übernahme wie Daaf; die Stülghelmer sollen jetzt noch so heißen.

**Töpfer** steht mitteldeutsch für Hafner.

**Trabold** (auch Trapold und 1605 in Halustadt Drabold geschrieben) ist alldentscher Vn. Trage-bald „kühner Renner“ (um 1300 Drapolt); vom selben Stamm ist der im Mittelalter ebenfalls bei uns beliebte Vn. Trage-boto „Laufbote“: Trageboto de Kreuzhelm 1169, Trabot Gotschalk 1378.

**Träger** meint bei uns „Lastträger“, besonders „Sackträger“ (so Fn. 1376 in Würzburg); vgl. auch Enfridus sacclerus dictus Byschoff 1350 in Frankfurt und N. Brettrager 1352 in Heiligsfeld.

**Trapp** kommt von mhd. trappe „Trappgang, einsfältiger Mensch“; Hans Trapp zu Stetbach 1388, der Trappl 1381. Uckertrapp heißt in Fastnachtsspielen des 15. Jahrhunderts der Bauer.

**Trautmann** und **Trautwein** sind die alten Vn. Trutman „Liebmann“ und Trutwin „Lieb-Freund“; Trutmennin eine Bäuerin 1390 in Königheim.

**Tress** bzw. **Tress** meint „Unkraut“ (Trespe), „Tunichtgut“ (auch so Fn.); Tress in Tauberbischofsheim 1579 ff.

**Treiber** bedeutet „Viehreiber“; vgl. Magdalena Sautreiberin 1465 in München.

**Trem(m)el** heißt fränkisch ein starkes, walzenförmiges, schwer zu spaltendes Stück Holz, besonders nach der Wurzel hin (vgl. Throm); Hans Dremel 1437.

**Treu** ist Eigenschaftsname, wie Diderich der Getruwe um 1320 in Schweinfurt und Trew (neben Getruwe) 1378 in Randersacker zeigen.

**Treusch** meint den Fisch „Kalttraupe“; Gerting Treusche (Tresche) 1380.

**Trier**: von Trier; Henricus Trier de Trevert, Geistlicher in Würzburg, 1345.

**Troll** kommt von mhd. trolle „Unhold, ungechlachter Mensch“.

**Tröschter** = **Trescher** „Drescher“.

**Trunk** (1712 in Hainstadt) ist verständlicher ABERNAME, wenn man die Fn. Rüdtertrunk, Rieltrunk (Rühler Trunk), Tränkle und (unkundlich) Trunke, Trunkenheinge und Heinrich Nitrunk 1342 vergleicht.

**Tucher** hieß der Tuchweber; dictus Tucher 1301.

## U.

**Uebel** und **Uebele** müssen nicht als ABERNAMEN verstanden werden; es kann ein ahd. Vn. Uuilo (bezeugt im 10. Jahrhundert) zugrunde liegen. Conrad Uebelin 1236; Conradus Uebelin, Bürger in Karlstadt, 1286; Hans Uebel von Ehenheim, Edelknecht, 1375.

108 151

**Nebelacker** (1380 in Königheim), um 1570 in Wenkheim, ist Bauernname wie **Steinacker**; Otto et Eberhardus **Ubelacker** in Rutenstetten (Neunstetten) 1291.

**Uhl(e)**, ahd. Uolo, ist Kf. zu Ulrich; s. dort.

**Uhlmann** = Ulrich; s. dort.

**Uffinger**: von Uffingen bei Boxberg.

**Uhleln**, Verkleinerungsform von Uhl (s. dort), zeigt wie die Dn. Uffingen und Uffigheim die eigentümlich ostfränkische Schreibung des umgelauteten U; Heinrich Uellin in Eßfeld 1348.

**Ubrich** (vgl. Herberich, Berberich und dergl.) = Ubricht: vom ahd. Dn. Uodalberht „der durch sein Erbgut glänzt“.

**Ulmann** = Uhlmann; s. dort.

**U(l)mer**: von Ulm (mehrfach Dn.).

**U(l)merich** = Ulmrich = Ubrich; s. dort. Zur Lautform vgl. Kölmel = Kälbel.

**U(U)rich** (ahd. Uodalrich „auf dem Erbgut herrschend“) wurde als Dn. populär durch den gleichnamigen hl. Bischof von Augsburg, der 955 auf dem Lechfeld so wacker gegen die Ungarn stritt; er ist der erste Heilige, der in Rom feierlich kanonisiert wurde. In Würzburg wird eine Ulrichskirche 1350 genannt.

**Ulfamer**: von Ulfenhelm (Nfrk., UG. Uffenhelm); Marcolfus de Ulfenhelm 1171, Helarich Ulfheim in Selnshelm 1361.

**Ulhöfer** = Ushöfer (1607 auch Uelzhöfer bezw. Fzhöfer in Rünzelsau) ist zurückzuführen auf den urkundlich bezeugten „Ullinshof in Beylichshelm“.

**Um(b)scheld** = Fn. Unbescheld(en) meint „unverfälscht, ungezogen“; Conradus Unbeschelden 1342.

**Umert** = Umberto kommt von dem ahd. Dn. Unebert „gunstberell“.

**Umminger** muß auf einen vom ahd. Dn. Ummo (vgl. Ummenhofen OA. Hall) abgeleiteten Dn. zurückgehen.

**Umstätter**: von Umstadt in Hessen.

**Unangst** hat sein Gegenstück im Fn. Angst.

**Undeutsch** (Andre Underolsch 1406 in Bayern): vgl. Deutsch.

**Ungelter** (so 1316) ist der Einnehmer des Ungeldes (Verbrauchssteuer).

Unger(er) meint Ungar; H. dictus Unger von Rotendorf 1290, C. der Unger 1329.

Ungewitter erscheint als Übername mit Lorenz Ungewitter 1387.

Unrath meint „Nichtsnuß“, wie noch jetzt in der Mundart.

Unrein begegnet 1359 mit Kunrad Unrein (Unrohn), Schöff zu Gerolshoven.

Unruh „Unruhe, unruhiger Mensch“ erscheint zuerst mit dictus Unruowe de Arnsteln 1299; Conrad Unruw bezw. Unruhe 1410 ist Geistlicher in Mainz.

Urben = Urban heißt so nach dem Weinheiligen Urbanus (lat. „städtlich, gebildet“).

Urschel: von Ursel bei Frankfurt; Wernher von Ursel 1324, Nicolaus Ursel 1380.

Uzleber erscheint mit Conradus de Uzlenben 1243.

Uzmann = Uz = Ulrich; s. dort.

---

## V.

Val(en)tin (Verkleinerungsform zu lat. Valens „stark“) ist der Name des früher gegen Fallsucht angerufenen hl. Valentin.

Vath, Vöth und Vauth s. unter Vogl.

Vanhinger: von Vaihingen in Württemberg.

Veidt bezw. Veith ist, wenn mhd. Vit geschrieben, soviel wie Vitus (der hl. Vitus oder Veit wurde gegen die Weltkrankheit angerufen), wenn mhd. Vait, soviel wie Vogt; s. dort.

Velgel = Veyel = Veil bedeutet „Veilschen“; Hans Vlof in Moribach 1337.

Velte(n) = Valentin; s. dort.

Vers: Conradus dictus de (genannt von) Verse 1271.

Versbach: Heroldus de Versbach (A. Würzburg) 1265.

Wesenbeckh: aus Wesembeck (niederfränkisch „Wiesenbad“).

Wernfels ist Verkleinerungsform zum Fn. Firnk „Firn, Schmelze“ (Übername für den, der damit umging); die ältere Form von Firnk ist „Wernels“.

**Vibal** ist der Heiligename **Vitalis**.

**Vikthum** ist aller Amistitel (aus lat. Vicdominus „Stellvertreter“).

**Vock** ist der alte **Vn. Vocco** (= **Valco**; s. **Volk**), der auch im **Vn. Vockenrot** („Röbung eines **Vocco**“) steckt.

**Vogel** (1579 in Lauberbischofshelm) bezw. **Vügelein** meint einen lustigen oder auch lockeren **Vogel**; 1607 wurde ein **Caspar Hamburger** zu **Unterschesslenz** um zwei **Gulden** gestraft, „weil er **Hans Reichardt** einen losen **Vogel** geheissen“.

**Vogler** „**Vogelsteller**“ hieß man schon **Kaiser Heinrich**.

**Vogt**, von lat. vocatus (statt advocatus „**Advokat**“), heißt wörtlich „**Verufener**“ (ursprünglich zum Schutz der Immunität, d. i. der **Eigenrechte** eines Herrn gegenüber der öffentlichen Gewalt, und zur Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit innerhalb der **Vogtei**) und ist zur Zeit der entstehenden **Fn.** bereits ein sehr allgemeiner Beamtentitel, angefangen vom **Land- und Burgvogt** bis herunter zum **Gemeindevogt** (ländlicher **Bürgermeister**), **Gassen- und Wiesenvogt** (Aufseher über **Gassen** und **Wiesen**). Mannigfaltig wie die Bedeutung ist auch die in unseren **Fn.** noch erhaltene mundartliche Form **Vog(c)t**, **Vag(c)d**, **Vügt**, **Vüct**, **Voi(g)t**, **Vai(d)t**, **Veith**, **Vath**, **Fath**, **Väth**, **Weth**, **Waut(h)**, **Faut**, **Vügte**, **Vügtel**, **Voi(g)tel**, **Foidl** u. a. Für **Fath** = **Vath** = **Faid(t)** = **Vaid** = **Valt(h)** = **Volth** läßt sich aus den **Lauberbischofshelmer Kirchenbüchern** ein lückenloser Verweis führen. In **Wenkheim** erscheinen um 1570 die Formen **Fett**, **Falt** und **Valt**, später auch **Väth**. Zu **Weth** = **Väth** = **Vath** = **Vaid(t)** = **Welt** vgl. mhd. **vēlen** = **vaelen** = **vālen** = **velen** „**fehlen**“ (von französisch **fallir**) und Stellen wie „**Faitbe** adir **fallube** dge **faitgut** han“ sowie „**der fait**“ und das „**faitgerachte**“ in der „**faitdye**“ (**Vogtel**) in hessisch-malnfränkischen Urkunden des 14. Jahrhunderts. **Valtshain** in **Hessen** hieß 1070 noch **Fogetbeshagen**. Darnach sind auch die **Fn. Gassenvalt** (1496 in **Lauda**), **Wisenfeldt** (1579 **Lauberbischofshelm**), **Mühlfett**, **Stuhlfauth** bezw. **Stuhlfath** (**Gerichtsvogt**), **Kirchensfauth**, **Waldbvogt** u. dergl. verständlich.

**Vohmann** = **Fohmann**; s. dort.

**Vohwinkel** „**Fuchswinkel**“ ist **Vn.** im **Rheinland**.

**Voi(g)t** s. unter **Vogt**.

**Voland** (mhd. **vālan**) bedeutet „**Teufel**“.

**Vlbal** ist der Heiligename **Vlbal(is)**.

**Vikthum** ist aller Amistitel (aus lat. Vicdominus „Stellvertreter“).

**Vock** ist der alte **Vn. Vocco** (= **Valco**; s. **Volk**), der auch im **Vn. Vockenrot** („Röbung eines **Vocco**“) steckt.

**Vogel** (1579 in Lauberbischofshelm) bezw. **Vügelein** meint einen lustigen oder auch lockeren **Vogel**; 1607 wurde ein **Caspar Hamburger** zu **Unterschesslenz** um zwei **Gulden** gestraft, „weil er **Hans Reichardt** einen losen **Vogel** geheissen“.

**Vogler** „**Vogelsteller**“ hieß man schon **Kaiser Heinrich**.

**Vogt**, von lat. vocatus (statt advocatus „**Advokat**“), heißt wörtlich „**Verufener**“ (ursprünglich zum Schutz der Immunität, d. i. der **Eigenrechte** eines Herrn gegenüber der öffentlichen Gewalt, und zur Ausübung der niederen **Verichtsbarkelt** innerhalb der **Vogtei**) und ist zur Zeit der entstehenden **Fn.** bereits ein sehr allgemeiner **Beamtentitel**, angefangen vom **Land- und Burgvogt** bis herunter zum **Gemeindevogt** (**ländlicher Bürgermeister**), **Vassen- und Wiesenvogt** (**Aufsesser über Vassen und Wiesen**). Mannigfaltig wie die Bedeutung ist auch die in unseren **Fn.** noch erhaltene **mundartliche Form** **Vog(c)t**, **Vag(c)d**, **Vügt**, **Vökt**, **Voi(g)t**, **Vai(d)t**, **Veith**, **Vath**, **Fath**, **Väth**, **Weth**, **Vaut(h)**, **Faut**, **Vügtle**, **Vügtel**, **Voi(g)tel**, **Foidl** u. a. Für **Fath** = **Vath** = **Faid(t)** = **Vai(h)** = **Valt(h)** = **Volth** läßt sich aus den **Lauberbischofshelmer Kirchenbüchern** ein **lückenloser Verweis** führen. In **Wenkheim** erscheinen um 1570 die **Formen** **Fett**, **Falt** und **Valt**, später auch **Väth**. Zu **Weth** = **Väth** = **Vath** = **Vaid(t)** = **Welt** vgl. mhd. **vēlen** = **vaelen** = **vālen** = **velen** „**fehlen**“ (von **französisch** **fallir**) und **Stellen** wie „**Faitbe** adir **fallube** dge **faitgut** han“ sowie „**der fait**“ und das „**faitgerachte**“ in der „**faitdye**“ (**Vogtel**) in **heßlich-malnfränkischen Urkunden** des 14. Jahrhunderts. **Valtshain** in **Hessen** hieß 1070 noch **Fogetbeshagen**. Darnach sind auch die **Fn.** **Vassenvalt** (1496 in **Lauda**), **Wisenfeldt** (1579 **Lauberbischofshelm**), **Mühlfett**, **Stuhlfauth** bezw. **Stuhlfath** (**Verichtsvogt**), **Kirchensfauth**, **Waldbvogt** u. dergl. verständlich.

**Vohmann** = **Fohmann**; s. dort.

**Vohwinkel** „**Fuchswinkel**“ ist **Vn.** im **Rheinland**.

**Voi(g)t** s. unter **Vogt**.

**Voland** (mhd. **vālan**) bedeutet „**Teufel**“.

**Volk** (1588 in Oberscheffenz) ist der alte Vn. Votco oder Fulco, Rf. zu zweistämmigen Rancien mit Volk- (vgl. die folgenden); Volkio Bergheim um 1300, Folk Schuomecher 1386 in Würzburg.

**Völher** (vgl. Vn. Völkers-bach) ist der aus dem Nibelungenlied bekannte Vn. Volker (so 1653 in Nassig), älter Volk-hert „Gesellschaftskämpfer“.

**Volkert** erscheint noch 1371 in Ingelfingen als Vn. Volk(h)art „volk-stark“; vgl. den hessischen Vn. Volkartshain und im bad. Oberland Volkertsweiler (1145 Volkhardeswilere).

**Volkmer** = Volkmar „volksberühmt“.

**Volkgold** = Volkelt, urkundlich Volkold, ist der ahd. Vn. Fulkwalt „der über das Volk waltet“.

**Vol(l)mer** = Vollmar = Volkmar; s. dort. Vgl. Vn. Volmersdorf.

**Volkpert** ist der ahd. Vn. Volk-vert „volksberühmt“.

**Volktrath** (1579 in Tauberbischofsheim) = Volktrud = ahd. Fultrat „Volksberater“.

**Volz** (17. Jahrhundert in Odengesäß) ist Rf. zu Volk (s. dort); Volgo Bumilman 1356.

**Vombach, Vomstein, Vomhof** erklären sich selbst.

**Vomend** = Vn. Ameid; s. dort.

**Vornbran**: Horn alias (sonst auch) Vornedran 1585.

**Vowinkel** = Vohwinkel; s. dort.

---

## W.

**Wachsmut** (1391 in Würzburg) ist ahd. Vn. „scharfer Mut“.

**Wachter** meint gewöhnlich „Nachtwächter“, seltener „Tortwächter“, der als Vn. Vörr- und Vürrwächter fortlebt.

**Wacher** „wachsam“ ist mit Wächterle bezw. Weckerle aller Vn., dem inhaltlich griech. Gregor, lat. Vigilus entspricht.

**Wagenblah** = Vn. Wagenblast „Wag' einen Mast“ (Bank).

**Wagenknecht** bedeutet mhd. Fuhrknecht; Ketho Nctus Wagenknecht de Wigoldeshusen (Weigoldshausen bei Schweinfurt) 1350.

**Wagenmann** ist mhd. wagen-man „Fuhrmann“.

**Wagner** (1579 in Tauberbischofsheim) entspricht rheinisch Rademacher, norddeutsch Stellmacher; mundartliche Formen sind die Fn. Wanger, Wänger, Weg(e)ner, Wehner, Welner.

**Wahl** = Walch; s. dort.

**Waibel** kommt von mhd. welbel „Gerichtsdienner“.

**Walch** bedeutet „Welscher“; Dietr. der Walch 1296, Frh Walch de Rlethelm 1387.

**Waldecker**: Gotfridus de Waldecke 1290 in Würzburg.

**Waldbherr** ist entstellt aus Walter; s. dort.

**Waldner** = Fn. Waldschüg; Waldener de Hedenvelth 1144.

**Walser** ist Berufsname.

**Waller** (so 1216) kommt von mhd. waller „Wallfahrer, Pilger“; vgl. den Fn. Bilger.

**Wasser** = Wasseier = Walliser: aus Wallis; die Walliser trieb ihre Armut schon im Mittelalter in die Ferne.

**Waltert** ist 1158 in Würzburg als der ahd. Vn. Walt-hart „kräftig waltend“ bezeugt.

**Walt(h)er** „der im Heere Waltende“ (1395 in Oberschweffenz) war ein durch die Sage von Walther von Aquitanen (vgl. Waltharllied) beliebt gewordener Vn.

**Walz** (ahd. Waltizo) ist Kf. zu Walther; Frh Walz 1579 in Tauberbischofsheim.

**Wams** heißt so von einem früher sehr üblichen Kleidungsstück; Frh Wammes, Bürger in Würzburg, 1319.

**Wamser** hieß der Wamsmacher.

**Wärner** = Werner; s. dort.

**Wasmer** (mhd. wasem) = Wasner hat den Namen von der Hofstätte „am Wasen“ (so urkundlich in Ochsenfurt, aber auch sonst).

**Wasserlofer**: Hermannus de Wasserlosen (Ufrh.) 1307; dictus Wasserlofer in Offental 1395.

**Weber** (1390 in Rönigheim, 15. Jahrhundert in Unterschweffenz) ist einer der Ältesten und begreiflicherweise verbreitetsten Berufsamen.

**Weckerle** ist Kf. zu Wacker; s. dort.

Wedeffer zeigt, wie die Fn. Weckstraß, Fleisch-  
fresser (vgl. Fn. Fischesser), Kuchenbeißer und Spän-  
kuch, die Ausnahme von der Regel, daß der Bauer im Mittel-  
alter fleischlos und von Schwarzbrod lebte.

Wegehaupt entspricht dem Fn. Schlittenkopf bezw.  
Schildekopf (mhd. wegen „bewegen“, schlitten „schütteln“);  
dictus Wegeheubil 1351. Vgl. Kneucker.

Weg(e)ner kommt von mhd. wegener „Wagner“.

Wegert = Weger meint „Wagemelster“ (an der Stadt-  
wage), da Ableitung von Weg wegen des geschlossenen Vokals  
ausscheidet; Apel Weger 1384 in Würzburg.

Wegscheider ist, wie die Form Wegscheid zeigt, von  
der Wohnung „an der Wegscheide“ (so öfters Flurnomen,  
z. B. in Randersacker) abzuleiten.

Wehe (so 1324) geht fränkisch mit Joh. dictus de Wehen  
miltes 1289 offenbar auf einen On. zurück (Wehen in Nassau),  
während der gleichlautende alemannische Fn., der 1279 in der  
Form dictus Waehle erscheint, von mhd. waehle „stattlich, schön“  
kommt.

Wehner (vor 1700 in Oberwerrn, 1351 Herburdus Wener  
in Urzel) heißt mitteldeutsch (z. B. in Fulda) noch jetzt der  
Wagner; s. diesen Fn.

Wehrle(in) = Werle(in); s. dort.

Weibert = Welp(p)ert; s. dort.

Weichel = Weigel; s. dort.

Weick (1367 Wicke) und Weichel sind Kf. zum fol-  
genden Fn.

Weicker, 1335 Wykerus in Mainz, ist der ahd. Vn.  
Wigherl „Heerkämpfer“, der auch in On. wie Weikerletten bei  
Königshelm oder dem alten On. Wikherishusen in Urk. steht.

Weickgenannt ist mißverständliche Schreibung von We-  
genand; s. dort.

Weid(e) ist noch 1319 Vn. bei Wide, Schultheiß in  
Würzburg. Die Italiener machten daraus Guido.

Weidellch heißt 1329 Waidenlich „weidmännisch, stattlich“.

Weid(e)mann (dictus Weideman 1290) bedeutet mhd.  
neben Jäger auch Fischer; „piscatores qui Wendeloude dicuntur“  
1300 in Mainz.

Weidenbach erscheint mit Conrad Widenbach 1346 in  
Randersacker.

**Weidenhammer** = Fn. **Weidenheimer**.

**Weidinger** wird zu Beginn des 18. Jahrhunderts in **Wenkheim** auffallenderweise für und neben **Weidner** (s. dort) geschrieben.

**Weidner** (um 1570 in **Wenkheim**) ist mhd. waidener „Jäger“; **Hans Weidner** 1383 in **Würzburg**.

**Weigand** erscheint mit **Conradus Wygant** „Necke, Krieger“ 1347 in **Karlstadt**.

**Weigel(e)** und **Weiglein** (**Henzlin Wygellin** 1386 in **Würzburg**) gehen über ahd. **Wigilo** auf einen **Vollnamen** wie den folgenden zurück.

**Weigelt** = **Weigold** lautet älter **Wig(w)alt** „Kampfwalter“.

**Weigenand** ist der in **Würzburger** Urkunden seit 1137 oft bezeugte **Vn. Wignand** „kampschilt“; **Wimand de Rimpure** 1213, **de Ludu (Lauda)** 1245, **Wickuandus de Eberloch** 1336; schon um 1080 **Wignand** von **Mainz**.

**Welh** meint den **Vogel**, wie **Friedrich Wy** in **Nichelsfeld** 1343 zeigt.

**Wel(h)er** ist „der am **Fischwelher**“ (mhd. **wirver**); **Conze Wpver** zu **Randersacker** 1378.

**Weihrauch** (**Theob. dictus Wiroch** 1238) ist wörtlich zu nehmen; wohl **Abername** des **Weihrauchhändlers**.

**Wesand** kann bei uns lautlich unmöglich von **Wieland** abgeleitet werden; es scheint **Dissimilation** des früher in der **Nachbarschaft** der **Wesand** so häufigen ahd. **Wu. Wignand** (s. **Weigenand**) vorzuliegen.

**Welmer(t)** mag sonst auch auf **Wlmar** (1357 in **Heilbronn**) zurückgehen, bei uns liegt **Wlmar** „ausgezeichnete **Freund**“ zugrunde, wie die Formen **Welmar** 1375 in **Oberwiltstadt** und noch im 17. Jahrhundert in **Nassig** neben **Weimar** (heute hier **Welmer**) zeigen; **Welmer** 1579, **Welmer** 1581, **Welmar** 1745 in **Sauberbachshofheim**, **Wlmar** 1708 in **Wenkheim**, später auch **Welmer**.

**Weinbrenner** nannte man im alten **Frankfurt** den **Braunweinebrenner**.

**Weind(e)l**, ahd. **Wiu(w)o**, ist Kf. zu **Vollnamen** wie **Wlmar** (s. **Welmer**), **Weinbrecht** (lutholisch = **Wlmar**) oder **Wluert** = **Weinhart** (**Wint-hart** „starker **Freund**“).

**Weiner** gilt schon mhd. mundartlich für **Wagner**; s. dort.

**Weingartner** bzw. **Weingärtner** ist alte Bezeichnung für **Wluzer**.

**Weinlg** (um 1570 in Tauberbischofsheim und Wenkshelm) steht für älteres **Weinlug**, Nachkomme eines **Wino** (davon **Fn. Wein** und **Weinlein**); s. **Weindel**.

**Wei(n)mann** (1261 der **Whuman**, um 1550 **Oswald Weimann** in Markelsheim) bedeutet in den meisten Fällen „**Winger**“ (der auch **Wein** schenkte und handelte).

**Weinmesser** ist Berufsname wie die **Fn. Weinkieser** und **Welnkoster**; **Ulrich Winmezzer** in Würzburg (13. Jahrhundert).

**Weinr(e)ich** ist der ahd. **Vn. Winrich** „**Freund-Fürst**“.

**Weinzierl** lautet 1337: der **Weinzürl** „**Winger**“.

**Weisp(ert)** = **Wēlpredyt** (1407 **Wiprecht** in Jungsingen) = **Welbert** ist der durch den Schüler des hl. Bonifatius, den hl. **Wigbert** („im Kampfe glänzend“), bekannt gewordene **Vn.**

**Wetrich** kommt vom ahd. **Vn. Wigirich** „**Kampffürst**“; 1343 **Wircus Kropf**.

**Weiß** ist die korrekte Schreibung für einen **Fn.**, der sehr oft (auch in Würzburg) mit **Albus** übersetzt wurde, also soviel bedeutet wie die **Fn. Weißkopf**, **Weißhaupt**, **Weißschädel** und **Weißhaar**; bei der üblichen Willkür in der Schreibung der **Fn.** mag aber auch manchmal **Wels** (vgl. **Wnse** 1372 in Schesslenz, **Wels** 1579 in Tauberbischofsheim), das neben **Weismann** normalerweise der urkundlichen Übersetzung **Sapiens**, unter Umständen auch (wofür richtiger und gewöhnlich **Wais** geschrieben wird) **Orphanus** (1151 Würzburg) entspricht, für **Weiß** stehen. **Wise** = **Wisse** schon im 15. Jahrhundert.

**Welsheit** ist wörtlich zu nehmen; **Udalricus Sapientia** 1152 in Würzburg.

**Welsbach**: von **Weckbach** bei Amorbach.

**Wel(e)ker** = **Fn. Walker** „**Tuchwalker**“.

**Weller** „**Wälder**“ = **Fn. Odenweller** „**Odenwälder**“; **Wigilo Wieldr** 1358, **Heinrich Welber** 1400 in Frankfurt.

**Welz** = **Wälz** = **Walz**; s. dort. **Seiz Welcz** Bürger zu **Rotenburg**, 1354.

**Wenzel** (so in **Rönlghetu** 1380, **dictus Wenzlin** 1390, **Wenzlin** in **Danau** 1486) gehört strenglich zum böhmischen

Heiligennamen Wenzeslaus, sondern mit Fn. Wenz zum Vn. Wenzho, der als solcher noch 1319 in Speyer vorkommt; f. unter Werner.

**Werbach:** von Werbach bei Tauberbischofsheim.

**Werle und Werlein** f. unter Werner.

**Werner** (Werinher „wehrhafter Kämpfer“) war auch ostfränkisch ein infolge dynastischer Einflüsse sehr beliebter Vn., der zahlreiche Sproßformen hervorbrachte, von denen eine große Anzahl zu Fn. geworden sind: Werner, Wörner, Wern(e), Wörn(e), Wern(d)le, Wörn(d)le, Wern(d), Wörn(d) (ahd. Wernlko), Wernlein, Wörnlein (ahd. Wernlein), Wernecke, Wernicke (ahd. Wernlko), Wernz, Wörnz, Werns, Wörns, (ahd. Wernlgo), Werni(n)g, vielleicht auch (vgl. Wenz = Bernhard) Wenz(e)l, da nachweislich Wenner = Werner; als sog. einstämmige Kürzungen gehören zu Werner auch die Fn. Wehre, Wehr (ahd. Wero), We(h)rl(e), Wö(h)rl(e), Wehrl, We(h)rl(e)in, Wö(h)rl(e)in, Werlin, Woerlen (ahd. Werilin), Werling, Wehrl, Wer(t)z, Wör(t)z (ahd. Werlgo), Weh, Wehel, Wöhel (urkundlich: Wezelo qul et Wernherus, Weringo = Wernher).

**Wernert** erscheint in Würzburger Urkunden noch in der ahd. Form Wernehart „wehrkräftig“.

**Werr** (1642 ff. in Tauberbischofsheim) meint „Werre“; vgl. Fn. Grille.

**Werrer** ist wohl mhd. werrer „Zweirachsflüster“.

**Werthammer** = Werthelmer; dies als Judeiname teils alt, teils jung (1809).

**Werthwein** ist der noch 1440 in Unterschefflenz erscheinende ahd. Vn. Wertwin.

**Wer(t)z** f. unter Werner.

**Weslein** ist ein ahd. Vn., der auch im On. Wessental bei Wertheim steckt.

**Westermann** „Westmann“ erinnert an Fn. wie Ostermann „Ostmann“.

**Wetterauer:** aus der Wetterau; Nicolaus Wederauer von Horthelm am Rheinstrom, um 1570 in Wenkheim.

**Wetterer:** Hartmann de Wellere (Wetter bei Marburg).

**Wetterhahn** ist in Frankfurt als Fn. und Hausname alt.

Weg und Wegel (1340 in Rondersacker) s. unter Werner.

Weg kommt von mhd. wehse „scharf“; Hermannus Wehse von Selbingsfeld 1315. Vgl. Fn. Scharf.

Weyerich = Weirich; s. dort.

Weyers ist On. in der Rhön; Bertold von Weyers 1340.

Weggand, Wengold, Weyrauch u. dergl. s. unter Welgand usw.

Wick(e) ist der Vn. Wicko = Witko = Wit(i)cho; vgl. Willig und On. Wickstadt, 13. Jahrhundert Wickenstat.

Wickersheim: aus Wickersheim im Elsaß.

Wibbersheim ist On. in Hessen.

Wi(e)d(e)mann, Will(e)mann, Wi(e)d(e)maier, Will(e)maier, Wi(e)d(e)mer, Witt(e)mer meinen alle den Mäler oder Bauern, der das Wittum (mhd. widem) d. L. Kirchengut bewirtschaftet; der Wideman (Fn.) 1360 ff.

Wi(e)gand (aus nichtdiphthongierendem Gebiet) = Wegand; s. dort.

Wie(h)l bezw. Wihl ist bei uns = Will; s. dort.

Wieland ist der Sagenname: Welandus Jaber 1262.

Wtener: von Wien; Fritz Wtanner 1336; Eberlin von Wtene 1355.

Wiest = Wüst; s. dort.

Wiesner = Wiesner (um 1570 in Wenckheim): aus Wiesen W. Lohr.

Wild (1581 in Tauberbischofsheim) ist Eigenschaftswort; vgl. Gandelocus Wilde 1301.

Wilhelm „helmbegierig“ ist ein durch den hl. Wilhelm, Herzog von Aquitanien, und die ihn verherrlichenden Legendenbildungen bei Fürsten und darum auch beim Volk beliebt gewordener Vn. Kf. dazu sind Will(e), Wille(us), Will(t)z (1579 in Dienstadt und Wenckheim), Will(e)mann und mit patronymischer Ableitung Willi(n)g.

Will und Wille sind Kf. zu Wilhelm.

Willhauch meint wohl Will (Wilhelm) Hauch.

Willch = Willig = Willing; s. Wilhelm.

Willmann (1385 in Würzburg) = Wilhelm; s. dort.

Willibald „willenshüth“ verrät schon durch die Lautform das Namenspatronat des hl. Willibald, Schülers des hl. Bonifatius, da der Fu. sonst Willbold heißen mußte.

**Windfang** ist 1442 bezeugt mit Hans Windfand.

**Windisch(mann)** meint einen Wend(isch)en, d. i. Slaven; vgl. On. Windischbuch.

**Wingenroth** ist der in hessischen Urkunden vorkommende On. Wingenrodt, der lautgesetzlich entwickelt sein kann aus Windenrade (vgl. Fn. Windralh) „Wendenrodung“ (Slavenkolonie), wie noch im 15. Jahrhundert Winnenrod in Hessen lautet; zur Form vgl. mhd. schladen, heute „schlingen“, und Fn. wie Schwanger und Schwing.

**Wink** mag auf Godefridus de Winc 1178 zurückgehen.

**Winkelmater, Winkelmann** und **Winkelhuber** heißen so nach ihrem Hof im Winkel, d. i. Seitental; vgl. Fn. Winkelstly 1439.

**Winkler** (1395 in Ertal) ist bei uns lokaler Herkunft, da im Sinne von „Winkelkrämer“ nicht üblich. W. in Angulo (im Winkel) 1213.

**Winnewis(f)er**: von mhd. winnewise „Weidenwiese“.

**Winter** ist fränkisch ahd. On. „Wendenkämpfer“ (vgl. On. Wintersdorf), der als Win(i)ther(us) seit 1057, mit Wintherus Henli de Starkstadt noch 1311, mit Wintherus decanus noch 1356 in Hessen bezeugt ist.

**Winterhelt** (1734 in Tauberbischofsheim Winterheid) entspricht beim Schwarzwälder Fn. Winterhaller, da man fränkisch sagte: der zur Winterhelde (Nordhalde).

**Wuterrauch** (so 1440 in Unterschesslenz) und **Winterhauch** stammen aus der diese(n) Namen führenden winterlich rau(e)hen Gegend südwestlich vom Rajenbuckel.

**Winghelmer**: Berhus Windesheimerin in Würzburg 1338 = Berhus de Windshelm (Stadt in Mfrk.).

**Wingz(n)g** ist der Nachkomme eines Wingo (Fn. Wingz), wozu die On. Wingzenhofen, Wingzingen und Wingzingerode zu vergleichen sind.

**Wipfler** (1328 in Durlach) ist offenbar = Fn. Wiffler, der zu mhd. wifelen und damit in die Tuchbranche gehört, da Petrus Walde de Wepflaria (1377 in Würzburg) kaum etwas damit zu tun hat.

**Wirschling** = **Wirfling** (1372 in Tauberbischofsheim, 1525 in Oberlauda und noch 1570 in Wenkheim) entspricht als Übernahme den Fn. Rappus, Kohn, Köhl und Kraut; bezeugt finde ich Wirfling 1160, 1215, 1235, 1294 usw.

- Wirth** (1213 in Rimpur) meinet bei uns „Schenkwiert“.
- Wirtweln** (um 1570 in Wenthelm) = **Wertweln** (beide Formen 1584 ff. in Tauberbischofsheim).
- Wißmann** = **Wiesmann** bedeutet „Wiesenmann“.
- Wißinger**: von **Wißing** (bair. **Wisch**); **Henrich de Wisingen** um 1150; **Fridericus de Wising de Ersordia** (Notar) 1265.
- Witthopf** „**Wiedehopf**“ ist verständlicher Adername.
- Witt(e)mann**, **Witt(e)mer**, **Witt(e)mater** f. bei **Wiedemann** usw.
- Wittig** = **Wittich** (**Witicho** 1288 in Würzburg) ist der Name des (ursprünglich edlen gotischen) Sagenhelden **Witliche**, **Wielands** Sohn, wie noch der interessante Beleg zu **Freiburg**, **Witliche** **Weilandes** **sun**, 1353 zeigt; vgl. die bad. **On. Wittichen**, **Wittighausen** und **Wittstatt** (775 **Witegenstat**).
- Wittstadt** hat den Namen vom Heimatsort des Geschlechtes im **Bauand**.
- Wittmann** = **Wittemann** (f. dort), aber (soweit einheimisch) auch = **Fr. Wittwer**, wie **Volfrid Witman** in **Rölingen** (**Röltlingen**) 1343 beweist.
- Wigleb**: vgl. 1379 **Therzel** von **Wyle(i)ben**.
- Wizhaus**: von **Wizhausen** in **Hessen** (im 13. Jahrhundert **Wicheshausen**); **Heinrich dictus Wizhus** 1378.
- Wo(h)lfa(h)rt(h)** = **Wolshart**; f. dort.
- Wohlgemuth** (1683 in **Hainstadt**) ist Beiname wie **Fr. Gutermt**.
- Wohlschlegel** = **Fr. Wollenschläger**.
- Wohmann** scheint auf einen **ahd. Vn.** vom selben Stamme wie **Wunbold** zurückzugehen: **Heinricus Wunn(e)mann** 1313.
- Wolbert** = **Wolpert**; f. dort.
- Wolfert** (1580 in **Tauberbischofsheim**) = **Wolshart**; f. dort.
- Wolf(f)** (für den **Jubennamen** vgl. 1 **Mos.** 49, 27) ist noch 1579 in **Tauberbischofsheim** **Vn.** und als solcher nachweislich **ahd. Nf.** zu **Wolshart**.
- Wolshart** „**wolshiltzn**“ (1330 in **Würzburg**, 1352 in **Heibingsfeld**, 1440 in **Hartheim**) war bei uns als **Sagenname** (**Hildebrands** **Nesse**) berühmt und deshalb beliebter **Vn.**; **Nf.**: **Wolff**, **Wölffel**, **Wölfler**.

**Wolfskehl:** von Wolfskehlen (1160 Wolfeskele) in Hessen; Burchardus de Wolfeskelen 1401.

**Woll(en)schläger** meint den Wollebereiter, der durch Schlagen die Wolle reinigte.

**Wöllner** kommt von mhd. wöllener = Wollenschläger.

**Wollthun** ist mhd. wol(ge)tan „schön, wohlgestaltet“.

**Wolpert** (1583 in Großrindersfeld) ist wohl mit Wolpertsdorf (Wollbrechtsdorf) im O.N. Hail in Zusammenhang zu bringen, das älter Walprechtsdorf geheißen haben soll. Wenn beides richtig ist, so geht der Fn. zurück auf ahd. Wald(e)berht „der im Glanze waltet“ (vgl. Walperismeller im Amt Auerlingen, das 1114 Walprechtswilare heißt). Sonst ist Wolpert nachweislich auch = ahd. Wolfbert „wolfberühmt“, ein Name, der 787 in der Schefflenger Gegend erscheint.

**Wolp** ist in Königheim schon 1380 mit Friß Wolpftin bezeugt, dazu H. Wolp 1352 in Heidingsfeld, 1486 J. Wolp in Hanau. Wolp Beger in Oberschefflenz 1396 erweist den Fn. als Kf. zu dem schon 788 ebendort bezeugten Vn. Woldolt.

**Wöppel** (vgl. Vn. Wöplinsberg bei Emmendingen) gehört zum ahd. Vn. Woppo, Kf. zu Wolpert = Wolfbert.

**Wörner, Wörndl, Wörnlein, Wörlein, Wörns** und **Wör(t)z** s. unter Werner.

**Worster** = Fn. Wurster.

**Wörthmüller** = Werthmüller ist der Inhaber der Wertmühle, d. i. Mühle auf einer Flußhalbinsel.

**Wör(t)z** s. unter Werner.

**Wözzel** = Wözel = Wezel; s. Werner.

**Wück** = Wick; s. dort.

**Wunderle** = Fn. Wunderli = Wunderlich „absonderlich“, in der Mundart „übelgelaunt, eigenfinnig“; 1584 Wunerlich, um 1580 Wunderlich in Tauberbischofsheim bezw. Dienstadt; 1358 H. und W. die munderlichen Vrlder in Frankfurt.

**Wünsch** ist möglicherweise = Windlich (s. dort), wie auch der Vn. Wünschmoos in Hessen 1482 noch Windlichmoos heißt.

**Würfel** erinnert an den Fn. Zetenwürfel 1337 (von mhd. zeten „streuen, fallen lassen“).

**Wärmel** und **Wärmle** sind wohl wörtlich zu nehmen, da Elseit Wuormeln 1185 in Bamberg lateinisch *Wormiculus* genannt wird.

**Wurmser** (1581 in Tauberbischofsheim) = *Fn. Wormser*: aus Worms.

**Wurst**, die deutsche Nationalspiele, ergab nicht nur den *Hans Wurst* (1441), sondern auch die *Fn. Würstlein* (1365), *Leberwurst* (1304), *Blutwurst* (1465), *Bratwurst*, *Pögenwurst* (*Pferdewurst*), *Bettewurst*, *Machewurst* und *Wurstbündel*.

**Wurster** meint „*Wurstmeßger*“.

**Würthwein** ist ahd. *Wn.*; vgl. *Wornwein* von *Büdingen* 1156.

**Würzberger** (1580 in Tauberbischofsheim) aus *Würzburg* (bei *Erbach* in *Hessen*).

**Würzburger**: von *Würzburg*.

**Wußler** kommt von mhd. *wußeln* „geschäftig umherrennen“.

**Wußt** (1580 in Tauberbischofsheim), mundartlich auch *Wust*, bedeutet „ungesittet, roh“. *Wofflin Wuch* 1340, *Nicolaus der Wuch* „*Grobian*“ 1369, *Wustehenne* „*wüster Feinrich*“ 1421.

---

## Z.

**Zacher** = *Fn. Zacharias* „*Jahoe* ist eingedenk“.

**Zahn** wird in *Würzburg* im 13. Jahrhundert mit *Dens* (vgl. *Curius Dentatus*) übersetzt, meint also einen mit einem auffälligen *Zahne* wie die *Fn. Breitzahn*, *Scharfzahn* und *Schartelzahn*.

**Zanger** bedeutet mhd. „scharf, tüchtig, feisch“; (*der*) *Zanger* 1298.

**Zart** kommt von mhd. *zart* „*Piebling*“; vgl. *Heinrich Zartsun* 1318.

**Zäuner** = *Fn. Zanner* „*Zaunmacher*“; die *Zaunung* (mit *Heden*, *Patissaden* u. dergl.) spielte früher auch beim kleinsten *Dorfe* und *Hofe* eine Rolle; *D. Zaunet* 1360; *Zauneder* 1376.

**Zack** (mundartlich auch **Zech**) bedeutet „Holzbock“ (mhd. **zæke, zæche**); Herolt **Becke** in Rimpar 1213.

**Zedlich** ist On.; Nikolaus de **Czedlich** 1398.

**Ze(e)h** kommt von mhd. **zē(he)** „Fußzehe, Kralle“, wie die Fn. **Zeeb** (mittelrheinisch und hennebergisch gilt **Zēbe** für **Zehe**) und **Zehfuß** zeigen; H. **Zehe** 1225 in Hessen, Oswaldus **Zehe** um 1250 in Schönthal, Otto miles dictus **Zehe** von Hädighelm 1275, Sigfrid genannt **Zehe** 1324 in Oberschefflenz, Aplo **Ze** 1323 in Mainstockhelm.

**Zegewitz** = **Zegowitz**; aus **Zechowitz** in Böhmen.

**Zehle** ist Verkleinerungsform zu **Zeeh** (s. dort); dictus **Zeehelin** in Ulbergers 1348.

**Zehnter, Ze(h)ntner, Zeh(e)nder, Zehetmaler** und **Zeh(e)ntmaler** besorgten alle das im Mittelalter so wichtige Geschäft der Erhebung des Zehntens: Julius **Zehentner** = Julius **Zehenter** 1579 in Tauberbischofsheim.

**Zeller**: aus **Zell** in Ufrk.; E. von **Zlle** 1366.

**Zeis** kommt von mhd. **zise** „Zeißig“, wie Casse de **Vo-**  
**belriet** 1328 zeigt. Auch **Zeißigbein** ist Fn.; 1312 in Et-  
senach **Zyßkbein**. Hennebergisch nennt man einen kleinen,  
schwächlichen Menschen einen dünnen **Zeißig**.

**Zelner** (mhd. **-el-**) = Fn. **Zeindler** (mhd. **zeinler**) meint  
den „Reinenmacher, Korbslechter“.

**Zeltler** = **Zeldler** „Waldbienenzüchter“; dictus **Zi-**  
**deler** 1296.

**Zelz**: von **Zelz**.

**Zeller**: von **Zell**; Heinrichus de **Cellis** 1342, **Zeller** 1336  
in Würzburg.

**Zembach** = Fn. **Zumbach**.

**Zembisch**, auch **Zimbisch** geschrieben, meint den Mann  
aus **Zembischen**, Provinz Sachsen.

**Zerr** ist verkürzt aus **Zerrer** (dies 1585, jenes 1672  
im Tauberbischofsheimer Taufbuch).

**Zerrer**, von unserem Dialektwort „zerren“, meint „Rauf-  
bold“; Wirklich **Zerrer** 1873. Vgl. die Fn. **Zänker, Zunker,**  
**Raufer, Krieger, Zerreisen** (1482 **Zerrisen**, für einen  
Schmied?), **Zerrleder** (für einen Schuster?) und 1335  
**Zerrenmantel** (für einen Strauchdiele?).

**Zenmer** „Saummacher“ ist soviel wie Fn. **Sattler**.

**Zeuner** = Zäuner; s. dort.

**Zieger** = Zi(e)chner meint fränkisch einen, der Ziegen (Wetzleichen) macht; Velle Zieger = Heilmann Ziechener im 14. Jahrhundert in Frankfurt, wo es eine Zig(g)ergasse gab; B. Zi(e)ger de Fulda 1351 in Würzburg.

**Ziegler** ist der „Ziegelbrenner“ (Banngewerbe!).

**Ziemer** ist hennebergisch Spottname für einen jungen mageren Menschen.

**Ziermeter** „schöner Maler“ von mhd. zier „schön, schmuck“; vgl. Fn. Schönherr.

**Zimmermann** ist ziemlich häufiger Berufsname.

**Zinckgraf** (in Taubertischhofshelm früher Zenkgraff) und **Zintgraff** meint „Zentgraf“.

**Zinzer** (mhd. zinsære) = Zinsmaler „Zinseinnehmer“.

**Zipf** und **Zipfel** sind wahrscheinlich Übernamen von der Kleidung; vgl. Guth und Bertold Kapuncippfel 1304 in Stuttgart.

**Zipp** (1340 in Kesterich) ist mundartlich = Zipf.

**Zipperer** meint wohl „Trippler“, von mundartlich zippeln „mit kurzen, tändelnden Schritten gehen“; eine andere Möglichkeit s. in meinem Familiennamenbuch.

**Zipp(e)rich** ist im Bauland noch als Schelte üblich.

**Zipse**: aus der Landschaft Zips.

**Zirkel** erscheint ostfränkisch mit Henricus Zirkei schon 1331 in dieser Form, ist demnach Übername; vgl. Fn. Zirkel(schmied und Zirkel(schmied (mhd. zirke = zirkel „Zirkel“).

**Zirkler** ist alter Name für Nachtröchter, weil dieser die Rinde (Zirkel) zu machen hatte.

**Zobel** kann, da im 13. Jahrhundert Zobelo genannt, nicht den Vornamen, sondern nur, wie in der Mundart, den leichfertigen, ungezogenen Menschen meinen.

**Zoller** und **Zollner** (1279 in Bomberg, 1380 in Mainz), in den Urkunden unterschiedslos gebraucht, sind = Fn. Zöllner bzw. Zöllner „Zollerheber“.

**Zorn** (1348 in Würzburg, 1564 in Rötigheim) und **Zorn** meinen, wie mhd. zornier und zürner, einen „Zornmiltigen“; 1317 der Zornhug „zornmiltige Hugo“.

**Zörter** = Zetter; s. dort.

**Zubrod** (1454 Dekan in Pich, 1558 in Wittenberg, seit 18. Jahrhundert in Taubertischhofshelm) hat den Namen von mhd. **Zubrot** „Zubrot, Zukost“; vgl. die Fn. **Vorbrodt**, **Quibrot**, **Welkbrot** und andererseits **Roggenbrod** und **Truckenbrod** „trocken(es) Brot“.

**Zuckmantel** ist auch (Schlesischer) **On.**; Fritz **Zuck(e)-mantel** 1878 in Würzburg.

**Zumbach** heißt so von der Wohnung zum d. L. am Bach.

**Zurn** (1386 in Würzburg, 1510 in Schöffenz) s. unter **Zorn**.

**Zutavern**: vgl. **Heinrich zur Tavern** (zur Schenke) im 18. Jahrhundert.

**Zwenger**, von mhd. **zwergen**, bedeutet „Schlesgänger“; vgl. **Gogo Schegebeln** 1285.

**Zwinger** meint „Wingler“, von mhd. und mundartlich **zwingen** „winzeln“; **Peter Zwinger** in Würzburg 1390, **Hans Zwinger** in Unterschöffenz 1853.

**Zwirner** bedeutet „Zwirnmacher“.

**Zwifler** führt den Namen von der Wohnung seines Ahnherrn an einer Zwiesel „Fluß- oder Weggabelung“ (häufiger Flurname): vgl. **Zwifeler** 1224, **Hermannus Zwifeler** 1319, **Hans Ezwifel** zu Gerolzhofen 1400.

---

## Nachtrag.

**Näher** erscheint, wie mir auf Anfrage noch aus **Wirkensfeld** mitgeteilt wird, dort 1577, in **Wimsberg** unweit **Nohen** (urkundlich: **Willa Adena**, später **Altennohen**, 12. Jahrhundert) schon 1559 neben **Noher** und **Koher**, während der **Fn. Nahm** in der Gegend nicht bekannt ist; darnach ist eher **Näh(e)r** bezw. **Neh(e)r** als **Nahm** auf **Nohen** an der **Nahe** zurückzuführen.